Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Das Ostpreußenblatt





UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 47 – Folge 51/52 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 21. Dezember 1996 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Weihnachten 1996:

„Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan ..."

Wir alle haben es uns angewöhnt, so vor uns hinzuwerkeln, fleißig und tüchtig, wie es bei Deutschen noch immer der Brauch, der Schreiner und der Journalist, wie Amtmann, Arzt und Apotheker, Panzerfahrer, Studienrat und Ingenieur. Das preußische Pflichtbewußtsein, gottlob, konnte seinen Platz im deutschen Tugend-Katalog behaupten. Selbst wenn ein dubioser Politiker von Sekundärtugenden spricht – mit ihrer Hilfe hat unser Volk noch immer alle Prüfungen seiner Geschichte bestanden, auch die jüngste und bitterste: Niederlage, Flucht und Vertreibung, den Verlust von einem Drittel seines Staatsgebietes, eine Jahrzehnte währende Teilung. So auch ist aus den Trümmern eines Vernichtungskrieges ein neues blühendes Deutschland auferstanden.

Mit dem Mut zum Mut, mit der Gewißheit, daß selbst in der finstersten Finsternis das Licht der Hoffnung nicht ganz erlöschen wird, mit Gottvertrauen. Die ruhigen und stillen Tage dieser Weihnachtszeit, die uns nach dem hektischen Trubel, nach dem Gerenne und Gejage einer nahezu konsumsüchtigen Vorweihnachtszeit mit einem Mal umfangen, dieser jähe Wechsel, der uns zur Besinnung zwingt, sie sind das eigentliche Geschenk dieses hohen Festes der Christenheit.

Gewiß freut sich ein jeder über die bunten Pakete unter dem Weihnachtsbaum, über Herzlichkeit, menschliche Wärme und Zuwendung, die er von seinen Nächsten empfängt: seiner Familie, seinen Verwandten, seinen Freunden oder von jenen warmherzigen Helfern, die mit ihrem Lächeln und einer kleinen Gabe das Licht der Frohbotschaft in die Auffanglager der Aussiedler bringen. Welch zwingendes Symbol; welche Kenntnis von den Bedürfnissen der Menschennatur, daß sie das hellste Licht, den Stern zu Bethlehem und seine Botschaft in den düstersten Tagen des Jahreslaufs aufgehen läßt. Möge es uns jetzt segensvoll in das dritte Jahrtausend geleiten.

Die Menschheit bedarf solcher Signale, denn seit altersher mehren sich die Ängste und Zukunfts-Verzagtheit beim Herannahen kalendarischer Wendemarken. Das Narrentreiben unserer Tage, das uns Ältere stets aufs neue bestürzt, die künstlichen Aufgeregtheiten, das dreiste Gebläheimmer neuer Sekten, die Drogenwelle – all dies hat es ähnlich vor tausend Jahren schon einmal gegeben. Damals zogen die Geißler, zerlumpte, trunkene Horden, von Stadt zu Stadt, die Haus und Hof verlassen hatten, einander mit Peitschen traktierten, um auf irgendwelchen Hügeln jammernd und singend und Orgien feiernd das Weltende zu erwarten.

Ohne Vertrauen in die Tragkraft der Frohen Botschaft, die uns mit der Geburt des Erlösers beschert worden ist, könnten wir Menschen wohl kaum bestehen. Die Vertriebenen dieses Jahrhunderts, die Ostpreußen und Pommern, die Westpreußen und die Sudetendeutschen, die Siebenbürger Sachsen wie die Schlesier wissen, wovon die Rede ist. Sie sind durch die Hölle gegangen und sie haben dennoch nicht aufgegeben, sie wurden ins Elend gejagt – dies ist das alte deutsche Wort für Fremde – und sie haben sich und ihre Eigenart gleichwohl zu behaupten gewußt. Sie leben fern von ihrer angestammten Heimat, aber sie haben sie nicht vergessen, weil Heimat etwas ist, das man im Herzen trägt. Und weil sie das Recht auf Heimat heute noch, fünfzig Jahre nach der gewaltsamen Austreibung, mit Zähnen und Klauen als ihr unveräußerliches Menschenrecht verteidigen.

Haben sie das Recht zu so viel zähem Beharren und unerschütterlichem Optimismus? Wir sagen gemeinsam mit ihnen: Ja! Der Gang der Zeiten lehrt uns, daß die Geschichte eine immerwährende Folge von Aufstieg und Untergang mächtiger Reiche ist, der Überwindung von Unrecht und Gewaltherrschaft, die wie eine blutige Prozession über die historische Bühne ziehen. Hätten wir denn, beispielsweise, zu denken gewagt, daß das Imperium des Bösen (US-Präsident Reagan über die damalige Sowjetunion), daß das Reich der Finsternis buchstäblich über Nacht in seine ethnischen Einzelteile zerfallen könne?

Aber: Das Herz, die Seele, der Geist der Völker sind stärker als die papierenen Werke von Polit-Bürokratien. Wer hätte sich auszudenken gewagt, daß ausgerechnet in der waffenklirrenden DDR, in Leipzig und Ostberlin, in Dresden und Gera, daß in jenen Hochburgen roter Machtentfaltung der Ruf laut werden könnte: Wir sind ein Volk! Es war das Volk, es war keine Partei, die jene schicksalswendenden Wochen des Jahres 1989 angestoßen hat. Wir sollten daran denken, wenn uns jetzt unmittelbar vor Weihnachten noch die bittere Kunde betrübt, daß jene umstrittene sogenannte deutsch-tschechische Schlußstricherklärung auf den Weg gebracht worden ist. Die Vertriebenen können in diesem hingedrechselten Papier keinen „Schlußstrich" erkennen, wie ja überhaupt der Geschichte mit Federstrichen nicht beizukommen ist. Wenn uns das Schicksal der Vertriebenen etwas lehrt, ihre gelungene soziale Integration, wie die Behauptung ihrer Stammes-Identität, dann ist es dies: zusammenhalten und dem Schicksal mutig entgegentreten.

Der blutige Konflikt auf dem Balkan hat uns vorgeführt, daß selbst in einem Europa, das die Lehren aus dem Zweiten Weltkrieg gezogen zu haben schien, der Rückfall in die Barbarei möglich blieb. Die Hungerkatastrophe Afrikas, die Elendswanderungen der Millionenheere und der Genozid an Hunderttausenden schienen uns bis dahin eine Art von unvermeidlichen Begleitumständen exotischer Strukturen zu sein. Schicksalhafte Entgleisungen, an denen wir Bewohner gemäßigter Zonen nicht ursächlich beteiligt seien. Hat man den Elenden nicht bereitwillig die Überproduktionen des Westens an Nahrungsmitteln geliefert? Auf dem Welternährungsgipfel unlängst in Rom ist freilich deutlich geworden, wie wenig wir uns damit begnügen dürfen.



Königsberger Schloßteich: *Eislaufvergnügen in alter Zeit* — Foto Archiv

Diese Schande des Hungers, daran muß gerade am Christfest erinnert werden, ist nicht ein Schicksal, das uns unausweichlich ereilt. Anstatt Agrarflächen stillzulegen, „aus der Produktion zu nehmen", wie es bürokratisch heißt, müssen wir übersättigten, überernährten Westler den hungernden Rest der Welt wenigstens so lange miternähren, bis dieser sich selbst helfen kann. Eine Utopie? Wohl, aber auch jener Satz schien einmal lebensfremd, der vor zwei Jahrtausenden gesprochen worden ist: „Was ihr den Geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan!" Wie anders sollen die Elendswanderungen auf diesem Globus zum Stillstand kommen, die nach den Wohlstandsländern drängen, wenn nicht durch eine Konsolidierung der Verhältnisse dort.

Probleme und Gefahren, wir wissen es, drohen nicht nur im Verhältnis Nord – Süd, sondern auch im Verhältnis zwischen Ost und West, selbst wenn sie da nicht mehr primär militärischer Natur sind. Deutschland an der Nahtstelle zu Osteuropa wird sich als eine Brücke des friedlichen Austauschs verstehen müssen, die nicht nur Waren und Wirtschaftsgüter passieren läßt. Es geht auch um den Austausch von Menschen und Ideen, wie um die Anerkennung abendländischer Fundamental-Prinzipien, zu denen das Selbstbestimmungsrecht wie das Recht auf Heimat unverzichtbar gehören. Nur so kann und wird Europa zusammenwachsen. Zunächst freilich haben wir mit uns selbst zu tun, unser Gemeinwesen Deutschland so instandzusetzen, daß ihm eine glückliche Zukunft in Europa blühte. Es kann auf Dauer nicht hingenommen werden, wenn die Nachrichten aus Bonn derart beherrschend von Arbeitslosigkeit, Rentenabbau, organisierter Kriminalität, Drogenproblemen oder Asylanten-Schwemme künden. Wir sollten „denen in Bonn" aber auch nicht länger gestatten, diese beschämende Art von Soli-Debatte um den Aufbau Ost zu führen. Es muß und es wird zusammenwachsen, was zusammengehört.

Laßt uns, liebe Landsleute, trotz allem nicht verzagen. Es gibt nach wie vor zahlreiche Felder unseres öffentlichen Lebens, auf denen die guten alten deutschen Tugenden wie Hilfsbereitschaft, Selbstlosigkeit, Nächstenliebe zu erleben sind. Rund zwölf Millionen Deutsche, so wird geschätzt, sind irgendwo und irgendwie für irgendwen ehrenamtlich tätig: Helfer beim Roten Kreuz, in der Telefonseelsorge, in der Pfarrbibliothek, als Ratsmitglied, in der Freiwilligen Feuerwehr, der Alten- und Obdachlosen-Betreuung, sie pflegen Kriegsgräber oder sie sammeln Geld und Sachspenden für die in der Heimat verbliebenen Landsleute.

Die Ostpreußen selber sind das schönste Beispiel dafür. Der Gemeinsinn ist den Deutschen im allgemeinen und den Vertriebenen im besonderen keineswegs abhanden gekommen. In Arbeitslohn ungerechnet summiert sich dieses „Sozialprodukt", so war unlängst zu hören, „auf 40 bis 50 Milliarden Mark im Jahr".

Wie schrieb Hugo Wellems vor nahezu einem Jahrzehnt stolz im *Ostpreußenblatt*: „Unsere Stärke ist, daß die Ostdeutschen, und hier insbesondere die Ostpreußen, eine große und gesunde Familie bilden. Eine Familie, in der einer für den anderen einstehen muß. Denken wir an die Alten und Kranken aus unserer Mitte, denen geholfen werden muß, nicht nur materiell, sondern in echter menschlicher Hinwendung. Denken wir an die Aussiedler, die in eine für sie fremde Welt kommen, und helfen wir ihnen, sich darin zurecht zu finden." In diesem Sinne wünschen wir allen unseren Lesern ein gesundes und gesegnetes Weihnachtsfest.

Horst Stein

DIESE WOCHE

Verschleierter Kern

Die deutsch-tschechische Erklärung ist keine Meisterleistung. In teilweise unverbindlichen Formulierungen wird der Kern der Problematik eher verschleiert als gelöst. So sind die im Text angewandten Formulierungen zur Vertreibung nicht hinreichend eindeutig, sondern beliebig interpretierbar. Historische Zusammenhänge sind zudem verkürzt und bruchstückhaft wiedergegeben. Wenn von deutscher Schuld gesprochen wird, dann sollte im gleichen Atemzug auch die Wahrheit ausgesprochen werden, daß die Sudetendeutschen im Jahre 1918 gegen ihren Willen und unter Mißachtung von der damals neugegründeten Tschechoslowakei einverleibt und von der tschechischen Mehrheit in der Folgezeit nicht gerade in demokratischer Weise behandelt wurden. Ich bedauere es zudem, daß die Erklärung von den Benesch-Dekreten noch eine Rücknahme des Amnestiegesetzes enthält, wonach an Deutschen begangene Verbrechen nachträglich sanktioniert wurden. Ich bedauere es zudem, daß die Erklärung weder eine verbindliche Distanzierung von den Benesch-Dekreten noch eine Rücknahme des Amnestiegesetzes enthält, wonach an Deutschen begangene Verbrechen nachträglich sanktioniert wurden. Es ist zudem nicht zu akzeptieren, daß die andauernde Diskriminierung derjenigen Sudetendeutschen, die 1946 gegen ihren Willen in der Tschechoslowakei bleiben mußten, in der Erklärung mit keinem Wort erwähnt wird. Es ist bekannt, daß nach wie vor die in der Tschechei lebenden Sudetendeutschen, die seit Jahrzehnten tschechische Staatsbürger sind, in ihrem eigenen Land wie Bürger zweiter Klasse behandelt werden.

Die Sudetendeutschen sind mit Recht von der Erklärung enttäuscht, aber sie dürfen dennoch nicht resignieren. Es kommt nun darauf an, daß die offenen Probleme zwischen Sudetendeutschen und Tschechen im direkten Dialog gelöst werden. Die offizielle deutsch-tschechische Erklärung jedenfalls bleibt weit hinter dem zurück, was Deutsche und Tschechen im persönlichen Zusammentreffen schon bisher an Verständigung geleistet haben.

Prof. Dr. Egon Jüttner MdB

Dublin:

Der Euro-Pakt als Mogelpackung

Ex-Präsident der Landesbank Ludwig Poullain: „Ein Rucksack voller Dynamit"

Einen „Euro mit Härtegarantie" hätten die Staats- und Regierungschefs bei ihrem Gipfeltreffen im irischen Dublin beschlossen, war der einen oder anderen Zeitungsüberschrift zu entnehmen. Richtiger ist wohl, von einer der größten Mogelpackungen der europäischen Geschichte zu sprechen.

Denn wenn sich ein Gesunder zu Kranken ins Bett legt, wußte schon Franz Josef Strauß, werden die Kranken nicht gesund. Genauso verhält es sich bei der geplanten europäischen Währungsunion. Die Deutsche Mark, in ihrer kurzen Geschichte verhältnismäßig stabil, wird eben nicht durch eine genauso stabile Währung ersetzt. Zu unterschiedliche Wirtschafts- und Finanzsysteme in den Mitgliedsländern werden möglicherweise sehr schnell einen Inflationsschub mit der Folge noch schneller steigender Arbeitslosenzahlen auslösen.

Besonders wundert man sich, daß die in Dublin beschlossenen zusätzlichen Stabilitätsvereinbarungen nicht Bestandteil des Maastrichter Vertrages wurden, sondern eine Art Schattendasein führen sollen. Daher kritisierte bereits der Vorsitzende des Bundes Freier Bürger, Manfred Brunner: „Der Pakt ist das Papier nicht wert, auf dem er steht."

Auch ist festzuhalten, daß es den von der Bundesregierung und insbesondere Finanzminister Theo Waigel (CSU) geforderten Automatismus nicht gibt. Dieser Automatismus sollte in Kraft treten, falls ein Land zu wenig Haushaltsdisziplin zeigt und zu hohe Schulden macht. In diesem Fall sollte eine milliardenschwere Geldsumme nach Brüssel überwiesen werden müssen. Jetzt trifft der Ministerrat (Regierungsvertreter aus allen EU-Ländern) die Entscheidung, ob im Falle einer Wirtschaftskrise die Geldbuße eines Schuldenmachers erlassen wird oder nicht. Genau das riecht nach einer klassischen Mogelpackung.

Daran knüpfen sich zwei Anmerkungen: 1. Sünder werden hier über Sünder zu richten haben. Der Ausgleich von Haushaltslöchern durch Schuldenmacherei ist in ganz Europa seit Jahrzehnten üblich, leider in den letzten Jahren zunehmend auch in der Bundesrepublik. Da dürfte großzügig finanzpolitische Unordnung in eine Wirtschaftskrise uminterpretiert werden.

2. Der Rückgang des Bruttoinlandsprodukts (Gesamtheit der Leistung einer nationalen Volkswirtschaft) kann von nationalen Regierungen manipuliert werden. Auch darauf weist Brunner völlig zu recht hin. Denn schon Churchill glaubte bekanntlich keiner Statistik, an deren Fälschung er nicht selbst mitgewirkt habe. Durch die Möglichkeit, Geldbußen per Beschluß im Ministerrat erlassen zu können, ergeben sich Erpressungsmöglichkeiten für betroffene Staaten (so Brunner) oder die „Chance", aus mehreren Problemen ein Paket zu schnüren und so die Geldbuße „wegzuverhandeln". Auf diese Weise wendeten die Italiener schon einmal eine Milliarden-Buße wegen Überschreitens der Milchquote ab. Aber ganz abgesehen davon: Die europäischen Wolkenkuckucksheimer haben völlig außer Acht gelassen, daß ein Land, das übermäßige Schulden machen muß, gar keine Mittel hat, um die Geldbuße aufzubringen.

Gemessen am Dubliner Stabilitätspakt müßte Waigel wegen Verletzung der Kriterien im nächsten Jahr fünf oder sechs Milliarden DM in Brüssel hinterlegen. Wo will er das Geld denn hernehmen? Etwa noch mal neue Schulden machen? Daher haben sich alle europäischen Länder, auch Deutschland, inzwischen auf Haushaltskosmetik und kreative Buchführung verlegt, um Schulden herunterzurechnen.

Für den ehemaligen Präsidenten der Westdeutschen Landesbank, Ludwig Poullain, trägt der Euro wegen seiner Inflationsgefahren „einen Rucksack voller Dynamit mit sich". Der Ex-Banker zündet nach eigenen Angaben jeden Abend eine Kerze an, „damit diese neue Währung nicht das Licht der Welt erblickt". **HL**

Wie ANDERE es sehen:

„Und Ihr seid sicher, große Meisterin, daß Gold dabei herauskommt?"



Zeichnung von Jupp Wolter

Kommentar

Unser neues Geld

Auf mehr als auf alle europäischen Baustile von der Klassik bis zur Moderne mochten sich die Geldscheinmacher bei der graphischen Ausgestaltung des Euro-Geldes nicht einigen, weshalb manche Kritiker darin schon ein ungünstiges Omen dafür sehen wollten, daß es mit den tatsächlichen Gemeinsamkeiten so weit nicht mehr her sein könne. Gleichwohl ließ es sich kaum eine Zeitung nehmen, in großformatigen Abbildungen die mit fünfzackigen Sternen, die an die alten Sowjetzeichen erinnern, geschmückten neuen Scheine unter der Schlagzeile „Unser neues Geld" zu präsentieren. Dieses in die Titulatur eingeschmuggelte Possesivpronomen „unser" setzt bei den Lesern ein Einverständnis voraus, von dem angesichts einer Ablehnungsquote von über 70 Prozent der Deutschen nicht im entferntesten die Rede sein kann. Was autorisiert die Blattmacher eigentlich, sich ungefragt an die Spitze zu stellen und vermeintliche Absichten zu vollziehen, die weder verfassungsrechtlich noch demoskopisch abdeckbar sind? Dies zu beantworten, heißt nicht nur die Frage nach dem Geld und nur da zu suchen, wo sie mit dem finalen politischen Sinn im engsten Zusammenhang stehen. Wie selbstverständlich wird längst offen von der durchaus wörtlich zu nehmenden deutschen „Einbindung" gesprochen. Keine Zeitung, die sich darüber empört. Läßt man gelten, daß die Medien schon immer den zukünftigen Takt anschlugen, so konnte man eigentlich schon immer zuvor lesen, was demnächst mit uns zu geschehen hätte. Der propagierten strikten Entmilitarisierung nach dem Kriegsende folgte alsbald das berede Plädoyer für die Einführung der Wehrpflicht. Aus der Forderung nach „Dreigeteilt niemals!" wurde nach dem „oben" gewünschten Status quo alsbald die nach Anerkennung der „Realitäten, wie sie sich in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelt haben" nachgeschoben. Prompt galt als Hundsfott, wer hier noch von Selbstbestimmung sprach. Schrieb das Bundesverfassungsgericht noch 1973 verbindlich fest, was man unter der räumlichen Ausdehnung Deutschlands zu verstehen habe, so folgten nach dem Fall der Mauer die Schlagzeilen von der Westgrenze Polens, die zu bestätigen sei. Von der Ostgrenze Deutschlands schrieb niemand. Immer verlief vieles offenbar gegen den Willen einer breiteren Schicht unseres Volkes ab, ohne daß Kräfte, die gegensteuern wollten, eine Chance gehabt hätten. Insofern erinnert manches hierzulande auch an die alte kommunistische Nonsensformulierung von der „Volksdemokratie", der suggestiv sprachlich unterstellt wurde, daß hier in besonderer Weise der Wille des Volkes respektiert werden würde. Das Experiment ist bekanntlich nicht günstig ausgegangen, aber wir haben mit unserem Geld in Form von Darlehen und Geldgeschenken in Mitteldeutschland, Polen und der Sowjetunion kräftig für die propagierten Absichten zahlen müssen. Ob dies uns wohl einige Jahre nach 1999 erspart bleiben wird? **Peter Fischer**

Bonn/Warschau:

Warten auf das Jahr 2005?

Die Bonner „Versöhnungs-Maschinerie" läuft auf vollen Touren, so daß man den Eindruck gewinnen könnte, als ob die „Versöhnungsfanatiker" von einer Art Torschlußpanik erfaßt worden wären angesichts des unmittelbar bevorstehenden „Euro-Termins" (1. Januar 1999) und der „EU-Osterweiterung", welche den Mitgliedsstaaten ca. 40 Milliarden DM jährlich und zusätzlich kosten soll. Die BRD zahlt jetzt schon zwei Drittel der EU-Kosten, weshalb sie im EU-Orchester trotzdem nicht „die Erste Geige", wohl aber die „kleine Flöte" spielen darf.

Experten sprechen davon, daß an eine EU-Osterweiterung nicht vor dem Jahr 2005 zu denken sei, diese Jahreszahl sagt viel mehr aus, als es zunächst erscheint. Denn dieser bis zum Jahre 2005 hinausgeschobene Aufnahmetermin für die Vertreiberstaaten Polen und Tschechien hat nicht nur seinen Grund in der noch nicht „reifen" wirtschaftlichen EU-Aufnahmefähigkeit, sondern auch darin, daß die Vertreiberstaaten in Bezug auf ihre innerstaatliche Ordnung und im humanitären Bereich die EU-Divergenzkritieren noch nicht erfüllt haben. In Polen zum Beispiel streitet man sich seit zwei Jahren um eine neue Verfassung. Bis jetzt konnte man sich nur auf die „Präambel" einigen. Hauptstreitpunkte sind das in der neuen Verfassung zu verankernde Eigentums- und Minderheitenrecht sowie das Freizügigkeits- und Niederlassungsrecht mit Blick auf die vertriebenen Deutschen. Und hier stoßen wir nun auch darauf, warum das Jahr 2005 genannt wird für die EU-Osterweiterung. Bis dahin, so rechnen Zyniker, habe sich die Vertriebenenfrage (Niederlassungsrecht, Recht auf die Heimat u. a.) auf biologische Weise weitgehendst gelöst, weil bis dahin die vertriebene Erlebnisgeneration fast ausgestorben sei. – In der Tat: Wer im Jahre 1945 ca. 30 Jahre alt war, der wird im Jahre 2005 ca. 90 Jahre alt sein. Und wer damals erst zehn Jahre alt war und sich gerade noch an die alte Heimat erinnern kann, wird im Jahre 2005 auch bereits 70 Jahre alt sein. Wieviele dieser „alten Leute" dann noch den Wunsch haben, in die angestammte ostdeutsche Heimat – unter polnischer Fuchtel – zurückzukehren, kann man sich leicht vorstellen. –

Eigentumsfragen biologisch zu einem Ende bringen

Wenn nun angesichts dieser „feinen" Aussichten namhafte „Eurofanatiker" ihre „Europäische Union" mit Blick auf den derzeit noch vorhandenen Rückkehrwillen der Heimatvertriebenen mit dem schönen Märchen anzupreisen versuchen, wie man dies derzeit wieder in der deutsch-tschechischen „Versöhnungserklärung" unter Ziffer 6 anpreist: „Beide Seiten sind überzeugt, daß der Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union und die Freizügigkeit in diesem Raum das Zusammenleben von Deutschen und Tschechen weiter erleichtern wird ...", der kann sich nur noch wundern. Ähnliches schrieb man auch in die deutsch-polnischen Verträge, so daß – legt man das hohe Lebensalter der Vertriebenengeneration zu Grunde – die von den Bonner, Warschauer und Prager „Versöhnungspraktikern" in den Horizont gemalte „Zukunftsvision" von Freizügigkeit als reine Augenwischerei erscheint.

Die von den Vertriebenenverbänden und ostdeutschen Landsmannschaften geforderte Regelung sowohl der Eigentumsfragen als auch des Rechts auf die Heimat noch vor der EU-Aufnahme der Vertreiberstaaten wird (nach dem vorliegenden Text der deutsch-tschechischen Versöhnungserklärung) wohl nicht mehr erfolgen, aber andererseits den Vertreiberstaaten helfen, durch Umschiffung der von den Vertriebenen geforderten Vorleistungen, dennoch in die EU aufgenommen zu werden, wenn auch frühestens ab dem Jahre 2005.

Damit hilft Bonn den Vertreiberstaaten aktiv bei der Umgehung der EU-Aufnahme-Bedingungen durch Mißachtung fundamentaler Menschenrechte der Vertriebenen-Erlebnisgeneration, die man schon um einen gerechten Lastenausgleich durch Verweigerung angemessener Entschädigungen, betrogen hat. Und wenn man auch noch die derzeitige Arbeitsplatzvernichtung durch Verlagerung der Produktion nicht nur in das EU-Ausland, sondern auch in die Vertreiberstaaten wie Polen und Tschechien betrachtet und Bonn als Folge der geduldeten Arbeitsplatzvernichtung auch an der Arbeitslosenunterstützungen sowie an den Altersrenten und an anderen sozialen Errungenschaften der BRD-Aufbauphase knabbert und sich weigert, die geprellten Vertriebenen angemessen zu entschädigen, um selbst die EU-Divergenzkritierien erfüllen zu können, dann ist die Frage, ob wir noch in einem Rechtsstaat leben, aufgeworfen. **A. B.**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter), Markus Zehme; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Pierre Campguilhem (Paris), Helmut Kamphausen (Gartow), Eleonore Kutschke (Allenstein/Stettin), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Paul Polak (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Zu Weihnachten

und zum Jahreswechsel erscheint mit Datum vom 21. Dezember 1996

diese 44seitige Doppelausgabe

der Wochenzeitung

Das Ostpreußenblatt

Wegen der Feiertage erscheint aus technischen Gründen die nächste Ausgabe unserer Zeitung, die Folge 1/1997, mit Datum vom 4. Januar.

UdSSR:

Vor fünf Jahren ging die Sowjetunion unter

Von ALFRED v. ARNETH

74 Jahre nach der bolschewistischen Oktoberrevolution kollabierte das kommunistische Vielvölkerreich. Nationale Unabhängigkeitsbestrebungen, wirtschaftliche Not und die Konzeptionslosigkeit der erstarrten Nomenklatura brachten einen Staat und ein System zu Fall, die einst angetreten waren, um die Menschheit zu beglücken.

Erst Weggefährten, dann Gegner: *Boris Jelzin (links) und Michail Gorbatschow*

Foto Archiv

Am 8. Dezember trafen sich in einer Datscha im weißrussischen Brest die Präsidenten Rußlands und der Ukraine, Jelzin und Krawtschuk, sowie der weißrussische Parlamentspräsident Schuschkjewitsch. Vereinbart wurde ein loser slawischer Dreibund, die „Gemeinschaft unabhängiger Staaten", dem sich am 21. Dezember in Alma Ata die übrigen Sowjet-Republiken (ohne Baltikum und Georgien) anschlossen; die UdSSR wurde für aufgelöst erklärt. Drei Tage später trat Michail Gorbatschow zurück; am 26. Dezember erkannten die USA Rußland als Rechtsnachfolger der Sowjetunion an.

Mit der Auflösung der Sowjetunion, des größten Flächenstaates der Erde, wurde die politische Weltkarte um 15 unabhängige Staaten reicher. Nur noch 135 Tage überlebte die alte UdSSR jenen dilettantischen Drei-Tage-Putsch gegen Gorbatschow, der das Imperium hätte retten sollen, statt dessen aber den endgültigen Untergang besiegelte.

Warum aber zerfiel die UdSSR? Zwei wichtige Aspekte sind zunächst festzuhalten. Zum ersten war der Untergang der Sowjetunion nicht die Folge verlorener Kriege oder die Konsequenz äußerer Einwirkungen. Darin unterscheidet sich dieses Imperium nicht nur grundlegend von antiken Reichen, sondern auch vom Ende der Donaumonarchie, des Osmanischen oder des Zaren-Reiches, deren Untergang ohne den ersten Weltkrieg nicht denkbar wäre. Die wesentlichen Ursachen für den Zusammenbruch der UdSSR sind somit im Inneren des Landes selbst zu suchen und werden auch im folgenden dargestellt werden. Zweitens ist festzuhalten, daß das Ende der Sowjetunion bereits die zweite Auflösung des russischen Imperiums in diesem Jahrhundert war. Denn das Reich war bereits 1917 im Zuge von Krieg und Revolution auseinandergebrochen, wobei die grundlegenden Bruchlinien damals wie

Viele Kommunisten waren auch Nationalisten

heute in vielen Fällen die gleichen waren wie 1991, nämlich national-territoriale Grenzen. Den Bolschewiki gelang es während des Bürgerkrieges und des zweiten Weltkrieges noch einmal, das Imperium weitgehend in den alten Grenzen wiederherzustellen, ein Unterfangen, das nunmehr angesichts souveräner Nachfolge-Republiken und beträchtlicher westlicher Unterstützung sowie im Zeitalter von Atomwaffen und angesichts der russischen Schwäche kaum Chancen auf Wiederholung haben dürfte. Dem Untergang ging ein jahrzehntelanger Prozeß der Degeneration und des Legitimitätsverlustes der kommunistischen Ideologie voraus, die zuletzt nur noch bestand, weil allein der Marxismus-Leninismus die Einparteien-Herrschaft rechtfertigen konnte.

Zum Glaubwürdigkeitsverlust führten auch Stagnation und Rezession wobei die Unzufriedenheit umso stärker wurde, je weiter der Lebensstandard hinter den Erwartungen zurückblieb und der erzwungene Konsumverzicht nicht mehr durch das westliche Feindbild gerechtfertigt werden konnte. Die Sowjetunion wäre nicht untergegangen, hätte es nicht die Nationen als Alternative zur Neuordnung des ungeliebten Zentralstaates von oben gegeben. Obwohl das Nationalbewußtsein in den 15 Teilrepubliken sehr unterschiedlich ausgeprägt war – am stärksten im Baltikum, gefolgt von den transkaukasischen Nationen, der Ukraine und Moldawien – reichte es in Verbindung mit Wirtschaftsinteressen der regionalen Nomenklatura zur Abspaltung aus. Die Nation erwies sich auch deshalb als gangbare Alternative, weil es eine gesamtstaatliche Identität, einen zivilen, demokratischen Verfassungspatriotismus nicht in ausreichendem Maße in der Bevölkerung gab, um die Sowjetunion auch in dieser tiefen Krise und nach Diskreditierung der KPdSU zu bewahren. Darüber hinaus erwiesen sich viele führende Kommunisten als Nationalisten.

Doch die Regierung Gorbatschow hatte nicht nur das Nationalitätenproblem unterschätzt, sie war auch nicht in der Lage, neue Konzeptionen zur Gestaltung eines freien Bundes souveräner Staaten anstelle des sowjetischen Einheitsstaates zu entwickeln. Statt dessen wurde seit dem Sommer 1990 der Versuch unternommen, die zentrifugalen Kräfte in einem neuen Unionsvertrag zu kanalisieren. Er kam jedoch nicht zustande, weil der Entwurf eines neuen derartigen Dokuments wieder einen von oben nach unten konstruierten Sowjetstaat vorsah, in dem die Richtlinien der Politik vom Zentrum festgelegt werden sollten.

Auf allen Reformbemühungen Gorbatschows lastete nicht nur sein taktisches Bemühen um einen Mittelweg zwischen Reformern und Bremsern. Schwerer noch wog die Hypothek, daß die KPdSU, in deren Namen Millionen Menschen ihr Leben in Lagern und Gefängnissen verloren hatten und die jahrzehntelang durch Unterdrückung und Gewalt geherrscht hatte, nun zum Träger der Veränderungen in Richtung Freiheit und Rechtsstaatlichkeit werden sollte.

Nicht unterschätzt werden darf der menschliche Faktor, den der amerikanische Botschafter der Perestrojka-Ära, Jack F. Matlock, in seinem Buch „Autopsy on an Empire" ausführlich darstellt. So legte der von Gorbatschow zumindest geduldete Sturz Jelzins als Moskauer Parteichef den Grundstein für die Auseinandersetzung zwischen Gorbatschow und Jelzin, die dazu führte, daß der Untergang der UdSSR erfolgte. Deutlich wird in diesem Zusammenhang auch, daß der zunächst äußerst populäre Generalsekretär der KPdSU nicht bereit war, einen weiteren beliebten Politiker neben sich zu dulden, so nützlich er auch für seine Reformbemühungen hätte sein mögen. Der Zweikampf zwischen diesen beiden Politikern war auch geprägt von der sinkenden Popularität Gorbatschows und dem aufsteigenden Stern Jelzins, dessen „show down" auch der westliche Beobachter direkt im Fernsehen erleben konnte, als Jelzin nach dem August-Putsch den soeben zurückgekehrten „Staatschef" demütigte und gegen dessen Willen die kommunistische Partei verbot.

Der Gorbatschow-Faktor, sein Aufstieg, aber auch sein Wirken werden nur klar, wenn man versteht, daß Gorbatschow das ineffiziente Sowjet-System reformieren, nicht aber abschaffen wollte. Doch der Versuch eines „Sozialismus mit menschlichem Antlitz" scheiterte neuerlich, weil dazu erst jene Kräfte (vor allem die KPdSU) massiv geschwächt werden mußten, die die imperiale Elite bildeten. Hinzu kommt, daß der exzellente Taktiker Gorbatschow offensichtlich nur über ein äußerst vages politisches Konzept der Umgestaltung der Sowjetunion verfügte, während ihm eine wirtschaftliche Perspektive oder Strategie überhaupt gefehlt zu haben scheint. So trat an die Stelle der System-Transformation der Verfall des planwirtschaftlichen Systems samt sinkendem Lebensstandard und steigender Unzufriedenheit. In diesem Sinne macht Matlock deutlich, daß Gorbatschow mit seiner Abkehr vom sogenannten Schatalin-Plan (500 Tage zur Marktwirtschaft) einen wesentlichen Schritt zum eigenen politischen Untergang setzte.

Mit 74 Jahren übertraf die Sowjetunion die durchschnittliche Lebensdauer eines russischen Mannes um mehr als 17 Jahre. Es bleibt zu hoffen, daß die Zeit der Wirren in Rußland und im übrigen postsowjetischen Raum die durchschnittliche Lebenserwartung eines Russen nicht ebenfalls übertreffen wird.

Bonn und Prag einigen sich

Aus fremder Feder

Deutsch-tschechische Erklärung weiterhin umstritten / Von Andreas Epp

Die gemeinsame deutsch-tschechische Erklärung, die dem *OB* vorlag, ist in beiden Sprachen identisch. Der einzige Unterschied besteht in der Verwendung des Begriffes „Vertreibung" (vyhnani) in der deutschen Version, während in der tschechischen Fassung für „Vertreibung" der Ausdruck „vyhaneni" (Austreibung, Verbannung) benutzt wird. Die Richtigkeit des Textes wurde am Vorabend vom tschechischen Ministerpräsidenten Vaclaw Klaus bestätigt. Die wichtigsten Passagen des Dokuments lauten:

„Die Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechischen Republik – ... in der Überzeugung, daß zugefügtes Unrecht nicht ungeschehen gemacht, sondern allenfalls gemildert werden, und daß dabei kein neues Unrecht entstehen darf, ... im Bewußtsein, daß die Bundesrepublik Deutschland die Aufnahme der Tschechischen Republik in die Europäische Union und die Nordatlantische Allianz nachdrücklich und aus der Überzeugung heraus unterstützt, daß dies im gemeinsamen Interesse liegt, ... erklären gemeinsam: ...

Die deutsche Seite bekennt sich zur Verantwortung Deutschlands für seine Rolle in einer historischen Entwicklung, die zum Münchner Abkommen von 1938, der Flucht und Vertreibung von Menschen aus dem tschechoslowakischen Grenzgebiet sowie zur Zerschlagung und Besetzung der Tschechoslowakischen Republik geführt hat. Sie bedauert das Leid und das Unrecht, das dem tschechischen Volk durch die nationalsozialistischen Verbrechen von Deutschen angetan worden ist. Die deutsche Seite würdigt die Opfer nationalsozialistischer Gewaltherrschaft und diejenigen, die dieser Gewaltherrschaft Widerstand geleistet haben. Die deutsche Seite ist sich auch bewußt, daß die nationalsozialistische Gewaltpolitik gegenüber dem tschechischen Volk dazu beigetragen hat, den Boden für Flucht, Vertreibung und zwangsweise Aussiedlung nach Kriegsende zu bereiten.

Die tschechische Seite bedauert, daß durch die nach dem Kriegsende erfolgte Vertreibung sowie zwangsweise Aussiedlung der Sudetendeutschen aus der damaligen Tschechoslowakei, die Enteignung und Ausbürgerung unschuldigen Menschen viel Leid und Unrecht zugefügt wurde, und dies auch angesichts des kollektiven Charakters der Schuldzuweisung. Sie bedauert insbesondere die Exzesse, die im Widerspruch zu elementaren humanitären Grundsätzen und auch den damals geltenden rechtlichen Normen gestanden haben, und bedauert darüber hinaus, daß es aufgrund des Gesetzes Nr. 115 vom 8. Mai 1946 ermöglicht wurde, diese Exzesse als nicht widerrechtlich anzusehen, und daß infolge dessen diese Taten nicht bestraft wurden."

Vaclav Klaus gab weiter bekannt, daß die Erklärung am 20. Dezember in Prag von den Außenministern beider Länder paraphiert werden soll. Gleichzeitig begrüßten die meisten tschechischen Politiker und Medien die Erklärung, nur die Kommunisten sprachen von einer „nationalen Schande".

Auch die meisten deutschen Politiker haben die Erklärung begrüßt. Lediglich der bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber erwartet vor der Paraphierung der Versöhnungserklärung noch ein Koalitionsgespräch in Bonn. Zur Kritik der Sudetendeutschen Landsmannschaft an dem Text wolle er sich nicht äußern, da das geplante Gespräch von Außenminister Klaus Kinkel (FDP) mit den Vertriebenen unmittelbar bevorstehe. Er wolle sich nach diesem Gespräch mit den Sudetendeutschen treffen, sagte Stoiber.

Der Vorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Franz Neubauer, und BdV-Präsident Fritz Wittmann lehnten das Vertragswerk ab. Beide sprachen im Norddeutschen Rundfunk von einem „Rückschritt" und kritisierten vor allem, daß das Heimatrecht der Sudetendeutschen nicht erwähnt werde. Wittmann sagte, die Zukunft ließe sich nicht gestalten durch amtlich dekretierte Verzerrungen der Geschichte und unter den Teppich gekehrte ungelöste Probleme aus der Vergangenheit.

In Kürze

„Befreundete" Spione

Auf 18 Milliarden Mark jährlich schätzt der Militärische Abschirmdienst (MAD) den Schaden durch ausländische Wirtschaftsspionage. Als besonders aktiv gelten die Japaner, die Franzosen und der US-amerikanische Geheimdienst „NSA" (National Security Agency). Die NSA hört demnach über Satellit „regelmäßig" Telefonkonferenzen deutscher Unternehmen ab und gibt die Informationen direkt an US-Konzerne weiter.

Teure Arbeit

Nach Berechnungen der britischen Zeitung „Economist" kostet ein deutscher Arbeiter mit umgerechnet 32 US-Dollar pro Stunde doppelt soviel wie ein US-amerikanischer, das Fünffache eines Taiwanesen und 128mal soviel wie ein chinesischer Arbeiter. Auch Japaner arbeiten laut „Economist" trotz höherer Produktivität mit 24 Dollar weit billiger als Deutsche.

Noch mehr Steuerflucht

„Steuerausfälle in Milliardenhöhe und Arbeitsplatzverluste" infolge massiver Unternehmensabwanderungen befürchtet der baden-württembergische Finanzminister Gerhard Mayer-Vorfelder (CDU), wenn die Niederlande wie geplant ihre Körperschaftssteuer auf nur noch sieben Prozent senken. Mit dem derzeitigen Satz von 35 Prozent liegen die Holländer schon jetzt über zehn Prozentpunkte unter der deutschen Marke.

Medien rot-grün

Die deutliche Mehrheit der deutschen Journalisten ist nach einer Umfrage von „Infratest" rot-grün eingestellt. Auf die Frage, wem sie ihre Stimme gäben, wenn kommenden Sonntag Wahl wäre, antworteten 27 Prozent „Die Grünen" und 25 Prozent SPD. Die Unionsparteien erzielten nur magere elf Prozent, die FDP vier.

Geister-Theater

Deutschland beteiligt sich finanziell am Wiederaufbau des Theaters einer Geisterstadt in der chilenischen Atacama-Wüste. Nach einem TV-Bericht der ARD-Reihe „Weltreisen" soll die seit den 30er Jahren verlassene einstige Bergbausiedlung zum Museum umgestaltet werden.

Parteien:

Man kennt sich, man hilft sich …

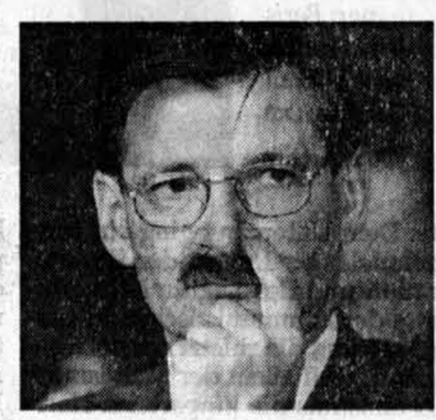
Rita Süssmuth will FDP 12,4 Millionen Mark aus der Staatskasse zukommen lassen

So etwas darf einem guten Schatzmeister eigentlich nicht passieren: Bis zum 30. September muß jede Partei den Antrag auf endgültige Festsetzung der ihr zustehenden Mittel aus der staatlichen Parteienfinanzierung bei der Bundestagsverwaltung einreichen – und FDP-Kassenchef Solms hat diesen Termin offenbar glatt verschwitzt. Es geht um 12,4 Millionen Mark, die der FDP durch die Lappen gehen; jedenfalls, wenn alles mit rechten Dingen zugeht.

Denn einen ähnlichen Fall gab es schon einmal im Jahre 1994. Die neue Regelung, nach der erstmals die Festsetzung sämtlicher Ansprüche aus der Parteienfinanzierung, also auch betreffend die Wahlkampfkostenerstattung aus Landtags- oder Europawahlen, in die Hände der Bundestagsverwaltung gelegt und an strikt einzuhaltende Fristen gebunden wurden, war zum 1. Januar 1994 in Kraft getreten. Den Republikanern war damals genau derselbe Fauxpas unterlaufen wie jetzt offensichtlich der FDP: Es wurde zwar im Januar der erforderliche Antrag auf Abschlagzahlungen gestellt (Frist: 15. 1.), der wichtigere Antrag auf endgültige Festsetzung kam jedoch zu spät. Offenbar ohne große Bedenken entschied Rita Süssmuth damals streng: Den Republikanern werden zum einen die Mittel für 1994 verweigert und die erhaltenen Abschlagzahlungen zurückverlangt, zum anderen gibt es auch keine Abschlagzahlungen für 1995, da deren Gewährung von den Festsetzungen des Vorjahres abhängt. Für die junge Partei, die gerade einen schwierigen Führungswechsel hinter sich hatte, bedeutete dies eine enorme finanzielle Belastung, die einer Existenzkrise gleichkam.

Im Falle der Liberalen freilich argumentiert Frau Süssmuth, bezugnehmend auf einen Brief des Schatzmeisters Solms vom 11. Januar, daß die FDP „alles ihr Zustehende form- und fristgerecht beantragt" habe. Nach Bekanntwerden der Affäre im November hatten insbesondere der Bund der Steuerzahler und eine Reihe von Staatsrechts-Experten Protest eingelegt. Unter letzteren Prof. Meyer, Präsident der Berliner Humboldt-Universität, der die Argumentation der Bundestagspräsidentin bündig als „Quatsch" bezeichnete: mit dem Solms-Brief seien lediglich die üblichen Abschlagzahlungen beantragt worden, wobei sich der FDP-Schatzmeister auch noch auf den falschen Paragraphen im Parteiengesetz berufen habe.

Nach Ansicht von Republikaner-Chef Schlierer ist die Rechtslage eindeutig. Er beruft sich auf Informationen aus den Reihen der FDP, wonach der Antrag eindeutig versäumt worden sei, und zitiert das Urteil des Verwaltungsgerichts Köln vom 28. Februar 1996, mit dem der Einspruch seiner Partei gegen die Entscheidung von 1994 zurückgewiesen wurde. Das Verwaltungsgericht verneinte, daß der Antrag auf Abschlagzahlungen bereits den Antrag auf endgültige Festsetzung enthalten könne: „Eine Partei kann nämlich einen Anspruch auf Abschlagzahlungen haben, ohne daß zu diesem Zeitpunkt bereits feststehen muß, daß sie im Zeitpunkt der endgültigen Festsetzung Anspruch auf Gewährung staatlicher Mittel hat, da die Gewährung von Abschlagzahlungen von den Festsetzungen des Vorjahres abhängt, während sich die endgültige Festsetzung nach Kriterien richtet, die möglicherweise erst zum 30. September des laufenden Jahres feststehen." (Az: 23 K 22/95.) Zu diesen Kriterien zählen außer den Stimmenanteilen bei Wahlgängen auch Faktoren wie Mitgliederzahl, Spendenaufkommen usw., die bei der Festsetzung der einzelnen Ansprüche aus der – nach oben gedeckelten – Gesamtfinanzierungssumme berücksichtigt werden müssen. Pikant: Die Entscheidung des VG Köln hatte seinerzeit Frau Süssmuth selbst beantragt.



Verschwitzte es, den Antrag auf Parteienfinanzierung termingerecht einzureichen: *FDP-Kassenchef Hermann-Otto Solms*

Inzwischen haben die Republikaner das „neue Denken" der Bundestagspräsidentin schwarz auf weiß. In dem am 4. Dezember ergangenen „Vorläufigen Festsetzungsbescheid" erneuert sie ihre Interpretation des Solms-Briefes vom 11. Januar: Dieser sei „weniger detailliert gefaßt" gewesen als das entsprechende Schreiben der Republikaner, und deswegen sei, nach einer zusätzlichen Prüfung durch die Bundestagsverwaltung, „an der erforderlichen Antragstellung nicht zu zweifeln".

Der Bundesvorsitzende der Republikaner, Rolf Schlierer, will das so nicht hinnehmen. Die Entscheidung der Bundestagspräsidentin verstößt in seinen Augen angesichts der ergangenen Rechtsprechung eindeutig nicht nur gegen den verfassungsmäßigen Grundsatz der Gleichbehandlung der Parteien (Art. 20 Abs. 3 GG), sondern kommt auch einer „vorsätzlichen Verletzung der Pflicht zur Betreuung staatlicher Vermögensinteressen" gleich. Schlierer will deshalb Strafanzeige wegen Verdachts der Untreue (§ 266 StGB) stellen und läßt die Einlegung einer Verfassungsbeschwerde durch den Parteijustiziar prüfen.

In jedem Fall wollen die Republikaner den ihnen zustehenden Anteil aus den FDP-Millionen einklagen, die im Falle der Nichtgewährung auf alle anderen Anspruchsberechtigten zu verteilen wären. Ein auch für andere interessanter Aspekt: Die SPD beispielsweise hätte Anspruch auf knapp fünf Millionen aus dem FDP-Betrag.

Der mögliche Schaden für die Rechtsordnung durch eine derart fragwürdige Entscheidung zugunsten einer „etablierten" Partei dürfte darüber hinaus allgemeinen Alarm auslösen. **Paul Michwitz**

Rote-Armee-Male:

Rechtes Maß im Blick behalten

So wie sich die SED in den 40 Jahren ihrer Herrschaft überschlug in der Lobhudelei von Stalins Roter Armee, so entwickelt sie auch heute größten Eifer – jetzt unter dem Namen PDS –, diese Praxis fortzusetzen. In einer Kleinen Anfrage weist die PDS-Fraktion im Bundestag darauf hin, daß die drei Berliner Ehrenmale der Roten Armee zu verfallen drohten. Nach ihren Vorschlägen müßten 30 Millionen Mark aufgewendet werden, um sie wieder instand zu setzen. Das hält die PDS für „unbedingt notwendig" und verlangt von der Bundesregierung nicht mehr und nicht weniger, als in Zeiten größter finanzieller Schwierigkeiten die gewaltige Summe dafür bereitzustellen. Allein das Treptower Ehrenmal, ein Monument sozialistischen Größenwahns, benötigt zwölf Millionen Mark zur Reparatur. Grund der Bauschäden ist der Pfusch, mit dem damals die Sowjets ihre Triumphmale errichteten. Einige von ihnen – so die zwölf Meter hohe Plastik an der Straße des 17. Juni – sollen kein Fundament haben, sondern einfach auf den märkischen Sand gesetzt worden sein. Er mußte bereits 1994 auf Bundeskosten restauriert werden, weil er vom Sockel zu kippen drohte. Kostenpunkt, so wird erzählt: sechs Millionen Mark.

Niemand hat etwas dagegen, Mittel bereitzustellen, um die Gräber gefallener sowjetischer Soldaten zu pflegen. Doch darum geht es hier nicht. Die PDS will bombastische, überdimensionierte Triumphmale, die den Sieg Stalins über Deutschland symbolisieren, mit deutschen Steuergeldern erhalten.

Die Forderung der PDS wird noch unglaublicher, wenn man weiß, daß die Bundesregierung dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge für die Pflege sämtlicher deutscher Soldatengräber im In- und Ausland und für die Neuanlage der Friedhöfe in Osteuropa 1996 ganze 7,86 Millionen Mark zur Verfügung gestellt hat. Die PDS verlangt also für drei Sowjet-Ehrenmale fast viermal so viel, wie der Bund für die Anlage und Pflege von Millionen deutscher Kriegsgräber zur Verfügung stellt.

Stiftet die PDS das Geld?

Dabei gibt es für die Forderung keine Rechtsgrundlage.

Die PDS weist darauf hin, daß in einem gemeinsamen Brief des damaligen Außenministers Genscher und des damals amtierenden Außenministers der DDR, de Maizière, an die Außenminister der vier Mächte anläßlich der Unterzeichnung des 2+4-Vertrages 1990 festgelegt worden ist: „Die auf deutschem Boden errichteten Denkmäler, die den Opfern des Krieges und der Gewaltherrschaft gewidmet sind, werden geachtet und stehen unter dem Schutz der Gesetze."

Das in Frage kommende „Gesetz über die Erhaltung der Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft" regelt den Schutz. Hier ist festgeschrieben, daß die Gräber der Gefallenen „dauernd bestehen" bleiben, daß aber „Kosten der Errichtung oder Unterhaltung von Denkmälern, Ehrenhallen, Ehrenhainen, Namensschreinen, Feierplätzen und symbolischen Gräbern" *nicht* vom Bund getragen werden.

Wenn die PDS die Kolossaldenkmäler der Roten Armee erhalten möchte, dann steht es ihr frei, aus ihrem Vermögen 30 Millionen Mark abzuzweigen. Eine gewisse Berechtigung hätte es, verdankte sie doch ihre Herrschaft über Mitteldeutschland allein der Roten Armee.

Hans-Joachim von Leesen

Weltkriegserbe:

Noch immer heulen die Sirenen

Neue Bombenfunde beunruhigen die Oranienburger

Nur selten vergeht eine Woche, in der in Oranienburg bei Berlin nicht Bombenalarm gegeben werden muß. Bis zu 10 000 Menschen müssen regelmäßig evakuiert werden, wenn wieder einmal eine der aufgefundenen Sprengbomben mit chemischem Langzeitzünder unter allerschwierigsten Umständen entschärft wird. Erst seit 1990 wird bei Baumaßnahmen und mit Hilfe von Karten und Fotos aus jenen schlimmen Kriegstagen systematisch nach Bomben im Erdreich gesucht.

Was hat es mit dem Schrecken auf sich, dem sich die Einwohner Oranienburgs heute noch ausgesetzt sehen? Hier befanden sich als militärisch interessante Ziele die Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke, eine Luftbildzentrale und ein Großbetrieb für die Bearbeitung seltener Erden, die Auer-Werke. Dennoch war Oranienburg bis März 1945 nur einmal bombardiert worden, von Notabwürfen einzelner Bomben abgesehen. Warum kam es am 15. März 1945 zu dem Inferno, bei dem 612 Fliegende Festungen der US-Luftwaffe 1506 Tonnen Sprengbomben und 178 Tonnen Brandbomben über Stadt und Land abwarfen? Das Ende des Krieges war absehbar, die Sowjets setzten zum letzten Sprung nach Berlin an, und die Amerikaner hatten ihre mit Stalin vereinbarten Positionen im Westen fast überall erreicht.

Es ging um die Atombombe! Es ging darum, Stalin den Zugriff auf die in den Auer-Werken vermutete Uranpechblende und aufbereitetes Uran zu verwehren, die seiner Armee, die gerade noch 100 Kilometer von Oranienburg entfernt kämpfte, bei einer Besetzung des Werkes in die Hände gefallen wären. Man glaubte verhindern zu können, daß Stalin eventuell mit deutschem Material schneller an die Bombe käme. Daß inzwischen im Atomforschungszentrum der Amerikaner in Los Alamos „der stalinsche Fuchs" im Bau war, stellte sich erst später heraus. Hierbei handelt es sich um Dr. Klaus Fuchs, den berühmt-berüchtigten Atomspion des Ostens. Es zeigt sich an diesem Beispiel, wie weit das Zerwürfnis der Alliierten bereits vor Erreichen ihres gemeinsamen Kriegszieles, der Niederwerfung Deutschlands, schon gediehen war.

Wie Dresden, so gehört auch Oranienburg, das zu 75 Prozent zerstört wurde, zu den Opfern des Bombenkrieges. Inzwischen hat die Anzahl der seit 1990 in diesem Gebiet entschärften Bomben fast 50 erreicht. Angesichts von Bomben- und Raketenschlägen der neueren Zeit, die größtenteils mehr politisch als militärisch motiviert sind, Grund genug, um über die Langzeitfolgen von politischen und militärischen Aktionen nachzudenken. **Willi Fehling**

Presseschau

Dissonanzen

Die britische Zeitung „The Times" kritisiert den deutsch-französischen Streit über die Stabilitätskriterien und die Versuche Kohls und Chiracs, die anderen Mitgliedsstaaten der EU gemeinsam zu dominieren:

Frankreich und Deutschland ist es nicht gelungen, ihren Streit über die Stabilitätskriterien für die Einführung der europäischen Währung beizulegen. Statt dessen haben ihre Regierungschefs unter dem Vorwand, einen gemeinsamen europäischen Krieg gegen die Mafia und den Terrorismus führen zu wollen, eine neue Front eröffnet und einen Feldzug für eine verstärkte Integration Europas begonnen. Dieses Vorgehen könnte die britischen Interessen ernsthaft bedrohen, die schon den bisherigen europäischen Maßgaben auf dem Gebiet der Innenpolitik und der Justiz zuwiderliefen. Doch auch dieses gemeinsame Vorgehen kann das deutsche Versagen nicht kaschieren. Das einzige Ergebnis der stundenlangen Gespräche zwischen Kohl und Chirac war dann auch lediglich die Versicherung, daß alles unternommen werde, um in der Frage der Stabilitätskriterien schnellstmöglich zu einer Einigung zu kommen.

Vorbild Bismarck

Unter dem Titel „Wir haben einen russischen Bismarck nötig" geht die Zeitung der russischen KP, „Prawda", auf das russisch-amerikanische Verhältnis ein und entdeckt dabei in einer brisanten Analyse einen anderen Deutschen denn Marx als neuen Rettungsanker, nämlich Bismarck:

„Im Ergebnis des Dreißigjährigen Krieges wurde Deutschland in 350 Kleinfürstentümer aufgeteilt, und dieser Zustand dauerte bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, bis der Eiserne Kanzler Otto von Bismarck das zersplitterte Deutschland wiedervereinigte. Nach dem Willen Washingtons soll Rußland in unzählige Kleinstaaten aufgeteilt werden. In bezug auf Rußland spielt Amerika heute die gleiche Rolle wie Frankreich gegenüber Deutschland in der Vergangenheit. Rußland hat einen Bismarck nötig."

Moskau:

Rentenkassen sind leer

Ein Großteil der 37 Millionen russischen Rentner lebt unter härtesten Bedingungen. Der Pensionsfonds Rußlands war den Rentnern Mitte November Auszahlungen in Höhe von etwa zehn Billionen Rubel (2,5 Milliarden Mark) schuldig. Gleichzeitig klaffte im Fonds ein Loch von 50 Billionen Rubel, das aus den ausstehenden Pflichtbeiträgen der Versicherten resultierte. Der durchschnittliche Ruheständler in Rußland bezieht laut offizieller Statistik des „Goskomstat" 311 200 Rubel (etwa 75 Mark) pro Monat.

Die offizielle Armutsgrenze ist noch um 22 Prozent darunter angesetzt – zum Vorjahresstichtag betraf dies daher nur sieben Prozent. Den Rentenbeziehern ging es 1995 also noch schlechter als heute. Während der Präsidentschaftskampagne hatte Boris Jelzin mittels Erlaß die Ausgleichszahlung für Mindestrentner auf 150 000 Rubel (36 Mark) pro Monat verdoppelt. Zur Zeit bemüht sich das Parlament – rückwirkend zum 1. November – um eine Anhebung der Mindestrente um 76 530 Rubel (plus Ausgleichszahlung). Die Regierung hingegen ist strikt gegen jede Erhöhung bis Anfang 1997 und versucht sogar, die häufigen Inflationsanpassungen der Mindestrente zu reduzieren.

Nur 68 der 89 Regionen Rußlands seien überhaupt imstande, die Pensionen ohne staatliche Stützung auszuzahlen, heißt es aus Moskau. In zahlreichen Gebieten gingen die Rentner auf die Straße, um gegen die Verzögerung der Rentenauszahlung zu protestieren. In Karelija demonstrierten Ende Oktober etwa 3000 Alte – nicht zuletzt wegen der Veruntreuung von umgerechnet 5,3 Millionen Mark aus dem Pensionsfonds, berichtete kürzlich das „Open Media Research Institute" in Prag.

In St. Petersburg – einer Stadt mit verhältnismäßig hohem Rentner-Anteil – müßten zwar die Ruheständler selten länger als eine Woche auf die Auszahlung ihrer Bezüge warten. In einigen Bezirken der Region Brjansk warteten die Rentner allerdings regelmäßig drei Monate lang auf ihr Geld. **V. A.**

Maastricht II:

Sand im Euro-Getriebe

Zwischen Bonn und Paris werden grundlegende Gegensätze immer deutlicher

Wenn sich zwei Spitzenpolitiker dreimal in fünf Tagen treffen, so ist Feuer am bilateralen Dach, und es muß um ganz Wichtiges gehen. Darum ging es auch beim jüngsten Treffen in Nürnberg, nämlich um die Reform der EU (Maastricht II) sowie um die Währungsunion, bei der sich zunehmend Sand im deutsch-französischen Getriebe breit macht, der auch wenige Tage vor dem EU-Gipfel in der irischen Hauptstadt Dublin nicht beseitigt werden konnte. Doch zunächst zum erfreulichen Teil des Treffens. Bundeskanzler Helmut Kohl und Präsident Jacques Chirac wollen die europäische Zusammenarbeit in der Innen- und Außenpolitik voranbringen. In einer gemeinsamen Initiative für den bevorstehenden EU-Gipfel in Dublin, die beim deutsch-französischen Gipfel in Nürnberg vorgestellt wurde, fordern Kohl und Chirac unter anderem eine rasche Angleichung des Straf- und Zivilrechts in der Europäischen Union. Sie setzen sich ferner verstärkt für Mehrheitsentscheidungen in der Außenpolitik ein.

Chirac sprach sich grundsätzlich dafür aus, in der EU das Prinzip der Einstimmigkeit einzuschränken. Insbesondere bei Durchführungsbeschlüssen sollten Mehrheitsentscheidungen zur Regel werden. Außerdem solle eine „konstruktive Enthaltung" eingeführt werden, die es einzelnen Mitgliedern erlaube, Vorbehalte zum Ausdruck zu bringen, ohne daß dies das Vorgehen der anderen blockiere. Kohl und Chirac plädieren dafür, daß der Europäische Rat der Staats- und Regierungschefs die Grundsätze der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik bestimmt. Beide Regierungen treten zudem dafür ein, eine Persönlichkeit zu ernennen, die die gemeinsame Außenpolitik nach außen vertritt.

Keine Einigkeit erzielten Kohl und Chirac in der Frage des Stabilitätspakts für die geplante europäische Einheitswährung. Chirac sagte, es sei unbestritten, daß die künftige Europäische Zentralbank unabhängig sein müsse. Sie benötige aber ein politisches Gegenüber. Ministerpräsident Alain Juppé hatte sich in einem Interview der „Financial Times" gegen Automatismen in Währungsfragen gewandt. Juppé hatte die Forderungen Bonns nach strengen Stabilitätskriterien für die Einheitswährung kritisiert. Die Qualität der Währung solle durch vertrauensbildende Maßnahmen, nicht durch starre Mechanismen gewährleistet werden, sagte Juppé. Er forderte außerdem, daß die Politiker Einfluß auf die Europäische Zentralbank erhalten sollten. Wie die meisten anderen EU-Fachminister lehnt auch Theo Waigels französischer Kollege Jean Arthuis den von Deutschland geforderten Automatismus bei den Sanktionen ab, die bei Verstößen gegen die Stabilitätskriterien nach Einführung des Euro verhängt werden sollen.

Das deutsche Beharren auf einem starken Euro ist auch der Grund für kritische Pariser Zwischentöne im deutsch-französischen Verhältnis. Der ehemalige Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing hält den Franc im Vergleich zum Dollar für überbewertet und fordert daher die Abkoppelung der französischen Währung von der Mark.

Nicht nur der französische Unternehmerverbandspräsident Jean Gandois fürchtet Schlimmes bei einem Euro „à l'allemande".

In Delegationskreisen hieß es, im Zweifel müsse das Thema bis zum nächsten EU-Gipfel im Juni 1997 in Amsterdam weiter diskutiert werden. **Alfred v. Arneth**



Gemeinsam in verschiedene Richtungen? *Kohl und Chirac vergangenes Jahr in Baden-Baden*

Zitate · Zitate

„Erst wenn die Kriegspropaganda der Sieger Einzug gefunden hat in die Geschichte der Besiegten und von den nachfolgenden Generationen geglaubt wird, kann die Umerziehung als wirklich gelungen angesehen werden." *Walter Lippmann*

Publizist
Kolumnist der „New York Herald Tribune"

*

„Das ist nicht des Deutschen Größe,
Obzusiegen mit dem Schwert.
In das Geisterreich zu dringen,
um Erhabenheit zu ringen,
Vorurteile zu besiegen,
Männlich mit dem Wahn zu kriegen,
Das ist seines Eifers wert.
Höheren Sieg hat der errungen,
Der der Wahrheit Blitz
geschwungen,
Der die Geister selbst befreit,
Freiheit der Vernunft erfechten
Heißt für alle Völker rechten,
Gilt für alle ewge Zeit."
Friedrich von Schiller

Zeitspiegel

1955, im Jahr des Adenauer-Besuches in Moskau, befürchtete Polen ein deutsch-sowjetisches Arrangement, bei dem eventuell auch die polnische „Westverschiebung" auf sowjetischen Druck hin rückgängig gemacht werden könnte. Warschau ließ daraufhin ostdeutsche Höfe per Dekret in privates polnisches Eigentum übergehen. Der „Spiegel" schrieb:

Die dräuende Gefahr einer sowjetisch-deutschen Verständigung – eventuell auf Kosten Polens – veranlaßte die Warschauer Regierung, die heiligsten Güter der proletarischen Revolution über Bord zu werfen. In beschleunigtem Verfahren erließ der Staatsrat ein Dekret, das rund 500 000 Bauernfamilien in den Oder-Neiße-Gebieten zu Eigentümern des von ihnen gepachteten und treuhänderisch verwalteten deutschen Bodens machte.

Das Dekret der polnischen Regierung schafft private Eigentumsrechte polnischer Staatsangehöriger an ehemals deutschem Besitz und damit Tatsachen, die in einem zukünftigen Friedensvertrag nur schwer wieder rückgängig gemacht werden können. Diesmal unterließ es Warschau, den sowjetischen Botschafter zu informieren.

Die Warschauer Regierung tat dazu noch ein übriges: Am 19. Juni fanden in mehreren schlesischen Städten Kundgebungen statt: Man feierte die zehnjährige Zugehörigkeit des Oder-Neiße-Gebietes zu Polen. In Oppeln sprach Staatspräsident Zawadski. Er kündigte an, daß den Oder-Neiße-Gebieten im zweiten polnischen Fünfjahresplan (1956–1980) besondere Vorteile eingeräumt werden würden. Der Hauptanteil der staatlichen Investitionen werde in die ehemals deutschen Gebiete fließen.

Der Warschauer Trick ist in zweifacher Hinsicht interessant:

Eigentumsübertragungen an polnische Siedler in den ehemals deutschen Gebieten wurden bislang nur in Ausnahmefällen und unter schwierigen verwaltungstechnischen Prozeduren vorgenommen. Sie galten als Lockmittel, um Bauern aus Kongreßpolen in die unter polnischer Verwaltung stehenden ehemals deutschen Gebiete umzusiedeln.

Rangeln um den nationalen Vorteil

Die 54 Nationen in Lissabon wahren weiterhin nur ihre Interessen – Von Pierre Campguilhelm / P. F.

Wie bereits 1994 in Budapest haben Anfang Dezember in Lissabon die 54 Mitgliedsstaaten der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) ihr Auseinanderdriften bei der Problematik der gemeinsamen Sicherheit in einem euroatlantischen Raum kaum noch verhehlen können.

Auf jeden Fall war es schon ein schlechtes Zeichen, daß jener Gipfel kaum kommentiert worden ist, vielleicht mit Ausnahme des „Journal de Genève", das auffälligerweise für eine Verstärkung der Rolle der OSZE als Gegengewicht zur Nato-Osterweiterung ausdrücklich plädiert. Nach dieser Schweizer Tageszeitung, die sicherlich weithin auch die Ansichten des eidgenössischen Außenministeriums vertritt, ist mit der Osterweiterung der Nato mit hoher Sicherheit auch eine Rückkehr zur Ost-West-Spannung auf dem alten Kontinent vorprogrammiert. Die Zeitung meinte daher, daß die USA und ihre Nato-Verbündeten die regulierende Rolle der OSZE im Krisenfall in Erwägung ziehen sollten.

An und für sich scheint Rußland in der Frage eines gesamteuropäischen Sicherheitsmodells nachgiebiger geworden zu sein. Doch im Vorfeld zum Lissabonner Treffen veröffentlichte der Pariser „Figaro" einen Beitrag des Vorsitzenden des außenpolitischen Ausschusses der Staatsduma, der die Politik Washingtons beklagte, nach welcher „allgemeinere Betrachtungen" zur „Sicherheit in Europa" schon hinreichend wären. Wie der russische Abgeordnete fortfuhr, wären die Europäer, besonders Deutschland, gut beraten, die Moskauer Wünsche zu berücksichtigen. Wie die russische Botschaft in Paris mitteilte, wird sich auch Moskau mit der Verabschiedung einer neuen gesamteuropäischen Charta zufrieden geben, anstatt noch wie vor einigen Monaten auf einem vollständigen Umbruch der sicherheitspolitischen Strukturen zu bestehen.

Nach einem Lagebericht aus den Reihen der „Westeuropäischen Union" könnte man diese Nachgiebigkeit Moskaus damit erklären, daß man dort den wirtschaftlichen Wiederaufbau und die Vertiefung der Bindungen innerhalb der GUS-Staaten den Vorrang geben möchte, um so den Bestand des auseinandergebrochenen Sowjetreiches besser sichern zu können. Auf dieser Linie dürfte es auch liegen, wenn sich Premierminister Tschernomyrdin mit dem Lissabonner Entschluß über eine Neuverteilung der konventionellen Streitkräfte in Europa (KSZE-Vertrag 1990) bescheidet, wobei er alles, was die nukleare Rüstung betrifft, zugunsten bilateraler Verhandlungen zwischen Moskau und Washington favorisiert. Damit bringt sich natürlich Moskau im Bunde mit den USA erneut in eine Sonderstellung, die in Frankreich, aber auch in anderen souveränen Ländern naturgemäß mißbilligt wird.

In Paris scheint der offiziöse „Figaro" noch zu glauben, Chirac könnte eine bedeutungsvolle Rolle zwischen Moskau und Washington spielen, obwohl ein stets gut unterrichteter Kommentator des staatlichen Senders „France Culture" denkt, daß die USA weiterhin strikt nur nach ihren eigenen Interessen das Thema der europäischen Sicherheit behandeln werden. Der militärpolitische Korrespondent der linksliberalen „Le Monde" (der Journalist gilt als besonders eng mit dem Generalstab verbunden) gab demgegenüber dem Auftreten Chiracs vor der WEU-Generalversammlung mehr Bedeutung als den Beschlüssen des Lissabonner Gipfels. Obwohl Chirac sich äußerst zurückhaltend zeigte, als er davon sprach, daß „ein Erfolg bei der Reform der Nato eine neue transatlantische Partnerschaft erlauben" würde, was nichts anderes bedeutet, als daß Moskau "euro-atlantisch" spricht, während Paris „trans-atlantisch" spricht.

Auf jeden Fall kann man davon ausgehen, daß die Neogaullisten und ihr Chef Chirac insbesondere weiter auf eine nuanciert eigenständige Rolle Frankreichs in den Sicherheitsgremien bestehen dürften und voraussichtlich die guten Beziehungen, die die Fünfte Republik mit Moskau immer unterhalten hat, weiter besonders zu pflegen.

Zwischen Rußland und Frankreich könnte dann auch das Nuklearpotential einen neuen Verhandlungspunkt schaffen, insofern, als Moskau eine kernwaffenfreie Zone in Ostmitteleuropa als geplante Osterweiterung der Nato vorschlagen könnte. Obwohl die Militärdoktrin in Frankreich nicht scharf kontrolliert ist, glaubt Chirac, daß die französischen Streitkräfte mit einer Rückkehr zur Nato die politische Rolle in Moskau vergrößern könnte.

Sonne, Mond und Sterne

VON MARGOT MICHAELIS

Das Wetter ist gar nicht so schön", sagte sie und band mir den Frisierumhang um, „kein bißchen weihnachtlich! Weiße Weihnachten, die haben wir hier selten."

„In meiner Heimat", sagte ich nachdenklich, „liegt Weihnachten immer Schnee, viel Schnee sogar, und es friert."

„Und wo ist das?"

„Ostpreußen", sagte ich, und ich spürte gleichzeitig, daß ihr das nichts sagte, denn sie wurde still und bürstete energisch durch meine Haare. „Seit dem Zweiten Weltkrieg", erklärte ich, „gehört es zum Teil zu Polen. Meine Heimatstadt wird jetzt Olstynek genannt." Sie griff nach einem Kamm und fuhr damit durch mein Haar.

In mir stiegen Bilder von Olstynek auf, daß für mich noch immer Hohenstein heißt. Bilder von Weihnachten im Schnee, von der großen Tanne vor dem Rathaus, von der Evangelischen Kirche, die sich unter dem Schnee duckte. Ich sah vor mir die Fußspuren im Schnee – große von Männerstiefeln und kleinere von Frauenschuhen und die Abdrücke von Kinderstiefeln.

Jetzt legte sie meinen Kopf nach hinten zum Waschen. „Ist es so recht? Ist das Wasser angenehm?" Während sie mir die Haare wusch und meinen Kopf kräftig massierte, dachte ich an die vielen Weihnachtsfeste, die ich in Ostpreußen verlebt hatte, vor allem an die Christvesper 1944 – an die letzte. Kalt war es, die Kirche war schlecht geheizt, nur wenige Lichter brannten, trotzdem sangen wir stehend „O du fröhliche". – Vielleicht kommen mir deshalb immer noch die Tränen, wenn ich dieses Lied singe – stehend, am Schluß der Christvesper, in einer durchwärmten Kirche mit unzähligen Lichtern.



Im milden Schein der Kerzen Foto Archiv

Im Januar 1945 mußten wir fliehen.

Jetzt trocknete sie mir das Haar und begann es einzudrehen. „Wissen Sie", begann sie das Gespräch wieder, „was in diesem Jahr zu Weihnachten modern ist?" Ich wußte es nicht, hatte mich auch nicht dafür interessiert.

„Blau und Gold", sagte sie. „Ich mag ja Rot lieber – aber Blau und Gold ist modern in diesem Jahr. Angefangen hat das schon im vorigen Jahr." Sie hantierte geschickt an meinem Kopf. „Blaue Schleifen mit Sonne, Mond und Sternen in Gold darauf. Wie schmücken Sie denn?" – Daß ich schmücke, schien ihr keine Frage – alle schmücken doch. Die Lichter auf unserem Adventskranz sind lachsfarbig. Blaue hatten wir schon vor mehreren Jahren, als blau noch nicht „modern" war. Und an den Kiefernzweigen in der Bodenvase hängen kleine Musikinstrumente in Weiß und Gold. Wenn es ganz still ist, kann ich sie klingen hören. Jetzt stülpte sie mir die Haube über und ging zur nächsten Kundin, mit der sie das Gespräch in ähnlicher Weise anfing. Kein schönes Wetter – weiße Weihnachten ...?

Die warme Luft unter der Haube tat mir gut. Ich überließ mich meinen Gedanken. Was war Weihnachten modern? In meiner Kindheit überhaupt nichts. Da gab es eher die Tradition. Immer hatten wir eine Edeltanne vom Fußboden bis zur Decke. Jedes Jahr wurde sie geschmückt mit denselben Kugeln und Lametta, das allerdings öfter erneuert werden mußte. Immer steckten schlichte weiße Kerzen in den Haltern. Bei einer Freundin war es anders. Sie hatten bunte, gedrehte Lichter an ihrem kleinen Bäumchen mit roten Äpfelchen, die vorher liebevoll geputzt und poliert worden waren – mit Speckschwarten, wurde erzählt. Jedes Jahr! Obwohl jede Familie an ihrer Tradition festhielt, war Weihnachten immer bunt und lebendig. Modern war nichts.

Ein Pfeifton. Die Haube lief aus, auch schon computergesteuert. Jetzt kam sie wieder zu mir und „befreite" mich. Geschickt löste sie die Wickler aus den warmen Haaren. „Trocken", sagte sie und band mir einen frischen Umhang um.

„Haben Sie schon alle Weihnachtsgeschenke?" fragte sie. – Hatte ich alle? – Ja, für meinen Mann und das kleine Patenkind.

Sie bürstete das Haar gegen den Strich von hinten nach vorn und wieder zurück. Dann sagte sie: „Mein Mann und ich, wir schenken uns nichts. Wir haben uns einen Computer gekauft, ohne Computer geht es heute ja nicht mehr."

„Das ist modern", bemerkte die Kundin neben mir, „die Kinder wachsen damit auf."

Ich dachte an Sonne, Mond und Sterne auf den blauen Schleifen.

Jetzt war die Frisur fertig, Locke an Locke. – „Etwas Haarspray, bitte?" Und schon sprühte es um meinen Kopf.

Auf dem Heimweg kam ich an einem erleuchteten Schaufenster vorbei. Ein Computer wurde von elektrischen Kerzen angestrahlt. Eine breite blaue Schleife dekorierte den Tannenzweig. Ich konnte nicht erkennen, ob Sonne, Mond und Sterne drauf waren ...

Glück und Leid eines Jahres

VON HANS F. MAYINGER

Nun ist er so mager geworden wie ein Hungerkünstler, der den Ehrgeiz hat, den Weltrekord im Fasten zu brechen. So traurig und heruntergekommen sieht er auch aus, der Abreißkalender des alten Jahres, dessen Tage nun bald an den Fingern einer Hand gezählt werden können. Das Bild auf dem Karton, ein lachendes junges Mädchen mit einem Strauß prächtiger Feldblumen im Arm, ist schon ein wenig verblichen, und die Züge der Schönen scheinen ernster und nachdenklicher geworden zu sein. An die Tage, die unwiederbringlichen, erinnern nur noch kleine Papierfetzen, die die widerspenstige Perforation übrigließ. Sie stimmen melancholisch, wie Sprühregen in der nebelnassen Dezemberluft, und verleiten zum besinnlichen Nachdenken.

Einmal war er prall und satt gefüllt, der Abreißkalender des nun zu Ende gehenden Jahres. Das war in seiner Glanzzeit, so um den 1. Januar herum. Da schien er zu sagen: „Strengt euch nur an! 24 Stunden müßt ihr ausharren: arbeiten und schlafen, essen, trinken, lachen, weinen, dem Glück nachjagen und Leid erdulden, ehe ihr endlich ein winziges Stück von mir abreißen könnt. Schier unerschöpflich sind meine Tage und reich an Überraschungen und frohen wie schmerzlichen Erfahrungen. Viele von euch werden mein Ende nicht erleben." – Damit hatte der Abreißkalender nicht übertrieben. 365 oder 366 Blätter sind ein dickes Buch.

Schon liegt der neue Kalender vor uns. Noch sind seine Tage lückenlos aneinandergereiht: geheimnisvoll und unbestechlich. Was wird das neue Jahr uns bringen? An welchem Tag werden Glück und Freude bei uns einkehren, an welchem Tag wird vielleicht auch der Tod zu uns kommen, jäh zupackend oder sich langsam und heimtückisch nähernd? Wir wissen es nicht, und das ist gut so. Aber wenn wir die Deckblätter des Kalenders abreißen und der erste Tag des neuen Jahres uns festtäglich rot entgegenleuchtet, werden wir alle ein wenig seufzen. Und in diesem Seufzer liegt unsere ganze Hoffnung, daß uns auch im neuen Jahr der Frieden erhalten bleiben und der Segen des Himmels uns an keinem Tag des neuen Kalenders verlassen möge.

Herberge für die Seele

VON SILKE OSMAN

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

Da machte sich auch auf Joseph, aus Galiläa aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge ...

In vielen Familien werden diese Worte aus dem Lukas-Evangelium gerade in diesen Tagen oft zitiert. Die Lesung der Weihnachtsgeschichte – von den Kindern meist mit großer Ungeduld erwartet, beginnt doch nach der Andacht meist der Trubel der Bescherung – wird von den älteren Menschen als das wahre Weihnachtsfest betrachtet. Sind doch viele unter ihnen, die am eigenen Leibe erleben mußten, was es heißt, in Not zu sein, keine Herberge zu finden.

Krieg, Flucht und Vertreibung aus der angestammten Heimat – das sind die Erlebnisse, die viele Menschen aus dem Osten unseres Vaterlandes geprägt haben. Ein halbes Jahrhundert ist vergangen, daß endlose Reihen durch die Weite des verschneiten Landes oder über das Eis des Haffs gezogen kamen. Nicht jedoch, um einem leuchtenden Stern zu folgen, sondern auf der Flucht vor der Gewalt, die im Zeichen eines anderen Sterns stand.

Alte und Kranke, Frauen und Kinder waren ausgezogen, wurden ausgetrieben, suchten eine Zuflucht, eine Herberge. Und so manch einer hatte nicht die Kraft, den rettenden Westen zu erreichen. – Ein halbes Jahrhundert; für viele Menschen eine sehr lange, eine zu lange Zeit, um sich noch daran zu erinnern. Vielleicht aber ist das Christfest der geeignete Zeitpunkt, über das Leid und auch über die Rettung in der Not nachzudenken – und dankbar zu sein.

Not ist bei uns heute fast zu einem Fremdwort geworden. Armut und Hunger sind nach dem Krieg schnell vergessen worden; man hat sich angepaßt. Doch braucht man heute nur über die Grenzen zu blikken, dann kann man solch eine Armut leicht entdecken.

Viele Menschen aber leiden heute bei uns unter einer geistigen Not – sie werden nicht mehr fertig mit dem Alltag und seinen Problemen. Sie flüchten in eine andere, eine glücklichere Welt und leben in Gedanken wieder in der Kindheit, in der Heimat. Denn reich, wirklich reich ist nur der, der eine Heimat hat und der sich auch zu ihr bekennt.

Diese Erinnerung an die Heimat wird Zuflucht und Herberge. Sie macht uns glücklich und gibt uns Trost. Einen Trost, der all denen wohltun wird, die das Christfest allein verleben müssen.

Doch nicht alle begnügen sich allein mit der Erinnerung an glückliche Zeiten. Viele, darunter auch besonders viele Frauen, packen mit an, daß diese Erinnerung erhalten bleibt. Sie sind es, die heimatliche Traditionen pflegen, altes Brauchtum an nachwachsende Generationen weitergeben – sei es in der Familie, sei es in den vielen Frauengruppen im Lande.

Ihnen gilt an solch einem Tag unser Dank. Ohne sie wäre unsere Welt sehr viel ärmer. Unser Dank gilt aber auch den Ehemännern, die sich dem Engagement ihrer Frauen nicht verschließen, die sie oft genug begleiten auf ihren Fahrten oder die auch ein Auge zudrükken, wenn der Eifer kaum zu bremsen und es wieder einmal spät geworden ist. Sie wissen: anderen eine Herberge zu geben, und sei es eine Herberge für die Seele, ist eine wertvolle Aufgabe.

Die weihnachtliche Schale

VON KERSTIN PATZELT

Schreiben Sie doch einmal etwas über Weihnachten! Wer dieser Aufforderung nachkommen will, wird es schwer haben, sich etwas wirklich Neues zu überlegen. Heerscharen von Schriftstellern und Dichtern sind bereits angetreten, um den Duft von Adventsplätzchen aus ihren Zeilen strömen zu lassen, haben Knecht Ruprechts Pfade zur Genüge in Versen durchschritten, um jenes heimelig festliche Gefühl heraufzubeschwören, das sich zum „Adventus", der Ankunft des Königs, um und in die Häuser schleicht.

Auch gibt es bereits unzählige Geschichten und Anekdoten um das Fest, in denen kritische Stimmen untergebracht sind. Von Konsumrausch ist die Rede und traditionellen Familienzänkereien. Nichtigkeiten lösen sie aus, schwemmen lang aufgestaute Probleme an die Oberfläche. Geteilte Meinungen über die Wahl des Baumschmucks bringen einen Scheidungskrieg in Gang. Ebenso hat die „Weihnachtsliteratur" auch die Einsamen immer wieder zum Thema gemacht, Mitleid mit jenen erregt, die allein durch den Heiligen Abend kommen müssen.

Blättert man diese bunte Schale um das Fest herum ab, samt ihres vielbesprochenen Inhalts – mit all seinen schönen und schadhaften Stellen – dann bleibt als Herzstück die Erkenntnis, daß das Weihnachtsfest in sich ein Geschenk ist: Der Geburtstag des Mannes, der versicherte: „Ich bleibe bei Euch, bis an das Ende der Welt" – egal, was geschieht. Und das kann nicht oft genug erwähnt werden.

Und es begab sich ...

Eine Weihnachtsgeschichte um Haff und Nehrung

von KLAUS REUTER



Schluß

Was bisher geschah: Marinke hat wie durch ein Wunder den bösen Sturz überstanden und einen gesunden Jungen zur Welt gebracht. Goerke und die junge Mutter erholen sich in einer Hütte. Dort treffen in dieser dunklen Nacht bei Schnee und Eis auch drei Reisende ein, die auf der Heimfahrt sind und von dem Licht in der Hütte angelockt wurden. Mit leeren Händen aber wollen die drei Männer nicht einkehren.

„Ich bin dafür", lachte Melchiorowitz, „von mir kommt Geräuchertes hinzu."

„Und von mir Gebackenes", ergänzte Baltruschat.

Dann gingen sie zu dreien die Barriere ab, warfen da hochstehende Schollen beiseite, ebneten dort die Scharten und Löcher ein. Dann gingen sie zu ihren Schlitten zurück und trieben ihre Pferde, einer hinter dem anderen, über die ihnen von der Natur gebaute Brücke.

So geschah es, daß in dem Augenblick, als sich Josef Goerke und die Fischer mit ihren Tellern um den Tisch zu Marinke setzten, ein fernes, wundersames Läuten anhub, vielstimmig anschwellend und rasch näherkommend.

Sie sahen sich an, hatten die Fäuste mit Messer und Gabel auf die klobige Tischplatte gestemmt und wandten die strubbeligen Köpfe zur Tür. Da hörten sie draußen ein Stampfen, Schnaufen und Poltern, und es wurde ihnen recht weihnachtlich zumute. Dann pochte es laut und vernehmlich und herein traten drei stattliche Herren in schwarzen Kutschpelzen mit Fuchs- oder Biberkragen und Kappen aus Persianer, Biber- und Seehundfell. Und ihre Erscheinungen nahmen sich so prächtig aus in der ärmlichen Umgebung, daß die drei Fischer unwillkürlich aufstanden und hilfesuchend zu Josef Goerke sahen, der als einziger sitzen geblieben war.

Die drei Männer aber hielten Päckchen in den Händen. Die einen waren in Weihnachtspapier gepackt und hatten die Formen von Kuchen und Marzipanherzen, die anderen waren von dünnem, gestreiften Apothekerpapier umhüllt und hatten die Formen von Flaschen; die Päckchen des Dritten aber hatten Fettflecken und sahen aus, als ob sie aus der heimatlichen Räucherkammer kämen.

„Fröhliche Weihnachten", polterte der Kreisdirektor und wollte lärmend und jovial weitersprechen, als er sich mit schnellem Blick versichert hatte, daß er sich weder bei Schmugglern noch Zigeunern befand.

Aber da stand Josef Goerke auf, legte den Finger an den Mund und sagte flüsternd: „Fröhliche Weihnachten! Aber seid leise, ihr Herren, es schläft seinen ersten Schlaf. Weckt es nicht!"

Und als die drei Herren auf Zehenspitzen nähertraten und das Kind mit Verwunderung betrachteten, sagte er: „Legt ab und setzt Euch zu uns. Ihr werdet eine kräftige Mahlzeit gut gebrauchen können."

„Ist es hier?", fragte der Apotheker.

„Vor zwei Stunden", bestätigte Josef Goerke.

Dann saßen sie alle dichtgedrängt um den Tisch, aßen und tranken und erzählten sich leise von den überstandenen Schrecken und Irrungen dieser Nacht.

Irgendwann erwachte das Kind in seiner Fischkiste und fing an zu greinen, zusselte heftiger an seinem Däumchen und greinte lauter.

„Es wird da nicht darben wollen, wo wir gerade schwelgten", meinte feinsinnig der Apotheker.

„Recht hat es", bekräftigte der Kreisdirektor, „trinken will es, und man sollte es ihm nicht versagen."

„Das meine ich auch", sagte Josef Goerke und legte es Marinke an die Brust, die ihm ohne Scheu von dem Reichtum gab, den die Stunde des Wunders ihr beschert hatte. Die sieben Männer aber standen still und voll heiterem Staunen um sie herum und sahen der ersten Mahlzeit des kleinen Jungen zu.

Nach einer Weile sahen die drei Herren sich an und gingen einer nach dem anderen hinaus. Als sie wiederkamen, trug jeder etwas bei sich und trat damit an Marinkes Lagerstatt.

„Meine Tochter", begann Baltruschat, „kommt im März in die Wochen, und da hatt' ich zum Fest ihr zugedacht ein halbdutzend Garnituren und ein Dutzend Windeln. Ich meine, die Hälfte wird auch genügen. So schenk ich dem Prachtkerl die andere Hälfte", dabei legte er drei Strampelhöschen, drei Jäckchen und sechs Windeln vor Marinke nieder.

„Ich erstand gestern beim Grossisten in Memel", meldete sich nun auch der Apotheker, verschiedene Neuheiten zur Pflege des Säuglings, wie man's auch bei uns verlangt in der Kreisstadt seit kurzem. Hier sind Puder, Hautcreme, Öl und milde Seife", und legte es vor der Wöchnerin nieder.

„Ich habe nichts von alledem, was ein Neugeborenes braucht", bekannte verlegen Melchiorowitz, „doch hatt' ich im Schlitten ein kleines Tannenbäumchen, fix und fertig geputzt mit Ketten, Engelshaar, Kerzen und bunten Kugeln. Es war meiner Mutter zugedacht, doch hat sie sicher, wie in all den Jahren vorher, ihr eigenes Bäumchen schon geschmückt. So schenk ich's der Mutter und ihrem Kinde." Damit stellte er es auf den Tisch und begann die Kerzen anzustecken.

Und so geschah es, daß in dieser Nacht noch ein Lichterbaum brannte in der kleinen Hütte, die auf der Scheide zwischen Haffwiesen und dem Waldsaum stand, und daß Männer verschiedener Herkunft und Stellung wundergläubig und im Innersten angerührt die Christnacht auf eine Weise begingen, wie sie es sich nie hatten träumen lassen.

In ihrer Mitte aber lag die junge Mutter, hatte den Arm um ihr zufrieden schlafendes Kind gelegt und hätte es um keinen Preis mehr hergegeben.

Josef Goerke aber saß ein wenig abseits und begriff, daß diese Nacht, nach all den vertanen Jahren, sein Leben wieder mit einem neuen und guten Sinn erfüllt hatte.

*

Und es begab sich, daß am Morgen des ersten Weihnachtstages bei Sonnenaufgang ein Schlitten auf das Haff hinausfuhr, der mit einer jungen Mutter und ihrem neugeborenen Kinde, einem Doktor, der wieder praktizieren wollte, und drei Fischern besetzt war. Und der Schlitten fuhr nicht nach Prell, sondern nahm Kurs auf Nidden. Der Frost klirrte, und die aufgehende Sonne vergoldete den fernen Streifen der Nehrung.

Weihnacht

VON FRITZ KUDNIG

Urheilige Stunden:
das Dunkel zerbricht!
Geheime Wunden
heilen im Ewigen Licht.

Die hassend sonst wandern,
auch sie werden gut
und fühlen gleich allen andern
das göttliche Wunder im Blut.

Oh Seelenwende
im leuchtenden Kerzenschein,
wenn Gottes heilende Hände
auch Herzen verzaubern,
die sonst wie Erz und Stein.

Mitteldeutschland:

Lichtblick für ländlichen Raum

Bundesrat hat Anpassungsnovelle an Vermittlungsausschuß überwiesen

(ARE-Info) Am 8. November hat der Bundestag der Novellierung des Landwirtschaftsanpassungsgesetzes zugestimmt. In namentlicher Abstimmung stimmten CDU/CSU und FDP für die grundlegende Ergänzung dieses aus sozialer und struktureller Sicht so wichtigen Gesetzes. Auch einige Abgeordnete von SPD und Bündnis/Grünen schlossen sich aus Kenntnis der Sachlage an.

Inzwischen hat allerdings der Bundesrat die Novelle vor den Vermittlungsausschuß geschickt, da einige Länder den Text verwässern möchten, wie sie selbst erklären. In jedem Fall bleibt aber die Verjährungsverlängerung.

Kernpunkte dieser neuen Regelung sind die Fristverlängerung für die Verjährung von Abfindungsansprüchen gegen LPG-Nachfolger, ein Sammelverfahren zur Feststellung des Verkehrswerts des Eigenkapitals der LPG-Nachfolger und neue, für die Ex-LPG-Mitglieder günstigere Regelung der Verfahrenskosten.

Auf Druck der Altkader-Lobby in SPD und PDS (zum Teil auch in der CDU) wird in Bonn mit der Anrufung des Vermittlungsausschusses gerechnet. Von diesen Seiten wird versucht, das Bemühen zur Herstellung des Friedens im ländlichen Raum als West-/Ost-Gegensatz hochzuspielen, was in der Bundesstadt große Verärgerung ausgelöst hat. So hatte u. a. der Vertreter des Schweriner Landwirtschaftsministers zum SPIEGEL gesagt: „Wir werden die Novelle noch ordentlich verbessern." Die Einigung innerhalb der Koalitionsfraktion war u. a. durch die Vorschläge der Sachverständigenanhörung am 23. September in Bonn vorbereitet worden, bei der sich eine Reihe von Fachleuten, darunter ein Bundesrichter, mit Argumenten und Beweisen gegen die Widerstände aus den LPG-Nachfolger durchgesetzt hatten. In Bonn wird das schon jetzt ernüchternde Ergebnis vor allem als ein Desaster für den deutschen Bauernverband angesehen – er gilt als in

Anpassungsnovelle kommt

den neuen Ländern unterwandert. – Dieser hatte die Novelle als „totalen Blödsinn" bezeichnet und sich damit erstmals auch in der CDU/CSU und FDP isoliert.

Die „Aktionsgemeinschaft Recht und Eigentum" in Bonn, die Informations- und Aufklärungshilfe bei dieser Thematik geleistet hatte, äußerte sich vorsichtig zufrieden, warnte aber vor etwaigen weiteren Abstrichen im Vermittlungsausschuß auf Betreiben der Agrarministerien der neuen Länder. „Wenn auch die Novelle nicht zustimmungspflichtig für den Bundesrat ist, so ist doch mit Druck durch die die Aufklärung der Manipulation fürchtenden Stellen zu rechnen", sagte ein Sprecher der Opfer- und Rechtsstaatsorganisation in der Bundesstadt. So müßten z. B. alle früheren LPG-Mitglieder über qualifizierte Anwälte und Berater bei der Geltendmachung ihrer Ansprüche dafür sorgen lassen, daß die LPG-Nachfolger in jedem Fall die Kosten der notwendigen Verfahren tragen.

Die Umsetzung der Novelle wird von LPG-Nachfolgern und ihren Anhängern vor allem wegen der unrechtmäßig gezahlten Milliardensubventionen an Altkader gefürchtet. Sollten diese zurückgezahlt werden müssen, würden die von den Fachleuten ohnehin erwarteten wirtschaftlichen Probleme der LPG'en-Nachfolger zu erheblichen Schwierigkeiten führen, auch bei den Banken.

Kürzlich hatte das Institut für Agrarökonomie der Universität Kiel anläßlich einer vom Bonner Landwirtschaftsministerium bestellten Studie zum „Kapitalabfluß der LPG-Nachfolger" festgestellt, daß mindestens 43 Prozent der LPG-Nachfolger bei ihrer Umwandlung gegen das Gesetz verstoßen haben.

Sollten sich nun schwerwiegende und womöglich unheilbare Rechtsmängel herausstellen, könnte dies zu einer völlig neuen Lage in der künftigen Eigentumsstruktur der neuen Länder führen, was zu einer Stärkung der privaten Landwirtschaft und endlich zu einer Gesundung beitragen könnte. UL

Die Freude der Hausfrau

VON RUTH GEEDE

Mein lieber Onkel Max pflegte stets im Advent sehr nervös zu werden. Und je näher das Weihnachtsfest heranrückte, desto unruhiger wurde er, was Tante Klärchen mit der ihr eigenen gelassenen Heiterkeit registrierte. Denn sie kannte ihren Max, der allen Alltagsproblemen so hilflos gegenüberstand, daß sie, die patente Marjell vom Lande, diese klaglos im Alleingang bewältigte.

Aber die vorweihnachtliche Unruhe konnte sie ihm nicht abnehmen, denn diese betraf sie selber: Es ging um die Frage, was Onkel Max seinem Klärchen zum Fest schenken sollte. Besser: womit überraschen, denn darin war Onkel Max Meister. So hatte er ihr einmal goldgeränderte Champagnerkelche geschenkt, obgleich das bescheidene Klärchen noch nie das Edelgesöff genossen hatte, aber es war ein beschädigter Restposten gewesen. Sehr beschädigt! Den Rest besorgte Onkel Max, als er bei der Übergabe dieser Kostbarkeit über Lore, den Zwergpinscher, stolperte.

Diesmal brauchte sich Tante Klärchen aber keine Gedanken zu machen, denn es gab so gut wie nichts Erschwingliches für einen Volksschullehrer vom Königsberger Nassen Garten – man war nämlich mitten in der Inflation. Sie war froh, dank ihrer zahlreichen Verwandschaft vom Lande wenigstens ein besseres Weihnachtsessen zaubern zu können. Und Tante Klärchen begann sorglos mit den Vorbereitungen in der kleinen Küche, die ein Tellerbord mit blauer Küchenspitze und ein Paradehandtuch in Kreuzstich „Eigner Herd ist Goldes Wert" etwas zu verschönern versuchten.

Aber eben dieser Herd: Ein uraltes, wackliges Eisengestell, das alle Schwärze längst verloren hatte. „Du grieses Miststück!" pflegte Tante Klärchen hustend zu schimpfen, wenn der Herd wieder einmal zu spucken begann, weil er Kohlengrus und Torf überhaupt nicht verdauen konnte. Tante Klärchens innigste Wünsche kurvten bei Tag und Traum um einen schwarzen, blänkrigen, nagelneuen Herd.

Der stand bei der augenblicklichen Finanzlage außerhalb jeder Debatte. Aber als Onkel Max beim Eisenkrämer Buttgereit ein Dichtungsmittel für seine Gummigaloschen kaufen wollte, fiel sein Blick auf ein Schild: „Dr. Wunderlichs Herdschwärze! Die Freude jeder Hausfrau. Macht Ihren alten Herd wie neu!"

Das war's. Er würde Tante Klärchen mit einem glänzend schwarz gewienerten Herd überraschen! Das war billig und kostete nur etwas Mühe. Allerdings drängte die Zeit. Schließlich boten sich nur die Stunden am frühen Nachmittag des Heiligen Abend an, wenn Tante Klärchen zu ihrem Patenkind auf dem Sackheim ging.

Diesmal hatte sich Klärchen verspätet, und Onkel Max dibberte schon. Er war bereits festlich angezogen, denn anschließend wollte man die Kerzen an dem Baum anzünden, wenn auch Sohn Franz erschienen war. Endlich scheeste Klärchen los, und Onkel Max ging ans Werk. Er entledigte sich des Jacketts, nahm das Päckchen und holte sich Bürste und Lappen. „Nur ordentlich einreiben und nachpolieren!" hatte der Krämer gesagt.

Als Tante Klärchen nach einer Stunde die Küche betrat, prallte sie entsetzt zurück: Vor dem Herd richtete sich aus dunklen Nebelschwaden eine Gestalt auf, die an Schwärze jeden Schornsteinfeger übertraf. Alles an Onkel Max war rabenschwarz: Die Haare, das Gesicht, die Hände, das ehemals blütenweiße Chemisettchen. Und Tante Klärchens festlich geputzte Küche gähnte wie das schwarze Loch einer hundertjährigen Räucherkammer. Nur der Herd sah gries und grämlich aus wie vorher. „Max, o Max, was hast du getan!" schrie Tante Klärchen. Durch die verdunkelten Gläser seines Kneifers sahen ein Paar wasserhelle Augen Klärchen liebevoll an: „Ich wollt dich doch überraschen, mein Klärchen!"

Das war Onkel Max auch restlos geglückt. Der Gute hatte die Gebrauchsanleitung nicht gelesen: Das schwarze Wunderpulver mußte mit Terpentin angerührt werden. Onkel Max hatte es aber einfach mit der Bürste verrieben, und eine schwarze Rußwolke hatte sich über ihn und die Küche gelegt. Einschließlich der Speisekammer mit dem dort wartenden Festessen.

Der Rest war Schweigen. Und stundenlanges Putzen und Scheuern bis tief in die Weihnachtsnacht. Erst sehr viel später konnte das sonst so fröhliche Klärchen über die mißlungene Weihnachtsüberraschung des lieben Onkel Max lachen. Aber da war sie schon längst in die Annalen der Familie und ihrer Freunde eingegangen und wurde an jedem Weihnachtsfest genüßlich aufgewärmt.



Winterliche Pracht: *Verschneites Parktor in Königsberg* Foto Hallensleben

Gibt es doch den Weihnachtsmann?

VON ANNEMARIE IN DER AU

Geschichten zeichnen sich gerne dadurch aus, daß sie vor langer Zeit geschehen sind. Das macht sie geheimnisvoll. Doch es ist vergnüglich festzustellen, daß sich die Welt in ihren Grundprinzipien immer ähnlich bleibt. Geändert hat sich höchstens die Mode oder der Stand der Technik oder die Oberfläche der Politik. Doch das zählt nur selten etwas. Auch diese weihnachtliche Geschichte hat schon ein paar Jährchen auf dem Kreuz.

Robbi stand am Fenster und preßte seine Nase gegen die Scheiben. Es würde das mieseste Weihnachtsfest werden, was man sich nur ausdenken konnte. Es hatte damit begonnen, daß er die letzten Klassenarbeiten verhauen hatte und nun fraglich blieb, ob die Mutter das Versprechen einhalten würde, ihn an einer „guten" Schule – wie sie immer sagte – anzumelden.

Aber sie sollte man seine Gedanken auf Rechnen und Schreiben sortieren, wenn etwas anderes sich als viel wichtiger im Kopf eingenistet hatte? Nämlich ob der Vater nun wirklich endlich ganz zu ihnen käme, wie die Mutter seit Ewigkeiten hoffte, oder doch wieder auf sich warten ließ.

Der Vater, den er eigentlich überhaupt nicht kannte. Höchstens von ein paar unscharfen Soldatenbildern und einem steifen Hochzeitsbild, auf dem nicht einmal die Mutter so war, sie, seine wirkliche Mama. Und der fremde Mann, der mit Hoppehoppereiter und Hänschenklein sehr nebelhaft durch seine Erinnerung geisterte, nahm auch nicht den Platz ein, wie es sich für einen Vater gehörte.

Nun regnete es auch noch, statt zu schneien, wie es sich gehörte. Und das Haus, in das irgendwelche Leute ihn und Mutter in eine kleine Kammer gesetzt hatten, schien immer tiefer in Morast zu sinken. Wir müssen weiter, hatte die Mutter damals immerzu gesagt, und sie waren zu Fuß und in stickigen Zügen und wieder zu Fuß unterwegs gewesen. Und schließlich hatte sie gesagt, daß sie über diese kleine abseitige Kammer selig sein müßten, so ganz für sich alleine, wenn auch am Rande der Ortschaft.

Und er war selig gewesen oder wenigstens so was Ähnliches. Sogar in der Schule, wo er sich zu wehren wußte, wenn man über ihn lachte. Und Weihnachten war immer irgendwie schön gewesen. Mit einem Tannenwinzling und drei Kerzen – ja, auch eine für den Vater – mit warmen neuen Fäustlingen oder irgendeinem Spielzeug, das andere nicht mehr wollten.

Aber dieses Weihnachten würde mies sein. Und Robbi wußte genau warum. Weil es nicht schneite; weil die Zensuren in der Schule alles Wunderbare verhagelt hatten; weil der Vater gekommen, aber dann gleich wieder weggewandert war, um nach irgend etwas zu suchen, was ihn über Weihnachten und wer weiß wie lange danach noch weg sein ließ. Die Mutter hatte zu allem geweint und gelacht und wieder geweint und alles in einem. Und jetzt saß sie einfach so da und dachte weder an ein winziges Tännchen noch an drei Kerzen, noch ... Man wurde aus den Erwachsenen einfach nicht schlau.

Es war alles höchst ungerecht verteilt im Leben, fand Robbi. Sicher saßen alle aus seiner Klasse schon festtägig angezogen und warteten ... und warteten ... nun eben auf den Weihnachtsmann, obwohl man ganz genau wußte, daß es ihn gar nicht gab. Und zu ihm würde er sowieso nicht kommen. Nicht einmal ein eingebildeter. Aber vielleicht konnte er mal hinauslaufen und nachschauen. Vielleicht waren anderswo seine Herrlichkeiten zu sehen.

Robbi war gerade um das dritte Haus geschlichen, als plötzlich ein Mann vor ihm stand. Mit langem Mantel, Zipfelmütze und so etwas Ähnlichem wie einen großen Rucksack. O, Gott, der Weihnachtsmann! Auch wenn man nicht an ihn glaubte, aber das war er bestimmt. Wenn sein Bart auch stoppelig und nicht so lang war wie bei allen gezeichneten Weinachtsmännern ...

Wenn du was nicht weißt, dann frag. Das war Mutters Weisheit. „Bist du der Weihnachtsmann?"

„Wartest du hier auf ihn?"

„Ich ... ich ..."

„Aha. Und was hast du dir von ihm gewünscht?"

„Daß der Papa Weihnachten da ist." Es war aus Robbi nur so herausgeplatzt. Er hätte noch so viel mehr sagen mögen, aber das Schluchzen ließ es nicht mehr zu.

Doch der Weihnachtsmann schien sowieso alles zu wissen. Er drückte Robbi ganz fest an sich und flüsterte erst nach einer ganzen Weile merkwürdig heiser und geheimnisvoll: „Dein Papa kommt. Ich schick ihn dir. Lauf schnell und sags der Mama ..."

Es wurde das schönste Weihnachtsfest, das Robbi je erlebt hatte.

Später, viel später, dachte Robbi manchmal, ob nicht vielleicht sein Papa selber der Weihnachtsmann gewesen. Aber wie, bitte sehr, wie waren dann die Zipfelmütze und der Bart so schnell verschwunden.

Stürmische Weihnacht

VON RUDOLF KOLLHOFF

Als Daniel ans Fenster trat, hatte der Sturm gerade seinen Höhepunkt erreicht. Wie er die Schneeflocken vor sich hertreibt, dachte der Junge, während er seine Nase an die kalte Scheibe drückte.

Heute war Heiligabend, aber Daniel war mit der Mutter allein. Sein Vater arbeitete seit einem halben Jahr im Danziger Freihafen. Er entlud Schiffe, die aus der ganzen Welt kamen. Die Ozeanriesen nahmen keine Rücksicht darauf, daß ein kleiner Junge aus dem Ermland das Weihnachtsfest ohne den Vater verbringen mußte.

Daniel seufzte traurig, als sein Blick auf das Bild des Erlösers fiel, das neben dem Fenster hing. Unzählige Male hatte er still davorgehockt und seinen einzigen Wunsch gemurmelt. Ob der heilige Mann ihn erhört hatte?

Der Zehnjährige hauchte an das Fensterglas, malte ein lustiges Strichmännlein.

„Daniel?" rief die Mutter aus der Küche. „Ich habe das Schoppchen fertig gebastelt. Es ist wundervoll geworden. Komm, sieh es dir an!"

„Ja, ich komme gleich, Mutti!" Der Junge wandte sich vom Fenster ab. Er sah nicht mehr, daß durch den brausenden Flockenwirbel zwei Gestalten auf ihr Haus zustapften.

Langsam tappte Daniel an der nach Harz duftenden Weihnachtstanne vorbei in die Küche. Die Mutter hielt ihm stolz die kunstvoll gestaltete Krippe entgegen.

„Wie findest du sie?" Über ihr verhärmtes Gesicht huschte der Anflug eines Lächelns.

Daniel nickte anerkennend. Dann schlang er seine Arme um ihren Hals und schloß die Augen. „Sie ist wunderschön, Mutti."

Ein heftiges Pochen an der Tür ließ Mutter und Sohn zusammenfahren.

Knecht Ruprecht? Daniels Herz schlug ihm bis zum Hals. Wie ein Gummiball hüpfte er zur Tür.

Als er sie aufmachte, traute er seinen Augen nicht. Vor der Tür stand ein riesengroßer Mann im roten Mantel und mit einem flauschigen, weißen Wattebart. „Bist du Daniel?" fragte der Mann mit tiefer Stimme.

Der Junge nickte hastig. „Aber du hast ja gar keinen Sack mit, lieber Weihnachtsmann", wisperte er zaghaft.

„Das, was ich dir mitgebracht habe, mein Junge, paßt auch nicht in einen Sack!" Der Mann im roten Mantel wandte sich zur Seite. „Jetzt bis du dran, mein Freund."

Daniel glaubte seinen Augen nicht zu trauen, als mit einem Mal sein Vater hinter dem großen Mann vortrat.

„Mutti, Mutti, der Papa ist da!" jubelte er.

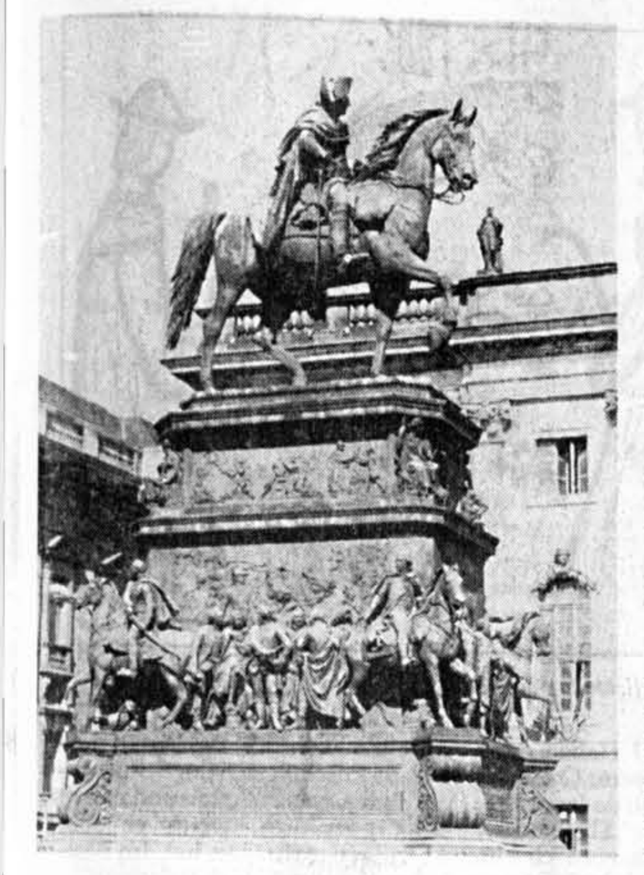
Aufgeregt kam die Mutter aus der Küche. „Ist das eine Überraschung!" Tränen der Freude glitzerten in ihren Augen. „Ich habe immerzu an dich denken müssen, Karl, wie du bei diesem entsetzlichen Sturm ..."

„Aber, Liebes!" Der Vater gab ihr einen Kuß auf die Wange. „Der Sturm hat auch seine guten Seiten. Schließlich habe ich es ihm zu verdanken, daß ich jetzt bei euch bin."

„Aber wieso?"

„Na, habt ihr schon mal gehört, daß ein Kran, der Schiffe entlädt, bei solchem Sausewind in Betrieb ist? Der Meister hat mir Urlaub gegeben. Bis übermorgen."

Als sie abends in der verdunkelten Pfarrkirche saßen und Adventslieder sangen, strahlten Daniels Augen wie zwei Christbaumkerzen. Glücklich preßte er die rauhe Hand des Vaters. Danke, Sturm, dachte der Junge, und sein Blick haftete lange auf dem Bild des Herrn.



Christian Daniel Rauch: *Reiterstandbild Friedrichs des Großen und ...*

Vom Genius der Musik

VON E. T. A. HOFFMANN

Es ist nicht leugnen, daß in neuerer Zeit, dem Himmel sei's gedankt, der Geschmack an der Musik sich immer mehr verbreitet. Der Zweck der Kunst überhaupt ist doch kein anderer, als dem Menschen eine angenehme Unterhaltung zu verschaffen, und ihn so von den ernsteren, oder vielmehr den einzigen ihm anständigen Geschäften, nämlich solchen, die ihm Brot und Ehre im Staat erwerben, auf eine angenehme Art zu zerstreuen.

Nun ist aber keine Kunst zur Erreichung dieses Zwecks tauglicher, als die Musik. Das Lesen eines Romans oder eines Gedichts, dieses Lesen meine ich, hat doch das Unangenehme, daß man gewissermaßen genötigt wird, an das zu denken, was man liest: dies ist aber offenbar dem Zweck der Zerstreuung entgegen. Auch das Beschauen eines Gemäldes kann nur sehr kurz dauern: denn das Interesse ist ja doch verloren, sobald man erraten hat, was es vorstellen soll.

Was nun aber die Musik betrifft, so können nur jene heillosen Verächter dieser edlen Kunst leugnen, daß eine gelungene Komposition, das heißt eine solche, die sich gehörig in Schranken hält, und eine angenehme Melodie nach der anderen folgen läßt, ohne zu toben, oder sich in allerlei kontrapunktischen Gängen und Auflösungen närrisch zu gebärden, einen wunderbar bequemen Reiz verursacht, bei dem man des Denkens ganz enthoben ist ...

Man kann aber weitergehen und fragen: wem ist es verwehrt, auch während der Musik mit dem Nachbarn ein Gespräch über allerlei Gegenstände der politischen und moralischen Welt anzuknüpfen, und so einen doppelten Zweck auf eine angenehme Weise zu erreichen?

Im Gegenteil ist dies sehr anzuraten, da die Musik, wie man in allen Konzerten und musikalischen Zirkeln zu bemerken Gelegenheit haben wird, das Sprechen ungemein erleichtert. In den Pausen ist alles still, aber mit der Musik fängt der Strom der Rede an zu brausen und schwillt mit den Tönen, die hineinfallen, immer mehr und mehr an. Himmel, wie unabsehbar sind die Vorteile einer schönen Musik!

Was soll ich endlich von den großen öffentlichen Konzerten sagen, die die herrlichste Gelegenheit geben, musikalisch begleitet, diesen oder jenen Freund zu sprechen; oder ist man noch in den Jahren des Übermuts, mit dieser oder jener Dame süße Worte zu wechseln – wozu ja sogar die Musik noch ein schickliches Thema geben kann.

Diese Konzerte sind die wahren Zerstreuungsplätze für den Geschäftsmann, und dem Theater sehr vorzuziehen, da dieses zuweilen Vorstellungen gibt, die den Geist unerlaubterweise auf etwas ganz Nichtiges und Unwahres fixieren, so daß man Gefahr läuft, in die Poesie hineinzugeraten, wovor sich denn jedoch jeder, dem seine bürgerliche Ehre am Herzen liegt, hüten muß!

Kurz, es ist, wie ich gleich anfangs erwähnte, ein entscheidendes Zeichen, wie sehr man jetzt die wahre Tendenz der Musik erkennt, daß sie so fleißig und mit so vielem Ernst getrieben und gelehrt wird. Wie zweckmäßig ist es, daß die Kinder, sollten sie auch nicht das mindeste Talent zur Kunst haben, worauf es ja auch eigentlich gar nicht ankommt, doch zur Musik angehalten werden, um so, wenn sie sonst noch nicht obligat in der Gesellschaft wirken dürfen, doch wenigstens das Ihrige zur Unterhaltung und Zerstreuung beitragen können.

Aus der richtig angegebenen Tendenz der Kunst folgt auch von selbst, daß die Künstler, das heißt diejenigen Personen, welche (freilich töricht genug!) ihr ganzes Leben einem, nur zur Erholung und zur Zerstreuung dienendem Geschäfte widmen, als ganz untergeordneten Subjekte zu betrachten und darum nur zu dulden sind ... Sie meinen nämlich, die Kunst ließe den Menschen sein höheres Prinzip ahnen und führe ihn aus dem törichten Tun und Treiben des gemeinen Lebens in den Isis-Tempel, wo die Natur in heiligen, nie gehörten und doch verständlichen Lauten mit ihm spräche.

Von der Musik hegen diese Wahnsinnigen nun vollends die wunderlichsten Meinungen; sie nennen sie die romantischste aller Künste, da ihr Vorwurf nur das Unendliche sei; die geheimnisvolle, in Tönen ausgesprochene Sanskrita der Natur, die die Brust des Menschen mit unendlicher Sehnsucht erfülle, und nur in ihr verstehe er das hohe Lied der Bäume, der Blumen, der Tiere, der Steine, der Gewässer! Das Talent oder, in der Sprache dieser Toren, der Genius der Musik glühe, sagen sie, in der Brust des die Kunst ausübenden und hegenden Menschen, und verzehre ihn ...

Eine Karriere in Preußen

Der Bildhauer Christian Daniel Rauch und sein Werk

Zu ihm bewegte sich die vornehme Welt und verlangte die Bildnisbüste, der König, die Prinzen und die Hofstaaten, hoher und einfacher Landadel, Staatsmänner, Gelehrte, Dichter und Künstler. Bei jedem einzelnen bemühte sich Rauch, das Wahrnehmbare zu großen, gut geschnittenen Formen zu klären", erkannte der Kunsthistoriker Paul Ortwin Rave beim Betrachten der Skulpturen von Christian Daniel Rauch. Anders als sein Lehrmeister Johann Gottfried Schadow idealisierte Rauch die Dargestellten unaufdringlich; Schadow hingegen neigte zur schärferen Charakterisierung.

Dennoch – oder gerade deshalb? – gelang es Rauch bald, hohe und höchste Kreise für seine Arbeiten zu begeistern. So steht am Beginn seiner Karriere, die beispielhaft sein mag, die Gestaltung des Grabmals der Königin Luise, für die er 1810 bis 1811 einen prachtvollen Sarkophag schuf, der noch heute neben dem für ihren Gatten König Friedrich Wilhelm III. im Mausoleum des Schlosses Charlottenburg bewundert werden kann. Das Ende dieses Bildhauerlebens kennzeichnet eine andere große Arbeit Rauchs, das Bronzedenkmal Friedrichs des Großen, das 1851 Unter den Linden enthüllt wurde. 1950 wurde es von den damaligen Machthabern in Ost-Berlin abgebaut, 1963 vorübergehend im Hippodrom im Park des Schlosses Sanssouci aufgestellt, bis es 1980 sechs Meter östlich vom alten Standort wieder errichtet wurde.

Zwischen diesen beiden Meisterleistungen liegt eine stattliche Reihe von Werken, von denen einige auch einen Bezug zur Provinz Ostpreußen aufweisen. Zuerst ist in diesem Zusammenhang das Standbild des Königsberger Philosophen Immanuel Kant zu nennen. 1864 wurde es vor Kants Wohnhaus enthüllt; 1885 dann wurde es auf dem Königsgarten vor der Universität aufgestellt. Nach dem Krieg verschollen, fand eine moderne Kopie 1992 ihren Platz auf dem ursprünglichen Postament. Rauch erinnerte sich in einem Brief 1857: „... Die Bedingung war den Philosophen promenirend mit Hut und Stock in der Hand, wie er am Denkm. Friedrich des Großen dringend gegen Lessing einredet dargestellt ist. Auch so auf freien Füßen auch so aufs Piedestal zu bringen. Wie dieß dem Professor und mir in freier Ansicht bekommen wird – wird die Zeit und Königsberg erleben." Nun, Königsberg und seine Bürger liebten und verehrten ihren Kant; und diese Verehrung mag sich auch auf den Bildhauer Rauch übertragen haben. Eine kleine Kopie des Standbildes fertigte Rauch übrigens nach Fertigstellung der großen Arbeit an; sie fand Eingang in die Berliner Nationalgalerie und war auch im Kantzimmer des Stadtgeschichtlichen Museums zu sehen; selbst in unseren Tagen wurde sie immer wieder kopiert.

In Ostpreußen fanden sich noch weitere Arbeiten Rauchs: in Rippen die Marmorstatue der Gräfin Wilhelmine v. d. Schulenburg, im Herrenhaus Knauten die Büste General Kleist v. Nollendorf, im Gutshof Tharau die Büste Friedrich August Staegemanns und in Gumbinnen das Bronzedenkmal König Friedrich Wilhelms I., darüber hinaus fand sich eine Büste der Königin Luise in Luisenwahl, eine weitere in der Sakristei des Königsberger Doms. Eine Bildnisbüste General Yorks war im Fahnensaal des Schlosses aufgestellt (nach H. M. Mühlpfordt).

In dem im Berliner Gebr. Mann Verlag herausgekommenen **Oeuvrekatalog** (534 Seiten, zahlr. sw Abb., Leinen mit Schutzumschlag, 298 DM) nennt Jutta von Simson auch noch die Entwurfskizze, die Rauch im Auftrag Friedrich Wilhelms IV. schuf für ein geplantes Denkmal zur Erinnerung an das Bündnis gegen Napoleon, das Friedrich Wilhelm III. mit Zar Alexander I. von Rußland im schlesischen Oels schloß. Dieses Denkmal sollte in Oels und auch in Memel, wo sich die Monarchen zum ersten Mal trafen, Aufstellung finden. Ein Plan, der allerdings nicht verwirklicht wurde.

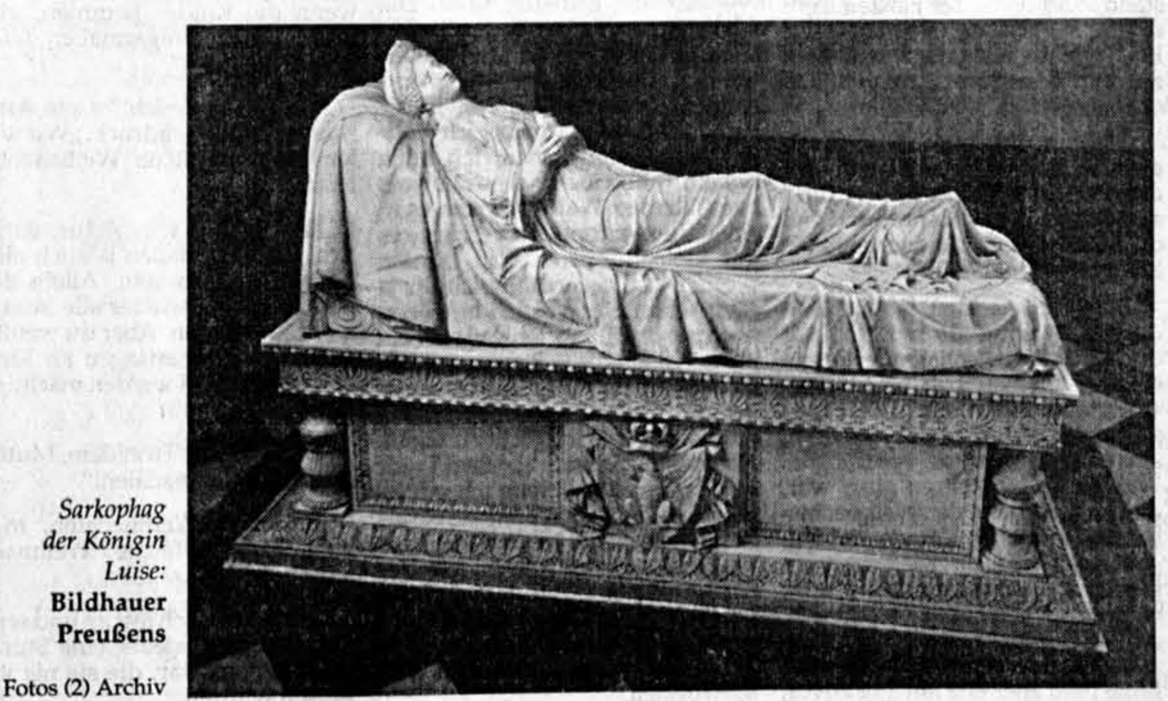
Der Katalog nennt außer den Restaurierungen und Ergänzungen von Antiken durch Rauch und seine Werkstatt – immerhin bildete er mehr als 40 Schüler aus – 326 Arbeiten, die den Meister, dessen 220. Geburtstages wir am 2. Januar gedenken, unsterblich machen. In Arolsen als Sohn eines Kammerdieners 1777 geboren, nahm Rauch schon früh eine Bildhauerlehre auf (u. a. in Kassel). Als sein Bruder Friedrich, der als Kastellan in Sanssouci den Unterhalt der Familie verdiente, starb, mußte Christian Daniel diese Aufgabe übernehmen. Zunächst arbeitete er als Kammerdiener Friedrich Wilhelms III., später der Königin Luise.

Obwohl er in dieser Position kein schlechtes Leben führte, war Rauch dennoch beseelt von einem einzigen Wunsch – seiner Kunst nachgehen zu können. In seinen Erinnerungen ist zu lesen: „Der König Friedr. Wilhelm III. protegirte meine Lust zur Bildhauerei am meisten, dennoch half mir dieß im Ganzen wenig ..." In einer „Stube im Schloß" entstanden kleinere Arbeiten, und Rauch sprach später von der „traurigsten Zeit meines Lebens". Immer wieder sah er um Entlassung nach, die ihm schließlich 1804 gewährt wurde. „Fort" war der erste Gedanke, und Rauch zog es wie so viele seiner Künstlerkollegen nach Italien, wo er sich bis 1811 aufhielt und wohin er sich immer wieder begeben sollte.

In Rom begegnet er den großen Geistern und Künstlern seiner Zeit wie Wilhelm von Humboldt und dessen Gattin, den Bildhauern Bertel Thorvaldsen und Antonio Canova. Von nun an geht es bergauf mit dem ehemaligen Kammerdiener: Er erhält erste Aufträge aus höfischen Kreisen, soll Denkmäler für die Helden der Befreiungskriege schaffen. 1819 gar wird Rauch ordentlicher Professor an der Berliner Akademie der Künste. Reisen führen ihn durch fast ganz Europa, immer wieder knüpft er neue Kontakte und erhält neue Aufträge. Als er am 3. Dezember 1857 stirbt, hinterläßt er eine große Anzahl von Werken, die noch heute von seinem unermüdlichen Fleiß künden.

Der Nachlaß wurde unmittelbar nach seinem Tod vom preußischen Staat erworben. 1865 gründete man ein Rauch-Museum, das sich zunächst in seinem Atelier im Alten Lagerhaus (Klosterstraße) befand, später in der Orangerie des Schlosses Charlottenburg. Im Zweiten Weltkrieg wurde auch das Rauch-Museum ein Opfer der Bomben. Durch die Teilung Deutschlands gerieten viele Werke in Vergessenheit, ein verändertes Kunstverständnis tat sein übriges. Heute nun hat Jutta von Simson mit diesem Oeuvrekatalog einen Bildhauer in das allgemeine Bewußtsein zurückgerufen, der – neben dem Architekten Karl Friedrich Schinkel – wie kein Zweiter das Bild Berlins in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts geprägt hat.

Silke Osman



Sarkophag der Königin Luise: **Bildhauer Preußens**

Fotos (2) Archiv

Großmutter und die Engel

VON GABRIELE ENGELBERT

Meine Großmutter Lene konnte gut erzählen. Sie war sehr alt. Aber früher mal war sie in Ostpreußen Lehrerin gewesen. Ich liebte es, mit ihr auf dem dicken, geblümten Kanapee zu sitzen. Und dann erzählte sie also. Vor Weihnachten war natürlich die Weihnachtsgeschichte dran. Aber jedes Jahr erzählte meine Großmutter sie ein bißchen anders.

„Weißt du, Kari", begann sie beispielsweise, „ich mußte dieses Jahr oft dran denken, wie es wohl war, als die Hirten damals auf dem Feld plötzlich den Engel sahen." Ich kuschelte mich erwartungsvoll an sie. „Zuerst haben sie sich furchtbar erschrocken." „Ist ja klar", sagte ich.

Aber Großmutter schüttelte den Kopf. „Wenn man ganz plötzlich zu Tode erschrickt, ist nichts klar. Sondern alles unklar. Der Schreck kommt zuerst und dann Angst. Angst ist, wie wenn du in einen Abgrund stürzt und weißt nicht, was unten ist, stell dir vor." Das tat ich. „Als ich den ersten Tag in der neuen Schule war und niemanden kannte, also, das war auch schrecklich. Nur nicht so plötzlich natürlich. Aber, ehrlich, da hatte ich etwas Angst."

Großmutter nickte. „Siehst', du weißt, was ich meine. Es muß auch kein so plötzlicher Schreck sein. Als ich neulich Angst hatte ..." Ich sah sie ungläubig an. „Großmutter! Du und Angst?"

„Doch. An meinem Urlaubsort. Als ich merkte, daß ich mich verlaufen hatte im Wald."

„Ach so." Das war nichts Neues. Großmutter Lene war bekannt dafür, daß sie sich regelmäßig verirrte. Sie war eine begeisterte Solo-Wanderin, aber sie hatte einfach keinen Ortssinn. Wahrscheinlich war sie mit ihren Gedanken auch immer ganz woanders, während sie wanderte.

„Wirklich verlaufen", fuhr sie fort. „Die Richtung stimmte irgendwie nicht. Es wurde schon dunkel, ich lief und lief, es sah überall gleich aus, und ich fand den Weg nicht wieder. Schließlich war es stockfinster. Da erschrak ich und bekam Angst. Verflixt, es war, als wäre ich in ein dunkles Loch gefallen."

„Bei den Hirten war es aber die Helligkeit", erinnerte ich, denn wir waren ja eigentlich bei der Weihnachtsgeschichte. „Ja, plötzliches Gleißen, ähnlich wie Blitz und Gewitter. Unheimlich. Schrecken und Angst. Sie fielen einfach um davor."

Großmutter schwieg einen Moment. „Erst war's nur ein Engel. Riesengroß, blendend hell. Und dann waren es sogar viele davon. Heerscharen von Engeln. Überwältigend das Licht und ihre Stimmen."

„Schrecklich!" sagte ich schaudernd. „Sie meinten also in so'nen Abgrund von Unheimlichkeit gestürzt zu sein?"

„Sicher. Schrecklich, bis die Hirten allmählich merkten, daß es etwas Gutes hatte. Nichts überwältigend Böses geschah ihnen, sondern überwältigend Gutes. Unbegreiflich, nicht? Und die kleinen Hirten, sie wurden nicht zerstört, sondern aufgerichtet. Das dauerte natürlich, bis sie das begriffen. Große Engel, die ihnen den Weg wiesen, die ihnen sagten, was los war und die unerhört lautstark jubelten."

Ich unterbrach. „Und wie war das in dem Wald? Kam da auch so'n Engel?" – „Vermutlich. Schließlich konnte ich nicht mehr laufen. Hatte auch keinen Zweck, ich war ganz verbiestert. Und da, siehst du, war ich plötzlich draußen. Hatte meinen Weg wieder und kam ohne Mühe nach Hause zu meinen Wirtsleuten. Die hatten sich schon Sorgen gemacht und wollten gerade los, mich mit dem Hund suchen gehen."

„Gut", ich sah sie an, „der Engel war besser als der bissige, große Hund, nicht?"

„Natürlich", sie zögerte. „Es war auch nicht das erste Mal. Manchmal geht es eben nicht ohne Engel. Erst der Schrecken, Angst, und dann kommt was Neues, und es wird doch wieder gut."

„Ja?" Ich merkte: jetzt kam noch was. „Ja", sagte sie zögernd, „damals, als der Großvater plötzlich krank wurde und starb, war es so."

„Großvater war doch Schulrektor in Labiau, nicht?"

„Allerdings. Es war noch nicht alt. Ich pflegte ihn. Ich war doch im Krieg Krankenschwester gewesen. Aber ich konnte ihm nicht helfen. Damals starben die Leute an Lungenentzündung."

„Und du meinst, das war so ein Schrecken. Und der Engel?"

„Ich merkte erst hinterher, daß einer da war. Als ich nach all dem Schrecken einsah, daß ich selber ja noch am Leben war. Daß es weitergehen mußte mit uns, also mit den Kindern und mir. Es war sehr verwirrend alles. Hin und her, Umzüge. Aber sicher war es der Engel, der uns letztlich da raushalf, und schließlich fanden wir ja hier bei meinem Bruder einen neuen Platz für uns. Und da konnten wir doch aufatmen. – Wie die Hirten in der Weihnachtsgeschichte, als sie die gute Nachricht gehört hatten und wußten, was sie tun sollten."

„Und dann gingen sie los." – „Ja, das konnten sie getrost tun. Was sie gerade hatten, nahmen sie unter den Arm und machten sich auf den Weg. Manchmal schwankten sie zwischen gespannter Hoffnung und Stöhnen, zwischen Vertrauen und Sorgen. Aber schließlich kamen sie an. Da sagten sie gar nichts mehr. Legten dem Christkind ihre Gaben und Lasten zu Füßen, – und das Christkind, nun, es lächelte sie an."

„Und die Engel? Die waren unterwegs richtige Schutzengel gewesen, nicht?"

„Na, Kari, ich glaube, du brauchst kein Schema über verschiedene Sorten von Engeln anzufertigen."

„Ach, Ordnung ist immer gut, sagt Papa. Und ich hätte doch gern Klarheit." „Warum? Haben denn Engel etwas mit unserer Ordnung zu tun? Überleg mal, da lachen sie doch sicher drüber." Großmutter blickte in Gedanken vor sich hin. Man sah ihr an, daß sie bestimmt so einiges mit Engeln erlebt und überstanden hatte. Schlimmes gab es genug, sicher. Schlimmes, über das Erwachsene seufzten und Sorgenfalten bekamen. Aber Großmutter Lene lächelte. So als wäre sie selber so ein alter Aushilfs-Engel.

Und ich? Hm. „Aber als ich neulich die Treppe runterfiel, da hatte ich einen Schutzengel." – „Bestimmt." – „Und mein Schutzengel ist immer bei mir", beharrte ich. Großmutter Lene nickte. „Wenn du ihn dringend brauchst, ist er da." – „Aber nachts beim Schlafen, da passiert doch gewöhnlich nichts so Schreckliches." „Ach, ich denke mir, da kuschelt sich der Schutzengel hinten aufs Fußende und macht sichs gemütlich, wenn er sein Abendlied gesungen hat. Im Notfall wacht er natürlich sofort auf ... Aber erinnere dich an die Engel in der Weihnachtsgeschichte. Die großen, die hatten die Hirten zuerst gebraucht, jene gewaltigen, leuchtenden Engel. Um überhaupt auf den Weg zu kommen. Im Stall dann, am Ziel, da gab es nur noch kleine Engel, erinnere dich. Sie hatten, wie dein Schutzengel nachts, nicht so viel zu tun. Nur zu singen, ein bißchen zu glänzen und zu lächeln. Kleine Freudenengel waren das, denke ich. Mit ihrem fröhlichen Jubel brachten sie die Weihnachtsgeschichte zu einem guten Ende."



Franz Grickschat: *Hirten auf dem Feld*

Burren aus unserem Wald

VON HANNELORE PATZELT-HENNIG

Es war wieder einmal Weihnachten geworden, der Heilige Abend angebrochen. Ella und Artur Schories – beide nicht mehr die Jüngsten – hatten zeitig ausgeschlafen und waren früh aufgestanden.

Sie frühstückten diesen Morgen in der Stube, wo der Weihnachtsbaum schon fertiggeschmückt dastand und eine festliche Atmosphäre verbreitete. Der Blick der Frau wanderte immer von neuem zu dem Baum, von leichtem Lächeln begleitet.

„Ich kann dir gar nicht sagen, wie groß die Freude ist, die du mir mit den Burren gemacht hast Artur!" sagte sie zu ihrem Mann. „und daß du sie die ganzen Monate versteckt hielst, verdient ein Lob."

„Na, Weihnachten ist für dich doch so wichtig, da muß ich mir doch immer etwas Besonderes ausdenken, um dich zu erfreuen", antwortete der Mann. Statt dazu etwas zu sagen, bemühte sich die Frau, ein paar Tränen zu verdrängen. Was ihr so zu Herzen ging, war, daß an den Ästen des Weihnachtsbaumes zwischen Kerzen und Kugeln hier und da Kiefernzapfen steckten, die aus dem Wald ihrer ostpreußischen Heimat stammten. Artur Schories hatte sie vor mehreren Monaten von dort mitgebracht, seine Frau aber erst am Tag zuvor, beim Schmücken des Weihnachtsbaumes, damit überrascht.

„Burren aus unserem Wald!" sagte Ella Schories nach einer Weile leise. Sie sprach die Worte wie zu sich selbst. „1945, nach Hause zurückgekehrt, schmückte ich mir damit selbst ein Bäumchen am Heiligen Abend. Bei meinen Angehörigen gab es keine Regung, die auf Weihnachten gedeutet hätte. Die erbärmlichen Umstände ließen auch kaum etwas zu. Außerdem wirkten alle durch einen kurz vorher eingetretenen Trauerfall in der Familie wie erstarrt. Aber ich wollte Weihnachten haben! Ich holte mir ein Tannenbäumchen aus dem benachbarten Wald, pflanzte es in einen Blumentopf und verzierte es mit kleinen Burren und bunten Wollfäden. Das erzählte ich dir ja auch schon oft. Was ich hingegen noch nie erwähnte, ist, daß sich ein kleiner Beutel mit Burren von zu Hause auf unserem Fluchtwagen befand. Warum sie mitgenommen wurden, wüßte ich nicht zu sagen. Aber wenn ich mich auf dem Treck sehr langweilte, spielte ich mit jenen Kienäpfeln. Ich pflanzte sie als Kartoffeln in die seitlich auf dem Wagen liegende Strohschicht, oder ließ sie als Kohlköpfe darauf wachsen. Als unser Fluchtwagen dann geplündert wurde, sind sie wohl auf der Erde gelandet und verschwunden."

„Na, jetzt hast du ja wieder Burren von Bäumen, die der Erde deiner Heimat entstammen!" wandte Artur Schories beschwichtigend ein.

Ella Schories nickte, aber sie rang erneut mit den Tränen. „Nur gut, daß du sie mir gestern schon beschert hast, dann werde ich meine Rührung bis zum Nachmittag, wenn die Kinder kommen, vielleicht schon einigermaßen überwunden haben!"

„Na, das hoffe ich!" sagte Artur Schories mit Nachdruck. „Wir wollen doch fröhliche Weihnachten feiern!"

„Das wollen wir, Artur, natürlich! Und wir haben ja auch allen Grund, froh zu sein. Allein deshalb, weil wir wieder alle zusammensein werden. Aber du weißt ja auch, die Erinnerungen an Kindheit und Jugend werden mächtiger mit den Jahren."

„Das allemal! Trotzdem, Mutter, fröhliche Weihnachten!"

„Fröhliche Weihnachten, mein Alterchen, fröhliche Weihnachten!"

Sie blickten sich fest an und wußten, daß dies wieder eine Stunde ihres Lebens war, die sie nie vergessen würden.

Voll getroffen

VON MANFRED MECHOW

Seit zehn Jahren, seitdem er erwachsen war, zerbrach sich Waldemar aus Allenstein alljährlich vom ersten Advent bis zum Heiligen Abend den Kopf, was er Tante Martha in Königsberg zum Weihnachtsfest schenken sollte. Meistens kaufte er dann etwas ebenso Teures wie Unbrauchbares, ein Kochbuch in Leder gebunden, einen elektrisch geheizten Fußsack, der straßenweit in der Hauptstadt Kurzschluß verursachte, und erntete dafür einen kühlen Dankesbrief nebst der obligaten unmöglichen Krawatte.

Tante Martha war sechzig, eine Frau von rauhem, unbestechlichem Charakter und dem Aussehen eines viktorianischen Gardisten. Aber sehr reich. Es war im Jahre 1938, da hatte Waldemar eine weitere Sorge. Die Sorge hieß Monika, war zwanzig Jahre alt und auch sonst das genaue Gegenteil seiner Tante in Königsberg. Monika sah wie ein Bild aus der Biedermeierzeit aus. Nur eines hatten die beiden Damen gemeinsam: für beide wußte Waldemar kein passendes Geschenk.

Endlich erstand Waldemar im letzten Augenblick einen Kimono. Nur Monika konnte diesen Traum von Gewand tragen, nur ihr kam er zu. Ein pfirsichfarbenes Wunderwerk aus schwerer Seide, von demütigen Händen für die blumenzarten Töchter des fernen China gewebt. Mit glänzenden Silberfäden waren langstielige exotische Blüten und schmalgefiederte Paradiesreiher auf den leuchtenden Grund gestickt. Nur dazu paßte das betörende Parfüm, das allein würdig war, Monika zart zu umduften, und das ein gefühl- und phantasievoller Reklamechef „Illusion d'amour" getauft hatte.

Im schroffen Gegensatz zu all der dürftigen Poesie erhielt Tante Martha fünf Meter dicken, warmen Barchent, dunkelbraun mit roten und grünen Karos, der dreimal soviel kostete wie ein normaler Stoff, und zur Ergänzung dieses Hauskleides ein Paar pelzgefütterte, plumpe Pantoffel.

Zwei Pakete, weihnachtlich geschmückt, liegen vor Waldemar. Vorsichtig reicht er sie dem Beamten am Postschalter. Als er auf dem Heimweg ist, wurde er ein wenig unsicher: „Es war doch richtig? Das große Paket an Tante Martha, das kleine zu Fräulein Monika? Ich habe mir Mühe gegeben, es doch richtig zu machen."

Es war nicht richtig. Es war sogar verteufelt falsch. Waldemar überlegte, ob er den Irrtum klarstellen oder die vertauschten Pakete durch einen Raubüberfall auf das Postamt wieder zurückholen sollte; dann ließ er, ein geschlagener Mann, verzweifelt dem Schicksal seinen Lauf. Tante Martha würde ihn enterben, Monika ihm den Laufpaß geben ... er verbrachte einen scheußlichen Abend.

Am Heiligen Abend hatte Waldemar einen langen Brief von seiner Tante aus Königsberg erhalten. „Waldemar, bist du wahnsinnig, Du verwöhnst mich ja, mein lieber Junge. Der Schlafrock mag ein bißchen jugendlich sein, aber das Parfüm, Waldemar, so ein Parfüm habe ich mir mein Lebtag gewünscht! Endlich schenkt mir jemand etwas Brauchbares."

Waldemar hatte keine Zeit, aufzuatmen. In der Tür stand Monika. Wie zur Abwehr hob er die Hände. Da flog sie ihm um den Hals. „Liebling, wie konntest du so genau wissen, was ich mir wünsche? Diese herrlichen Hüttenschuhe und Stoff für ein echtes Tiroler Winterdirndl! Waldemar, wann machen wir unsere Skireise nach Tirol?"

Waldemar blieb für einige Zeit an diesem Heiligen Abend die Luft weg. – Nun glauben Sie nicht, diese Geschichte wäre ein Phantasieprodukt, nein, sie soll sich tatsächlich so ähnlich abgespielt haben.

Ein Klang vom Himmel her

VON ERNST-AUGUST MARBURG, PASTOR i. R.

„Vom Himmel hoch", so erklang es an jedem Heiligen Abend nach der Christvesper vom Kirchturm meiner Heimatstadt Osterode in Ostpreußen. Die Posaunen hatten sich dort aufgestellt und bliesen trotz Kälte und Wind einige Choräle der Weihnachtszeit, und immer begannen sie mit diesem Choral von Martin Luther. Es war bei der Höhe der Türme wahrlich ein Klang vom Himmel her. Die schöne Melodie beginnt ja auch hoch oben, fällt dann ein wenig und steigt wieder jubelnd in die alte Höhe.

Das war uns immer wieder wie ein Gleichnis. Die Kunde der Weihnacht ist die Botschaft ganz von oben. Sie stammt nicht von uns unten her. Das kann sie auch gar nicht. Hier gibt es Sehnsucht danach und Erwartung. Und beide wurden genährt vom Worte der Propheten, eingegeben von Gott selbst. Und dann gab es Versuche, die Erfüllung zu erzwingen, die bis heute hin kläglich gescheitert sind.

Nein, diese Botschaft kommt wahrlich aus der Höhe, von Gott. Darum mußte sie von Engeln verkündigt werden, die den damals Ärmsten, den Hirten erschienen. Sie kam also von ganz oben nach ganz unten. Und sie wurde gehört. Das Kind wurde angebetet, im späteren staunenden Umgang mit Jesus wurde sie erfahren und dann aufgeschrieben – auch für uns, zum Beispiel in der guten alten Weihnachtsgeschichte. Wir können nur sagen: Gott sei Dank!

Aber es konnte ja nicht bei Worten und Buchstaben bleiben. Wie bei den Engeln damals wurde daraus ein Lied, ein Lobgesang. Viele Lieder, viele Lobgesänge entstanden bei vielen Völkern der Erde. Das geschah folgerichtig aus Dankbarkeit für die Botschaft von oben. So war es sinngemäß, wenn der Posaunenchor mit diesem Liede begann: „Vom Himmel hoch!"

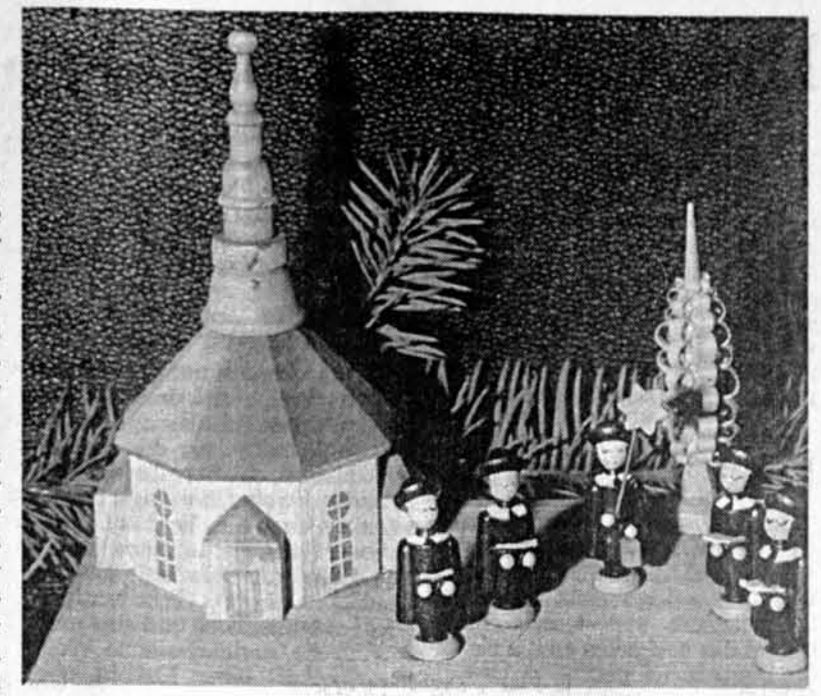
Und diese Botschaft hat einen frohen Klang. Das kann gar nicht anders sein: denn der Engel verkündigt eine große Freude. Und das ist der Grund: in der 3. Strophe des Liedes heißt es: „Es ist der Herr Christ unser Gott, der will euch führn aus aller Not, er will euer Heiland selber sein, von allen Sünden machen rein." Es geht also nicht nur um unsere kleinen und großen, oft durchaus wichtigen menschlichen Bedürfnisse. Es geht um mehr: um die Mitte, um den Kernpunkt unserer Existenz.

Wir kennen auch andere Botschaften und Meldungen, leider mit unsauberen und sogar falschen Tönen. Aber hier ist alles klar, jubelnd und hell ein froher Klang, der uns wohlgemut stimmt.

Es ist eigentlich ein Kinderlied. Für die Seinen hat es Martin Luther ja geschrieben. Es hat auch eine Melodie wie ein Reigen, wie um in die Hände zu klatschen – vor Freude! So heißt es doch in Strophe 14: „Davon ich allzeit fröhlich sei, zu springen, singen immer frei ..." Ach, daß wir würden wie die Kinder! Sie haben noch einen ursprünglich unverfälschten Sinn. Der Klang würde uns erfassen, und wir würden glücklich sein!

Dieser frohe Klang lag damals in jeder Heiligen Nacht wohltuend über uns und unserer Stadt als ein rechter Himmelston. Und dieser frohe Klang begleitete uns. Zunächst den ganzen Heimweg entlang zu unseren Häusern und Stuben. Darüber hinaus – durch den Widerhall im Herzen – in das jeweilige neue Jahr hinein und weiterhin durch manche Sorgen und Nöte hindurch bis in jene Schreckenstage 1945 hinein: denn er verkündete ja vom Sohne Gottes, dessen Zeichen die der Not und des Elends sind, nämlich Krippe und Kreuz. So aber ist der Klang immer – unabhängig von unserer äußeren Lage ein treuer, sich auch in der Tiefe bewährender Helfer und Tröster.

Aber abgesehen vom Brauch in meiner Heimatstadt und von diesem bestimmten Weihnachtslied, das inzwischen von fast allen christlichen Konfessionen gesungen wird. Dieser Klang will uns begleiten das ganze Leben hindurch bis zu unserem seligen Ende und froh machen. Es ist ja die gute Botschaft, von oben, vom Himmel, von unserem Gott.



Aus dem Erzgebirge: *Kurrendesänger vor der Seiffener Kirche* Foto Carola Bloeck

„Willkommen auf der Erde"

VON CAROLA BLOECK

Weihnacht, das ist ein Wort, das auf ganz besondere Weise zu uns spricht. Bei seiner Nennung, ob wir es wollen oder nicht, werden Erinnerungen wach, die mit friedvoller Glückseligkeit verbunden sind.

Vor den Wochen des Festes lädt Kirche und Konzertsaal zu weihnachtlicher instrumentaler Musik ein. Es erklingen aber auch Choräle und Lieder, klangfrohe Weisen, die Freude vermitteln und andächtigen Zuhörern Ruhe und Abstand von der „aufgeregten" Welt schenken.

Viel begleitet uns in diesen Tagen. Ein Übermaß an Kerzen und Lichterbögen, der Adventskranz und Tannenbaum, die Engel und Nußknacker. Wenn wir traditionsbewußt sind, auch die Pfefferkuchenbäckerei. Mitten im Trubel der Großstadt können uns an einem trüben Dezembertag Klänge einer Drehorgel in ihren Bann ziehen. Wie von einem Zauber berührt, verharren die noch eben hastenden Menschen und schauen lächelnd zu dem Drehorgelmann und seinem beinah 200 Jahre alten Instrument. Während die meisten nur lauschen, wird hier und da ein Weihnachtslied nach dem anderen leise mitgesungen. Von klein auf haben sie einen besonderen Platz in unserem Leben, sind uns vertraut. Dennoch scheint es, als würden sie jedes Jahr neu geschenkt, mit ihren stimmungsvollen Melodien und Texten, denen man sich kaum entziehen kann.

Das Erzgebirge mit dem Ort Seiffen ist Ende des 18. Jahrhunderts durch sein Holzspielzeug zum europäischen Begriff geworden. Von daher werden die Kurrendesänger in den meisten Fällen vor der achteckigen Seiffner Kirche dargestellt, mit dem typischen Spanbäumchen. Noch heute gehen in Seiffen im Advent Kurrendesänger mit Laterne und Stern singend von Haus zu Haus, allen eine gesegnete Zeit wünschend. So, wie es immer Brauch war.

Quer durch Deutschland werde ich nun eine gedankliche Reise unternehmen und an einigen „Geburtsorten unserer Weihnachtslieder" Station machen. Erstaunlich, welch eine hohe Zahl an Jahren die meisten aufweisen.

Christoph Schmidt (1768 bis 1854), der Augsburger Domherr, schrieb „Ihr Kinderlein kommet". In seiner Geburtsstadt Dinkelsbühl erinnert ein Denkmal, das ihn mit Kindern zeigt, daran.

Vor knapp 230 Jahren wurde in Danzig Johannes Daniel Falk geboren. Er lebte lange in Weimar. Ihm verdanken wir die älteste Sammlung „Gespräche mit Goethe". Kindern war er ganz besonders liebevoll zugetan. Aus seiner Feder stammt „O du fröhliche". In Leipzig war der Lehrer Ernst zu Hause. Aus einer trüben Stimmung, heraus schuf er 1824 das volkstümlichste Lied für die Feiertage: „O Tannenbaum". Etwa um die gleiche Zeit entstand: „Morgen Kinder wird's was geben", geschrieben von Carl Gottlieb Hering, der in Bad Schandau lebte. Wer liebt nicht das Lied „Weißt du, wieviel Sternlein stehen"? Wilhelm Hey (1789 bis 1854) schrieb es, aber auch „Alle Jahre wieder".

Für „Vom Himmel hoch, da komm ich her" bedanken wir uns bei Martin Luther. Von Wittenberg aus wenden wir uns der Heimat zu; denn der ostpreußische Pfarrer Georg Weissel (1590 bis 1635) hat der Nachwelt mit den Liedversen „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit" ein großes geistiges Geschenk hinterlassen.

Leider in Vergessenheit geraten ist das Lied des Tilsiters Max v. Schenkendorf (1783 bis 1817) „Brich an Du schönes Morgenlicht". Es schließt mit den Worten: „Willkommen! Heiland aller Welt! Willkommen auf der Erde."

Gott ist gerade in dieser Zeit mit uns

VON DECHANT DIETRICH SANDERN

„Alle Jahre wieder" – so klingt und tingelt es seit Wochen in den Straßen unserer Städte, in Einkaufszentren und Wohnungen. Dazu ertönt auch die „Stille Nacht, heilige Nacht", und an allen Straßenecken steht ein beleuchteter Tannenbaum.

Alle Jahre wiederholt sich das gleiche Spiel: Menschen hasten und eilen von Geschäft zu Geschäft, um Geschenke zu besorgen und alles für ein Festmenü zu kaufen; jeder soll zufriedengestellt werden. Unsere Vereine veranstalten „Weihnachtsfeiern"; jeder will für seine Mitglieder etwas tun. Mancher entdeckt seine soziale Ader und kümmert sich auf einmal um alte Menschen und Kinder – besonders in Alten- und Kinderheimen.

Was hat das alles mit Weihnachten zu tun, dem Anlaß all dieser Aktivitäten? Das „christliche Land" feiert den Geburtstag eines Mannes, der Heiland und Gottessohn genannt wird, der den Anspruch erhebt, Erlöser und Retter der ganzen Welt zu sein. Was hat man daraus gemacht? Ein Konsumfest ersten Ranges. Soll man sich da noch wundern, wenn viele Menschen damit nicht mehr viel anzufangen wissen und das ganze Reden über Liebe und Frieden als unecht empfinden und sich anderen Göttern zuwenden?

Welch eine Chance verpassen wir Christen in unseren Landen! Gerade dieses Fest einschließlich der vorbereitenden Adventszeit zeigt uns auf, daß Gott seine Schöpfung ernst nimmt und für sie auch heute nicht der ferne unnahbare Gott ist, sondern der „Immanuel", der Gott mit uns.

Das ist die Froh- und Trostbotschaft: dort, wo der Mensch seine Grenzen – manchmal schmerzlich – erfahren muß; dort, wo er hin- und hergerissen ist zwischen seinen Zweifeln und Ängsten, zwischen Abgestoßensein und Angenommensein, zwischen Versagen, Schuld und Erfüllung, Erfolg; dort wird ihm gesagt: fasse Mut, habe Vertrauen; Gott wird Mensch, um das Leben dieses Menschen – unser Leben! – zu tragen, um ihm Halt zu geben, um es zu begleiten und zur Erfüllung zu führen. In Jesus von Nazareth geht Gott diesen Weg konsequent durch das Kreuz und den Tod am Kreuz in die Vollendung und Verherrlichung.

Krippe und Kreuz gehören zusammen. In dieser Spanne vollzieht sich unser Leben, in dieser Spanne wird uns Heil geschenkt, Leben in Fülle.

In der Menschwerdung Gottes wird seine hingebende, bergende Liebe sichtbar. Deshalb – und nur deshalb – können wir Weihnachten feiern.

Weihnacht 1946 in Königsberg

VON KIRCHENRAT OTTO LEITNER †

Wir nennen sie die heiligste der Nächte,
weil aus dem dunklen Schoß der Ewigkeit
ein Licht aufflammt, das alle tiefen Schächte
des Lebens helle macht und leuchtet weit.

Wir nennen sie die heiligste der Nächte,
weil aus Mariens unberührtem Schoß
ein Kind geboren ward, das die geballten Mächte
der Finsternis zerbricht und macht vom Tode los.

Wir nennen sie die heiligste der Nächte,
weil in ihr blüht der Liebe Rose auf,
zu Gottes Kindern werden da die Knechte,
die Tür zum Vaterhaus winkt dem verirrten Lauf.

Auch über die zerstörte Heimat sinkt sie nieder
und sie umfängt die Liebsten nah und fern,
auch unter Tränen segnet sie die Lieder
und kündet uns die Herrlichkeit des Herrn.

Heimlich umgewidmet

Betr.: Folge 48/96, Seite 4, „Marinebund gibt nach"

Wohlgemerkt: Ich kenne als ehemaliger Kommandant von U 995 das Marineehrenmal des Deutschen Marinebundes in Laboe recht gut; von den jüngsten Veränderungen weiß ich allerdings herzlich wenig. Gedankt sei daher dem *Ostpreußenblatt* und Hans-Joachim v. Leesen für die schonungslose Aufklärung in der Glosse „Marinebund gibt nach".

Offenbar ist klammheimlich das Marineehrenmal an der Kieler Förde „umfunktioniert" in eine Allerweltsgedenkstätte für alle seit 1914 auf See gebliebenen und in ein Mahnmal für den Frieden, eine „friedliche Seefahrt" speziell.

„Internationalisierung", wie von Leesen schreibt, paßt genau ins Bild der deutschen Politiker und sonstiger Funktionäre, für die Begriffe wie Nation, Nationalbewußtsein Fremdworte sind, die längst ersetzt wurden durch eine Jagd auf Visionen wie Europäische Union (vorab den Euro mit Selbstaufgabe der Deutschen Mark), Globalisierung aller Lebensbereiche und eine multikulturelle/multikriminelle Weltgemeinschaft ohne Klassen und Staaten.

Was heißt übrigens: nach Umgestaltung (und kostspieliger Renovierung) „der Öffentlichkeit übergeben"? Wer ist die Öffentlichkeit? Vielleicht Laboe oder Kiel oder das Land Schleswig-Holstein mit rotgrüner Koalition oder gar die BR Deutschland, der vor langer Zeit einmal das Unterseeboot „Fang den Hut" nach natürlich bösem Kriegseinsatz im Nordmeer von der Norwegischen Regierung geschenkt worden war? Wer ist als Eigentümer des früheren Marineehrenmals jetzt verantwortlicher Betreiber – zuständig für künftige Gestaltung und Renovierung, aber auch für den Stil der Ehrung der auf See gebliebenen deutschen Seeleute?

Und wer kontrolliert den Betreiber? Wer wehrt auch in Zukunft denkbare Angriffe auf „unser Marineehrenmal" ab? Alles in allem: ein neuer Schlag gegen unsere Vorstellungen von Tradition und Ehrung unserer Marinekameraden!

Hans Georg Hess, Wunstorf-Idensen

Kein Verständnis

Betr.: Folge 48/96, Seite 4, „Ehrenmal Laboe / Marinebund gibt nach"

Es ist beschämend für unser Vaterland, mit welcher nicht endenden Beharrlichkeit von hauptsächlich Linken das Andenken an die vielen für Deutschland gefallenen jungen Menschen bekämpft wird. Ist doch das Marineehrenmal in Laboe eine der wenigen Stätten, an der eine gebührende Ehrung der für uns gefallenen Soldaten noch möglich ist. Warum mußte dieser Ort so unehrenhaft verändert werden? Ein solches Verhalten kann von keinem anderen Land verstanden werden.

Paul Heitmann, RL i. R.

Dank für Ihren Mut

Ich freue mich über Ihre stets aktuellen, kritischen Berichte und Kommentare, die man in den anderen Zeitungen kaum finden kann. Ihr Mut, die sogenannten heißen Eisen bzw. Tabuthemen wie Enteignungen in Mitteldeutschland oder das russische Bemühen, die Opfer der Vertreibung und Verschleppung zu rehabilitieren und bekannt zu machen sind lobenswert. Wie empörend jämmerlich steht das offizielle Bonn zu der Not der Deutschen im Raum Königsberg und in Rußland! Nochmals herzlichen Dank, bleiben sie standhaft.

Dietmar Neumann, Neu Wulmstorf



Auch bei kaltem Wetter: *Angler in Marienburg* — Foto Korall

Anmerkungen zu Thomas Mann

Betr.: Folge 47/96, Seite 9, „Überraschende Einsichten"

Sichtlich irritiert war ich über den Abdruck eines Berichtes von den diesjährigen Thomas-Mann-Tagen in Lübeck. Daß dieser „Übervater der zeitgenössischen deutschen Literatur" im In- und Ausland große Anerkennung für sein schriftstellerisches Werk gefunden hat, ist unbestritten. Doch erscheint es mir notwendig, auch an sein exilpolitisches Wirken in den dreißiger und vierziger Jahren zu erinnern.

In Wort und Schrift artikulierte er von der USA aus seine tiefsitzende Abneigung nicht nur gegen die in Berlin regierenden Nationalsozialisten, sondern gegen das deutsche Volk in seiner Gesamtheit. So legte er beispielsweise in seinem 1939 veröffentlichten Roman „Lotte in Weimar" dem Dichterfürsten Johann Wolfgang von Goethe folgende Äußerung über die Deutschen in den Mund:

„Das Schicksal wird sie schlagen, weil sie sich selbst verrieten und nicht sein wollten, was sie sind. Daß sie in den Reiz der Wahrheit nicht kennen, ist zu beklagen, daß ihnen Dunst und Rauch und berserkerisches Unmaß so teuer ist, ist widerwärtig. Daß sie sich jedem verrückten Schurken gläubig hingeben, der ihr Niedrigstes aufruft, sie in ihren Lastern bestärkt und sie lehrt, Nationalität als Isolierung und Rohheit zu begreifen, ist miserabel."

(Auf dieses frei erfundene „Goethe-Zitat" griff im Jahre 1946 der britische Chefankläger vor dem Nürnberger Siegertribunal, Sir Hartley Shawcross, zurück, als er in seiner Anklagerede dem deutschen Volk einen „verbrecherischen Charakter" nachzuweisen versuchte!)

Mann unterhielt auch Kontakt zu dem erklärten Deutschenfeind Franklin Delano Roosevelt. Seiner Wertschätzung des seinerzeitigen US-Präsidenten und Mitverantwortlichen für die millionenfache Ermordung, Vertreibung und Enteignung der Ost-, Südost- und Sudetendeutschen verlieh er dadurch Ausdruck, daß er ihm den „Charme Cäsars" attestierte.

Dirk Pott, Blaichach

Wo bleibt das Ostpreußische?

Gestatten Sie mir bitte die Frage, wer, außer Frau Ruth Geede, noch Ostpreuße in der Redaktion ist. Es ist, so empfinde ich es jedenfalls, beschämend für eine Vertriebenenzeitung, weder am Volkstrauertag noch am Totensonntag der Toten unserer Heimat zu gedenken. Weder in der Folge 45 vom 9. November, noch in der Folge 46 vom 16. November hatte die Redaktion einen Platz für gedenkende Worte. Verstehen Sie sich etwa nicht mehr als Zeitung der Vertriebenen?

Während meines Erdendaseins habe ich zwei gegen uns geführte Kriege durchstanden. Den ersten als Kind, das die englische Hungerblockade überstanden hat, den zweiten als Soldat der Deutschen Wehrmacht, der in den Augusttagen des Jahres 1939 den Feuerschein brennender deutscher Gehöfte in dem Gebiet, das man den Polnischen Korridor nannte, wahrnehmen konnte. Ich war von Mitte August 1939 bis vierzehn Tage vor der „bedingungslosen" Kapitulation im Einsatz, die letzten sechs Monate in meiner (auch Ihrer?) Heimat.

Als Verwundeter bin ich einige Tage mit den Flüchtlingstrecks mitgezogen, heute auf den eisigen Fluren Ostpreußens die Verwundung aus, hatte nicht das sagenhafte Glück eines Richard von Weizsäckers, sondern kam zu Alarmeinheiten, später wieder zu einem geordneten Heeresverband. So habe ich vor Ort auch das Flüchtlingselend meiner Landsleute wahrgenommen, deren Tod auf heimatlicher Erde und in den Fluten des Frischen Haffs auch die an ihnen verübten Greuel unserer „Befreier".

Diese Bilder, genau so schrecklich, manche noch viel schrecklicher als die, die heute von anderen Kriegsschauplätzen uns vom Fernsehen ins Haus geliefert werden sind bleibende Erinnerungen. Deshalb empfinde ich es, höflich ausgedrückt als geschmacklos, in meiner Heimatzeitung an offiziellen Gedenktagen keine gedenkenden Worte an „unsere" Toten vorzufinden, die, sofern sie das Inferno überstanden, auf bestialische Weise noch ins Jenseits befördert worden sind, teils durch Stalins Horden, teils aber auch durch die polnischen Okkupanten unserer Heimat.

Sie verstehen sich als „Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.". Sollten auch die Funktionäre dieser Landsmannschaft keine gedenkenden Worte für unsere Toten übrig haben? Das wäre unglaublich!

Friedrich Kurreck

Ein Rat an die ARE

Betr.: „Klargestellt – Allein Sache der Deutschen"; hier: Rechtsgutachten von Prof. Seiffert im *Ostpreußenblatt* vom 19. Oktober 1996

Ich habe mit großem Interesse den Artikel aus der Feder von Heinz-Diether von Hartenfels mit der Überschrift „Allein Sache der Deutschen" gelesen.

Leider ist die Euphorie des Verfassers mit etwas Vorsicht zu betrachten, wegen des als Bundesrecht transferierten Teiles des Überleitungsvertrages, wo es in der „Vereinbarung (Notenwechsel) vom 27./28. September 1990" unter Ziffer 4 a heißt (Zitat): „Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland erklärt, daß sie sämtliche angemessenen Maßnahmen ergreifen wird, um sicherzustellen, daß die weiterhin gültigen Bestimmungen des Überleitungsvertrags auf dem Gebiet der gegenwärtigen Deutschen Demokratischen Republik und in Berlin nicht umgangen werden" (BGBl.1990 II. S. 138 ff.).

Mit dieser Verpflichtungserklärung gegenüber den Westmächten hat sich die BRD bereits damals wohl der souveränen Möglichkeit beraubt, nach Erlangen der vollen Souveränität des vereinigten Deutschland, die von der sowjetischen Besatzungsmacht verbrochenen Enteignungen in der ehem. SBZ/DDR rückgängig zu machen.

Insofern geht die Ansicht von Prof. Seiffert wohl fehl, wenn er davon spricht, daß die nach dem Zwei-plus-Vier-Vertrag „uneingeschränkt souveräne" Bundesrepublik Deutschland – vor allem wegen des Unterganges sowohl der UdSSR als auch der DDR – die Enteignungen in der ehem. SBZ/DDR rückgängig machen könne. Diese „Selbstbeschränkung der eigenen Souveränität" zu Lasten der Enteigneten, ist der Skandal und dürfte die Entschädigungspflicht auslösen, meine ich. Dies nachzuprüfen würde ich der ARE raten.

Alois Bude, Alicante/Spanien



Tamara Ehlert: *Die Schriftstellerin in jungen Jahren* Foto Archiv

***Tamara Ehlert** wurde am 28. Dezember vor 75 Jahren in Königsberg geboren. In ihrer Vaterstadt besuchte sie das Bismarck-Oberlyzeum und nahm anschließend Schauspielunterricht. 1938 veröffentlichte sie erste Feuilletons im „Königsberger Tageblatt". Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs arbeitete sie zunächst als Dolmetscherin. Später wandte sie sich wieder dem Schreiben zu; Beiträge aus ihrer Feder erschienen in Zeitungen und Zeitschriften, schließlich auch im Rundfunk.*

1957 erschien ein Band mit Erzählungen unter dem Titel „Die Dünenhexe"; 1971 folgte ein Lyrikband „Spröder Wind von Ost", 1976 „Kleiner alter Mann geht durch den Wind". 1978 brachte Ruth Maria Wagner bei Rautenberg in Leer einen Band mit ihren Gedichten und Erzählungen heraus: „Das silberne Fräulein". Alle Bücher sind mittlerweile vergriffen. 1993 dann erschien in Königsberg der zweisprachige Band „So war der Frühling in meiner Stadt" mit Versen und lyrischer Prosa. Er zeigte einmal mehr das Können der mehrfach mit Preisen ausgezeichneten ostpreußischen Schriftstellerin, um die es leider sehr still geworden ist in den letzten Jahren. **os**

Das Licht der Sakuths

VON TAMARA EHLERT

Maria Sakuth stand am Fenster. Sie hauchte auf die gefrorenen Scheiben. Eine große Eisblume zerging in der Wärme ihres Atems. Der Garten war verschneit und ging langsam in der Dämmerung unter. Sie horchte in die Stille des Hauses hinein. Die Uhr tickte, der Ofen sang. Der wandernde Feuerschein traf den Weihnachtsbaum, die Kugeln glänzten auf wie kleine Monde. Sie wandte sich ab, öffnete die Tür und ging in den Schnee hinaus.

Die Dorfstraße lag unter dem Rauch abendlicher Herdfeuer. Die Häuser hatten Mützen auf, warmer Stalldunst vermischte sich mit dem Geruch von Tannengrün und frischgebackenem Kuchen.

Die Kirche war erleuchtet. Mildes Licht floß durch die Fenster und färbte den Schnee wie Bernstein. Aus den Bäumen jenseits der Friedhofsmauer stiegen Krähen auf. Eine Wolke aus Rauhreif und Schnee sank lautlos und glitzernd auf die Gräber nieder.

Maria sah den Krähen nach. Sie tauchten in den grauen Himmel ein, der Wind verschluckte ihre Schreie. Der Wind kam von der See, er war scharf wie Glas und zerschnitt ihr das Gesicht. Sie ging auf die Dünen zu und dachte an Johannes. Im Sommer waren sie diesen Weg gemeinsam gegangen. Das Heidekraut brannte lila und rot, die Kiefernstämme glühten in der Sonne, es roch nach Harz und Honig. Sie kletterten auf die Düne, die See war ruhig und warf kleine sanfte Wellen auf den Strand. „Man sollte nicht glauben, daß sie wie ein böses Tier sein kann", sagte Johannes.

Maria sagte nichts. Sie sah den Möwen zu, die silbern in der Bläue trieben, und sie dachte daran, daß Johannes wieder fort mußte.

Heute war die See ein böses Tier. Sie lag zuckend und schäumend und dunkelgrün unter dem schweren Himmel. Aus seinem gierigen Maul troff Gischt und spritzte kochend und gurgelnd über die Steine. Sie prallte heulend gegen die verschneiten Dünen. Die Dünen hielten stand, eine stumme weiße geduldige Herde.

Das Blinkfeuer leuchtete tapfer gegen die Dunkelheit an, eine tröstliche Lampe für Johannes Sakuth und alle, die auf See waren.

Für alle, die fern sind, dachte Maria, will ich am Weihnachtsbaum ein Licht anzünden, ein Licht für alle, die in Not und Gefahr sind. Sie wandte sich ab und ging den Weg zurück. Sie ging rasch, mit gesenktem Kopf und zärtlich erhobenen Händen, als trüge sie darin das Licht und müßte es vor dem Winde schützen.

Martin und Christine Sakuth gingen über die Brücke. Der Fluß trieb dunkel und schläfrig gegen die Pfeiler. Am Geländer hockte eine alte Frau und bewachte ihre letzten Weihnachtsbäume. Sie war schief und mager, wie ihre übriggebliebenen Tännchen.

„Kalt, junges Frauchen", krächzte sie, „kalt, junger Herr!" Sie hielt ihre knochigen Finger über ein Bekken mit glühenden Holzkohlen. „Wärmen Sie sich ein bißchen auf bei mir, kommen Sie man her – Wärme tut gut." Die beiden blieben stehen.

„Na, Mutterchen", sagte Martin freundlich, „kannst ja bald zusammenpacken und nach Hause gehn."

„Was is schon Weihnachten wenn man alt ist und ganz allein. Da zündet man sein Bäumchen an, trinkt einen scharfen Grog und kriecht ins Bett." Sie kicherte und wiegte sich hin und her, ein seltsames kleines Wurzelweib im Widerschein der Glut. Ihr krummer Schatten hüpfte gespenstisch über den Schnee.

Martin sah Christine an. Sie neigte sich über das kleine Feuer. Über dem offenen blonden Haar trug sie einen hellen Wollschal. Sie sah sehr jung aus.

„Woran denkst du?" fragte er. Sie sah auf und lächelte. „Ich freue mich auf unseren Bau", sagte sie. „Wollen wir umkehren."

Sie gingen langsam weiter, die sanft beschneite Straße entlang. Am Ende der Straße lag ihr Haus. Der Weihnachtsbaum war mit bunten Kerzen besteckt. Martin zündete sie an. Die Kugeln glänzten auf wie kleine Monde. Einer der Zweige war ohne Schmuck. Er neigte sich ein wenig unter der Last einer einzigen weißen Kerze. „Das Licht für alle, die fern sind, die in Not und Gefahr sind", sagte Martin Sakuth. Die kleine Flamme stieg golden am Docht empor. Sie brannte sehr ruhig, von keinem Lufthauch bewegt.

Christoph Sakuth drückte die Nase ans Fenster. Die Dunkelheit kroch über die lehmigen Felder, sie machte die Spiegel der Pfützen blind und verschluckte die kahlen Sträucher.

Zu Hause liegt jetzt Schnee, dachte Christoph. Er hatte Heimweh, aber er sagte nichts. Die Mutter sollte nicht traurig werden.

„Junge, du darfst dich jetzt nicht umdrehn", sagte die Mutter.

„Nein, nein", sagte Christoph. Er wußte, daß sie ihn mit dem kleinen Baum überraschen wollte, den sie am Morgen aus dem Wald geholt hatte.

Zu Hause hatte der Vater immer die Kerzen angezündet. „Vater ist vermißt", sagte er leise vor sich hin. Er hatte es schon so oft sagen müssen, überall, wo man ihn nach dem Vater gefragt hatte. Er versuchte, sich etwas Bestimmtes darunter vorzustellen, aber es gelang ihm nicht. Das Wort war unheimlich wie ein dunkles Zimmer, wie ein großer fremder Wald bei Nacht.

„Jetzt darfst du dich umdrehn, Christoph."

Er wandte sich um. Der kleine Baum stand auf dem Tisch. Er hatte keinen Schmuck. Er trug nichts als eine einzige weiße Kerze. Die Mutter zündete sie an.

„Das ist unser Licht für alle, die fern sind", sagte sie, „für alle, die in Not und Gefahr sind."

Der Wind warf sich gegen das Haus, und die kleine Flamme duckte sich zitternd, als wolle sie erlöschen. Die Mutter neigte sich über das Licht und umschloß es mit beiden Händen, daß es darin geborgen war. Die Flamme richtete sich empor und leuchtete, klar und sanft, eine tröstliche Lampe in der Dunkelheit.



Masuren heute: *Reiter im Schnee* Foto Bosk

Ich schenk dir

VON TAMARA EHLERT

Ich schenk dir
den schwarzen Brückenbogen
über dem Schienenherzen
des Bahnhofs
und das erste zögernde Licht
über den Gipfeln der Stadt.
Ich schenk dir das Haus
mit dem Galgenvogelgesicht
in dem unser Feuer geleuchtet hat
für eine Nacht.
Alle Spiegel im Haus waren blind
Niemand hat uns gesehn.
Ich schenk dir
den eisigen Februarwind
er ist aus Glas und Tränen gemacht
– Du sollst nicht gehn.

Der vermasselte Weihnachtsbraten

VON ERWIN POSCHMANN

Rößel 1922. In der Konditorei Hoppe sitzen zwei Sekundaner und stecken die Köpfe zusammen. Was sie sich da zuflüstern, darf niemand hören, auch nicht die „höheren Töchter" der Mittelschule, die in einer Nische sitzen und durch ihr albernes Gelächter die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen. Die beiden Pennäler haben nämlich etwas vor: sie wollen ihrem wenig beliebten Klassenlehrer einen Streich spielen.

Was war geschehen? An sich nur eine Kleinigkeit, wie sie meinten, doch der gestrenge Herr Studienrat sah die Sache anders: „Wie Sie sich für heute vorbereitet haben, ist höchst mangelhaft!" schleudert er ihnen ins Gesicht. „Sie werden 20 Zeilen von dem vorliegenden Text zusätzlich übersetzen und mir Ihre Strafarbeit fein säuberlich auf einem DIN-A4-Bogen morgen hergeben!" Die Schimpfkanonade wäre noch weitergegangen, wenn nicht die Schulklingel das Ende der Stunde angezeigt hätte.

Nun saßen also die beiden Pennäler in der „Con" bei einem Glas Bier und sannen auf Rache. Aber wie sollte man es ihm heimzahlen? Sie überlegten hin und her, schließlich rief Fritz: „Mensch, ich hab's!" – „Na, da bin ich aber neugierig!" erwiderte sein Gegenüber.

„Komm mal näher ran!" Fritz beugte sich über den Tisch und flüsterte: „Auf seinem Balkon hängt eine dicke Gans. Diesen Weihnachtsbraten werden wir ihm vermasseln!" – „Und wie willst du das machen?" – „Wir besorgen uns eine Leiter, alles andere ist 'ne Kleinigkeit!"

Gesagt, getan. In einer mondlosen Dezembernacht landete die Gans im Armenhaus. Ehe die verdutzte Schwester noch ein Dankeschön sagen konnte, waren die beiden „Helden" schon verschwunden. Erst am Tag vor Heiligabend bemerkte der Herr Studienrat, daß die Gans weg war. „Wo ist die Gans geblieben?" rief er und eilte stracks in die Küche, wo Annchen, seine Angetraute, das Regiment führte.

Annchen war erschrocken und zuckte nur mit den Schultern. „Das ist ja wirklich unerhört!" entrüstete sie sich, lief zum Balkon und wurde bleich. „nun muß ich noch schnell einen anderen Braten für die Feiertage besorgen, hoffentlich bekomme ich noch etwas, unser Fleischerladen ist immer so voll!" Sie hatte Glück, Fleischer Marx hatte noch ein Stück vom Schwein da liegen und packte es ein.

Zehn Jahre später bekam der Herr Studienrat Besuch. „Ach, Sie sind es, Fritz? Kommen Sie rein!" Flugs holte er eine Flasche Wein. Man trank auf die alten Zeiten, sprach über Lehrer und Schüler von damals. Der Wein erfreut nicht nur des Menschen Herz, er lockert auch die Zunge, wenn er ins Köpfchen steigt – so auch hier. Der Besucher erhob sich etwas schwerfällig aus dem Sessel, räusperte sich und sagte: „Herr Studienrat, Ihre Weihnachtsgans damals, die habe ich geklaut!"

Der Herr Studienrat nickte und schwieg. Nach einer Weile gab er sich einen Ruck und sagte: „Ihr Geständnis in Ehren! Ich weiß noch, wie sehr ich mich damals geärgert habe. Die Zeiten waren knapp und die Gans so teuer! ... Tscha, so ist das manchmal im Leben, man freut sich über etwas, und dann wird es einem genommen!"

Noch lange saßen die beiden gemütlich beisammen. Es war schon nach Mitternacht, als Fritz sich verabschiedete. Draußen holte er tief Luft: Dieser Abend und dieses Wiedersehen hatten ihm eine drükkende Last von seiner Seele genommen, und ihm fielen jene Verse ein, die er einmal gelernt hatte: „Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle bewahrt die kindlich reine Seele ..., er wandelt frei des Lebens Bahn!"

Alte Weihnacht

VON RUDOLF KUKLA

Schneeverhang'ne Tannenzweige,
weißverträumter Winterwald;
manches Jahr vollzog die Neige
unter Lüften – frostig, kalt!

Zeit erwartungsvoller Freuden,
Vergangenheit sich gar erkennt,
als der Schlittenglocken Läuten
durch das hohe Lied: Advent!

Off'ner Herzen Angedenken,
an Leid für Menschglück im Sinn –
etwas selbst sich zu verschenken,
birgt wahre Früchte als Gewinn!

Pfefferkuchen – bittersüße,
selbstgeback'nes Marzipan,
Stricken, Basteln, Kartengrüße –
das Fest der Liebe rückt heran!

Aller Christen Urgeschichte,
heller Glanz vom Weihnachtsbaum,
Duft der Äpfel, Nüsse, Lichte
und Gesang durchschwebt den Raum!

Liebe möchten wir erschauen
in dem hellen Lichterschein,
Wünsche wollen sich erbauen
aus dem, das war und könnte sein!

Nächstenliebe:

Vor dem Erfrierungstod bewahrt

Odyssee eines Wolfskinds nahm durch litauische Bäuerin erfreuliche Wendung

VON WOLFGANG J. HOCHHAUS

Im zweiten Friedensjahr – 1946 – lebte ich als Fünfzehnjähriger mit anderen Landsleuten, ständig zwischen Tod und Leben schwebend, in meiner verwüsteten Heimatstadt Königsberg, die mir fremd geworden war. Zwar regte sich neues Leben in den Trümmern, leider aber russisches. Uns Deutsche verdrängte man an den Stadtrand, ohne für einen geregelten Lebensunterhalt zu sorgen.

Es war Dezember. Nach dem Kalender Adventzeit, wovon Frost und Schnee zeugten. Die grimmige Kälte jedoch sowie der ständig nagende Hunger diktierte unser ganzes Tun und Lassen, und Rührseligkeit konnte so erst gar nicht aufkommen. Unter meinen Leidensgefährten verbreitete sich das Gerücht, daß die Bauern in Litauen sich im allgemeinen freundlich und hilfsbereit gegen uns verhielten. Diese vage Aussicht erschien mir als eine Chance, zu überleben. Zusammen mit einem Altersgenossen brachen wir auf. Leichter gesagt als getan, jedoch es glückte uns, auf einen ostwärts rollenden Zug aufzuspringen.

Schutz vor den Wachposten sowie der Kälte bot ein Bremserhäuschen. In dieser Bude saßen wir beide zusammengekauert und zitterten wie Espenlaub. Unweit, jenseits der Memel, lag Litauen, das war mir bekannt. Nach Stunden endlich polterte und rasselte der Zug über eine Brücke, unter uns lag die vereiste Memel. „Zogen einst fünf wilde Schwäne ...", dieses Lied kam mir unwillkürlich in den Sinn. Später, irgendwo, irgendwann hielt der Zug auf freier Strecke. *Die* Gelegenheit zum Absprung!

Stockbeinig und frierend wateten wir mühsam durch tiefen Schnee und erreichten eine Chaussee. Auf ihr ging es leichter voran. Ein Waldstück nahm uns auf und bot angenehmen Schutz vor dem eisigen Wind. Während wir so hintereinander dahintrotteten, näherten sich von hinten Motorgeräusche. Ein Militärlastwagen fuhr vorbei, blieb aber plötzlich stehen. „Vorsicht", signalisierten all meine Sinne, aber ich ging, mit einem unguten Gefühl im Nacken, weiter.

„Stoi! Idissuda! Dawai, dawai!" Diese gutturalen Laute, die immer wieder beängstigend drohend klangen, waren mir aus schlimmer Erfahrung zur Genüge bekannt. Sie hören und fliehen war eins über Buschwerk hinweg, durch Schneewehen hindurch hastete ich in den Wald hinein, stolperte unter Bäumen weiter, blieb dann nach einer Weile erschöpft und keuchend stehen. Mein Gefährte war mir nicht gefolgt. Vielleicht in eine andere Richtung davongelaufen?

Nach einer Verschnaufpause pirschte ich zurück zur Chaussee. Nichts! Keine Spur von meinem Begleiter. Inzwischen dämmerte es. Was blieb mir anderes übrig, als allein weiterzuziehen. Schleppender wurde der Schritt und schwerer die Glieder. Die Lauferei hatte mich erschöpft, kein Wunder bei meiner Unterernährung! Um ein wenig auszuruhen setzte ich mich unter einen Chausseebaum auf einen halbwegs schneefreien Platz. Mit dem Rücken am Stamm lehnend, zusammengekauert und frierend wie ein Schneider hockte ich da.

Leichter Schneefall setzte ein. Die Stille, die sanft schwebenden Schneeflocken und meine Mattheit ließen mich beschwingt in eine lichte, strahlende Traumwelt gleiten. Angenehme Wärme umfloß unverhofft meine Gliedmaßen, und gelöst streckte ich alle viere von mir. Jedoch eine Kleinigkeit störte hartnäckig meine Glückseligkeit. Irgend etwas geschah mit meiner Nase und nervte mich. Auch verspürte ich mehr und mehr eine merkwürdige Beengtheit an Händen und Füßen, wie gefesselt. Begleitet wurde diese eigentümliche Unbeweglichkeit von einem deutlich vernehmbaren surrenden, gleitenden Geräusch unter mir, dazu ein rhythmisches Stapfen, und über allem der hohe, scheppernde Klang einer Glocke.

In meinem Kopf kreiste einiges, allerdings gedämpft wie durch Watte. Jemand fummelte ständig an meiner Nase herum. Ich blinzelte in die mondbeschienene Gegend. Langsam dämmerte es mir. Ich lag auf einem Bauernschlitten, eingehüllt in Stroh. Mein Kopf ruhte im Schoß einer Frau, meine Hände steckten in ihren Ärmeln, und mit einer Hand massierte sie meine Nase. Eine weitere Frau hatte meine Füße unter ihrem Pelz geborgen. Was ist los?, fragte ich mich, und dann fiel mir schließlich mein Baumplatz ein. Klar! Eingeschlafen! So gut es meine Lage zuließ, schreckte ich hoch, doch gab man mir durch beschwichtigend klingende, aber unverständliche Worte und Gesten zu verstehen, ruhig zu sein.

Meinen Zustand empfand ich in der Obhut der beiden als sehr behaglich und verharrte, bis wir einen Bauernhof erreichten. Dort gab es erst mal ein aufgeregtes, mir unverständliches Palaver. Aber da war auch Hans Endrulat, ein älterer Mann! Er floh, das hörte ich von ihm am nächsten Tag, aus russischer Gefangenschaft und stammte aus Rossitten. Über die Kurische Nehrung wollte er sich dorthin durchschlagen, doch allgegenwärtiges Militär ließ es ihm ratsam erscheinen, fürs erste hier in Gordoma beim Bauern Draugas zu bleiben und als Knecht zu arbeiten. Mittlerweile sprach er leidlich litauisch. Von Hans erfuhr ich nun, was die Frauen so erregte. „Da kannst Deinem Hergottche danken oder auch dem Max, unser'm Pferdchen. Der scheute foorts vor son'nem halbverstiemten Pungel auf'er Chaussee. Mang dem Schnee haben die Frauen dann Dich Lorbaßchen entdeckt, am Kreppschull gegrapscht und auf'n Schlitten gepackt. Wärst amend glatt erfroren. Die Tuntel war schon ganz weiß, sagt die Frau."

Nun sollte ich erst einmal bleiben, und man legte in die Kammer von Hans einen zweiten Strohsack.

Am folgenden Tag, Heiligabend, streifte ich neugierig durch das Haus. Es herrschte weihnachtliche Stimmung, von der Dielendecke hing ein geschmückter Adventskranz, und auf dem Tisch stand ein duftender Tannenstrauß, behängt mit Lametta. Über allen Gerüchen schwebte der Duft von frisch gebackenem Brot. Man gab mir ein Stück Flamfladen, dick mit Zukker bestreut. Die Bauersleute behandelten mich freundlich, und dankbar packte ich hier und da helfend zu. Inzwischen brachte der Bauer gemeinsam mit Hans eine Tanne aus dem Wald und stellte sie zum Abtauen an den Küchenherd.

Später haben wir sie in der Diele aufgestellt, geschmückt und mit bunten Wachskerzen besteckt, so, wie von daheim bekannt. Trotzdem mutete mich alles unwirklich an, war es doch lange her, daß meine Augen einen Weihnachtsbaum sahen.

Gegen Abend fuhr die Familie im Schlitten, in Pelze vermummt, in die Kirche. Nach dem Kirchgang sollte Hans mich in die Diele bringen.

Feierlich herausgeputzt erschienen die Familienangehörigen. Die Frauen trugen lange, gebauschte, mit grünen und violetten Längsstreifen versehene gewebte Röcke, dazu ein schwarzes Mieder und darunter eine bunt bestickte weiße Bluse. Eine mit Lochstickerei versehene Schürze zierte die Tracht. Der Bauer kleidete sich weniger bunt, hatte einen schwarzen Anzug an, farbige Weste, und in blanken, schwarzen langschäftigen Stiefeln steckte die Hose.

Unsere Garderobe hingegen wirkte wahrhaftig nicht festlich, doch unsere Stimmung war trotzdem feierlich. Wir durften die Kerzen anzünden. Als die Lichter erstrahlten, sprach der Hausherr ein Gebet. Alle hatten die Hände gefaltet, und gemeinsam erklang das Amen, was auch ich verstand. Die Bauersleute sangen einen Text aus ihrem Gesangbuch und bekreuzigten sich anschließend. Dann gab es Umarmungen, Küsse auf die Wangen, händeschüttelnd Glückwünsche, und wir beide wurden davon nicht ausgenommen. Alles lief so natürlich herzlich ab, daß es mich rührte.

Mitfühlend tätschelte mir die Bauersfrau die Wange und drückte auch mir ein Päckchen in die Hand. Es waren wollene Fausthandschuhe. Noch heute, nach mehr als vierzig Jahren, besitze ich sie. Jede Weihnacht liegen sie auf dem Gabentisch und erinnern an Menschen, die in einer chaotischen und gnadenlosen Zeit christlich fühlten und handelten!

Doch das allergrößte Geschenk war, daß man mich aufforderte zu bleiben, bis die Sonne wieder wärmer schien. Inzwischen sollte ich im Hause arbeiten. Es gab keinen eifrigeren Hausburschen als mich.

Bleibt als erwähnenswert nachzutragen, daß ich Jahrzehnte später auf einem Heimattreffen zufällig meinen „verlorengegangenen" Gefährten traf. Meine damalige Angst war in dem Fall ganz unbegründet. Die Russen wollten nur gefällig sein und uns bis zum nächsten Dorf mitnehmen. So spielt das Leben.

Auskunft erbeten über ...



Kinderheim in Labiau: *Wer erkennt sich oder andere deutsche Heiminsassen auf dieser 1947 entstandenen Aufnahme? Wer kann ergänzende Angaben machen?*



Kinderheim in Heinrichswalde oder Liebenfelde: *Weihnachten 1947 entstand dieses Foto, das deutsche und russische Heimkinder zeigt. Wer kann Namen benennen oder sachdienliche Angaben machen?*

Zuschriften unter dem Kennwort „Suchdienst" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt erbeten.

In der „guten alten Zeit“

Vom Landleben unter finanzieller Last in Lappienen / Von Paul Brock

Das Wort von der „guten alten Zeit“ wird zum Widersinn, wenn man sich mit der Geschichte der ostpreußischen Güter im Regierungsbezirk Gumbinnen beschäftigt, insbesondere in der Zeit vom 18. bis 19. Jahrhundert, wobei sich ein Bild ergibt, das sicherlich auf das gesamte Ostpreußen anwendbar ist: Was dabei ganz besonders interessiert, sind die Namen und die Schicksale der alten Familien, von denen wenig mehr als das Andenken übriggeblieben ist.

Wem von uns ist noch der Name der Ortschaft Lappienen im Kreis Heydekrug gegenwärtig? Wem ist noch das „Memelland“ unter den Heutigen ein Begriff?

Vor dem Siebenjährigen Krieg waren im Dorf Peter-Swedern sechs Bauern angesessen, deren Besitzungen zusammengefaßt vier Hufen und zwölf Morgen umfaßten. Bis 1764 standen diese verwüsteten Höfe leer und wurden in dem genannten Jahr dem ehemaligen Administrator der Rautenburgischen Güter, Caspar G. Brekow, zu freien Rechten gegen vier Freijahre und 52 Taler, 80 Groschen jährlichen Zins überlassen.

1765 verlieh König Friedrich II. dem Caspar Georg Brekow das bisher zum Domänenamt Heydekrug gehörige, von den russischen Truppen 1757 gänzlich abgebrannte Vorwerk Lappienen in Größe von sechs Hufen, 20 Morgen. Nach Ablauf von drei Freijahren war ein jährlicher Zins von 133 Talern zu entrichten.

Beide Besitzungen verkaufte Brekow 1767 an Johann Friedrich Hille und dessen Gattin Maria Elisabeth, geborene Weißärmel, für 3060 Taler. Peter-Swedern ging um 1780 in den Besitz der Frau Rittmeister Constantia Veronica von Holtey über.

Trinitatis 1801 übernahm der spätere Ökonomierat Gottlieb Gabriel Funk die von seinem Vater gekauften Güter Lappienen und Norkeiten in Größe von 6000 Morgen; was diese Besitzungen auch in den Jahren 1806 bis 1813 an wirtschaftlichen Schäden und Verlusten zu tragen hatten, ergibt sich aus folgendem: Schon im Jahr 1806 mußten Artilleriepferde nach Memel, Königsberg und Tilsit geliefert werden. Sie wurden auf 425 Taler taxiert. Weil der Besitzer nicht mehr imstande war, die geforderten elf Scheffel Roggen und 42 Scheffel Hafer zum Fouragement Memel zu liefern, mußte er den Roggen mit drei, den Hafer mit einem Taler, 48 Groschen bar bezahlen. 1807 brach dann in allen Gehöften der Umgebung eine Rinderpest aus, vor der sich Funk zwar zunächst durch gänzliche Absperrung seines Hofes retten konnte, der dann aber 1808 bis auf eine Kuh sämtliches Vieh zum Opfer fiel.

„Kontribution für Franzosen“

Im selben Jahr mußte er 500 Taler Kontribution für die Franzosen an die städtischen Kontributionskasse in Königsberg bezahlen, ferner je 50 Taler für Fourageliefeungen nach Tilsit und Heydekrug, neben Hergabe von vier Zentnern Heu und 50 Bund Stroh.

Indessen war der Preis des Roggens fast um das Doppelte gestiegen, manche Lebensmittel, vor allem Salz, überhaupt nicht mehr zu haben. Zu all diesem kam 1811 noch die Erhöhung der Steuern und die Forderung einer „Schlechtsteuer“ hinzu, abgesehen von der unerträglichen Luxussteuer, die dem Besitzer der Lappiener Begüterung für den Rest seiner Habe: ein Wagen, zwei Pferde, ein Hofhund und zwei weibliche Gesinde, erhoben werden sollte. Er erklärte, daß er schon den Wagen habe abschaffen müssen und die Pferde zur Arbeit, die Mägde zur Wirtschaft, den Hund zum Schutze des verödeten Hofes gebrauche. Dennoch fand der zur Untersuchung eintreffende Steuerrat, daß mindestens für ein Dienstmädchen eine Steuer von sechs Talern zu entrichten sei.

Erneute Leiden brachte das Jahr 1812 auch über die Heydekruger Gegend. Branntwein, Weizen, Roggen, Bier, Hafer und Stroh, daneben 394 Pfund Fleisch mußten nach Kaukehmen und anderen, oft weit entfernten Orten geliefert werden. Bei einem solchen Transport wurden vier Pferde mit Wagen, Norkeiten gehörig, auf dem Weg nach Friedland von den Franzosen geraubt.

Im Jahr 1813 hatte Funk beispielsweise Branntwein für das Belagerungskorps nach Danzig zu liefern. Auch vom Kriegsdienst wurde Funk nicht verschont. Beim Landsturm war er Kommandant von vier Kompanien Infanterie und zwei Eskadrons Kavallerie.

Für die infolge der Gesetze von 1809 aufgehobenen Weiderechte erhielt der Besitzer von Lappienen ein Stück Land von 15 Hufen und 12 Morgen zum Eigentum verliehen. Für die gleichen Rechte, die er bisher im Dorf Peter-Swedern ausgeübt hatte, wurde er mit zwölf Hufen entschädigt, mußte aber 82 Taler, 76 Groschen sofort in Staatspapieren nach dem Nennwert entrichten.

Zu ergänzen bleibt: Die genannten Güter mit allem Zubehör verkaufte Ökonomierat Funk 1841 seinem Schwiegersohn Heinrich Friedrich Hahn für 10 000 Taler; die mitverkauften 500 Schafe wurden mit drei Taler pro Stück verrechnet. Der neue Besitzer erwarb im gleichen Jahr das Kruggrundstück Lappienen mit 120 Morgen Land für 1833 Taler.

Desgleichen kaufte er 1855 das Gut Georgenshöhe für 8500 Taler. Im Jahr 1873 übergab er die Güter seinem Sohn Heinrich Gottlieb, der 1888 die einst erhaltene Weideabfindung für 50 000 Mark dem Forstfiskus verkaufte. Übrig blieb ihm danach ein Besitz von 519 Hektar.

An dieser Stelle begann eine neue, friedliche, aufstrebende Entwicklung von Lappienen, dessen Endphase einige von uns noch als Bild in Erinnerung haben mögen.

Praktizierte Nächstenliebe

Johanniter-Sozialstation

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. hat in der Zusammenarbeit mit der Preußischen Genossenschaft des Johanniterordens und den zuständigen Kreisgemeinschaften mit einer Förderung des Bundesministeriums des Innern in den ostpreußischen Städten Sensburg, Johannisburg, Osterode, Hohenstein, Lötzen, Angerburg, Mohrungen und Deutsch Eylau acht Sozialstationen eingerichtet. Es sind die ersten Stationen in diesem Bereich, die seit Kriegsende von der Bundesrepublik Deutschland aus eingerichtet wurden und auch weiterhin finanziert und betreut werden. Um diesen segensreichen Dienst erhalten zu können, ist man für jede qualifizierte Unterstützung sehr dankbar. Heimatreisende, die eine Sozialstation aufsuchen möchten, um sich über die Arbeit der Diakonissen zu informieren und zu spenden, sollten ihren Besuch rechtzeitig telefonisch abstimmen. Die Anschriften der Johanniter-Stationen in Ost- und Westpreußen lauten für

Angerburg
Johanniter-Station
Ceromskiego 2
PL-11-600 Wegorzewc
Tel.: 0048-117-74005

Deutsch Eylau
Johanniter-Station
ul. Grundwaldzka 6 a
PL-14-100 Ilawa

Hohenstein
Johanniter-Station
ul. Swierczewskiego 19
PL-11-015 Olsztynek
Tel.: 0048-89-192694

Johannisburg
Johanniter-Station
ul. Waglicka 1
PL-12-200 Pisz
Tel.: 0048-117-33709

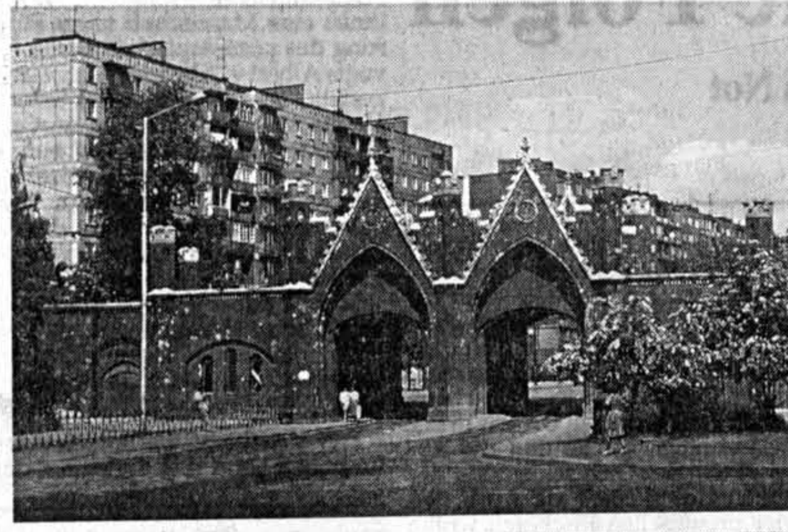
Lötzen
Johanniter-Station
ul. Suwalska 21
PL-11-500 Gizycko
Tel.: 0048-878-5344

Mohrungen
Johanniter-Station
ul. Pomorska 23
PL-14-300 Morag

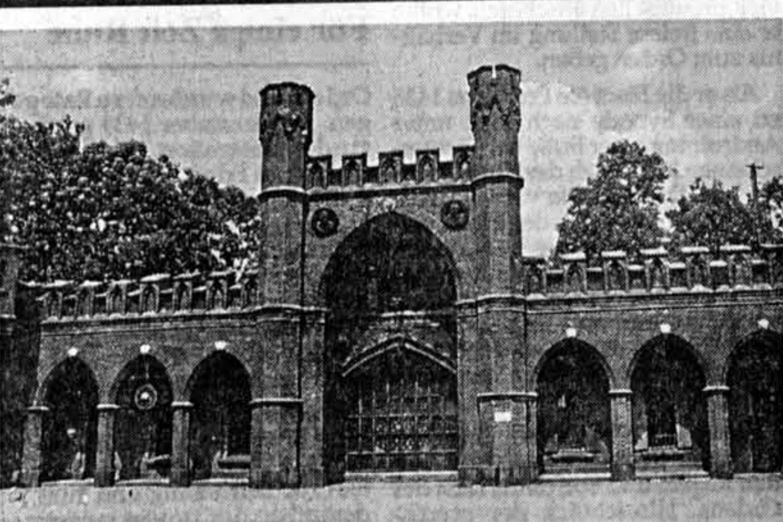
Osterode
Johanniter-Station
ul Herdera 7
PL-14-100 Ostroda
Tel.: 0048-88-467021

Sensburg
Johanniter-Station
ul. Warszawsca 55
PL-11-700 Mragowo
Tel.: 0048-8984-2262

Heimat neu gesehen (36)









Tore der Provinzhauptstadt: *Die von Südwesten auf Königsberg weisende Berliner Straße (R1) mündet unweit des Hauptbahnhofs in das Brandenburger Tor (o. li.). Das Sackheimer Tor (o. re.) erlangte als Sammelpunkt für deutsche Kriegsgefangene nach der Kapitulation der Festung 1945 traurigen Symbolwert. Wie die anderen Festungstore wurde auch das Roßgärter Tor (u. li.) Mitte vergangenen Jahrhunderts errichtet. Ottokar von Böhmen, Friedrich I. und Herzog Albrecht zieren noch immer in Form von Statuen – wenn auch ihrer Köpfe durch sowjetische Denkmalschänder beraubt – das Königs-Tor (u. re.). Erhalten geblieben sind ebenfalls das für Besucher nur schwer zugängliche Friedrichsburger Tor im Bereich des Güterbahnhofs und das Friedländer Tor im Südosten* Fotos (4) Korall

Die Bischöfe von Pomesanien (VI):

Tannenberg und die Folgen

Drei Bischöfe im Kampf gegen Not

VON FRIEDRICH BORCHERT

Wieder einmal bereitete die Provision eines pomesanischen Bischofs durch den Papst große Schwierigkeiten. Als der vom Kapitel einstimmig erwählte Elektus Johannes Reimann mit den begleitenden Domherren vor der Kurie erschien, erfuhr er, daß Papst Gregor XII. auf Empfehlung König Ruprechts v. d. Pfalz bereits einen Würzburger Domherrn zum Bischof von Pomesanien bestimmt hatte. Es war Heinrich von Schaumburg, ein Schwestersohn des Rigaer Erzbischofs Johannes v. Wallenrod.

Dennoch setzte das pomesanische Domkapitel mit Unterstützung des Ordensprokurators letztlich seinen Willen durch, als nach Absetzung von Papst und Gegenpapst durch das Konzil von Pisa, Alexander V. als Papst inthronisiert worden war. Am 24. Juli 1409 ernannte dieser Johannes Reimann zum Bischof von Pomesanien.

Nach der Rückkehr in seine Diözese wurde er am 8. Juni 1410 im Beisein von Hochmeister Ulrich v. Jungingen und vieler Ordensgebietiger sowie zahlreicher Gäste als Bischof Johannes II. geweiht. Es war das letzte große Hochamt vor der Niederlage in der Schlacht bei Tannenberg, die vielen Teilnehmern das Leben kostete.

Der neue Bischof Johannes II. (1409 bis 1417) entstammte der Bürgerfamilie Reimann (Ryman) aus Christburg. Seit 1378 war er Mitglied des Deutschen Ordens und Domherr in Marienwerder. Von 1382 bis 1387 hatte er an der Karls-Universität in Prag Jura und geistliches Recht studiert und wurde zum Dr. decretorum promoviert.

Am 27. Dezember 1388 wählte ihn das Domkapitel zu seinem Propst. Mit Unterbrechungen nahm Johannes Reimann dieses Amt fast zehn Jahre wahr. Zwischenzeitlich wurde er jedoch bereits 1393 von Hochmeister Konrad v. Wallenrode (1391 bis 1393) und 1403 erneut von Hochmeister Konrad v. Jungingen (1393 bis 1407) zum juristischen Ratgeber berufen und als Gesandter sowie als Ordensprokurator am päpstlichen Hof verwendet.

Seine Erhebung zum Bischof unter nachdrücklicher Protektion des Hochmeisters galt als Dank und Anerkennung für seine langjährige Tätigkeit im Dienste des Deutschen Ordens. Außerdem erforderte die ernste politische Lage zuverlässige Männer auf den preußischen Bischofsstühlen.

Bischof Johannes II. trat als 11. Bischof von Pomesanien sein Amt wenige Wochen vor der katastrophalen Niederlage des Deutschen Ordens in der Schlacht bei Tannenberg an. Der vor dem Schicksalstag am 15. Juli 1410 blühende und mustergültig geführte Ordensstaat brach nach den schrecklichen Verwüstungen in den folgenden Wochen und Monaten fast völlig zusammen. Er hat sich in den folgenden 115 Jahren seiner Existenz nie wieder wirklich erholt.



Bistum Pomesanien: *Banner*

An der unglücklichen Tannenberg-Schlacht nahm auch ein Aufgebot unter dem roten Banner des Bistums Pomesanien teil. Das Feldzeichen zeigte zwischen zwei goldenen Bischofsstäben einen goldenen Adler mit Heiligenschein, der in seinen Fängen ein weißes Band mit der Aufschrift „Scts. Johannes" hielt.

Die Bannergruppe Pomesanien focht gemeinsam mit den Komtureien Strasburg, Schlochau, Kulm und Schönsee im Zentrum des Treffens neben der Streitmacht des Hochmeisters Ulrich v. Jungingen. Als der pomesanische Bischofsvogt Marquard v. Kessemberg fiel, eroberten die Polen das Banner. Es wurde als Siegestrophäe von König Jagiello von Polen seiner Gemahlin Anna übersandt.



Schlacht bei Tannenberg: *Bildliche Darstellung in der Chronik des Diebold Schilling zu Bern* Fotos (2) Sammlung Borchert

Diese schwerste Niederlage des Deutschen Ordens hatte weitgehende Auswirkungen, die die osteuropäische Geschichte über Jahrhunderte beeinflußten. In der Schlacht bei Tannenberg waren neben dem Hochmeister fast alle Gebietiger und damit die Führungselite gefallen.

Vor den mordenden und brandschatzenden Siegern breiteten sich im Lande Furcht und Kleinmut aus. Als der polnische König die bedingungslose Unterwerfung forderte, folgten alle diesem Ansinnen, Adel und Städte sowie die hohe und niedere Geistlichkeit. Der zeitgenössische Chronist Johannes v. d. Posilge beklagte die um sich greifende Untreue mit harten Worten und berichtete in der Sprache der Zeit:

„... also totin ouch des glichin die Bischoffe unde prelatin, Monche, nonnen unde allirleie lüthe, die alle sich worffin an den koning unde yn hilden vor erin herrin, unde nemlichin tatin dese untruwe sulch, die ere unde gut hattin von dem ordin enpfangen ..."

Bischof Johannes II. von Pomesanien vollzog die Unterwerfung durch die Huldigungsurkunde vom 24. Juli 1410 im Lager bei Altmark. Wenige Tage später huldigten auch die Bischöfe von Ermland, Samland und Kulm dem Eroberer.

In der Zeit der großen Bedrängnis blieb Bischof Johannes unentwegt in seinen geistlichen und sozialen Aufgaben tätig. Er stemmte sich gegen die verfallende Kirchenzucht und erließ in einer Synode zu Marienwerder am 26. Mai 1411 Statuten, die durch seine Nachfolger in den Jahren zwischen 1418 und 1480 immer wieder bestätigt worden sind.

Im Juli 1414 fielen die Polen erneut in Preußen ein und brandschatzten Städte und Dörfer in Pomesanien, darunter Christburg, Riesenburg und Marienwerder, das sich besonders tapfer wehrte. Zwei Jahre später wurde das Land von der Pest heimgesucht, an der viele Menschen starben. Unter den Toten waren auch die Bischöfe Heinrich IV. von Samland und Arnold von Kulm sowie der Großkomtur Friedrich v. Zollern und 86 Ordensritter.

Noch einmal hatte der kranke Bischof Johannes die Freude, an zwei feierlichen Inthronisationen teilzunehmen. In Kulmsee fand am 10. Januar 1417 unter seiner Beteiligung die Konfirmation von Bischof Johannes Margenau statt. Im selben Jahr nahm er im Auftrag des Erzbischofs die Weihe des neuen samländischen Bischofs Johannes II. Salfeld (1417 bis 1425) vor.

Als der sieche Bischof fühlte, daß sein Ende nahte, errichtete er sein Testament, in dem er, außer einem Legat für seine Familie, seine Bibliothek der pomesanischen Kirche vermachte. Sein restliches Barvermögen von 20 ungarischen Gulden übertrug er seinem Freund, dem bekannten Domherrn Johannes v. Marienwerder, damit dieser die Kanonisation der verstorbenen Klausnerin Dorothea v. Montau weiterbetrieben konnte.

Bischof Johannes II. Reimann starb am 4. September 1417 und wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in der Gruft des Doms zu Marienwerder beigesetzt.

Bischof Gerhard Stolpmann (1417 bis 1427) wurde bereits zwei Tage nach dem Tod seines Vorgängers vom Domkapitel einstimmig erwählt. Da auch der Hochmeister und der Ordensprokurator die Wahl unterstützten, beauftragte der beim Konzil zu Costenitz weilende Erzbischof von Riga seinen Vertreter, Bestätigung und Weihe vorzunehmen. Dies geschah am 30. Januar 1418 durch Bischof Johannes von Kulm unter Assistenz der Bischöfe von Plock und von Leslau im Dom zu Marienwerder. Auch der neue Papst Martin V. erteilte Bischof Gerhard am 9. Mai 1418 seine Bestätigung.

Wegen der Armut der pomesanischen Kirche mußte der Papst um Teilzahlung der Servitien gebeten und durch den Domherrn Joh. v. Heilsberg in Konstanz eine Anleihe von 50 Rheinischen Gulden aufgenommen werden.

Gerhard Stolpmann stammte aus Elbing. Als Magister wurde er im Jahr 1400 Domherr im pomesanischen Kapitel und war seit 1406 Kaplan des besonders frommen Hochmeisters Konrad v. Jungingen (1393 bis 1407). Er genoß das Vertrauen des Ordens und der Geistlichkeit.

Bischof Gerhard gehörte der Verhandlungsdelegation des Ordens an, die im Jahr 1419 in Thorn und Gnifkowo vergeblich versucht hatte, mit polnischen Abgesandten einen erträglichen Friedensvertrag auszuhandeln. Mit Ablauf des Waffenstillstands brachen im Juli 1422 polnische und litauische Heerhaufen erneut plündernd und brandschatzend nach Preußen ein. In Pomesanien wurden Riesenburg und Bischofswerder niedergebrannt und verwüstet.

Angesichts der Not des Landes beauftragte Hochmeister Paul v. Rusdorf (1422 bis 1441) die Bischöfe von Pomesanien und von Ermland zusammen mit Ordensbevollmächtigten, erneut mit Polen Friedensverhandlungen aufzunehmen, die schließlich Ende September 1422 unter drückenden Bedingungen zum „ewigen Frieden" von Melno-See führten. Das Ziel war vor allem, Ruhe im Lande für den Wiederaufbau zu gewinnen.

Als der neue Erzbischof von Riga, Henning Scharfenberg, sein Amt antrat, wollte er als Metropolit für die preußischen und livländischen Bistümer die herrschende Verfassung ändern. Insbesondere strebte er die Beseitigung der Oberherrschaft des Deutschen Ordens in der livländischen Kirche und die Abschaffung der Ordenskleidung der hohen Geistlichkeit an. Auch den vier preußischen Bischöfen wollte er eine freiere Stellung im Verhältnis zum Orden geben.

Als er die Bischöfe Preußens 1426 zu einer Synode nach Riga unter Androhung einer Buße bei Nichterscheinen lud, brach der Konflikt offen aus. Die Bischöfe verweigerten das Erscheinen. Als der Hochmeister sich an den Papst wandte, um die durch viele Bedrängnisse verhinderten Bischöfe zu dispensieren, vermied dieser eine Entscheidung. Schließlich einigten sich Hochmeister und Erzbischof auf einen Kompromiß.

Eine päpstliche Bulle entband jedoch die livländische Kirche von den Regeln und von dem Habit des Ordens. Hinsichtlich der preußischen Bistümer blieb alles beim alten.

Nach einer trotz großer Not erfolgreichen zehnjährigen Amtszeit starb Bischof Gerhard am 22. Juli 1427 und wurde in der Bischofsgruft des Doms zu Marienwerder beigesetzt. Sein Bildnis mit Todestag ist im Domchor angebracht. Bischof Johannes III. Vinkeler (1428 bis 1440) wurde nach dem Tod Bischof Gerhards vom Hochmeister Paul v. Rusdorf wegen der Verarmung des Landes übergangsweise als Administrator eingesetzt. Er war Kanzler des Hochmeisters und hatte große Erfahrungen in den Bereichen Rechtskunde und Verwaltung.

Der aus Heilsberg stammende Ordensgeistliche war vorher Domherr des samländischen Kapitels in Königsberg gewesen und genoß große Anerkennung. Auf Empfehlung des Hochmeisters wählte ihn das pomesanische Domkapitel zum Bischof, obwohl er diesem nicht angehört hatte. Seine erste Synode als Bischof hielt er bereits am 23. September 1428 in Marienwerder ab, wobei im wesentlichen die von seinen beiden Vorgängern erlassenen Synodalstatuten bestätigt wurden. Bemerkenswert ist der von ihm wegen der Nachkriegswirren neu eingeführte Zusatz, daß bei Eheschließungen jeweils ein dreimaliges Aufgebot erfolgen müsse.

Als Landesherr war der Bischof bemüht, das durch Krieg und Plünderungen verarmte Bistum wieder aufzubauen. Er ordnete Rechtsverhältnisse und schlichtete Streitigkeiten. So ging er u. a. einer Beschwerde der Einwohner des Werders über die Verunreinigung der

Rückzug befohlen

Nogat nach und sorgte dafür, daß der Abzugkanal der Stadt Marienwerder künftig nur noch vorgereinigt in den Fluß geleitet werden durfte. Ein frühes Beispiel für Umwelt- und Gewässerschutz.

Um 1429 hatte der Papst eine Sondersteuer zur Bekämpfung der Hussiten ausgeschrieben, die als Anhänger des böhmischen Reformators Johann Hus mit kriegerischer Gewalt auch die Randgebiete Preußens heimsuchten. Deshalb forderte der Erzbischof von Riga die preußischen Bischöfe zur Entrichtung dieser Steuer auf.

Als die Hussiten gemeinsam mit den Polen im Jahre 1433 die Grenze Pomesaniens überschritten, wurde ihnen eine Mannschaft unter Führung des pomesanischen Bischofsvogts Albert v. Altendorf entgegengestellt. Die Truppe kehrte jedoch bereits nach acht Wochen zurück, als die mitgenommene Kost aufgezehrt war. Als der Hochmeister dem Bischofsvogt deswegen Vorhaltungen machte, erklärte dieser, daß der Bischof den Rückzug ausdrücklich befohlen habe. Der Bischof soll dabei geäußert haben, er werde keinen Mann und kein Pferd mehr aussenden, wenn nicht der Hochmeister selber zu Felde ziehen würde.

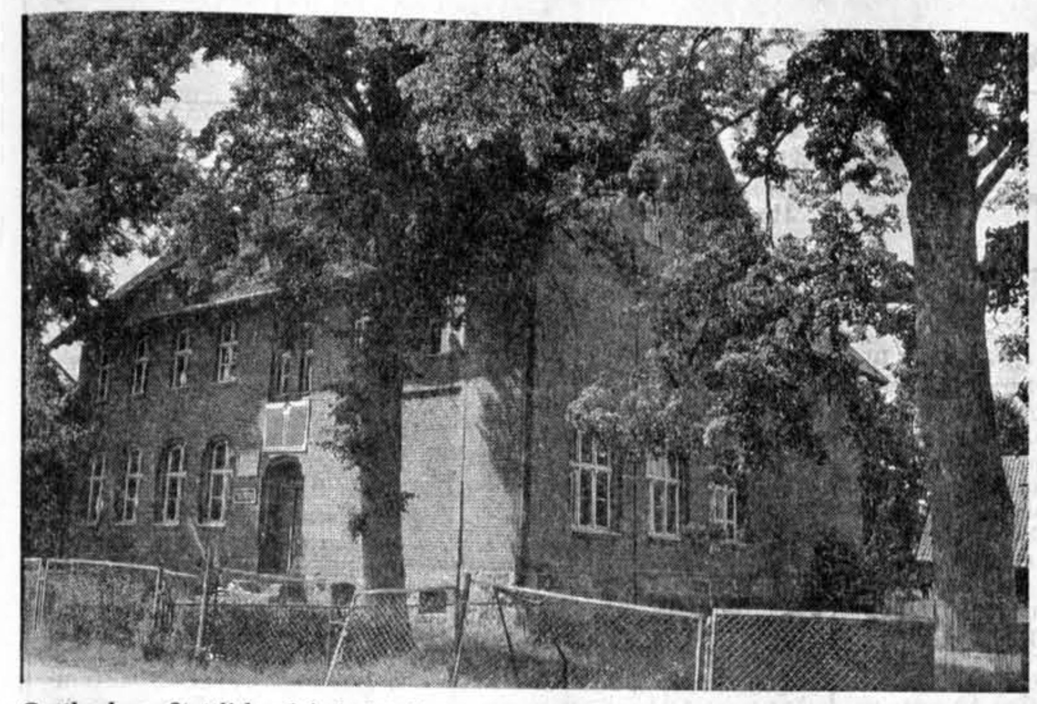
Trotzdem besaß Bischof Johannes im hohen Grad das Vertrauen des

Für einige Zeit Ruhe

Ordens und wurde oft zu Rate gezogen. Im Dezember 1435 gehörte er zu der Delegation, die der Hochmeister zu Friedensverhandlungen mit Polen nach Brest (Brzeze) sandte. Der am 31. Dezember 1435 abgeschlossene Friedensvertrag brachte zwar für einige Zeit Ruhe, legte aber durch das den Ständen zugebilligte Widerstandsrecht bereits den Keim für den 1454 ausbrechenden 13jährigen Städtekrieg.

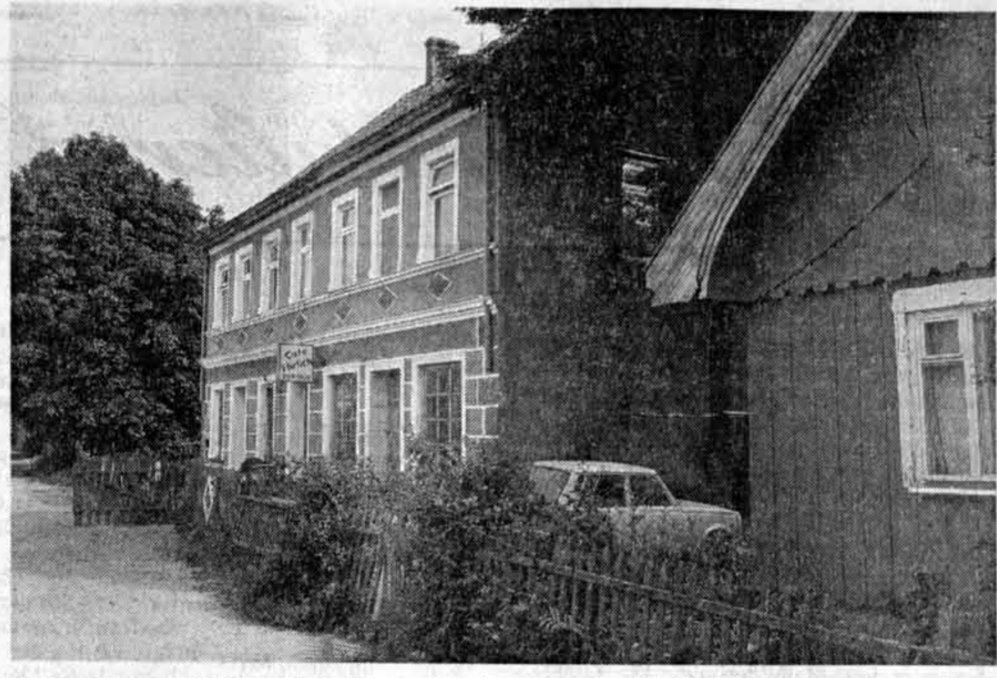
In seiner zwölfjährigen Amtszeit hatte Bischof Johannes III. mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zur Befriedung und zum Wiederaufbau des Landes beigetragen.

Er verstarb am 12. Mai 1440 und wurde in der Krypta des Doms zu Marienwerder beigesetzt. Anfang des 16. Jahrhunderts ließ Bischof Hiob v. Dobeneck in das von ihm gestiftete große Wandgemälde im Domchor auch das Bildnis von Bischof Johannes III. aufnehmen.

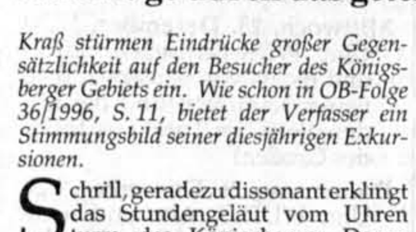


Gertlauken: *Stattliches Schulgebäude*

Fotos (8) Syskowski



Im Fischersdorf Gilge: *Gasthof der rußlanddeutschen Familie Ehrlich*



Trakehnen: *Am Landgestüt*

Hechtgraben: *Südlich Gilge*

In ständigem Stimmungswandel

Streifzüge durch das geteilte Preußenland (II) / Von Hartmut M. F. Syskowski

Kraß stürmen Eindrücke großer Gegensätzlichkeit auf den Besucher des Königsberger Gebiets ein. Wie schon in OB-Folge 36/1996, S. 11, bietet der Verfasser ein Stimmungsbild seiner diesjährigen Exkursionen.

Schrill, geradezu dissonant erklingt das Stundengeläut vom Uhrenturm des Königsberger Doms. Mehr denn je ist der Kneiphof zu einem Rummelplatz degradiert. Verkaufsstände fußen im Westteil der Domruine, während sich eine Jazzband und weitere Musikgruppen ein tönendes Duell liefern. Wo bleibt die besinnliche Ruhe, die diesem Raum der Stadt einzig angemessen scheint? Nichts wie ins Auto, nichts wie raus aus der Landeshauptstadt ... hinaus aufs Land. Erst als wir das Königs-Tor passiert haben und uns auf der Labiauer Straße befinden, atme ich auf.

Im sechsten Jahr bereise ich die Region intensiv, bin erschreckend abgestumpft im Anblick der Verwahrlosung. Und dennoch: Beim Betrachten der mittelalterlichen Backsteingotik am Wegesrand, in diesem Fall der bis zur Unkenntlichkeit veränderten Ordensburgen Neuhausen und Labiau und der vielleicht noch zu rettenden Kirchenruine von Legitten, paaren sich Traurigkeit und Wut.

Mit Respekt denke ich an die Landsleute, die sich um den Erhalt der verbliebenen deutschen Kulturgüter bemühen, damit auch künftige Generationen Ostpreußen in seinem vergangenen Antlitz zumindest erahnen können. Nein, es geht nicht darum, den Russen das „geraubte Nest auszupolstern" – so schrieb mir ein Leser –, es geht um die Wahrung unserer Kultur vor Ort.

Hinaus aus dem Grübeln; nordöstlich von Labiau zweigt eine Straße ab, um sich entlang des Großen Friedrichsgrabens zu erstrecken. Dieser liegt ungenutzt da. Schilf und Teichrosen zieren seine Ufer, nur einige russische Kinder haben ihren Badespaß. Binnenwasserstraßen haben für den Lastentransport im Norden Ostpreußens keine Bedeutung mehr. Folglich werden sie nicht gepflegt und versanden unaufhaltsam. Alte, heute zweckentfremdete Gasthöfe wie in Möwenort oder leergeräumt wie der bekannte Elchkrug in Elchwerder erinnern an reges einstiges Treiben.

Die Wiepe bei Elchwerder wird von einer Pontonbrücke überspannt. Die gebührenpflichtige Überquerung gerät bei niedrigem Wasserstand zum Abenteuer: der Auffahrtwinkel des Zufahrtstegs kann dem Fahrzeug abträglich sein ...

Weiter geht es auf alter Pflasterstraße, und wenn es zu „huckelig" wird, auf dem nebenliegenden Sommerweg in Richtung Gilge. Zur Rechten verrät der Hechtgraben den desolaten Zustand des Entwässerungsnetzes im umliegenden Elchwald, dessen Bruchwaldgebiete – Tawellenbruch und Ibenhorster Forst – immer mehr zu versumpfen drohen. Das Elchwild ist in seinem Bestand durch intensive Wilderei bedroht, seit die demokratische Wende eine laschere gesetzliche Verfolgung des Frevels mit sich brachte.

Das Fischerdorf Gilge am gleichnamigen südlichen Mündungsarm der Memel präsentiert sich verschlafen. Einige Autos aus der Bundesrepublik Deutschland weisen auf Heimatbesucher hin. Diese haben den Gasthof der rußlanddeutschen Familie Ehrlich aufgesucht. Lautstark verkünden sie der Wirtin, wie man dieses und jenes besser machen kann ... Mein aus Rostow am Don stammender russischer Fahrer, der als Musiklehrer im Kreis Labiau arbeitet, und ich schauen uns nur an.

Im Dorf bietet ein Fischer seine Hilfe an. Gern würde er uns in einem flachen Motorbott durch das Gewässersystem des Elchwalds fahren, auch Angeln sei möglich. Leider steht uns diesmal keine Zeit zur Verfügung; dabei zählt eine Gewässerexkursion zu den lohnenswertesten Reiseerlebnissen im Königsberger Gebiet. Die Zeit drängt, der Übernachtungsort Groß Baum will erreicht sein. Dort wartet das frühere Forstamtsgebäude Neu Sternberg als Hotel auf.

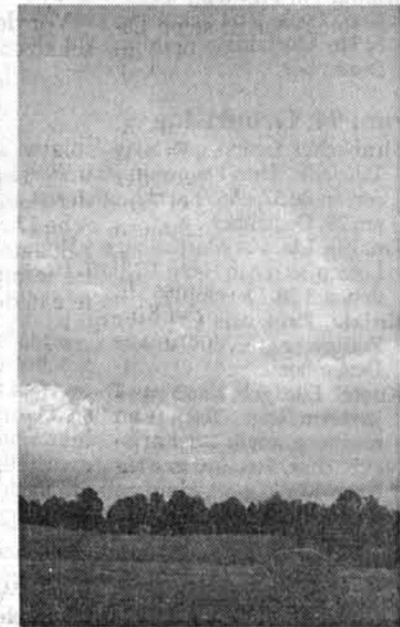
Ein weiterer Exkursionstag: Erster Zwischenhalt ist Kreuzingen. Die Kirche, ihres Turm teilweise beraubt, dient als Gesellschaftsgebäude. In der alten Volksbank, dem heutigen Hotel Renate, machen wir Mittagsrast. Bei einem gepflegten Mittagessen erfahre ich von meinem Fahrer, daß er sich fast jedes Jahr mit Frau und Kind in vieltägiger Landfahrt zum Schwarzen Meer aufmacht, wo er bei Verwandten die Ferien verbringt. Seine Heimatliebe läßt ihn die Strapazen ertragen.

Bei Insterburg erreichen wir die R1 (A229), die beim Befahren einen guten bildlichen Querschnitt des Landes liefert. Allerdings werden die Städte immer mehr ausgeklammert. Umgehungsstraßen umrunden z. B. schon Tapiau und Gumbinnen in nördlicher Richtung. Die zum Teil vierspurige Trassenführung ist mit der historischen R1 nurmehr abschnittsweise deckungsgleich.

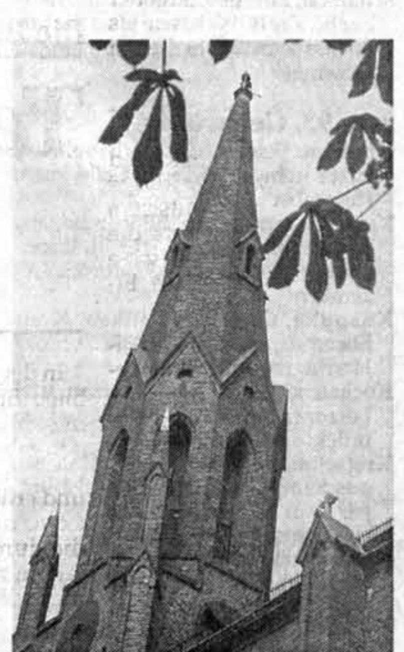
Von der R1 nach Trakehnen abbiegend, fahren wir unter dem Blätterdom der schleichend absterbenden Chaussee-Eichen. Vielerorts sterben die Chaussee-Bäume ab; Lücken werden nicht durch Neubepflanzung geschlossen. In nicht einmal zwei Jahrzehnten werden die meisten landschaftsprägenden Chausseen im Norden Ostpreußens der Vergangenheit angehören. Dann hat das Land wiederum ein gewaltiges Stück Identität eingebüßt. Muß es soweit kommen?

Am Tagesziel, dem Wystiter See an der Grenze zu Litauen, sind keine weiteren Menschen anwesend. Wohltuende Stille umfängt uns. Einmal mehr setzt sich die Erkenntnis durch: Die Natur ist das einzig verbliebene Kapital der einst blühenden Provinz; es darf nicht verschleudert werden.

Wird fortgesetzt



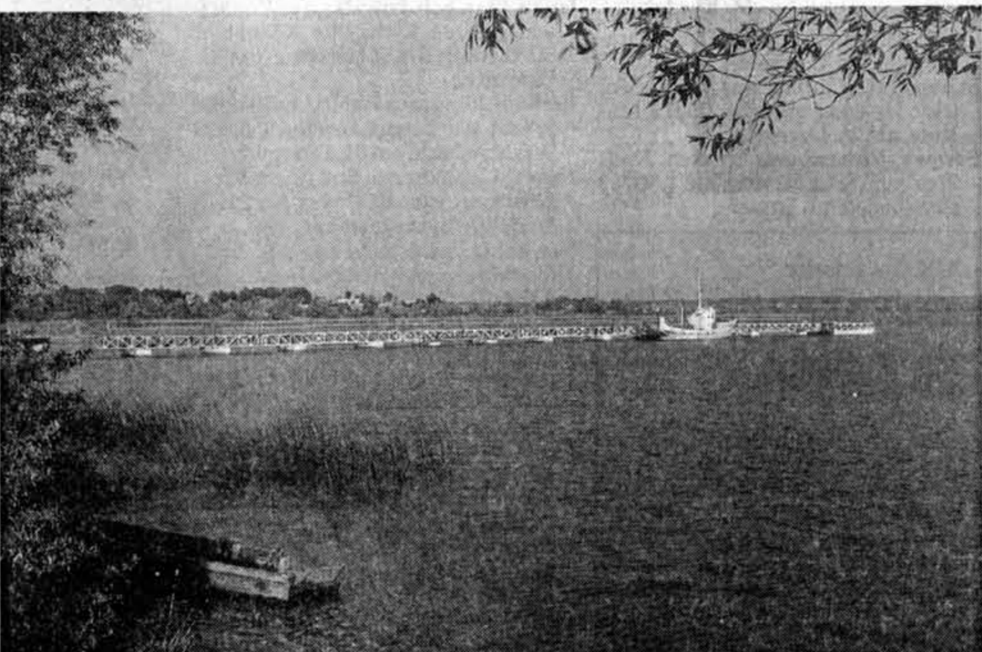
Tannenmühl: *Abendstimmung*



Heinrichswalde: *Evangelische Kirche*



Schloßbach: *Deutsche Häuserzeile*



Wystiter See: *Blick zum Ostufer*



zum 99. Geburtstag

Bahl, Gustav, aus Großwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Eggebrechthang 14c, 45357 Essen, am 22. Dezember

Vetter, Alfred, aus Kinderhausen, Kreis Ebenrode, jetzt Sengelsteert, 25767 Albersdorf, am 28. Dezember

zum 96. Geburtstag

Ellmer, Fritz, aus Ebenrode, jetzt Andreezeile 25e, 14165 Berlin, am 31. Dezember

Fischer, Auguste, aus Maradtken, Kreis Sensburg, jetzt Mathildenstraße 48, 50259 Pulheim-Brauweiler, am 19. Dezember

Michalzik, Hedwig, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Schubertstraße 23, 64546 Mörfelden-Walldorf, am 29. Dezember

zum 94. Geburtstag

Birnbacher, Emma, geb. Naujokat, aus Talfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Wiesenstraße 57, 45659 Recklinghausen, am 29. Dezember

Jonaitis, Ida, aus Martinshagen, Kreis Lötzen, jetzt Am Hang 32, 31707 Heeßen, am 28. Dezember

Knizia, Paul, aus Ortelsburg, jetzt Zeisigweg 1, 73760 Ostfildern, am 23. Dezember

Kuefel, Ella, geb. Kaul, aus Ebenrode, jetzt Am Neuen Teich 16a, 22926 Ahrensburg, am 4. Januar

Neubacher, Helene, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Mühlenwurth 29, 25489 Haseldorf, am 30. Dezember

Neubacher, Marie, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Feldstraße 43, 25436 Uetersen, am 30. Dezember

Schankat, Ella, geb. Simbill, aus Auerbach, Kreis Wehlau, jetzt Bahnhofstraße 5i, 27616 Stubben, am 27. Dezember

zum 93. Geburtstag

Groeben, Peter v. d., aus Langheim, jetzt Kirchweg 25, 29223 Celle, am 9. Dezember

Katens, Gertrud, geb. Piotrowski, aus Lyck, Yorckstraße 16, jetzt Molkereistraße 9, 31832 Springe, am 28. Dezember

Knappke, Otto, aus Lauken, Kreis Ebenrode, jetzt Rosenstraße 30, 59077 Herringen, am 5. Januar

Kochanski, Gertrud, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, am 23. Dezember

Kretschmann, Emma, geb. Malessa, aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Neggenborn 87, 44892 Bochum, am 26. Dezember

Niedzwetzki, Helene, geb. Fuleda, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Im Siek 2, 32758 Detmold, am 1. Januar

Orlowski, Margarete, geb. Ackermann, aus Ortelsburg, jetzt Heckenrosenweg 5, 22880 Wedel, am 25. Dezember

Ringat, Luise, geb. Borg, aus Ebenrode, jetzt Madamerweg 9, 38118 Braunschweig, am 1. Januar

Schweiger, Pauline, aus Gribinnen, jetzt H.-Wrage-Straße, 23714 Malente, am 26. Dezember

Serowy, Richard, aus Seesken, Kreis Treuburg, jetzt Försterplatz 1, 99713 Ebeleben, am 1. Januar

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

Wengorz, Marie, geb. Stankewitz, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Holzwickeder Straße 29, 59427 Unna, am 4. Januar

Wodzich, Emil, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Passauer Straße 49, 81369 München, am 28. Dezember

zum 92. Geburtstag

Boegel, Ottilie, geb. Willuda, aus Mykossen, Kreis Johannisburg, jetzt Jütenstraße 26, 44793 Bochum, am 25. Dezember

Fligge, Gustav, aus Langenhöh, Kreis Lyck, jetzt 18239 Gerdshagen, am 5. Januar

Galonska, Emilie, geb. Kattanek, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Riedstraße 83, 72458 Albstadt, am 3. Januar

Grabosch, Berta, geb. Wino, aus Freudengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Germanenstraße 67, 44571 Castrop-Rauxel, am 5. Januar

Kalinowski, Emilie, geb. Modzel, aus Winsken, Kreis Neidenburg, jetzt Altersheim, 44809 Bochum, am 20. Dezember

Klein, Maria, geb. Bublies, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Kolonie 4, jetzt Delmestraße 89, 28199 Bremen, am 25. Dezember

Müller, Albert, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Coutandinstraße 17, 64546 Mörfelden-Walldorf, am 26. Dezember

Skowron, Hermann, aus Plötzendorf, Kreis Lyck, jetzt Tannenweg 6, 21781 Cadenberge, am 31. Dezember

Specovius, Adolf, aus Alt Kiwitten, Kreis Ortelsburg, jetzt Nikolausstraße 37, 53129 Bonn, am 25. Dezember

Spehr, Charlotte, geb. Höpfner, aus Stahnsdorf, Kreis Schloßberg, jetzt Öschstraße 12, 88450 Berkheim-Bonlanden, am 24. Dezember

Sziedat, Eduard, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Neue Straße, 18233 Kamin, am 5. Januar

zum 91. Geburtstag

Adam, Hedwig, geb. Balduhn, aus Bulitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Bitusstraße 14, 93051 Regensburg, am 29. Dezember

Dalkowski, Erna, geb. Zywietz, aus Salleschen, Kreis Neidenburg, jetzt Curtiusweg 20, 20535 Hamburg, am 19. Dezember

Duscha, Lisbeth, aus Rauschken, Kreis Osterode, jetzt Marienburger Straße 6, 27755 Delmenhorst, am 29. Dezember

Herrmann, Maria, geb. Dietrich, aus Königsberg-Maraunenhof, Wallenrodtstraße 33a, jetzt Louis-Pasteur-Straße 21, 18059 Rostock, am 3. Januar

Huhn, Selma, aus Friedland, Kreis Bartenstein, Mühlenstraße 24, jetzt Im Falkenhorst 8, 51145 Köln, am 23. Dezember

Jenett, Lina, geb. Powalka, aus Königswalde, Kreis Lyck, jetzt Altenheim Stiemerling, 37412 Herzberg, am 31. Dezember

Kerkien, Julius, aus Wehlau, Feldstraße 3, jetzt Wirtheimer Straße 19, 63606 Wächtersbach, am 31. Dezember

Lange, Gottlieb, aus Sodargen, Kreis Ebenrode, jetzt Kirchweg 12, 25573 Beidenfleth, am 1. Januar

Sawitzki, Ernst, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Voßbrinkstraße 18, 45966 Gladbeck, am 24. Dezember

zum 90. Geburtstag

Bartel, Minna, geb. Rodwald, aus Pappeln und Königsberg, jetzt Voßstraße, 23714 Malente, am 30. Dezember

Beyer, Lina, geb. Dzewas, aus Kalkhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Bahnhofstraße 9, 39326 Loitsche, am 30. Dezember

Dembski, Helene, geb. Jobski, aus Geierswalde, Kreis Osterode, jetzt Mühlenbrinkstraße 45, 58089 Hagen, am 4. Januar

Engel, Anna, verw. Thiede, geb. Sebrowski, aus Sonnau, Kreis Lyck, jetzt Friedensstraße 16, 17129 Tutow, am 24. Dezember

Erward, Frieda, geb. Ostwald, aus Tilsit, jetzt Schuckertstraße 15, 45473 Mülheim/Ruhr, am 23. Dezember

Jakubzick, Irma, geb. Lampe, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Bremer Weg 103, 29223 Celle, am 24. Dezember

Maeder, Johann, aus Ströhlen, Kreis Ebenrode, jetzt Ostlandstraße 14, 73527 Schwäbisch-Gmünd, am 3. Januar

Mett, Willy, aus Schapten, Kreis Ebenrode, jetzt Schulkoppel 15, 23847 Kastorf, am 4. Januar

Plage, Walter, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 126, jetzt Angerstraße 16, 82490 Farchant, am 3. Janur

Stanzick, Olga, geb. Reddig, aus Sußnick, Kreis Rastenburg und Königsberg, Batockistraße 87, jetzt Am Pansbach 22, 33818 Leopoldshöhe, am 27. Dezember

Urbons, Max, aus Waschingen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Spiekeroogweg 4, 31303 Burgdorf, am 20. Dezember

zum 89. Geburtstag

Baldus, Edith, geb. Gaßner, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Waltroper Platz 38, 12207 Berlin, am 2. Januar

Barwinski, Rosa, geb. Galinski, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Becklemerweg 32, 45665 Recklinghausen, am 3. Januar

Blask, Gustav, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt Margaretenstraße 17, 44791 Bochum, am 28. Dezember

Borchert, Margarete, geb. Braun, aus Ebenrode, jetzt Helenenstraße 3, 44793 Bochum, am 23. Dezember

Czybulka, Willi, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Am Dornbusch 12, 31582 Nienburg, am 23. Dezember

Flöck, Hedwig, geb. Poppek, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Von-Sandt-Straße 25, 53225 Bonn, am 31. Dezember

Katins, Margarete, geb. Skerra, aus Neuhof, Kreis Neidenburg, jetzt Christinenstraße 17, 32105 Bad Salzuflen, am 18. Dezember

Lange, Erich, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kakabellenweg 34, 24340 Eckernförde, am 28. Dezember

Lemke, Hedwig, geb. Geydan, aus Lyck, jetzt Schleifweg 44, 91058 Erlangen, am 27. Dezember

Macherei, Erna, geb. Krautjuttis, aus Friedeberg, jetzt über Jutta Trense, Klintenberg 64, 24161 Altenholz, am 19. Dezember

Matschulat, Gertrud, geb. Torkler, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Lange Straße 2, 18461 Richtenberg, am 24. Dezember

Nickelmann, Marta, geb. Hochleitner, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Aronsstraße 88, 12057 Berlin, am 4. Januar

Rimski, Margarete, aus Ortelsburg, jetzt Rosa-Luxemburg-Straße 18, 98646 Hildburghausen, am 1. Januar

Schmidt, Irma, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 97, jetzt Kirchenweg 2, 86554 Pöttmes, am 4. Januar

Skibba, Frieda, geb. Ragowski, aus Jungort, Kreis Gumbinnen, jetzt Falkenstraße 64, 45772 Marl, am 26. Dezember

Weidner, Willy, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 44, 21272 Egestorf, am 23. Dezember

zum 88. Geburtstag

Andreas, Emma, geb. Duddek, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt 29358 Eicklingen, am 3. Januar

Borchert, Richard, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Alter Postweg 7, 32657 Lemgo, am 30. Dezember

Busching, Otto, aus Mixeln, Kreis Gumbinnen, jetzt Ohrte, 49626 Bippen, am 6. Dezember

Dannenberg, Lydia, geb. Hardt, aus Klein Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt Kopernikusstraße 8, 37079 Göttingen, am 26. Dezember

Frank, Martha, geb. Kuschnereit, aus Lyck, jetzt Moorgrund 63/II., 22047 Hamburg, am 24. Dezember

Gobin, Richard, aus Ebenrode, jetzt Fabrikstraße 16, 47798 Krefeld, am 2. Januar

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 22. Dezember, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Aussiedler sind willkommen (Wie ihnen das Einleben in Berlin und Brandenburg erleichtert wird)

Sonntag, 22. Dezember, 7.35 Uhr, N3-Fernsehen: Heimat in der Wüste (Deutscher Alltag in Namibia)

Montag, 23. Dezember, 9 Uhr, WDR-Fernsehen: Grenz-Erfahrung: Zwischen Deutschland und Polen

Montag, 23. Dezember, 10 Uhr, WDR-Fernsehen: Grenz-Erfahrung: Zwischen Deutschland und Tschechien

Mittwoch, 25. Dezember, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Lieber Gott, wenn ich gesund werde ... (Franz Jentschke rettet den Muttergottesberg in Grulich)

Mittwoch, 25. Dezember, 9.30 Uhr, Deutschlandfunk: Grenzgänger (Erinnerungen aus acht Lebensjahrzehnten)

Mittwoch, 25. Dezember, 17.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Links und rechts von Sanssouci (Die neuen Kammern und die Bildergalerie im Park Friedrichs des Großen)

Donnerstag, 26. Dezember, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Helles Haff, dunkler Erlenwald (Die Kurische Nehrung wiederentdeckt)

Donnerstag, 26. Dezember, 18 Uhr, MDR-Fernsehen: Rußland in einem Zug – Von der Ostsee bis zum Pazifik (Mit Aufnahmen vom Königsberger Hauptbahnhof)

Sonntag, 29. Dezember, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Aus der Vergangenheit lernen (Lager Lamsdorf – Treffpunkt für deutsche und polnische Jugend)

Sonntag, 29. Dezember, 14 Uhr, WDR-Fernsehen: Moral und wissenschaftlicher Geist (Kant zum Beispiel)

Montag, 30. Dezember, 22.15 Uhr, WDR-Fernsehen: Briefe an „Schnucke" (Fürst Hermann Pückler in Muskau und Branitz)

Dienstag, 1. Januar, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Heimweh nach Kasachstan (Jugendliche Aussiedler haben es oft schwer)

Donnerstag, 2. Januar, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Sonnabend, 4. Januar, 9.55 Uhr, N3-Fernsehen: Kalte Heimat (Dokumentarfilm über das nördliche Ostpreußen)

Sonntag, 5. Januar, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Das ungarische Beispiel (Entschädigung für Heimatvertriebene geregelt); 2. Ein Flüchtling findet sein Land (Zum 100. Geburtstag des Schriftstellers Max Tau)

Sonntag, 5. Januar, 21.45 Uhr, N3-Fernsehen: Trakehner in Niedersachsen (Alltag eines Zuchtbetriebes u. a. in Hörem)

Sonntag, 5. Januar, 23.10 Uhr, WDR-Fernsehen: Fernsehkanonen – Televisionen im Dritten Reich

Montag, 6. Januar, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Politische Literatur: Hitlers Helfer (VW, die Schweizer Banken und die Zeitungen)

Dienstag, 7. Januar, 14.30 Uhr, B3-Fernsehen: Preußen (1. Der Aufstieg zur Großmacht)

Mittwoch, 8. Januar, 17.30 Uhr, N3-Fernsehen: Hitler und Widerstand – Kampf gegen Hitler (1. Vom Flugblatt zum Attentat)

Donnerstag, 9. Januar, 18.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: WortSpiel: „Auf der Suche nach der wahren Liebe" (Rußland und der neue Nationalismus)

Donnerstag, 9. Januar, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Jucknewitz, Lotte, aus Eydtkau, Kapellenstraße 8, jetzt Wiesnerring 35b, 21035 Hamburg, am 28. Dezember

Kalnassy, Erna v., geb. Schirrmann, aus Klein Plauen, Kreis Wehlau, jetzt Salzeck 5, 39418 Staßfurt, am 29. Dezember

Kaschub, Hans, aus Seenwalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Marburger Straße 58, 36304 Alsfeld, am 28. Dezember

Kruschinski, Margarete, geb. Pusch, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, jetzt Mellumstraße 24, 26382 Wilhelmshaven, am 24. Dezember

Kulinna, Margarete, aus Treuburg, Soldauer Straße 4, jetzt Grimmaische Straße 23, 04451 Borsdorf, am 15. Dezember

Lebedies, Fritz, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Lintruper Straße 93, 12305 Berlin, am 4. Januar

Niedzwetzki, Anna, geb. Koyro, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Straße 13, 48249 Dülmen, am 3. Januar

Paulat, Maria, aus Martischken, Kreis Goldap, jetzt Haart 75, 24534 Neumünster, am 19. Dezember

Ramminger, Martha, geb. Lasarz, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Dillsteiner Straße 3a, 75173 Pforzheim, am 3. Januar

Schäfer, Willy, aus Preußenhof, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Lohbrügger Landstraße 45, 21031 Hamburg, am 31. Dezember

Steffan, Friedrich, aus Jeromin, Kreis Ortelsburg, jetzt Wullenbrinkstraße 19, 59329 Wadersloh, am 1. Januar

Waschk, Gertrud, aus Groß Jauer, Kreis Lötzen, jetzt Gartenstraße, 38173 Veltheim, am 2. Januar

zum 87. Geburtstag

Bichlmeier, Hildegard, geb. Hammer, aus Sodargen, Kreis Ebenrode, jetzt Schulzengasse 3, 70199 Stuttgart, am 2. Januar

Franz, Edith, geb. Scheffler, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Schulweg 3, 39615 Seehausen, am 1. Januar

Golisch, Albert, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Schmiederedder 5, 24306 Klein Meinsdorf, am 26. Dezember

Hennig, Thusnelda, aus Goldbach, Kreis Wehlau und Königsberg, jetzt Ahornweg 12, 25524 Itzehoe, am 27. Dezember

Joswig, Herta, aus Johannisburg, jetzt Händelstraße 28, 29223 Celle, am 23. Dezember

Konrodat, Otto, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Scheffelstraße 12a, 78224 Singen, am 26. Dezember

Mantei, Dr. Gerda, geb. Hagen, aus Lyck, Hindenburgstraße, jetzt Am Kapitelfeld 20, 73479 Ellwangen, am 24. Dezember

Samland, Amalie, geb. Büttner, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Preßwerk 25, 33647 Bielefeld, am 24. Dezember

Schröder, Olga, geb. Görke, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Eiserwagener Straße, jetzt Ruetestraße 5, 27356 Rotenburg, am 25. Dezember

Stolzenberg, Ella, aus Fuchshagen, Kreis Ebenrode, jetzt Gazertstraße 19, 21075 Hamburg, am 5. Januar

Troyke, Herbert, aus Schirrau, Kreis Wehlau und Königsberg, jetzt Hopfenstraße 35, 63454 Hanau, am 29. Dezember

Uttech, Erika, aus Rastenburg, jetzt Neuköllner Weg 4, 21465 Reinbek, am 28. Dezember

Wiese, Fritz, aus Wehlau, Gartenstraße 18, jetzt Heckenweg 6, 73730 Esslingen, am 26. Dezember

zum 86. Geburtstag

Bergen, Lina, geb. Bechtloff, aus Schwarzberge, Kreis Lyck, jetzt Sittardsberger Allee 73, 47249 Duisburg, am 25. Dezember Fortsetzung auf Seite 20

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Stadt



Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinz Daube, Geschäftsstelle: Stadtkreisgemeinschaft Allenstein, Telefon (02 09) 2 91 31, Dreikronenhaus, Vattmannstraße 11, 45879 Gelsenkirchen

Das 41. Jahrestreffen beschäftigte noch einmal die letzte Vorstandssitzung. Das gute Echo, das dieses traditionelle Heimattreffen fand, sowie der störungsfreie Verlauf konnte mit Befriedigung registriert werden. Die finanzielle Seite einer so großen Veranstaltung mit 1500 verkauften Eintrittskarten ist aber auch wichtig. Die vorgelegte Abrechnung aller Posten ergab erfreulicherweise wieder einen kleinen Überschuß. Ob er allerdings im nächsten Jahr zu einer Reduzierung der Eintrittspreise, wie vielfach gewünscht und auch vorgeschlagen, führen kann, wird von der weiteren Preisentwicklung und der darauf basierenden Kalkulation abhängen.

Das Haus Kopernikus in Allenstein, in diesem Jahr mit dem ehemaligen Finanzamt von der Stadtkreisgemeinschaft für den Ausbau zu einer deutsch-polnischen Begegnungsstätte gekauft, ist zunächst einmal auch ein finanzielles Problem. Der Vorsitzende Dr. Daube und auch sein designierter Nachfolger Gottfried Hufenbach konnten von ihren Gesprächen mit verschiedenen staatlichen und städtischen Stellen einige positive und hoffnungsvolle Ergebnisse vermelden. Während sich die Stadt Gelsenkirchen bisher auf eine grundsätzliche Zustimmung zu dem Projekt beschränkt hat, sind von einem bayerischen Ministerium bereits erhebliche Beträge für die erste und vordringliche Renovierung des Hauses fest zugesagt und von der LO immerhin 60 000 DM in ihren Haushaltsplan 1997 aufgenommen worden. Alle waren sich einig, daß es diese Zuschüsse nicht geben würde, wenn mit dem vollzogenen Hauskauf nicht eine reale Grundlage geschaffen worden wäre.

Die Bruderhilfe für Bedürftige in Allenstein soll ebenfalls mit finanziellen Mitteln die menschlichen Probleme und Nöte namentlich der alten in der Heimat verbliebenen Landsleute lindern helfen. Das Ehepaar Annemarie und Botho Günther war kürzlich in Allenstein, um dort 350 Familien Beträge zwischen 70 und 100 DM zukommen zu lassen. Das wäre ohne Unterstützung von 15 Helfern des Deutschen Vereins in Allenstein vor Ort nicht möglich gewesen. Auch ihnen sei an dieser Stelle gedankt. Die erfolgte Zuwendung der Stadtkreisgemeinschaft für die Weihnachtsfeiern der beiden deutschen Vereine in Allenstein soll die gute Zusammenarbeit verdeutlichen, auch wenn es mit dem Dachverband und einigen Äußerungen seines Vorsitzenden nicht immer Übereinstimmungen gegeben hat.

Der Allensteiner Heimatbrief, dessen 202. Ausgabe noch vor Weihnachten zum Versand kommen soll, und seine Redakteurin Irmgard Falken sind auch nicht frei von Dissonanzen, obwohl oder weil sie sich fast ausschließlich um Inhalt und Druck kümmert. Es wäre allen dienlicher, wenn man ihrem Engagement und Einsatz mehr Dank und Anerkennung zollen und weniger über ihre Nachfolge spekulieren würde. Der Allensteiner Heimatbrief ist und bleibt das wichtigste Bindeglied aller Landsleute und Mitglieder der Stadtkreisgemeinschaft Allenstein.

Angerburg



Kreisvertreter: Friedrich-Karl Milthaler, Tel. (0 46 25) 2 17, Görrisau, 24887 Silberstedt. Geschäftsstelle und Archiv: Bärbel Lehmann, Institut für Heimatforschung, Telefon (0 42 61) 8 37 67, Gerberstraße 12, 27356 Rotenburg (Wümme)

Der Angerburger Heimatbrief, Heft 118, November 1996, ist zwischenzeitlich zum Versand gekommen. Sollten Sie ihn nicht erhalten haben, aber gerne haben wollen, so können Sie ihn anfordern bei der Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Angerburg, Gerberstraße 12, 27356 Rotenburg (Wümme). Er wird ohne eine feste Bezugsgebühr abgegeben. Spenden sind aber erbeten.

Die 39. Heimatpolitische Arbeitstagung findet am 8. und 9. März 1997 in Rotenburg (Wümme) statt. Ihr Ziel ist es, Informationen zu geben für die landsmannschaftliche Arbeit in der Gegenwart für die Zukunft. Sachkundige Referenten konnten gewonnen werden. Das Programm wird im Januar an dieser Stelle bekanntgegeben werden.

Das Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen findet Pfingsten, am 17. und 18. Mai 1997, in Düsseldorf statt. Es steht unter dem Motto „Ostpreußen lebt". Dort gilt es auch für uns Angerburger, diesem Motto sichtbaren Ausdruck durch unsere Teilnahme zu geben. Über das Programm informiert laufend unsere Wochenzeitung *Das Ostpreußenblatt*.

Die 43. Angerburger Tage im Patenkreis Rotenburg (Wümme) finden am 13. und 14. September 1997 statt. Unsere Kreisgemeinschaft ist dann 48 Jahre alt, und auch für sie gilt: „Ostpreußen lebt!"

Unserem Patenschaftsträger, dem Landkreis Rotenburg (Wümme), sagen wir auch im 43. Jahr des Bestehens der Patenschaft erneut unseren Angerburger Dank für alle ideelle und materielle Unterstützung, die wir im zu Ende gehenden Jahr wieder erfahren konnten. Wir wollen bemüht bleiben, in partnerschaftlicher Patenschaft unserem Volk und Vaterland zu dienen sowie unser Erbe zu bewahren und unseren Auftrag zu erfüllen.

Bartenstein



Kreisvertreter: Arnold Schulz, Telefon (0 41 21) 8 52 24, Haderslebener Straße 15, 25335 Elmshorn

Fahrt nach Ostpreußen 1997 – Wie in der kürzlich versandten Ausgabe 3/1996 unseres Heimatkreisblattes „Unser Bartenstein" bekanntgegeben, wird in der Zeit vom 28. Mai bis 6. Juni eine Busreise der Heimatkreisgemeinschaft nach Ostpreußen stattfinden. Bestimmend für den Reisetermin ist die alljährliche Veranstaltung der „Bartenstein-Tage" durch die heutige Stadtverwaltung vom 30. Mai bis 1. Juni im Rahmen der „IV. Internationalen Grenzmesse Bartoszyce '97". Diese Reise soll allen Teilnehmern Gelegenheit bieten, neben der engeren Heimat im Kreis Bartenstein auch andere Teile Ostpreußens zu erleben. So wird es für einen Teil der Mitreisenden Gelegenheit zu einem mehrtägigen Besuch im heute russisch verwalteten Teil unserer Heimat geben. Für andere ist u. a. eine Masuren-Rundfahrt vorgesehen. Der Teilnehmerzahl ist insbesondere durch die Zahl der verfügbaren Quartiere in Bartenstein, Heilsberg, Schippenbeil und Umgebung eine Obergrenze gesetzt. Durch zusätzliche Nutzung inzwischen erprobter Privatquartiere wird zwar eine größere Teilnehmerzahl möglich sein, als dies bei allen vorausgegangenen Busreisen in den Heimatkreis der Fall sein konnte. Allen interessierten Heimatfreunden wird jedoch empfohlen, ihre Anmeldung zu dieser Reise so frühzeitig wie möglich vorzunehmen. Bei Überschreitung der vorhandenen Kapazität werden die Anmeldungen in der Reihenfolge ihres Einganges zu berücksichtigen sein. Mit Rücksicht auf die Reiseorganisation, insbesondere die Quartier-Reservierung, sind deshalb alle Anmeldungen möglichst bis zum 15. Januar 1997, allerspätestens jedoch bis zum 22. Januar 1997 vorliegen. Alle Anmeldungen sind zu richten an Lm. Fritz Schlifski, Birkenallee 14, 30855 Langenhagen, Telefon 05 11/78 25 97. Dort werden auch alle weiteren Auskünfte erteilt. Weitere Informationen werden in der Osterausgabe von „Unser Bartenstein" sowie ggf. an dieser Stelle erfolgen. Alle Reiseteilnehmer werden vorher Gelegenheit haben, einander beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17./18. Mai 1997 in Düsseldorf zu treffen. Näheres dazu wird ebenfalls im „UB" 1/1997 und zwischenzeitlich an dieser Stelle mitgeteilt werden.

MTV Bartenstein – Alle Ehemaligen des „Männer-Turn-Verein Bartenstein" treffen sich auch 1997 wieder vom 31. Mai bis 1. Juni in Lengerich, Hotel Werlemann. Ansprechpartner ist Lm. Friedrich Ott, König-Friedrich-Wilhelm-Straße 44, 47119 Duisburg, Telefon 02 03/87 10 36. In der Ausgabe 1/1997 von „UB" wird hierauf nochmals hingewiesen werden.

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 51 91) 7 20 64, Billungsstraße 29, 29614 Soltau

Bildarchiv der Kreisgemeinschaft – Am 22. September 1984 wurde Lm. Friedrich Brandtner mit der Auflistung aller vorhandenen Bilder der Kreisgemeinschaft und mit dem Aufbau des Bildarchivs beauftragt. Dank seiner zeitaufwendigen Bemühungen konnte im Februar 1990 der Bildband „Der Kreis Ebenrode (Stallupönen) in Bildern" herausgegeben werden. Zwischenzeitlich hatte Lm. Gerhard Metzdorf die Verwaltung vorhandener Diaserien und die Herstellung neuer übernommen. Bei der Mitgliederversammlung im Herbst wurde die zentrale Verwaltung des Bildarchivs durch Lm. Gerhard Metzdorf beschlossen. Zu seinem Aufgabengebiet gehört künftig neben der Verwaltung des vorhandenen Bildmaterials auch die Herstellung weiterer Diaserien und ggf. auch Videofilme aus dem Bereich der Kreisgemeinschaft für Archivzwecke. Die Kreisvertretung dankt Lm. Friedrich Brandtner für seinen jahrelangen Einsatz. Im Rahmen der Koordinierung aller im Bereich der Kreisvertretung anfallenden Arbeiten – ganz besonders auch zur Entlastung bestimmter Funktionsträger – ist anfallendes Bildmaterial grundsätzlich Gerhard Metzdorf, August-Voß-Straße 4, 30890 Barsinghausen, Telefon 0 51 05/6 48 57, zur weiteren Veranlassung zu übersenden. Das gleiche gilt für alle Anfragen in dem Zuständigkeitsbereich.

Elchniederung



Vorstandsvorsitzender: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Geschäftsführer: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Die Delegiertenversammlung der Kreisgemeinschaft wählte auf ihrer letzten Sitzung, über die schon berichtet wurde, als Vorsitzenden der Versammlung Herbert Schneidereit, Kreuzingen, und als dessen Stellvertreter Peter Westphal, Rautersdorf. Im nichtöffentlichen Teil der Sitzung wurde über den Widerspruch gegen einen früher ausgesprochenen Vereinsausschluß beraten und entschieden. Der unbefristete Ausschluß wurde im Grundsatz bestätigt, jedoch in einen befristeten umgewandelt. Da die Kreisgemeinschaft Elchniederung als nicht eingetragener Verein nur sehr eingeschränkt rechts- und geschäftsfähig ist, wurde das schon länger verfolgte Ziel bestätigt, den Rechtsstatus des eingetragenen Vereins konsequent anzustreben. Aufgrund der früheren Praxis der Kreisgemeinschaft war eine Umwandlung in einen derartigen geschäftsfähigen Verein nicht möglich. Daher wurde dem Vorschlag des zuständigen Amtsgerichtes entsprechend die Neugründung der Kreisgemeinschaft Elchniederung durch die anwesenden Landsleute vorgenommen. Dabei wurde darauf geachtet, daß der neue Verein eine gleichlautende Satzung erhielt und die Zusammensetzung der Delegiertenversammlung und des Vorstandes unverändert gegenüber der alten Kreisgemeinschaft blieb. Die neugegründete Kreisgemeinschaft soll nach der Eintragung in das Vereinsregister sofort ihre Tätigkeit aufnehmen und die Arbeit der bisherigen Kreisgemeinschaft völlig unverändert weiterführen. Diese wird im Gegensatz zu früher jedoch in der Lage sein, berechtigte Forderungen notfalls auch auf dem Rechtswege durchzusetzen. Abschließend wurde der Wunsch geäußert, im Gebiet des Patenkreises ein Symbol der bestehenden Patenschaft öffentlich zu präsentieren. Die nächste Delegiertenversammlung soll in Lüneburg stattfinden, um bei der Gelegenheit das dortige Ostpreußische Landesmuseum und die Einrichtungen der Ost-Akademie zu besichtigen.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Unser Museum und die Geschäftsstelle in Pinneberg bleiben vom 23. Dezember bis 2. Januar geschlossen.

Gerdauen



Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Unseren beiden Patenschaftsträgern, der Stadt Rendsburg und dem Kreis Rendsburg-Eckernförde, möchten wir für die gute Zusammenarbeit in diesem Jahr danken. Wir hoffen, daß sie auch im kommenden Jahr Früchte tragen wird.

Heinz Passarge gestorben – Am 21. November 1996 starb im Alter von 83 Jahren in Brena Alta/La Palma unser verehrter Landsmann Heinz Passarge. Er war ein Ostpreuße aus echtem Schrot und Korn. Der hochdekorierte Hauptmann Passarge hatte nach dem Kriege schreckliche Jahre in polnischer Gefangenschaft durchzustehen, bevor er in Berlin und Hamburg in leitenden kaufmännischen Funktionen tätig werden konnte. Von 1965 bis 1979 war er als Anzeigen- und später als Vertriebsleiter beim *Ostpreußenblatt* tätig. Seine Verbindung zu unserem Heimatkreis erfolgte über seine Frau Ursula, geb. Reuss, aus Moltainen, die in unserem Vorstand über viele Jahre tätig war. Heinz Passarge nahm an unseren Sitzungen als Vertreter des *Ostpreußenblattes* stets teil. Von ihm ging mancher Impuls für unsere Heimatarbeit aus. Wir danken ihm dafür. Vor rund acht Jahren zog das Ehepaar Passarge auf die „Grüne Insel" La Palma. In seinem schmucken Haus hat er nach langer schwerer Krankheit die Augen für immer geschlossen. Wir werden ihm ein stetes ehrendes Gedenken bewahren.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Totengedenken Kameraden MG 9 (mot.) – Der Kreis der ehemaligen Soldaten des Heiligenbeiler MG 9 (mot.) Bataillons ist sehr klein geworden. Als Reinhold Reich vor Jahren krank wurde, löste er offiziell die von ihm geleitete Gemeinschaft auf. Es gibt aber immer noch einen treuen Freundeskreis, der sich verbunden fühlt und treu zusammensteht. Einer von ihnen ist Oskar Gerlach in 50126 Bergheim. Er informierte mich, daß er mit Kameraden in Bedburg am Volkstrauertag auf dem Soldatenfriedhof war. Am Ehrenmal der 3. I. D. (mot.), zu der im Krieg das MG 9 (mot.) gehörte, haben die Kameraden wieder einen Kranz mit Schleife zu Ehren ihrer gefallenen Freunde niedergelegt. Die Schleife trug die Aufschrift „Unseren toten Kameraden/MG-Batl. 9 (mot.) Heiligenbeil". An der Gedenkfeier des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge nahm man gemeinsam teil. Auch die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil hat ihre alten Soldaten sowie Reinhold Reich nicht vergessen.

Ehrungen – Anläßlich einer Feier im Haus der Heimat in Hamburg ehrte und zeichnete Kreisvertreter Siegfried Dreher im Namen der Kreisgemeinschaft folgende treue Mitglieder und Mitarbeiter der Hamburger Heimatgruppe mit der Silbernen Ehrennadel mit Urkunde aus: Frieda Böttcher, geb. Dreier, Rosenberg; Frieda Stolzke, geb. Dannowski, Deutsch-Thierau; Paul Birth, Deutsch Bahnau; Karl Feierabend, Groß Rödersdorf, und Helmut Petelkau, Zinten.

Johannisburg



Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

Treffen der Ehemaligen der Graf-Yorck-Oberschule – Das seit 30 Jahren von Klaus Beyer, Eva Klischewski und Gerhard Bosk organisierte Schultreffen des Johannisburger Gymnasiums hat schon Tradition. Das Treffen, das alle zwei Jahre von über 100 ehemaligen Schülerinnen und Schülern besucht wird, ist aus dem heimatlichen Schulleben nicht mehr wegzudenken. Vorträge, Filmvorführungen von und mit Herbert Wallner über das schöne Masuren und nicht endende Erzählungen von Schülerstreichen nach Art der „Feuerzangenbowle" durch Gerhard Wippich lassen diese drei Tage um den ersten Advent nicht langweilig werden. Zudem läßt ein besinnlicher Adventsnachmittag mit Weihnachtsliedern und Weihnachtsgeschichten die unvergeßliche Kinder- und Schulzeit wieder aufleben. Die drei Organisatoren haben nunmehr nach 30 Jahren dieser dankbaren Arbeit die weitere Gestaltung der Treffen in etwas jüngere Hände gelegt. Sigrid Thomczyk und Wernfried Lange werden nunmehr die Organisation übernehmen.

Neue Motivkarten (Winter in Masuren) in Klappkarten- und Postkartenform, aufgenommen von Gerhard Bosk, können wieder bei ihm bestellt werden. Adresse: Immenweg 3, 24568 Oersdorf.

Kreistreffen in Magdeburg – Überrascht und beeindruckt waren die Verantwortlichen für das Kreistreffen im Hotel Ratswaage in Magdeburg. Ein zweiter Saal mußte bereitgestellt werden, um den 220 Teilnehmern Platz zu schaffen. Vorwiegend waren es Heimatfreunde aus Mitteldeutschland, aus Frankfurt/Oder, aus dem Erzgebirge, aus Chemnitz, aus Stralsund, aus Rostock, Schwerin, Leipzig und Dresden, um nur die entferntesten Kreise zu nennen, die in die Landeshauptstadt kamen. Aber auch der Osten Niedersachsens hat nicht gefehlt. Für eine Berliner Gruppe unter Führung von Christel Koslowski war der Weg nach Magdeburg auch nicht zu weit. Die besinnliche Andacht hielt Wilhelm Reda aus Großrosen, jetzt Potsdam. In der bewährten und überzeugenden Art setzte sich Kreisvertreter Gerhard Wippich mit den uns interessierenden heimatpolitischen Fragen auseinander. Besonders ging er auf die bis zur Wende bestehenden Verhältnisse in Mitteldeutschland ein, wo die Vertriebenen ihre Herkunft verleugnen mußten. Durch Gesang, Gedichte und Vorträge wurde das Treffen von der LO-Gruppe Magdeburg unter dem Vorsitz von Bruno Trimkowski, der auch ein Grußwort an die Johannisburger Heimatfreunde richtete, umrahmt. Auch die Kreistagsmitglieder Eva Klischewski, Ulrich Haffke, Herbert Wallner und Max Maseizik waren nach Magdeburg gekommen. Die Vorbereitung und Durchführung des Treffens wurde von Kreistagsmitglied Wilhelm Czypull erledigt.

Labiau



Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide

Termine 1997 – Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Planungen die folgenden Termine der Kreisgemeinschaft: 5. und 6. April, Tagung der Kirchspielvertreter in Altenbruch nach gesonderter Einladung. 17. und 18. Mai, Deutschlandtreffen der Ostpreußen in den Düsseldorfer Messehallen. 20. bis 27. Juni, 500 Jahre Fischerdorf Gilge am Kurischen Haff mit Treffen im Heimatdorf; Beteiligung mit Übernachtung in Königsberg ist noch möglich. 25. Juli bis 1. August, 300 Jahre Großer Friedrichsgraben mit Feier in Labiau, Beteiligung nach telefonischer Anfrage. 13. und 14. September, Kreistreffen der Labiauer aus Stadt und Kreis im Kurhaus und in der Wandelhalle des Niedersächsischen Staatsbades Bad Nenndorf. Für die Reisen in den Heimatkreis vom 5. bis 12. Juni, 5. bis 12. Juli sowie 17. bis 24. August sind Anmeldungen noch möglich. Die Reise zu den Sussemilker Tagen im Heimatdorf ist ausgebucht. Fortsetzung auf Seite 25

Redaktions- und Anzeigenschluß

Für die erste Folge des neuen Jahres müssen aus technischen Gründen Redaktions- und Anzeigenschluß vorgezogen werden.

Folge 1/1997: Redaktionsschluß war Montag, 16. Dezember 1996, 17 Uhr
Schluß für alle übrigen Anzeigen Donnerstag, 19. Dezember, 12 Uhr

Wir bitten, diese Termine vor allem bei den Meldungen für die Seiten Glückwünsche, Heimatkreise und Landsmannschaftliche Arbeit zu berücksichtigen. **Verlag und Redaktion**



Fortsetzung von Seite 18

Bleyer, Charlotte, geb. Belling, aus Altbruch, Kreis Ebenrode, jetzt Steenkamp 23, 23714 Malente, am 26. Dezember

Didszus, Elly, geb. Rosengart, aus Wehlau, Freiheit 2, jetzt Tabulatorweg 14, 22117 Hamburg

Dobat, Erich, aus Rehbusch, Kreis Ebenrode, jetzt Auf dem Felde 23, 33334 Gütersloh, am 24. Dezember

Fahrun, Gertrud, geb. Maseizik, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Dürener Straße 18, 44892 Bochum, am 28. Dezember

Gallein, Otto, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Stader Straße 6, 21641 Apensen, am 24. Dezember

Gorontzi, Friedrich, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Wittenbergstraße 20, 44651 Herne, am 24. Dezember

Grünheid, Willi, aus Friedrichsdorf und Kühnbruch, Kreis Wehlau, jetzt Ginsterweg 1, 49536 Lienen, am 31. Dezember

Halbow, Marie, geb. Urban, aus Ortelsburg, jetzt Pinneberger Chaussee 81a, 22523 Hamburg, am 2. Januar

Holldack, Fritz, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Schweriner Straße 15, 21614 Buxtehude, am 31. Dezember

Jessulat, Maria, geb. Buchholz, aus Ebenrode, jetzt Memeler Straße 46, 26441 Jever, am 1. Januar

Kloss, Gertrud, aus Talussen, Kreis Lyck, jetzt Grabenstraße 1, 59320 Ennigerloh, am 27. Dezember

Kniza, Lotte, aus Ortelsburg, jetzt Zeisigweg 1, 73760 Ostfildern, am 1. Januar

Kostrewa, Gottlieb, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Schachtstraße 115, 45768 Marl, am 24. Dezember

Littwin, Richard, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Jiggel 8, 29468 Bergen, am 27. Dezember

Lojewski, Martha, geb. Karrasch, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Goldregenweg 6, 32049 Herford, am 4. Januar

Napierski, Robert, aus Klenzkau, Kreis Neidenburg, jetzt Burgemeisterstraße 76, 12103 Berlin, am 19. Dezember

Neu, Anna, geb. Jack, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 35, 18276 Gerdshagen, am 23. Dezember

Pfeil, Friedrich, aus Göritz, jetzt St.-Annen-Straße 36, 14776 Brandenburg, am 25. Dezember

Purmann, Erna, aus Königsberg, Plantage 16, jetzt Schönemoorer Straße 93a, 27753 Delmenhorst, am 29. Dezember

Romeiks, Margarete, geb. Gärtner, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Haus am Bornbusch, 25524 Oelixdorf, am 30. Dezember

Rosowski, Fritz, aus Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 13, 53757 Sankt Augustin, am 30. Dezember

Schmidt, Marta, geb. Komossa, aus Krassau, Kreis Lyck, jetzt Finkenweg 9a, 16798 Fürstenberg, am 5. Januar

Skibbe, Gerda, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Bevenser Weg 10, H.G./208, 30625 Hannover, am 29. Dezember

Wenghoefer, Magdalena, geb. Chlupka, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Eichendorffstraße 6, 57577 Hamm/Sieg, am 26. Dezember

zum 85. Geburtstag

Bagdowitz, Kurt, aus Königshund, jetzt Hahnendyk 9, 47906 Kempen-St. Hubert, am 31. Dezember

Dahmen, Elfriede, geb. Kabbert, aus Groß Udertal, Kreis Wehlau, jetzt Traarer Straße 415, 47829 Krefeld, am 6. Dezember

Engel, Artur, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Mozartstraße 12, 08112 Wilkau-Haßlau, am 26. Dezember

Etzel, Johanna, aus Ahbaum, Kreis Schloßberg, jetzt Hauptstraße 16, 99718 Hohenebra, am 24. Dezember

Gellert, Herta, geb. Ostermann, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Mainzer Straße 49, 70499 Stuttgart, am 19. Dezember

Glitza, Julius, aus Warschallen, Kreis Neidenburg, jetzt Im Schanzbuck 48, 74564 Crailsheim, am 29. Dezember

Görlitz, Margarethe, aus Schloßberg, jetzt Hindenburgstraße 31, Remscheid, am 12. Dezember

Greszik, Helene, aus Lötzen, jetzt Julius-Leber-Weg 1–3, 25524 Itzehoe, am 23. Dezember

Grigoleit, Paul, aus Schöppenfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Seydlitzstraße 2a, 12307 Berlin, am 2. Januar

Gruber, Lina, geb. Haselein, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Von-Brummer-Straße 11, 21706 Drochtersen, am 26. Dezember

Günther, Kurt, aus Königsberg, Plantage 21 und Gottschedstraße 32, jetzt Trotzenburg 5, 32699 Extertal, am 30. Dezember

Homeister, Martha, aus Königsberg, jetzt Moselweg 26, 34131 Kassel, am 28. Dezember

Jerwin, Erich, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Jacob-Kaiser-Straße 7, 36037 Fulda, am 24. Dezember

Jerwin, Heinrich, aus Lehlesken, Kreis Ortelsburg, jetzt Andreasteich 8, 35398 Gießen, am 27. Dezember

Katzmarzik, August, aus Windau, Kreis Neidenburg, jetzt Konrad-Adenauer-Straße 24, 58452 Witten, am 29. Dezember

Kratzat, Erich, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Altendorfer Weg 5, 44532 Lünen, am 24. Dezember

Lojewski, Hedwig, geb. Schwidder, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ostlandring 2, 58256 Ennepetal, am 28. Dezember

Petzkowski, Kurt, aus Nareythen-Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Sonnenhang 8, 57334 Laasphe, am 2. Janur

Pukrop, Paul, aus Klein Eichenau, Kreis Neidenburg, jetzt Bismarckstraße 32, 45879 Gelsenkirchen, am 16. Dezember

Rohde, Berta, geb. Bednarz, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Friedhof 52, 46485 Wesel, am 26. Dezember

Rügen, Gertrud, geb. Rogalla, aus Wartendorf, Kreis Johannisburg, jetzt Fliederstraße 7, 23558 Lübeck, am 29. Dezember

Buttler, Edith, geb. Schostak, aus Stenzeln, Kreis Lötzen, jetzt Stettiner Straße 9, 32657 Lemgo, am 27. Dezember

Eggert, Else, geb. Rabe, aus Wehlau, Kirchenstraße 9, jetzt Spiekershäuserstraße 8, 34266 Niestetal, am 29. Dezember

Fuchs, Walter, aus Lyck, Blücherstraße 8, jetzt Auf dem Greite 15, 37081 Göttingen, am 1. Januar

Glüge, Herbert, aus Bledau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Straße der Republik 17, 65203 Wiesbaden, am 24. Dezember

Hopp, Wilhelm, aus Brasdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Zum Runden Bruch 42, 29525 Uelzen, am 23. Dezember

Hoyer, Ewald, aus Lyck, jetzt Hasselhofstraße 1, 63589 Linsengericht, am 5. Januar

Jansen, Lydia, geb. Scheffler, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Am Schaffenberg 5, 42799 Leichlingen, am 3. Januar

Kalkowski, Lisbeth, aus Waldwinkel, Kreis Labiau, jetzt Ernststraße 8, 53721 Siegburg, am 23. Dezember

Karge, Elly, geb. Gamball, aus Groß Barthen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Liszstraße 3a, 76437 Rastatt, am 30. Dezember

Keiler, Anneliese, geb. Walendy, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 86, jetzt Normannenweg 3, 65187 Wiesbaden, am 23. Dezember

Krause, Alfred, aus Sanditten und Frischenau, Kreis Wehlau, jetzt Hoppenbichlstraße 8, 84489 Burghausen, am 27. Dezember

Marienfeld, Minna, geb. Scheffler, aus Trömpau, Kreis Samland, jetzt Wallstraße 65, 55122 Mainz, am 20. Dezember

Maurischat, Friedrich, aus Lyck, jetzt Frankenweg 14, 79117 Freiburg, am 24. Dezember

Murawski, Frieda, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Galusstraße 1, 79618 Rheinfelden, am 25. Dezember

Myska, Helene, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Graf-Götz-Weg 29, 59494 Soest, am 28. Dezember

Pfeil, Elisabeth, aus Drigelsdorf, Kreis Johannisburg, jetzt Op de Wurth 2, 25709 Diekhusen-Fahrstedt, am 2. Januar

Heimat neu gesehen (37)

Nikolaiken: Blick auf die evangelische Kirche Foto Korall

Saager, Dr. Hans-Dietrich, aus Widminnen, jetzt Metzinger Straße 15, 29351 Eldingen, am 20. Dezember

Schulz, Ernst, aus Königsberg, Lindengrabenstraße 2 und Bartensteiner Straße 16, jetzt Fritz-Reuter-Straße 1a, 39108 Magdeburg, am 5. Januar

Stanke, Clara, geb. Baum, aus Groß Hanswalde, Kreis Mohrungen, jetzt Dürerstraße 10, 23617 Stockelsdorf, am 28. Dezember

Sudau, Gertrud, geb. Maaser, aus Trankwitz und Königsberg, Posener Straße 17, jetzt Dorfstraße 26, 98631 Obendorf, am 17. Dezember

Tuttas, Frieda, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Ackerstraße 204, 46487 Wesel, am 4. Januar

Willuweit, Frieda, geb. Böttcher, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Naugardter Straße 18, 27721 Ritterhude, am 26. Dezember

zum 84. Geburtstag

Bukowski, Hildegard, geb. Stürmer, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt Fuchsloch 28, 32694 Dörentrup, am 25. Dezember

Rehberg, Gustav, aus Lönhöfen und Zinten, Kreis Heiligenbeil und Königsberg, jetzt Landsberger Straße 6, 75181 Pforzheim, am 30. Dezember

Reinert, Otto, aus Großdorf, Kreis Johannisburg, jetzt Lindenstraße 56, 44577 Castrop-Rauxel, am 9. Dezember

Reinhard, Paul, aus Narwickau, Kreis Ebenrode, jetzt Luisenstraße 19, 56170 Bendorf, am 2. Januar

Reypa, Gustav, aus Aulacken, Kreis Lyck, jetzt Sieben-Planeten-Straße 39, 58454 Witten, am 30. Dezember

Schäfer, Martha, geb. Müller, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Tulpenstraße 11, 72411 Bodelshausen, am 24. Dezember

Schulz, August, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Fr.-Jos.-Baumg.-Straße 54, 79312 Emmendingen, am 30. Dezember

Sczesny, Erich, aus Saberau, Kreis Neidenburg, jetzt Motterstraße 23, 90451 Nürnberg, am 16. Dezember

Tichelmann, Hans, aus Ebenrode, jetzt Bahnhofstraße 28, 76437 Rastatt, am 27. Dezember

Tolksdorf, Herta, aus Mohrungen, jetzt Beuthiner Straße 4, 23701 Eutin, am 25. Dezember

Wiludda, Helene, geb. Brandt, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Tückinger Wald 3, 58135 Hagen, am 2. Januar

Ziplies, Emmy, geb. Matschuck, aus Kurschen und Tilsit, jetzt Haus Flottbek, Vogt-Groth-Weg 27, 22609 Hamburg, am 25. Dezember

zum 83. Geburtstag

Bededa, Emilie, geb. Kositzki, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Tettauer Straße 5, 01979 Lauchhammer-West, am 31. Dezember

Bonacker, Gertrud, geb. Groß, aus Rastenburg, jetzt Guntherstraße 30, 96049 Bamberg, am 1. Januar

Busse, Johanna, geb. Meding, aus Amtshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt Kirchenstraße 36, 79576 Weil, am 26. Dezember

Flenner, Charlotte, geb. Marchand, aus Ebenrode, jetzt Paradestraße 39, 42107 Wuppertal, am 28. Dezember

Funk, Gotthilf, aus Eiserwagen und Friederikenruh, Kreis Wehlau, jetzt Birkengrund 44, 38226 Salzgitter, am 26. Dezember

Gnadt, Hildegard, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 67, jetzt Jägerstraße 43, 13595 Berlin, am 1. Januar

Goldberg, Elfriede, geb. Smolinski, aus Neidenburg, Kreis Neidenburg, jetzt Bahner Weg 18, 41542 Dormagen, am 31. Dezember

Hubatsch, Erna, geb. Müller, aus Brandrode, Kreis Ebenrode, jetzt Geystraße 345, 01217 Dresden, am 23. Dezember

Karrasch, Paul, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Groß Umstädter Straße 50, 64807 Dieburg, am 30. Dezember

Kattmer, Agnes, aus Neuhoben, jetzt Gebhardstraße 15, 42719 Solingen, am 22. Dezember

Kelch, Christel, geb. Arnheim, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hauptstraße 32, 56761 Ürmersbach, am 24. Dezember

Kraft, Margareta, geb. Engels, aus Preußisch Eylau, Markt 20, jetzt Niendorfer Straße 73a, 23560 Lübeck, am 26. Dezember

Kunze, Frieda, geb. Walpuski, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 13, 53119 Bonn, am 23. Dezember

Lobbe, Maria, aus Pogauen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Bergstraße 8, 49124 Georgsmarienhütte, am 25. Dezember

Loch, Hermann, aus Gartenau, Kreis Neidenburg, jetzt Kirnberger Straße 9, 64297 Darmstadt, am 29. Dezember

Nagel, Christel, aus Seebrücken, Kreis Lyck, jetzt Osterberg 12, 21406 Melbeck, am 24. Dezember

Oppenhorst, Helmut, aus Ortelsburg, jetzt Ferd.-Thum-Straße 14, 42289 Wuppertal, am 24. Dezember

Pauli, Willi, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Bergstraße 2, jetzt Th.-Heuß-Straße 45, 70806 Kornwestheim, am 26. Dezember

Plewe, Blanka, aus Seehöhe, Kreis Lötzen, jetzt Am Springberg 20, 49214 Bad Rothenfelde, am 27. Dezember

Rosenbach, Albert, aus Neusobrost, Kreis Gerdauen, jetzt Barnestraße 75, 31515 Wunstorf

Saruski, Emma, geb. Sbresny, aus Siegersfeld, Kreis Lyck, jetzt Karl-Kotzenberg-Straße 8a, 60431 Frankfurt/Main, am 2. Januar

Sassermann, Frieda, geb. Bubel, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Longestraße 79, 33397 Rietberg, am 30. Dezember

Schneider, Gertrud, geb. Krohn, aus Klein Grobienen, Kreis Angerapp und Jäckstein, Kreis Gumbinnen, jetzt Hertzweg 2, 23568 Lübeck, am 24. Dezember

Schwill, Berta, geb. Reuter, aus Trömpau, Kreis Samland, jetzt Mandelstraße 4, 58640 Iserlohn, am 27. Dezember

Sobottka, Heinz, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Tondernstraße 12, 26127 Oldenburg, am 3. Januar

Teschke, Kurt, aus Lötzen, jetzt Ahornweg 3, 79189 Bad Krozingen, am 26. Dezember

Tollkühn, Kurt, aus Königsberg, Hintertragheim 54, jetzt Haßlinghauser Straße 18, 58285 Gevelsberg, am 30. Dezember

Windt, Emil, aus Weinsdorf, Kreis Mohrungen, jetzt Schulstraße 18, 31195 Lamspringe, am 27. Dezember

zum 82. Geburtstag

Blaskowitz, Ida, geb. Sowa, aus Orlau und Skurpien, Kreis Neidenburg, jetzt Brändströmstraße 16, 50189 Elsdorf, am 24. Dezember

Boesett, Waldemar, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Luzenbergstraße 88, 68305 Mannheim, am 23. Dezember

Bolscho, Frieda, geb. Dannapfel, aus Kechlersdorf, Kreis Lyck, jetzt Dammstraße 4, 94405 Landau, am 2. Januar

Buchholz, Hedwig, geb. Kalisch, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Pembastraße 2, 47249 Duisburg, am 4. Januar

Daum, Karla, aus Ortelsburg, jetzt Eitel-Fritz-Straße 13, 14129 Berlin, am 2. Januar

Demnick, Gertrud, geb. Frohnert, aus Liska-Schaaken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kronenstraße 24a, 44789 Bochum, am 29. Dezember

Dietrich, Frieda, geb. Werner, aus Königsberg, Luisenallee 35, jetzt Ostpreußenring 35, 23569 Lübeck, am 4. Januar

Donnecker, Johanna, geb. Baltruschat, aus Drusken, Kreis Ebenrode, jetzt An der Waldschänke 7, 90765 Fürth, am 24. Dezember

Eggert, Albert, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Amtzeller Straße 15, 88289 Waldburg, am 20. Dezember

Geyer, Ilse, aus Lötzen, jetzt Molanusweg 38, 30559 Hannover, am 23. Dezember

Herold, Charlotte, geb. Kundrus, aus Argenfurt, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Burgbongert 16, 41199 Mönchengladbach, am 2. Januar

Immen, Gertrud, geb. Elzner, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Ostweg 19, 26135 Oldenburg, am 5. Januar

Kleinewalter, Gerda, geb. Kullick, aus Lyck, jetzt Heinrich-Rave-Straße 10, 25524 Itzehoe, am 3. Januar

Klimaschewski, Gustav, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Kirchberg 2, 06420 Dalena, am 1. Januar

Kohn, Christel, aus Königsberg, jetzt Wittinger Straße 91, 29223 Celle, am 22. Dezember

Kryschak, Eduard, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Richtweg 20, 28844 Weyhe, am 28. Dezember

Litzbarski, Walter, aus Roggenhausen, Kreis Neidenburg, jetzt Heerbahn 21, 41749 Viersen, am 18. Dezember

Löchner, Friederike, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Ludwigstraße 92, 67161 Gönnheim, am 23. Dezember

Moeller, Orla, geb. Stelter, aus Santop, Kreis Neidenburg, jetzt Am Wittenborn 32, 34346 Hann. Münden, am 23. Dezember

Müller, Gustav, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Nordmentzhausen, 26349 Jade, am 1. Januar

Niesch, Fritz-Otto, aus Kuglacken und Jakobsdorf, Kreis Wehlau, jetzt M.-Luther-Straße 16, 17268 Templin, am 24. Dezember

Paleit, Max, aus Bersbrüden, Kreis Ebenrode, jetzt Schützenstraße 8, 37586 Dassel, am 5. Januar

Papajewski, Frieda, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Kamminer Straße 29, 10589 Berlin, am 24. Dezember

Pawelzik, Helene, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Gülder Weg 2, 31073 Delligsen, am 31. Dezember

Preikschat, Erna, geb. Voß, aus Wischwill, jetzt Ruhrorter Straße 1/3, 47198 Duisburg, am 26. Dezember

Reichert, Willy, aus Meruhnen, Kreis Treuburg, jetzt Roesingerstraße 20, 66482 Zweibrücken

Scheller, Walter, aus Insterburg, jetzt Saarmunder Straße 43, 14478 Potsdam, am 15. Dezember

Schwirblat, Frieda, geb. Lingsminat, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, Fridtjof-Nansen-Straße 9, 31311 Uetze, am 4. Januar

Urban, Erna, aus Lötzen, jetzt Parkstraße 126, 58509 Lüdenscheid, am 25. Dezember

Willian, Christel, aus Königsberg, jetzt Park-Altensitz-City, Meinekestraße 14, 10719 Berlin, am 24. Dezember

Wöckener, Elisabeth, aus Königsberg, jetzt Herzog-Ernst-Ring 21, 29221 Celle, am 11. Dezember

zum 81. Geburtstag

Beschnidt, Lieselotte, geb. Trojan, aus Jürgenau, Kreis Lyck, jetzt Blumenauer Weg 46, 27578 Bremerhaven, am 5. Januar

Bojahr, Heinz, aus Willkeim, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Straßenbahnhof 53, 12347 Berlin, am 24. Dezember

Fortsetzung auf Seite 25

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

So., 5. Januar, **Tilsit, Ragnit, Elchniederung**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin. Raum 208.

Mi. 8. Januar, **Frauengruppe**, 14 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

Sbd, 11. Januar, **Insterburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

So., 12. Januar, **Rastenburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

So., 12. Januar, **Königsberg**, 14 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddöfer – Dienstag, 7. Januar, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des Condor e.V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Berger erzählt von seiner Fahrt mit dem Fahrrad durch Ostpreußen.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Heidelberg – Vorankündigung: Sonntag, 12. Januar, Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen, da für den 1. Vorsitzenden Ernst Wittenberger ein Nachfolger gesucht werden muß.

Ulm/Neu-Ulm – Sonnabend, 11. Januar, 14.30 Uhr, Schabbernachmittag in den Ulmer Stuben.

VS-Schwenningen – Donnerstag, 2. Januar, 15 Uhr, Heimatnachmittag der Senioren in der Gaststätte Hecht. Es werden Geschichten namhafter ostdeutscher Dichter vorgetragen. Anschließend wird ein Diafilm gezeigt.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Zum alljährlichen Fleckessen hatte die Kreisgruppe ihre Mitglieder und Gäste eingeladen. In großer Anzahl waren sie erschienen, zumal es alternativ noch Königsberger Klopse gab. In einem Rückblick auf die verschiedenen Ansätze, Königsberger Fleck originalgetreu serviert zu bekommen, konnte die 1. Vorsitzende auf mitunter recht amüsante Veranstaltungen hinweisen. Einige unterhaltsame Verse, von Inge Hammerschmidt und Inge Glogger vorgetragen, trugen wieder einmal zu einem kurzweiligen Nachmittag bei.

Fürstenfeldbruck – Freitag, 3. Januar, 14 Uhr, Familientreffen im Marthabräukeller.

Gunzenhausen – Freitag, 10. Januar, 19 Uhr, „Ostdeutscher Liederabend" im Hotel Krone, Nürnberger Straße. Gemeinsam mit den Landsleuten der anderen ostdeutschen Landsmannschaften wird das neue Jahr mit heimatlichen Liedern unter Anleitung von Chorleiterin Elke Büttner, Leutenbach, und Mitwirkung von Kurt Schwarz begrüßt.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Frankfurt/Main – Dienstag, 7. Januar, 14 Uhr, Spielenachmittag (Rommé, Skat, Scrabble, Brettspiele) im Haus Dornbusch, Clubraum I, Eschersheimer Landstraße 248. Die Leitung hat Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72. Gäste sind herzlich willkommen.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Oldenburg – Mittwoch, 8. Januar, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Schützenhof Eversten, Hauptstraße 36/38. Karl-Heinz Bock hält einen Diavortrag zum Thema „Eine Reise über Graudenz nach Danzig mit Abstecher zum Oberländischen Kanal". Außerdem werden schon Voranmeldungen für die Fahrt zum Deutschlandtreffen in Düsseldorf am Pfingstsonntag, 18. Mai, entgegengenommen.

Osnabrück – Freitag, 10. Januar, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café Gertrudenberg.

Quakenbrück – Anläßlich des 25jährigen Bestehens der Frauengruppe konnte die Leiterin Hanna Rasokat bei der diesjährigen Jahresabschlußveranstaltung eine positive Bilanz ziehen. Die teilnehmenden Frauen überwiesen zudem einen beachtlichen Geldbetrag an das Kinderkrankenhaus Königsberg. Bei dieser Gelegenheit würdigte der Vorsitzende des Bezirks Weser/Ems, Fredi Jost, die Leistungen der ostpreußischen Frauen, die nach Flucht und Vertreibung wie alle heimatvertriebenen Frauen durch äußere und innere Not unvorstellbaren Belastungen ausgesetzt waren. Dennoch engagierten sie sich von Anfang an aktiv in der Landsmannschaft. Der Vorsitzende zeigte sich davon überzeugt, daß manche Gruppen nur noch von der Energie der Frauen lebten.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Recklinghausen/Gruppe Agnes Miegel – Mittwoch, 8. Januar, 16 Uhr, traditionelles Königsberger-Klops-Essen im Kolpinghaus, Herzogswall 38.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Ludwigshafen – Donnerstag, 2. Januar, 19 Uhr, Monatstreffen mit Neujahrsbegrüßung im Vereinsheim der Wendelsteiner „Zum Heustadel", Bruchwiesenstraße 307, Ludwigshafen. Freunde und Gäste herzlich willkommen.

Kaiserslautern – Freitag, 20. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier mit Kaffeetafel und Bescherung in der Heimatstube, Lutzerstraße 20. Für die musikalische Umrahmung sorgen die Flötengruppe der Musikschule Kaiserslautern und Kurt Maurer mit seinem Akkordeon. – Sonnabend, 4. Januar, 15 Uhr, Heimatnachmittag in der Heimatstube, Lutzerstraße 20, Kaiserslautern.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Werner Stoppke, Hauptstr. 112, 09221 Neukirchen, Telefon (03 71) 21 90 91, Fax (03 71) 21 90 61

Chemnitz – Freitag, 10. Januar, 14 Uhr, Treffen unter dem Motto „Ei wenn de Topp nu e Loch hefft" im Seniorenklub, Rembrandstraße 47. Der Chor stellt sich vor und singt mit den Teilnehmern und Erna Baumann rezitiert Wilhelm Busch. – Durch vielfältige Veranstaltungen ist es dem Kreisvorstand im abgelaufenen Jahr gelungen, die Werte ostpreußischer Geschichte und Kultur zu vermitteln und zu pflegen. Die Zusammenkünfte und der Gedankenaustausch waren für viele Landsleute oft der einzige Kontakt zu Gleichgesinnten. Auch für das erste Halbjahr sind wieder zahlreiche Veranstaltungen auf dem Programm, z. B. ein Chorsingen mit dem Ostpreußenchor, eine heitere Veranstaltung „Pferdemarkt in Wehlau", ein Literaturnachmittag über den Tilsiter Schriftsteller Johannes Bobrowski, eine ostpreußische Tafelrunde, ein Ausflug zum Trakehnerhof im sächsischen Großwaltersdorf und ein Busreise zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Nähere Auskünfte bei Gertrud Altermann, Rosa-Luxemburg-Straße 19, 09126 Chemnitz, Telefon 03 71/5 80 60.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Magdeburg – Dienstag, 7. Januar, 13.30 Uhr, Treffen der Handarbeitsgruppe „Die Stickerchen" in der Frauenbegegnungsstätte e. V., Goethestraße 44. – Freitag, 10. Januar, 16 Uhr, Probenachmittag der Singegruppe im SportlerheimTUS-Zielitzerstraße, Neustadt. Es werden noch weitere singelustige Landsleute gesucht. – Sonntag, 12. Januar, 14 Uhr, Treffen der Ortsgruppe unter dem Motto „Jahresrückblick" im Musik- und Billard-Café „Take off", Salzmannstraße 34 (neben dem Heinrich-Germer-Stadion). Als Gast wird hierzu der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Magdeburg, Dr. Willi Polte, begrüßt.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Pinneberg – Sonnabend, 21. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im VFL-Heim, Fahltskamp 53, Pinneberg. Begonnen wird mit einer gemeinsamen Kaffeetafel. Das Gedeck kostet pro Person 8.50 DM, dafür werden Kaffee satt und ein Stück Torte gereicht. Die musikalische Umrahmung wird von Lm. Alfred Laudin und dem „Rentner-Chor" der Pinneberger Lutherkirche gestaltet.

Landesgruppe Thüringen

Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Telefon (0 36 77) 84 02 31

Gotha – Die im Clubhaus der Volkssolidarität durchgeführte Jahresabschlußveranstaltung war wieder ein voller Erfolg. Der Vorstand der Kreisgruppe hatte zur Unterhaltung ein kleines eigenständiges Programm, das nur von Landsleuten gestaltet wurde, vorbereitet. Die musikalische Begleitung hatte Lm. Deckert aus Königsberg übernommen. Durch seine fröhliche und humorvolle Art erreichte er, daß sämtliche Teilnehmer kräftig mitsangen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Lm. Cornelius wurde sofort mit dem Programm begonnen. Zwischendurch wurde für das Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf am 17. und 18. Mai 1997 geworben. Wie bereits 1994 werden die Landsleute aus Gotha dabei sein. Interessenten melden sich bitte bei der Geschäftsstelle des BdV in Gotha.

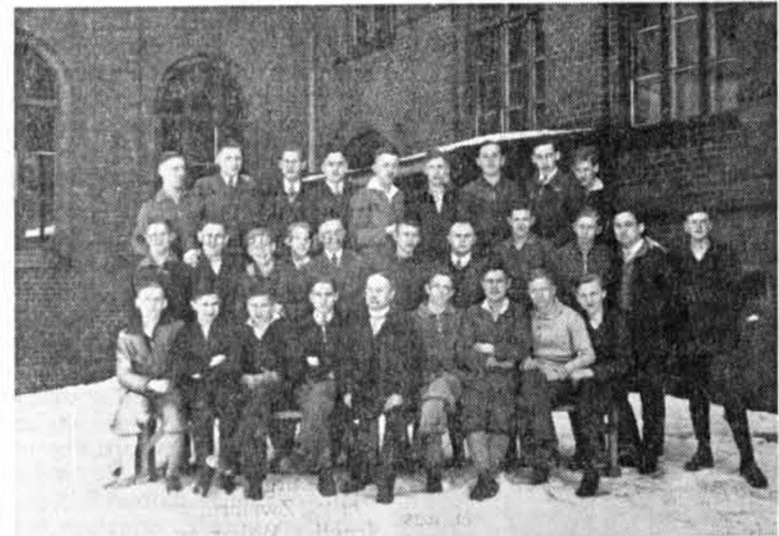
Pössneck – Die Mitglieder der Kreisgruppe trafen sich im Saal des Gasthofes „Grüner Baum" in Oppurg. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Oskar Käding stellte Erwin Goerke aus Bad Homburg seine neue Tonbildschau „Bernsteinküste/Kurische Nehrung" vor. Lm. Goerke ist in Pössneck kein Unbekannter mehr, dennoch versteht er es immer wieder, seine Zuschauer mit den interessant zusammengestellten Bild- und Tonerlebnissen zu begeistern. Bei den eingeblendeten Melodien sangen und summten die Teilnehmer die bekannten Heimatmelodien mit. Danach saßen die Teilnehmer noch einige Zeit zusammen und tauschten Erinnerungen aus der Zeit vor 1945 aus. Ein gemeinsames Abendessen beschloß die gelungene Veranstaltung.

Erinnerungsfoto 1125



Volksschule Tapiau – Etwa 1941 blickte unsere Leserin Renate Fürstner, geborene Schaulies, mit ihren Klassenkameradinnen in die Kameralinse. Neben ihrem Klassenlehrer Struve zählt sie die Namen der Abgebildeten, von links oben nach rechts unten, akribisch auf: „Anneliese Henning, Herta Schönfeld, Traute Wichmann, Eva Bartsch, Gerda Preuß, Helga Bleyer; Gerda Daumann, Edith Daniel, Edith Volkmann, Hildegard Rehbein, Hildegard Klein; Eva Wandenelies, Erna Ramke, Dora Beinhoff, ?, Lehrer Struve, Helga Oschmann, Renate Schauließ; Christel Liedtke, Brigitte Schiefke, Lucie Klein, Margot Beckmann, Helga Rebuschat, Hanna Pfeffer, Hildegard Döring, Edith Hecht, Eva Glaudien. Nicht anwesend war Helga Kowalewski." Die Schulentlassung der Mädchen fand 1943 statt. Renate Fürstner würde sich über Lebenszeichen ihrer ehemaligen Mitschülerinnen freuen. Gern würde sie ein Treffen abhalten. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1125" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an die Einsenderin weitergeleitet. **H. S.**

Erinnerungsfoto 1126



Herzog Albrecht-Schule Tilsit – „Dies Foto hat eine lange Reise überstanden, und zwar von Tilsit nach Rastenburg, dann quer durch Ostpreußen nach Königsberg, über Pillau nach Dänemark, später Mittenwald in Bayern und schließlich Teupitz bei Berlin," schreibt unser Leser Alfred Wollenhaupt. Es zeigt die Klasse 1 der Herzog Albrecht-Schule Tilsit im Frühjahr 1931 nach der Erlangung der „Mittleren Reife". Außer dem beliebten Lehrer Fritz Dill nennt Alfred Wollenhaupt seine einstigen Mitschüler in alphabetischer Reihenfolge: „Fritz Adomeit, Max Bajorat, Kurt Büchler, Siegfried Drews, Werner Gronwald, Horst Janz, Alfred Karrat, Günther Keßlau, Horst Kieselbach, Ernst Koegstadt, Kurt Kraekel, Bruno Leitner, Horst Liedtke, Martin Mirschas, Willy Roedat, Kurt Schley, Otto Schmidt, Horst Schöbs, Gerhardt Schurkus, Walter Sieg, Gerhard Urboneit, Kurt Wedler, Horst Willutzky, ...Wittowsky, Otto-Alfred Wollenhaupt, Kurt Zander." Bisher steht Alfred Wollenhaupt nur mit Bruno Leitner in brieflicher Verbindung; über Kontaktaufnahme durch weitere Klassenkameraden würde er sich freuen. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1126" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an den Einsender weitergeleitet. **H. S.**

Keine Advents- und Weihnachtsberichte

Alle Jahre wieder kommen unsere Leser überall in Stadt und Land zusammen, um die adventliche und vorweihnachtliche Zeit festlich zu begehen. Bei den vielen Berichten, die uns über die heimatlichen Feiern erreichen, ist es uns auch in diesem Jahr nicht möglich, entgegen unserer sonstigen Gepflogenheit, die Beiträge zu veröffentlichen. Wir bitten unsere Mitarbeiter und unsere Leser dafür um Verständnis.

Aus der Fülle der Einsendungen geht hervor, daß unser ostpreußisches Brauchtum bei allen Feiern nach wie vor gepflegt wird. In den Gedanken, die in diesen Stunden nach Hause wandern, tauchen Sternsinger, Schimmelreiter und Umzüge mit dem Brummtopf auf. Gemeinsam gesungene Advents- und Weihnachtslieder, Lesungen und Gedichte ostpreußischer Dichter und Schriftsteller bringen heimatliche Atmosphäre in die von den Frauen der Gruppen festlich geschmückten Räume und Säle.

Im Schein der Kerzen sitzen unsere Landsleute bei Kaffee und Mohnstrietzel oder Fladen, Pfeffernüssen und selbstgebackenem Marzipan beisammen, lauschen dem Chorgesang oder zarter Flötenmusik und erfreuen sich an Weihnachtsspielen, die von Jugendlichen und Jugendgruppen gleichermaßen dargeboten werden. Häufig kommt auch „Knecht Ruprecht" oder der „Nikolaus" und bedenkt die Kinder mit bunten Tüten voller Gebäck und Süßigkeiten.

In diesen Stunden der Besinnung spüren alle die innere Verbundenheit, sie spüren, daß die Ostpreußen, auch fern der Heimat, eine große Familie bilden.

Ein schönes Weihnachtsfest wünscht Ihnen ***Ihre Maike Mattern***



Kranzniederlegung: *Der BdV-Chor Ilmenau legte auf dem Heldenfriedhof in Allenstein ein Gebinde nieder* Foto privat

In der Heimat gesungen

Der BdV-Chor aus Ilmenau reiste durch Ostpreußen

Ilmenau – Eine Konzertreise führte den BdV-Chor Ilmenau in das südliche Ostpreußen. Nach 21stündiger Fahrt wurde zunächst Quartier am Dadday-See bezogen. Das erste Konzert fand dann in der Kirche in Allenstein statt, wo überraschend viele Menschen zusammengekommen waren, um die deutschsprachigen geistlichen und weltlichen Lieder zu hören.

Im Anschluß daran wurde auf dem Heldenfriedhof, den der Deutsche Verein neu gestaltet hat, zum Gedenken an die gefallenen Deutschen aus den beiden Weltkriegen ein Gebinde am hohen Kreuz niedergelegt.

Das anschließende Mittagessen richtete der Allensteiner Chor des Deutschen Vereins in dessen Gebäude aus. Nach der Begrüßung des Vorsitzenden des Allensteiner Vereins, Zymzik, sang man gemeinsam Volksweisen aus Ostpreußen. Am Abend stand noch ein weiteres Konzert in der Herz-Jesu-Kirche auf dem Programm. Besonders für die Allensteinerin Dr. Clemens dürfte dieses Erlebnis wohl unvergeßlich bleiben, wurde sie doch in dieser Kirche einst getraut.

Tags darauf wurde der Chor schon in der Marienburg erwartet. Nach einer ausführlichen Besichtigung der geschichtsträchtigen Stätte erfreute die Singegruppe das Publikum, das zum größten Teil aus heimatverbliebenen Landsleuten bestand, mit ihren Volksliedern. In Nikolaiken war für die Chormitglieder ein Mittagstisch im Alten- und Pflegeheim gedeckt. Im Anschluß ging es zum Konzert in die benachbarte Kirche, wo auch behinderte Kinder aus Tschernobyl unter den Zuhörern waren. Die Heimbewohner und die Kinder bedankten sich jede auf ihre Art für die schöne Abwechslung von dem manchmal doch allzu tristen Alltag. In der Wallfahrtskirche „Heilige Linde" erhielten die Sänger eine weitere Gelegenheit, Kostproben ihres Könnens zu geben.

Zum Abschluß der Reise wurde der Allensteiner Chor des Deutschen Vereins zu einem gemütlichen Abend geladen, der mit Bärenfang und gemeinsamen Liedern einen schönen Verlauf nahm. **EB**

Ostpreußen stellten sich vor

Kulturwoche der LO-Gruppe Neuss bot ein abwechslungsreiches Programm

Die ostpreußische Kulturwoche der LO-Gruppe war mit einer Ausstellung über Kopernikus verbunden, die der Königsberger Gerhard Kohn initiiert hatte. Als besonderes Bonbon las zudem der Fernsehjournalist Klaus Bednarz aus seinem Buch „Fernes nahes Land – Begegnungen in Ostpreußen".

Der Schirmherr und Bürgermeister Dr. Berthold Reinartz MdB eröffnete in der Stadtbibliothek die ostpreußischen Tage. Anschließend konnte der Vorsitzende Kurt Zwikla neben den zahlreich erschienenen Landsleuten auch viele Gäste begrüßen, unter ihnen die Stellvertreterin des Bürgermeisters, A. Quirin-Perl, den Fraktionsvorsitzenden der CDU, Napp, den Vorsitzenden der Schlesier in Neuss, Theo Jantosch, sowie als Vertreter der Pommern Hans Krause.

Kurt Zwikla betonte, wie wichtig es sei, gerade in Zeiten knapper Kassen die kulturellen Veranstaltungen nicht ausfallen zu lassen. So versuchten die Ostpreußen, mit ihrer Kulturgruppe auch das kulturelle Angebot der Stadt Neuss zu erweitern. Musikalisch wurde die Eröffnungsfeier von der Neusser Musikschule umrahmt. Nachdem alle Anwesenden die Exponate der Kopernikus-Ausstellung besichtigt hatten, luden die Ostpreußen zu einem Imbiß und Umtrunk.

Ebenfalls gut besucht war der Mundart-Abend, zu dem sich auch die Kulturreferentin der Landesgruppe Saar, Renate Böhm, zugesellte. Reichlich Beifall erntete hier u. a. die den Ostpreußen bestens bekannte Neusser Mundartdichterin Maria Meuter. Für Auflockerung sorgten die Marjellen der Mundartgruppe mit ihren lustigen und besinnlichen Vorträgen sowie die Spinn- und Webgruppe, die mit Küchenliedern demonstrierte, wie man damals die langen Winterabende bestritt.

Höhepunkt der Veranstaltungstage war allerdings die Lesung von Dr. Klaus Bednarz. Unter denjenigen, die den bekannten Fernsehjournalisten hautnah erleben wollten, waren auch der stellvertretende Landrat Bohra, die Stadtverordnete Minkenberg, Professor Coburg sowie die Vertreter der örtlichen Landsmannschaften. Nachdem Bednarz sein Buch „Fernes nahes Land – Begegnungen in Ostpreußen" vorgestellt hatte, stand der Journalist zu Fragen Rede und Antwort.

Der Autor hat das „Land der dunklen Wälder und kristallenen Seen" kürzlich bereist. Er ist den Weg nachgefahren, auf dem seine Familie im Januar 1945 aus Ostpreußen flüchtete und von Masuren über das Frische Haff führte. Vor Ort hat Bednarz mit vielen Menschen gesprochen, denen Ostpreußen zur Heimat geworden ist. Darunter Bauern und Fischer in Masuren, Soldaten und Studenten in Königsberg, Naturschützer auf der Kurischen Nehrung und Rußlanddeutsche in Trakehnen. Viele Anwesende gingen mit einem signierten Buch nach Hause.

Den darauffolgenden Abend gestaltete die Königsbergerin Leonore Gedat vom WDR in Köln mit Heiterem und Besinnlichem aus Ostpreußen, in Form von Liedern, Erzählungen und Gedichten, für die sie viel Applaus erntete. Erinnerungen an die Heimat weckte auch der Filmabend. Aufnahmen von der Samlandbahn und dem Naturparadies Kurische Nehrung ließen so manchen in Gedanken nach Hause fahren. Zum Ausklang der Kulturwoche versammelten sich sangesfreudige Landsleute in der Heimatstube zum Volksliedersingen, dem sich auch der Spielkreis des Eifelvereins anschloß.

Besonders erfreulich war für die Veranstalter der Kulturwoche, daß auch zwei Schulklassen des Marie-Curie-Gymnasiums in Neuss die Kulturwoche zum Anlaß nahmen, die Kopernikus-Ausstellung in Begleitung des Allensteiners Eberhard Lilienthal in Augenschein zu nehmen. **K. Z.**

Tilsiter schreibt Drehbuch fürs ZDF

Hauptkommissar verarbeitet seine eigene Erfahrungen in Kriminalgeschichten

Eutin – Ein Krimscher muß mal ran. Das haben sich die Herren vom ZDF wohl gedacht, bevor sie Rainer Ballnus, Kriminalhauptkommissar an der Polizeischule Eutin, das Drehbuch zur Fernsehserie „Der Alte" an das Herz legten. Denn der gebürtige Tilsiter „macht jeden Mord" – wenn auch nur auf dem Papier. Wie das geht, hat er in über 30 Berufsjahren eingehend studiert.

Mit kleinen bündigen Kriminalgeschichten, die allesamt in Schleswig-Holstein spielen, mischt er sich seit einigen Jahren unter die schreibende Zunft. Der NDR hat im „Kaffeeklatsch" bereits viele seiner Hörspiele gesendet. Im Verlag Michael Jung erschienen seine Bücher: Der Weihnachtskrimi „Tödliche Experimente" und „Der Fall ist klar, Herr Kommissar", die

Will es jetzt wissen

Geschichten um einen im Dienst ergrauten Mitfünfziger, der sich beispielsweise auf Föhr einem bislang ungelösten Fall widmet oder in Kiel eine junge Frau vor dem Freitod rettet. Authentische Fälle speisen diese Geschichten, die jeweils mit einer größeren oder kleineren Portion Fiktion aufbereitet sind.

Schon als Kind bekam der Ostpreuße Lust zu schreiben, hat „Hemmingway verschlungen" und davon geträumt, einmal „als Schriftsteller seinen Gedanken hinterherzujagen", wählte dann aber doch vorerst die Laufbahn bei der Polizei. Die Midlife-crisis um die 40, gepaart mit einer Krankheit, ließen dann das herausbrechen, was so lange vor sich hergeschoben wurde. Zunächst verfaßte er ein Sachbuch über Sprache und begann dann auf der Terrasse seines idyllisch gelegenen Hauses Kurzkrimis zu ersinnen. Noch besser klappte das in seinem Zweitwohnsitz auf Föhr.

Die Geschichten sind einfach gestrickt. Tiefgang sucht man vergebens, auch geht es nicht um spektakuläre Kapitalverbrechen. Da macht sich der Kriminale gar nichts vor und kann „den ganzen Rummel um mich herum" eigentlich nicht begreifen.

Und trotzdem, nicht zuletzt diesem Rummel ist es zu danken, daß der 52jährige „es jetzt wissen will". Derweil mutiert er zum Drehbuchautor, plant zusammen mit seinem Medizin studierenden Sohn den perfekten Mord eines Arztes. Das ZDF hat Interesse angemeldet. Wenn alles gut geht, wird die Geschichte in der Fernsehserie „Der Alte" über den Bildschirm flimmern. Rainer Ballnus hat eben diesen einen Vorteil: Er ist vom Fach. Wer die Abenteuer der Sorte Schimanski satt hat, findet bei ihm den realen Polizeialltag.

Bedeutet die literarische Verarbeitung eine Abrechnung mit den Tätern? Darauf hat der sympathische Mann aus der Rosenstadt ein klares Nein als Antwort. Er weiß, „daß Fehlverhalten möglich ist" und glaubt, daß der Mensch „zum überwiegenden Teil von seinen Trieben regiert wird, die Gewalt im Gefolge haben". In erster Linie käme es ihm in seinen Kriminalgeschichten auf die Beziehung zwischen Täter und Opfer an und natürlich die Rolle der Polizei, die mit gezielt eingesetzter Sprache viel erreichen könne, wie er findet.

Daß der Polizeiberuf heutzutage alles andere als attraktiv ist, leugnet auch Rainer Ballnus nicht, der sich als Kommunikations- und Konflikttrainer an der Polizeischule in Eutin um den Nachwuchs kümmert. Deshalb wird die Motivation der jungen Polizisten in den Seminaren ganz groß geschrieben. „Ich mache ihnen klar, daß sie aus ihrem Beruf heraus dazu beitragen können, den Werteverfall in unserer Gesellschaft zu stoppen, es lohnt, für die Grundrechte einzutreten."

Werte wie Aufrichtigkeit, Ordnungssinn und Verantwortungsbewußtsein bedeuten dem Autor viel. Das habe er seiner ostpreußischen Erziehung zu danken, die tief in ihn eingegangen sei, wenn er auch als 1944 Geborener natürlich keinerlei Erinnerung an die Heimat hat. Eine Reise nach Ostpreußen würde ihn schon reizen – „die Nehrung, das Haff ...", da kommt der Kommissar ins Schwärmen. Wer weiß, vielleicht plant er schon einen Mord in Nidden?

Kerstin Patzelt



Autor und Kommissar: *Rainer Ballnus schreibt in seiner Freizeit leidenschaftlich gerne Kurzkrimis* Foto Patzelt

Wettbewerb

Lübeck – Anläßlich der „1000-Jahr-Feierlichkeiten" in Danzig 1997 führt das Nordbaltische Kulturzentrum in Danzig den Fotowettbewerb „Pommersche Familie" durch. Daraus soll eine Fotokollektion entstehen, die die Familienleben und -schicksale der Bewohner der Baltischen Gebiete von zehn Generationen dokumentiert. Zur Teilnahme sind alle eingeladen, die über Bilder verfügen, die das Familienleben von Pommern und der südlichen Ostseeküste bis nach Estland illustrieren. Wer Näheres erfahren möchte, kann sich an den Danziger Förderkeis e. V., Haus Hansestadt Danzig, Engelsgrube 66, 23552 Lübeck wenden.

Auszeichnung

München – Gudrun Schmidt, Redakteurin des WDR, wurde, wie bereits im *Ostpreußenblatt* kurz mitgeteilt, die Adalbert-Stifter-Medaille der Sudetendeutschen Landsmannschaft überreicht. In der Begründung hieß es, daß Gudrun Schmidt in der von ihr verantworteten Sendung „Alte und neue Heimat" versöhnend als Mittlerin zwischen den Menschen der „alten" und der „neuen" Heimat wirke und zur gegenseitigen Verständigung beitrage.

Die nach dem im Böhmerwald geborenen deutschen Dichter benannte Auszeichnung wird an Personen oder Gruppen verliehen, die sich besondere Verdienste um die sudetendeutsche Kultur und das kulturelle Leben in der sudetendeutschen Volksgruppe erworben haben. Die Medaille, die 1968 zum 100. Todestag Adalbert Stifters geschaffen wurde, erhielten bisher u. a. der ehemalige bayerische Ministerpräsident Alfons Goppel, Josef II., Fürst von und zu Liechtenstein, der Bildhauer Professor Hajek sowie der ehemalige Intendant des Bayerischen Rundfunks, Reinhold Vöth.

Die Auszeichnung wurde Gudrun Schmidt im Rahmen einer Feierstunde in München überreicht. Gudrun Schmidt ist als Redakteurin, Kommentatorin und Moderatorin in der Programmgruppe „Information und Meinung" tätig und seit 1991 zusätzlich verantwortlich für die Sendung „Alte und neue Heimat", die sich speziell mit der Thematik der Deutschen in Ost- und Süd-Osteuropa sowie der Heimatvertriebenen und der Aussiedler beschäftigt. Die Sendung, die es bereits seit 1953 gibt, gehört zu den ältesten im WDR. **PM**

Ostpreußisches Landesmuseum

Lüneburg – Das Ostpreußische Landesmuseum, Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg, kündigt für den Monat Januar folgende Ausstellungen und Veranstaltungen an: Verlängert bis zum 9. Februar Kabinettausstellung „Souvenirs aus Ostpreußen - Erinnerung, Andenken, Geschenk". Ebenfalls noch bis zum 9. Februar Sonderausstellung „Haffsegler vor den Küsten Ostpreußens". Mittwoch, 15. Januar, 19.30 Uhr, Vortrag von Prof. Dr. Jörg Wolff, Universität Lüneburg, „Theodor Fontane und das Preußische Landrecht", eine Gemeinschaftsveranstaltung mit der Universität Lüneburg.

*

Das Ostpreußische Landesmuseum bleibt Heiligabend und am ersten Weihnachtsfeiertag sowie Silvester und Neujahr geschlossen.

Gruppenreise

Berlin – Seit mehr als zwölf Jahren besuchen regelmäßig zwei oder drei Gruppen mit Landsleuten das südliche Afrika. Für das Frühjahr 1997 werden für Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes neue große Rundreisen durchgeführt: Vom 15. März bis 3. April heißt es „Südwest komplett". In 19 Reisetagen sollen die Teilnehmer das Kleinod Afrikas vom Etoscha-Nationalpark bis Lüderitz richtig kennenlernen. Südwestafrika/Namibia ist: ein Schauspiel in Deutsch. Berge, die vom Wind täglich neu geformt werden. Die Hünen unter den Dünen. Und doch eine Wüste voller Leben, die eine einmalige Flora und Fauna hervorbringt. Was für ein Land! Ein Ozean voller Wüste, eine Savanne voller Leben, wilde Pferde, fremde Völker, das größte Wildschutzgebiet der Erde. Und dann plötzlich ein Städtchen wie mitten in Deutschland. Willkommen zu Hause, hier spricht man Deutsch.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56.

Nicht nur etwas für die Ohren

Konzertreise russischer Lehrerinnen förderte freundschaftliche Beziehungen

Winsen/Luhe – Zum nunmehr zweiten Mal war der Chor der Musiklehrerinnen der Musikschule in Haselberg (Lasdehnen) im Rahmen seiner Konzertreise auch wieder zu Besuch bei der Kreisgemeinschaft Schloßberg in Winsen/Luhe. Durch Vermittlung von Hans-Jürgen Sasse fanden die russischen Gäste Aufnahme bei Familien im Winsener Ortsteil Rottorf. Für Unterkünfte in Winsen sorgte die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft.

Zum Auftakt brachte der Chor der Musiklehrerinnen der langjährigen Helferin der Kreisgemeinschaft, Erika Kossak, ein Ständchen zum 85. Geburstag. Die überraschte Jubilarin bedankte sich anschließend mit spontaner Bewirtung. Anschließend ging es nach Wanna. Der stellvertretende Kreisvertreter Gerd Schattauer hatte in der St.-Georgs-Kirche zusammen mit dem Kapellenchor Altenfalkenberg und dem Posaunenchor der Kirchengemeinde ein Konzert vorbereitet.

In Bremen haben Leonie Schröder und die örtliche ostpreußische Frauengruppe dem russischen Chor zu einem Auftritt im „World Trade Center" verholfen, wo er die zahlreichen Zuhörer mit melodischen russischen Volkliedern begeisterte. Nächste Station war Eystrup. Der Vorstand des BdV hatte in Zusammenarbeit mit dem Schloßberger Kreistagsmitglied Friedrich Steppath einen deutsch-russischen Abend im Gasthaus Brinkmann organisiert, bei dem auch der Posaunenchor Eystrup-Hassel mitwirkte. Am darauffolgenden Tag waren die russischen Sängerinnen zu einem Abendgottesdienst in die St.-Nikolai-Kirche in Hamburg-Billwerder eingeladen.

Auch durfte ein Musikabend in Rottorf im Gasthaus „Zur Linde" mit den Gastgebern und örtlichen Besuchern unter der Regie von Hans-Jürgen Sasse nicht fehlen. Herzlicher Beifall und eine gute Bewirtung wurden auch hier gerne entgegengenommen.



Konzertreise: *Die Musiklehrerinnen der Musikschule in Haselberg (Lasdehnen)* Foto privat

Höhepunkt allerdings war das Konzert im Winsener Marstall, das von dem Kreistagsmitglied und Organisator Helmut Büttner vorbereitet wurde, und dessen Schirmherrschaft Bürgermeister Gustav Schröder übernommen hatte. Im Auftrag des Bürgermeisters hieß Georg Schiller den russischen Chor, die „Ashäuser Vielharmonie" unter der Leitung von Annette Beckinghaus und die zahlreiche Gäste willkommen.

In einer kurzen Ansprache erläuterte die Dolmetscherin und Lehrerin Olga Belowa die kulturelle Bedeutung des Chors der Musiklehrerinnen und dankte für den freundlichen Empfang. Nach einigen Informationen über die Aufgaben der Kreisgemeinschaft Schloßberg und deren Zusammenarbeit mit dem Patenkreis Harburg sowie der Kreisstadt Winsen (Luhe) ging Helmut Büttner auf die humanitären Hilfstransporte ein und die sich daraus ergebenden Kontakte zu den russischen Bewohnern, die mittlerweile als richtig freundschaftlich bezeichnet werden können. Der deutsch-russische Musikabend verlief stimmungsvoll und erhielt wie auch die übrigen Veranstaltungen durch die vielfarbigen russischen Volkstrachten der Chormitglieder einen besonders festlichen Rahmen.

Die letzte Station des Chors war Helmstedt, wo das Kreistagsmitglied Helga Anders einen musikalischen Gottesdienst in der Walpurgis-Kirche zusammen mit der ev.-luth. Kirchengemeinde vorbereitet hatte.

Während des zweiwöchigen Aufenthaltes hatten die Chormitglieder Gelegenheit, mit ihren Gastfamilien nach Hamburg und Lüneburg zu fahren und sich auch die Stadt Winsen anzusehen. **G.S.**

Von Mensch zu Mensch



Friedrich Karl Milthalers Lebensweg haben stets Heimatliebe und Heimattreue bestimmt. Der frühere Bundesgeschäftsführer der LO wurde am 3. April 1921 in Schönbrunn bei Angerburg geboren, wo er auf dem elterlichen Gut aufwuchs. Nach Krieg und Gefangenschaft verschlug es ihn nach Schleswig-Holstein. Zunächst arbeitete er als landwirtschaftlicher Techniker in einem Saatzuchtbetrieb, dann führte er als selbstständiger Landwirt mit seiner Ehefrau einen Hof in Görrisau. 1968 übernahm der Angerburger die hauptamtliche Tätigkeit des Bundesgeschäftsführers der LO in Hamburg, die er bis 1986 neben etlichen anderen ehrenamtlichen Aufgaben mit voller Hingabe ausübte. Auch dem Bundesvorstand der LO gehörte er von 1962 bis 1986 an.

Sein besonderes Engagement gilt jedoch der Kreisgemeinschaft Angerburg, deren Kreisvertreter er seit 1961 ist. Mit seiner Amtszeit sind viele positive Entwicklungen der Kreisgemeinschaft verbunden. Ebenso haben die gesamte LO als auch die Stiftung Ostpreußen, in der er gleichfalls an verantwortungsvoller Stelle mitarbeitet, von seinem Einsatz immer wieder profitiert.

Zudem war Milthaler an der Errichtung des Ostpreußischen Landesmuseums, in den Vorständen des Vereins der Freunde des ostpreußischen Jagdmuseums und des Trägervereins des Landesmuseums tätig. Über viele Jahre hinweg fungierte er des weiteren als Vorsitzender des Ostheimes.

Friedrich Karl Milthaler nutzte jede Gelegenheit, Kulturgut aus Ostpreußen zu wahren; vieles fand Eingang in das Archiv des Heimatbundes Rotenburg/Wümme, so erhielt das Cammann-Archiv auf seine Initiative eine erzählkundliche Sammlung von höchstem volkskundlichen Wert, um nur ein Beispiel zu nennen.

Immer wieder hat die LO den Einsatz des Ostpreußen gewürdigt, unter anderem mit ihrer zweithöchsten Auszeichnung, der Ottomar-Schreiber-Plakette.

Auch aus dem öffentlichen Leben kam jetzt die verdiente Anerkennung: Die Bundesrepublik Deutschland verlieh dem Ostpreußen kürzlich das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. **E.B.**

Der Schulzeit auf der Spur

Realgymnasium wurde zum Hospital umfunktioniert

Tilsit – Wohl jeder, der einst das Tilsiter Realgymnasium, die spätere Oberschule für Jungen, besucht hatte, verspürt wohl auch den Wunsch, noch einmal auf den Spuren der Vergangenheit zu wandeln, seine Schule wiederzusehen, die so viele Erinnerungen an die Jugendzeit birgt.

Doch so einfach war das bislang nicht: Das Schulgebäude, das im August 1944 nach einem Bombenangriff in den oberen Stockwerken ausgebrannt war, wurde nach seiner Wiederherstellung Militärhospital der 11. Gardearmee. Mit 250 Betten ist es auch heute noch eine der größten militärmedizinischen Einrichtungen im nördlichen Ostpreußen. Kein Wunder, daß nur wenige versucht haben, in das Innere des Gebäudes vorzudringen. Scheu vor militärischen Einrichtungen, die Sprachbarriere und manchmal auch die barsche Abweisung durch die diensthabende Aufnahmeschwester waren Gründe dafür, es meist bei einer ehrfürchtigen Umrundung der Anstalt bewenden zu lassen. Dieses Mal war allerdings alles ganz anders. Die Kontaktaufnahme mit dem Ärztlichen Direktor, Oberst Dr. Schuljak, brachte ein erfreuliches Ergebnis: Eine Abordnung der Schulgemeinschaft wurde zum Besuch ihrer alten Schule eingeladen und das übertraf dann auch alle Erwartungen.

Oberst Schuljak empfing die Ehemaligen im früheren Lehrerzimmer, gab einen Überblick über die Geschichte des Gebäudes seit Kriegsende und berichtete von Anstrengungen, die zu seinem Erhalt unternommen werden.

Beim anschließenden Rundgang wurde die Schulzeit wieder lebendig. Korridore und Treppenhäuser, Klassen- und Direktorenzimmer - alles weckte Erinnerungen. Das „Weißt Du noch" nahm erst sein Ende, als zu einem schwedischen Buffet ins Kommandeurszimmer gebeten wurde. Hier hieß auch der Chefarzt, der seine Visite beendet hatte, die Schulkameraden herzlich willkommen. Geschenke wurden ausgetauscht, Fotos geschossen und in geselliger Runde übereinstimmend festgestellt, daß Besuche in der Heimat einen Brückenschlag der Verständigung darstellen. Die russischen Gastgeber versprachen, auch künftig ehemalige Schüler mit „offenen Türen und Herzen" zu empfangen.

Im Namen aller Schulkameraden dankte der Vorsitzende der Schulgemeinschaft, Hans Dzieran, für die herzliche Aufnahme, brachte die Erwartung auf weitere Begegnungen zum Ausdruck und lud die Gastgeber zu einem Gegenbesuch nach Kiel zum Bundestreffen der Tilsiter und zum 53. Schuljubiläum ein. **H. D.**



Ehemalige Tilsiter Oberschüler: *(von links) Werner Vellbinger, Dr. Hansgeorg Storost, Dr. Wladimir Schuljak, Hans Dzieran begaben sich in Tilsit auf die Spuren ihrer Schulzeit* Foto privat

Kulturreferenten geschult

Seminar wurde auf historischem Boden abgehalten

Weimar – Die Kulturabteilung der LO unter Leitung von Brit Fromm lud zu einem Rhetorikseminar mit der Lehrerin Marlene Richter nach Weimar ein. Zehn ehrenamtliche Funktionsträger der LO aus den alten und neuen Bundesländern ließen sich von der bewährten Trainerin für Kommunikation, Gruppendynamik und Rhetorik unterweisen.

Bei der Begrüßung betonte die LO-Kulturreferentin, daß sich die Betreuung der ehrenamtlichen Kulturreferenten in den vergangenen Jahren schwerpunktmäßig auf den kulturgeschichtlichen Bereich beschränkt hätte.

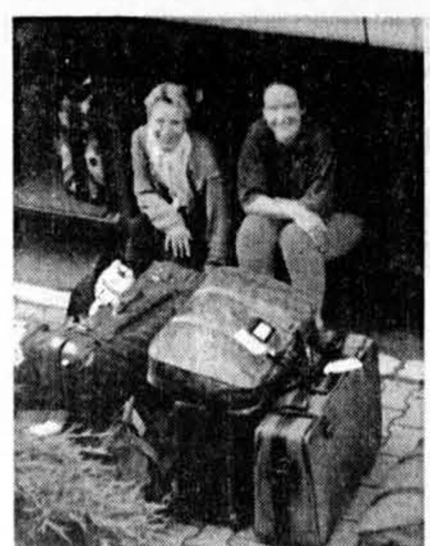
Bei der inhaltlichen Wissensweitergabe der Kulturarbeit sei das „Wie fange ich es an?" entscheidend, deshalb hätte man das Seminar organisiert, wie Brit Fromm erläuterte. Die Teilnehmer waren sich darin einig, daß gerade auf diesem Gebiet Schulungen dringend nötig seien, und man ständig an sich arbeiten müsse, um besser zu werden.

Brit Fromm freute sich sichtlich, die Gruppe auf einem so historischen Boden treffen zu können. Sie erinnerte daran, daß Goethe es war, der den großen ostpreußischen Humanisten Johann Gottfried Herder 1776 nach Weimar holte. An diesem Ort arbeitete Herder nicht nur als General-Superintendent und Pfarrer, sondern verfaßte auch einige seiner wichtigsten Schriften, wie die „Philosophie der Menschheit".

Auch starb er in dieser Stadt im Jahre 1803. Herder-Kirche und Denkmal erinnern an den Humanisten, der auch als großer Anreger seiner Zeit galt. So wurde auf seine Initiative hin das „Ännchen von Tharau" in den Liedband „Stimmen der Völker" übertragen. In dem Zusammenhang kündigte Brit Fromm einen Herder-Arbeitsbrief an, den es demnächst geben wird.

Die Trainerin Marlene Richter vermittelte Grundsatzwissen, gab wichtig Tips für das richtige Konzept zur Rede und deren Übermittlung. Zudem erfuhren die Teilnehmer, wie man Bilder in die Köpfe der Zuhörer zaubert.

Sie förderte und forderte jeden einzelnen in einfühlsamer Weise, so daß am Schluß alle in der Lage waren, frei vor der Gruppe zu sprechen. **Ilse Rudat**



Auf Tour durch Ostpreußen: *Die beiden jungen Frauen* Foto privat

Auf Spurensuche

Buchen – Auch junge Menschen können sich für die Heimat begeistern. Kerstin Müller-Cataldo (26) und Bettina Billhardt (24) trieb es in den Ferien nach Ostpreußen. Sie hatten sich im Sommer einer Reisegruppe angeschlossen, die u. a. auch in Königsberg Station machte. Rauschen wurde ebenfalls angesteuert. Dort zog die beiden insbesondere der Bernsteinmarkt an der Uferpromenade in seinen Bann.

Auf die Spuren Kopernikus begaben sich die jungen Damen in Frauenburg, bestiegen den Kopernikus-Turm und genossen den Ausblick auf das Frische Haff. Ein weiteres Reiseziel war Masuren. Mit Trakehner Pferden machten die beiden auf dem Gestüt Liesken in Lötzen Bekanntschaft.

Dann führte die Reise nach Treuburg. In Steinort ließen sich die zwei von dem Schloß des Grafen von Lehndorff beeindrucken.

Über Rastenburg, Allenstein, Osterode, Posen und Liegnitz ging es dann wieder heimwärts. **KM/BB**

Herzen der Zuschauer erobert

Das Ensemble der Dittchenbühne begeisterte auf seiner Ostsee-Tournee

Elmshorn – Die Dittchenbühne fuhr wie in jedem Jahr rund um die Ostsee. Der erste Spielort war Tilsit. Im ausverkauften früheren Grenzlandtheater, das seit zwei Jahren „Theater Tilsit" heißt, spielte sich das internationale Ensemble der Dittchenbühne schnell in die Herzen der Zuschauer. Nach der Aufführung gab das russische Ensemble des einst berühmten Tilsiter Theaters einen Empfang für die Gäste. Auch das Theater in Tilsit spielte in letzter Zeit häufig Werke von Hermann Sudermann, dem bekannten ostpreußischen Naturalisten, und möchte gern im nächsten Jahr bei der Dittchenbühne gastieren. Zu Besprechungen hierüber war der Direktor vor kurzem zu Gast bei der Dittchenbühne in Elmshorn.

In Heydekrug, wo gleichzeitig ein von der Dittchenbühne im Auftrag des Bundesministeriums des Inneren für die Deutsche Volksgruppe errichtetes Haus eröffnet wurde, spielte das Elmshorner Ensemble vor großer Prominenz. So konnten u. a. der deutsche Botschafter Dr. Rosengarten und Ministerialdirigent Willenberg vom Bundesministerium des Inneren unter den Gästen begrüßt werden. Erstaunlich war, daß im Theatersaal mehrheitlich jugendliche Besucher waren, die die deutsche Sprache beherrschten.

Am darauffolgenden Tag wurde in Memel das „Simon-Dach-Haus", das ebenfalls von der Dittchenbühne gebaut wurde, der Öffentlichkeit übergeben. Das Haus umfaßt über 700 Quadratmeter Fläche und soll den deutschen Vereinigungen und allen, die an deutsch-litauischer Zusammenarbeit interessiert sind, dienen. Das „Simon-Dach-Haus", eines der schönsten Häuser der Stadt, wurde von dem bekannten Architekten Saulius Manomaitis konstruiert, der in diesem Jahr auch das „Thomas-Mann-Haus" in Nidden erneuerte. Die Öffentlichkeit nahm daran regen Anteil. Sogar das litauische Staatsfernsehen berichtete ausführlich über das neu rekonstruierte Haus. Auch in Zukunft werden die beiden Begegnungsstätten wie etliche andere im baltischen Raum von der Dittchenbühne betreut.

Ein Beweis für die erfolgreiche Arbeit der Dittchenbühne ist auch ein Auftrag des Auswärtigen Amtes, den das ostpreußische Theater kürzlich erhielt: Im Rahmen der 1000-Jahr-Feier der Stadt Danzig, sind Auftritte in Breslau und in Oberschlesien vorgesehen.

In der lettischen Hafenstadt Libau hatte das Elmshorner Theater wieder ein begeistertes Publikum, besonders Jugendliche, die im Sommer an der Theaterwerkwoche der Dittchenbühne in Masuren teilgenommen hatten, trafen alte Bekannte. Auch hier wurde die Begegnungsstätte von der Dittchenbühne gebaut. Der nächste Spielort war Rakvere/Estland, auch hier hat das Elmshorner Theater langjährige Verbindungen. Einen Tag Erholung gönnten sich die Mitreisenden in Reval, dann ging die Reise weiter nach Helsinki, wo das Ensemble in der Aula der über100 Jahre alten deutschen Schule gastierte.

Über Schweden und Dänemark erreichte die Schauspielergruppe schließlich nach zehn Tagen, in denen neun Ländergrenzen überwunden wurden, wieder die Krückaustadt. **DB**

Australischer Nachmittag

Reisegruppe wurde von Landsleuten herzlich bewirtet

Nunawading – Die Ost- und Westpreußengruppe Nunawading konnte wieder einmal eine Reisegruppe bewirten, die durch den fünften Kontinent streifte. Vierzehn Touristen ließen sich von Harry Spiess, Vorsitzender der Gruppe, durch das „land down under", führen. An einem Nachmittag empfingen die Landsleute den Trupp in einer eigens dafür gemieteten Halle.

Die Tische waren wie üblich so gedeckt, daß an jedem Tisch Besucher und Einheimische gemeinsam sitzen und sich unterhalten konnten. Für das leibliche Wohl war zur Genüge gesorgt: Die Gäste wurden mit gegrilltem Fleisch, leckeren Hausmachersalaten und diversen Getränken beköstigt.

Nach der Mahlzeit übernahm Harry Spiess das Wort, ließ das Entstehen der Gruppe Revue passieren und stellte die einzelnen Vorstandsmitglieder vor. Dann waren die Gäste an der Reihe, ihre Namen, Heimatorte und heutigen Wohnsitze anzugeben. Zwischendurch wurde zur erneuten Erfrischung noch Kaffee und selbstgebackener Kuchen gereicht.

Die gute Stimmung war allgemein zu spüren. Abermals wurde mit viel Freude und Bewunderung festgestellt, daß in Australien noch die vielen alten Volkslieder gesungen werden, die man in Deutschland gar nicht mehr hört. Speziell für die Brandenburger wurde z. B. „Märkische Heide" geschmettert. Mit „Es dunkelt schon in der Heide" und „Land der dunklen Wälder" wurden die Ostpreußen erfreut.

Das klassische Volkslied „Kein schöner Land" stand wie üblich am Schluß der Zusammenkunft. In dem Bewußtsein, einen gelungenen Abend verlebt zu haben, verabschiedeten sich Gäste und Gastgeber. **Inge Habermann**

Fröhlich planschten sie in der Ostsee

Deutsche Patenschaften ermöglichten russischen Kindern erholsame Ferien

Viersen – Zu wunderschönen Ferien an der Memel wurde 150 Kindern aus Tilsit verholfen. Finanziert wurde die Reise durch eine private Spendenaktion, die Karla Rintschenk organisiert hatte. Im nordrhein-westfälischen Viersen hat die Tilsiterin dafür kräftig gesammelt.

Im Vorjahr waren es 50 Kinder, die zur Stadtranderholung geschickt wurden. Die Tatsache, daß die russischen Behörden für solche Maßnahme kein Geld mehr erübrigen, ließ Karla Rintschek aktiv werden. Sie organisierte Patenschaften, wofür 60 Viersener jeweils 50 DM spendeten. Damit konnten erstmals Kinder im Alter von acht bis 15 Jahren in der „Schule Nr.1" in Tilsit untergebracht werden, um Ferien an der Memel zu machen.

In diesem Jahr hat Karla Rintschenk die Werbetrommel abermals gerührt: 7500 DM sind zusammengekommen. So konnten sogar 150 Kinder die Hilfsaktion nutzen. Drei Wochen lang genossen sie in der Schule kindgerechte Stadtranderholung, wurden von der Schulküche mit zwei warmen Malzeiten am Tag verpflegt und unternahmen etliche Ausflüge. Dabei wurde die Fahrt nach Memel zum besonderen Erlebnis. Mit dem Boot ging es zum Meeresmuseum auf der Kurischen Nehrung, um die Delphinschau zu sehen. Überdies besichtigten die Kinder die alte Stadt und das Denkmal „Ännchen von Tharau". Nach einem Spaziergang auf der Nehrung wurde kräftig in der Ostsee geplanscht. Die Zusammenarbeit mit der Schule Nr. 1 sei ausgezeichnet und die Direktorin sehr zuverlässig, versichert die Ostpreußin. Die Spendengelder werden von der Direktorin sehr sparsam verwaltet. Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, ist Karla Rintschenks Hauptanliegen. Sie möchte,"daß es unseren östlichen Nachbarn gut geht und wir als gleichberechtigte Partner miteinander umgehen können". Dabei erscheint es ihr sinnvoller, für die Kinder etwas in ihrem Heimatort zu tun, als sie in die Bundesrepublik zu holen.

Auch in den kommenden Jahren sollen russische Kinder an die Memel geschickt werden. Wer eine Patenschaft übernehmen möchte, um diese Aktion zu unterstützen, kann sich an Karla Rintschenk, Goetersstraße 50, 41747 Viersen, wenden.

Tilsitreisen sind der engagierten Ostpreußin mittlerweile zum Steckenpferd geworden. Zum nunmehr sechsten Mal steuerte sie ihre Heimatstadt an und hat die Erlebnisse der letzten Reise jetzt in Tagebuchform veröffentlicht. Darin sind Land und Leute beschrieben und die großen und kleinen Abenteuer, die sie mit ihrem Reisebegleiter Anatol zu überstehen hatte, lebendig geschildert: die Verwirrungen auslösende Aufschrift des kleinen Hilfsgütertransporters: „Alles für's Bett" etwa, die Schwierigkeiten am Grenzübergang bei Braunsberg, oder die Autopanne, bei der der Wagen in „saftiger ostpreußischer Erde" feststeckte.

Das bebilderte Heft kostet 13,60 DM und kann bei der Autorin angefordert werden. **EB**



Hilfsaktion: *150 Kinder aus Tilsit machten drei Wochen Ferien an der Memel. An der Freizeitgestaltung waren die acht bis 15jährigen aktiv beteiligt. Neben Ausflügen standen auch viele Spiele auf dem Programm. Die Stadtranderholung wurde über das Projekt „Ferien an der Memel" finanziert* Foto privat

Gruppenreisen

Berlin – Für heimatvertriebene Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes bietet sich die Gelegenheit, im Rahmen von zwei Gruppenreisen Australien und Neuseeland ausführlich kennenzulernen. In der Zeit vom 7. Februar bis zum 7. März 1997 wird zum 15. Mal die große Traditionsreise Südostasien – Australien – Neuseeland wiederholt. Über 650 Landsleute haben bisher daran teilgenommen.

Für Australien und Neuseeland sind jeweils elf Reisetage vorgesehen. Um die Zeitumstellung und Absolvierung der langen Flugstrecken angenehmer zu machen, gibt es die bewährten Zwischenaufenthalte von drei Tagen auf der Hin- und Rückreise in Bangkok und in Singapur. In Australien wird es wieder die traditionellen Heimattreffen mit der Ost- und Westpreußengruppe Nunawading/Melbourne unter der Leitung des Vorsitzenden und Landsmannes Harry Spieß geben.

Die Reisestationen sind: Bangkok mit seinen vielen schönen Tempel- und Pfahlbauten – Rose Garden – Thai-Dinner und Thai-Tänze – Cairns, die attraktive Tropenstadt – das Naturwunder des Großen Barrier Riffs (von Meeresbiologen geführte Glasboden-Bootsfahrt) – Kuranda – Atherton Tableland, zu den schönsten Landschaften Australiens gehörend – Alice Springs in der Mitte des Kontinents – Ayers Rock, der größte Monolith der Erde (ein unvergeßliches Erlebnis sind die Farbveränderungen bei Sonnenauf- und Untergang) – Melbourne, Gartenstadt Victorias – Sydney, eine der Traumstädte der Welt – Besuch einer Aufführung im weltberühmten Sydney-Opernhaus – Christchurch mit dem Antarktis-Museum – Fahrt mit dem „Trans Alpine Express" durch eine atemberaubende Alpenlandschaft nach Greymouth – Shantytown – die Gletscherwelt des Franz Joseph und des Fox – Queenstown, das neuseeländische Urlaubsdomizil – der Mount Cook-Nationalpark mit seiner Bilderbuchlandschaft – Kaikoura – Picton – eine mehrstündige Fährfahrt über die Cook-Straße – Wellington, die Hauptstadt Neuseelands – Rotorua, Besuch des aktiven Thermalgebietes mit seinen Geysiren und heißen Quellen – Waitomo, Fahrt durch unterirdische Flüsse zur Glühwürmchengrotte – Auckland – Singapur, Handelszentrum und Gartenstadt – Ausflug nach Kukup in Malaysia.

Ein weiterer Reisetermin vom 14. Februar bis zum 14. März 1997 beinhaltet exakt den gleichen Reiseverlauf.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56.

Jahrestreffen

Düsseldorf – Im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf kam der Verein Gedächtnisstätte e. V. zu seiner Jahreshauptversammlung zusammen. Ziel dieses Vereins ist es, den Opfern des Zweiten Weltkriegs durch Bomben, Verschleppung, Vertreibung und in Gefangenschaft eine ehrende Erinnerung zu erhalten und für sie eine entsprechende Gedächtnisstätte zu errichten. Er ist ebenfalls bemüht, der jüngeren und jungen Generation die Ereignisse dieser Zeit zu vermitteln. Aus diesem Grunde hat der Verein einen Videofilm herausgegeben, der für junge Leute verständlich den Zweiten Weltkrieg und seine schrecklichen Folgen für das deutsche Volk behandelt. Weitere Informationen beim Verein Gedächtnisstätte e. V., Bretthorststraße 21, 32602 Vlotho.

Fortsetzung von Seite 19

Lötzen



Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Erweiterte Kreisausschußsitzung – Der Kreisausschuß tagte dieses Mal in einem kleinen Hotel in Rotenburg/Wümme, daß dem Vorstand durch die Angerburger Tage bereits bekannt war. Beschlossen wurde, zur Seniorenweihnachtsfeier des Deutsch-Sozial-Kulturellen Vereins in Lötzen (DV) einen Zuschuß von 1000 DM beizusteuern. Die Weihnachtsspenden für die einzelnen Mitglieder wurden auf insgesamt 4000 DM festgelegt. Damit ist der DV durch die finanzielle Unterstützung des Bundesministerium des Innern (BMI) und der Bruderhilfe der LO in der Lage, alle bedürftigen und kranken Mitglieder mit Spenden gut zu versorgen. So sind denn auch Kreisvertreter Erhard Kawlath und der Redakteur des Heimatbriefes, H.-W. Erdt, zur Zeit als Weihnachtsmänner im Heimatkreis unterwegs. Im Gepäck haben sie u.a. Kinderkleidung, Plüschtiere, Textilien und Schuhe und 300 Heimatbriefe. Weiterhin wurde bei der Sitzung beschlossen, das Regionaltreffen in Weimar am 18. Oktober 1997 in dem gutbürgerlichen Hotel Thüringen unmittelbar am Hauptbahnhof abzuhalten. Die nächste Kreistagssitzung wird am 19. Juli 1997 voraussichtlich im Hotel Prisma in Neumünster stattfinden. Einzelheiten werden im nächsten „Lötzener Heimatbrief“, der im Mai erscheint, bekanntgegeben. Für Ende Juni 97 ist eine Feierstunde mit Gottesdienst vorgesehen, bei der Pfarrer Jagucki offiziell für alle acht Sozialstationen im südlichen Ostpreußen eingesetzt wird. Erhard Kawlath wird sich dafür einsetzen, daß das Masurenfest des DV ebenfalls in diese Zeit gelegt wird. Abschließend wurde vereinbart, alle Vorsitzenden der Dorfgemeinschaften zu bitten, ihre Treffen vor den Termin des Hauptkreistreffens zu legen, damit ein guter Besuch für das „Aushängeschild“ der Kreisgemeinschaft gewährleistet ist. Große Freude löste beim Kreisausschuß zuletzt der abendliche Besuch eines Vertreters des Vorstandes der Kreisgemeinschaft Angerburg aus.

Preußisch Eylau



Kreisvertreter: Albrecht Wolf, Telefon (0 42 31) 32 47, Hinter der Mauer 25, 27283 Verden

Termine 1997 – Auf folgende Veranstaltungen und Vorhaben darf ich unsere Landsleute aufmerksam machen: 17. und 18. Mai Deutschlandtreffen in Düsseldorf, Messehallen. 19. bis 21. September Treffen der Kreisgemeinschaft in Verden/Aller. 6. bis 12. Mai Fahrt nach Preußisch Eylau zur Ehrung der Toten (Deutsche Gedenkstätte bei Klein Dexen). 8. bis 17. Juni Fahrt nach Preußisch Eylau und Teilnahme an der Veranstaltung am 12. Juni in Preußisch Eylau. 2. bis 10. August Jugendbegegnung in Verden/Aller. 1. bis 16. August Fahrten zur Pflege von Kriegsgräbern in Nord-Ostpreußen und Litauen. Weitere Fahrten sind vorgesehen von den Einwohnern der Stadt Landsberg vom 14. bis 24. August, Gemeinde Topprienen vom 18. bis 25. Juni, Hanshagen vom 19. bis 30. Juli, Kanditten vom 9. bis 18. September. Soweit hierzu Informationen gegeben werden können, wird dieses seitens der Kreisgemeinschaft erfolgen. Es ist bekannt, daß auch andere Gemeinden sich mit Reisevorhagen in der Planung befinden. Bereits jetzt liegen viele Anmeldungen für die Fahrten in die Heimat vor. Warten Sie also nicht zu lange mit ihrer Anmeldung zur Teilnahme.

Heimatliteratur – Die Kreisgemeinschaft weist auf die im Kreisblatt Nr. 62 auf den Seiten 203 und 204 aufgeführte Literatur unseres Heimatkreises hin. Nutzen Sie diese wertvollen Kulturschriften insbesondere für die jüngeren Generationen.

Rastenburg



Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Tel. (0 43 81) 43 66, Dorfstraße 22, 24327 Flehm. Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg: Kaiserring 4, 46483 Wesel, Tel. (02 81) 2 69 50

Ostpreußisch Platt – Für alle, die noch platt sprechen können oder sich für Ostpreußisch Platt interessieren, möchten wir „Alt-Rosenthaler Dorfgeschichten aus der Zeit von 1923 bis 1934“, erzählt von Ida Dittloff, geb. Gissel, vorstellen. Es sind 24 Geschichten, erst in Hochdeutsch, dann in Platt geschrieben. Die plastische Lebendigkeit, der Humor, die unverblümte Direktheit und Genauigkeit, aber auch die bewegende Innigkeit dieser Sprache wird jeden Ostpreußen anrühren. Was die Kinder auf dem Dorf erlebten, führt Ida Dittloff uns in meisterlich knappen farbigen Strichen vor Augen. Den Alt-Rosenthalern wird ihr Dorf und sein Umfeld in vielen Einzelheiten wiedererstehen. Ida Dittloff, als Siedlertochter ab 1935 in Klein Wolfsdorff, dann als Bauersfrau in Groß Bürgersdorf zu Hause, hat sich ihr Platt-Schreiben, angeregt durch Gespräche in Wesel, selbst erarbeitet. Im Arbeitskreis „Ostpreußisch Platt“ hat sie die Nord-Ostpreußen davon überzeugt, daß wir Rastenburger nicht masurisch, sondern platt gesprochen haben. Ihre Beiträge, schriftlich und auf Kassette, werden nun, bei den Arbeiten der Universität Kiel zum „Preußischen Wörterbuch“, mitübernommen. Im Kalenderbuch „Der Redliche Ostpreuße“ (Verlag Rautenberg, Leer), wurden etliche ihrer Geschichten auf Platt veröffentlicht. In ihrem Wohnort Langen (Hessen) wird sie zu Vorträgen und Lesungen gebeten; die Kreise Rastenburg und Wesel sind dort keine „böhmischen Dörfer“ mehr. Ida Dittloff ist mit ihrem Gedächtnis, ihren landwirtschaftlichen Kenntnissen und ihrer bäuerlichen Bodenständigkeit, mit ihrer sprachlichen Begabung, ihrem Fleiß und vor allem ihrer großen inneren Anteilnahme ein unermüdlicher Wachtposten gegen das Vergessen der Rastenburger Vergangenheit um 1930. Gedruckt im Bernhard Verlag Neutsch, 103 Seiten, ist das Buch für 12,50 DM und Porto (1,50 DM) in Briefmarken zu beziehen bei Ida Dittloff, Königsberger Straße 5, 63225 Langen, Telefon 0 61 03/7 25 08.

Schloßberg (Pillkallen)



Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Wahl des Vorstandes, Kreisausschusses und Kreistages – Nach Ablauf von vier Jahren wurde satzungsgemäß während der Kreisausschuß- und Kreistagssitzung im Schützenhaus in Winsen (Luhe) der Vorstand, Kreisausschuß und Kreistag neu gewählt. Vorstand: Georg Schiller (Fichtenhöhe) 1. Vorsitzender (Kreisvertreter), Wolgaster Straße 12, 28717 Bremen; Gerd Schattauer (Schloßberg) 2. Vorsitzender (1. stellvertretender Kreisvertreter), Landesstraße 19, 21776 Osterwanna; Gerhard Glaner (Seehuben) 3. Vorsitzender (2. stellvertretender Kreisvertreter), Jarmstorferstraße 41, 19205 Gadebusch. Kreisausschuß: Horst Buchholz (Eichbruch), Heutrift 14, 31303 Burgdorf; Hellmuth Büttner (Akkermühle), Alte Lüneburger Straße 20, 21435 Stelle; Ursula Gehm (Schloßberg), Neißeweg 60, 74523 Schwäbisch-Hall; Christian Jörg Heidenreich (Sommerswalde), Bockwischer Weg 22, 25569 Kremperheide; Dr. Manfred Neumann (Schloßberg), Fundumstraße 7, 29221 Celle; Dr. Martin Steinhausen (Willuhnen), Walsroder Ring 1B, 21079 Hamburg; Friedrich Steppath (Schmilgen), Hauptstraße 44, 27324 Gandersbergen. Schatzmeister (Rechnungsführer): Heinz-Günther Hubert (Adlerswalde), v.-Estorffs-Weg 21, 21354 Bleckede. Kreistag: Adlerswalde (Schorellen): Helga Anders, geb. Neuwald (Schmilgen), Zwickauer Straße 12, 38350 Helmstedt. Haselberg (Lasdehnen): Lilli Janßen, geb. Schart (Langenfelde), Friedrich-Ebert-Straße 30, 58642 Iserlohn-Letmathe; Herbert Sebeikat (Langenfelde), Aechternbrede 16, 32699 Extertal; Günther Wingrat (Karpfenwinkel), An den Weiden 45, 09114 Chemnitz. Kussen: Hans Kasimir (Dreihornswalde), Caldenhofer Weg 235, 59069 Hamm; Klaus Paulat (Vierhöfen), Birkenweg 50, 24211 Lepahn. Mallwen (Mallwischken): Ulrich Engelhardt (Mallwen), Brahmsstraße 17, 25337 Elmshorn; Irmgard Juhnke, geb. Burat (Mallwen), Am Reiherhorst 31, 21079 Hamburg. Schillfelde (Schillehnen): Frithjof Besch (Schillfelde), Vogelsangstraße 25, 17279 Lychen; Gerhard Birgoleit (Schillfelde), Hauptstraße 11, 38170 Watzum. Schirwindt: Constanze Augustin-Majer, geb. Augustin (Brämerhusen), Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe); Wolfgang Bittkoven (Schirwindt), Nenndorfer Straße 81b, 30952 Ronnenberg-Empelde; Brigitte Maack, geb. Lehmann (Nicklashagen), Forstweg 39, 19717 Rehna; Gerhard Preikschat (Schirwindt), Robert-Koch-Straße 11, 98617 Meiningen; Klaus Zernick (Jodungen), Edelweißstraße 15, 82340 Feldafing. Schloßberg (Pillkallen): Horst Bernecker (Schloßberg), Lausitzer Wende 5, 30559 Hannover; Michael Gründling (Kiesdorf), Zerbster Straße 25/263, 06124 Halle/Saale; Manfred Kalcher (Schloßberg), Alfred-Schütte-Allee 130, 51105 Köln; Dr. Barbara Loeffke, geb. Eggert (Schloßberg), Alter Hessenweg 13, 21335 Häcklingen; Siegfried Ludszuweit (Blumenfeld), Feldsating 5, 27632 Dorum; Erwin Maeder (Kiesdorf), Horsterstraße 113, 59368 Werne; Norbert Schattauer (Schloßberg), Landesstraße 19, 21776 Osterwanna; Fritz Schneller (Schloßberg), Eltingerstraße 12, 71063 Sindelfingen. Steinkirch (Groß Warningken): Heinz Bendrat (Seidlershöhe), Kurze Straße 6, 38176 Meerdorf; Erich Ramminger (Ebenfelde), Kirschweg 52, 39118 Magdeburg-Reform. Willuhnen: Max Gefeller (Kailen), Hans-Eidig-Weg 21, 21449 Radbruch; Arno Litty (Seehuben), Britzerstraße 81, 12109 Berlin 42; Wolfgang Philipp (Insterwalde), Teckstraße 16, 78056 Villingen-Schwenningen; Siegfried Reinke (Paulicken), Rudolf-Garnow-Straße 62, 17150 Dagun; Joachim Steinberger (Schruten), Dorfstraße 10, 19243 Dronnewitz. Den im Kreis Tilsit-Ragnit liegenden Ortschaften, mit den zum Kirchspiel Schloßberg gehörenden Orten Rautenberg/Sandkirchen und Trappen mit den dazugehörenden Dörfern werden bei der nächsten Kreistagssitzung einzelnen Kreistagsmitgliedern zugeordnet. Aus dem Kreisausschuß bzw. Kreistag sind ausgeschieden: Dr. Karl Nehls (Schloßberg), Friedrich Karl Rammoser (Weidenfeld), Werner Hinz (Martingen), Christel Kreuder (Schillfelde), Helmut Braemer (Doristhal), Ida-Anna Ditt (Schirwindt), Ilse Kath (Kiesdorf), geb. Pelzner, Hans-Siegfried Ebner (Niklashagen), Karl Reuter (Bühlen), Horst Warscheit (Seehuben), Manfred Leppack (Schloßberg). Mit dem Dank für aktive und treue Mitarbeit wünschte der Kreisvertreter den ausscheidenden Kreisausschuß- und Kreistagsmitgliedern unter dem Beifall der Versammelten alles Gute für die Zukunft.

Sensburg

Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenheege 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung Remscheid, Nordstraße 74, 42849 Remscheid, Tel. (0 21 91) 16 37 18

41. Sensburger Heimatbrief – Rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest kam Anfang Dezember der 41. Sensburger Heimatbrief in 8000 Exemplaren zum Versand – auch an die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft „Bärentatze“ in Sensburg. Neben umfangreichen Informationen und Meldungen, Berichten über Ereignisse im Kreis Sensburg aus Vergangenheit und Gegenwart und vielen Familiennachrichten überbringt der Heimatbrief seinen Lesern auch die Grüße und guten Wünsche des Kreisvertreters Johannes Schmidt und des Oberbürgermeisters der Patenstadt Remscheid, Reinhard Ulbrich. Landsleute, die den Heimatbrief nicht erhalten haben und ihn lesen wollen, wenden sich bitte an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft in Remscheid. Bei dieser Gelegenheit bitten wir noch einmal dringend darum, Adressenänderungen rechtzeitig bekanntzugeben, damit wir unsere Kartei auf den neuesten Stand bringen können und Heimatbriefe nicht als unzustellbar zurückkommen.

Treuburg

Geschäftsstelle/Kreisvertreter: Gerhard Biallas, Telefon (02 21) 5 80 27 28, Goldammerweg 20, 50829 Köln

Genealogische Forschungs- und Sammelstelle Treuburg – Seit Jahren sammelt Lm. Achim Tutlies, Wientapperweg 9d, 22589 Hamburg, Familiendaten, die einen Bezug zum Heimatkreis Treuburg haben. Ziel dieser Arbeit ist es, möglichst viele Personendaten zu sammeln und zu sichern, um einen Ausgleich zu den verlorengegangenen Kirchen- und Standesamtsunterlagen zu schaffen. Alle Landsleute sind aufgefordert, ihre Familienforschungsergebnisse in Kopien einzureichen. Dabei ist es unerheblich, ob es sich um Ahnen-, Stamm- oder Nachfahrenlisten handelt. Einzelurkunden, schriftliche Nachlässe und Einzelangaben werden ebenfalls ausgewertet und aufgenommen. Alle eingehenden Daten werden zusammengefaßt und stehen interessierten Familienforschern der Kreisgemeinschaft zur Verfügung. Auskünfte werden im Rahmen des Möglichen erteilt. Familienforschungen können jedoch nicht erarbeitet werden. Gesucht werden für diese Aufgabe interessierte Mitarbeiter mit PC-Erfahrung, die sich selbstlos dafür einsetzen wollen.

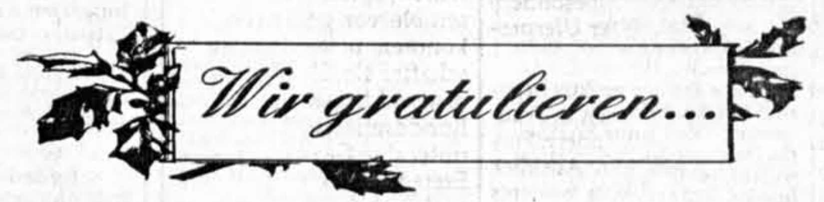
Wehlau



Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Die Stadt Tapiau erhielt 1722 ihre Stadtrechte. Das 275. Stadtgründungsjubiläum soll am 29. Mai 1997 in Tapiau begangen werden. Aus diesem Anlaß werden Landsleute aus Tapiau und dem Kreis Wehlau mit zwei bis drei Bussen nach Tapiau fahren. Die Abreise in Richtung Ostpreußen soll am 27. Mai erfolgen. Die Unterbringung ist in Königsberger Hotels vorgesehen. Interessenten wenden sich an unseren Landsmann Adalbert Güldenstern, Eschstraße 36a, 44629 Herne, Telefon 0 23 23/5 28 13. Im Weihnachtsheimatbrief sind weitere Einzelheiten nachzulesen.

Eine weitere Busreise in den Kreis Wehlau mit Aufenthalt in Königsberg findet vom 20. bis 29. Juni 1997 statt. Landsleute, die mitfahren möchten, sollten sich bei Herbert Till, Weidkamp 123, 45355 Essen, Telefon 02 01/68 96 81, wenden. Unser Herbert Till muß leider aus gesundheitlichen Gründen die Organisation und Reiseleitung aufgeben, es wird also seine letzte Reise werden.



Fortsetzung von Seite 20

Brusberg, Charlotte, geb. Heybowitz, aus Friedrichsberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 25, 33104 Schloß Neuhaus, am 27. Dezember

Büttner, Willi, aus Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, jetzt Oberstraße 54, 56761 Masburg, am 18. Dezember

Diesselberg, Christel, geb. Brodowski, aus Lyck, jetzt Cranachstraße 17/18, 12157 Berlin, am 28. Dezember

Gorny, Martha, geb. Kensy, aus Groß Seedorf, Kreis Neidenburg, jetzt Am Alten Schützenhof 7, 27777 Ganderkesee, am 20. Dezember

Gröne, Alice, geb. Eisendick, aus Ostseebad Cranz, jetzt Bachstraße 83, 32756 Detmold, am 25. Dezember

Hamel, Frieda, geb. Kleinfeld, aus Königsberg, Lübecker Straße 6, jetzt Kolberger Straße 1, 26655 Westerstede, am 30. Dezember

Herbert, Frieda, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Oberer Burgweg 17, 97082 Würzburg, am 30. Dezember

Hoffmann, Hildegard, aus Goldap, jetzt Brühl 12, 99718 Greußen, am 23. Dezember

Hummel, Elisabeth, geb. Skowasch, aus Breitenfelde, Kreis Neidenburg, jetzt Kasseler Straße 60, 28215 Bremen, am 18. Dezember

Jelinski, Erich, aus Geigenau, Kreis Lyck, jetzt R.R. 2, Durham/Ontario, N0G 1R0, Kanada, am 25. Dezember

Jondral, Wilhelm, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Wenzelstraße 3, 80937 München, am 4. Januar

Kadow, Johanna, geb. Gollub, aus Almen, Kreis Ebenrode, jetzt 17192 Alt Schloen, am 31. Dezember

Kaschewitz, Eduard, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Hopsheider Weg 28, 42555 Velbert, am 3. Januar

Lehmann, Charlotte, geb. Schlicht, aus Starkenberg, Kreis Wehlau, jetzt Ohlen Fladen 17, 29336 Nienhagen, am 29. Dezember

Lehmann, Erna, aus Ebenrode, jetzt Kantweg 41, 29614 Soltau, am 26. Dezember

Makowka, Wilhelm, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Lerchenstraße 4, 26969 Butjardingen, am 31. Dezember

Mickeleit, Edith, geb. Wiskandt, aus Marscheiten, Kreis Fischhausen, jetzt Kohlerfeld 34, 42657 Solingen, am 27. Dezember

Neumann, Helene, aus Ortelsburg, jetzt Hirschberger Weg 1, 48431 Rheine, am 30. Dezember

Pellner, Gertrud, aus Klein Rödersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Martin-Behaim-Straße 49, 23879 Mölln, am 30. Dezember

Rau, Erna, geb. Regge, aus Chorbuden, Kreis Gumbinnen, jetzt Burmeisterstraße 41, 18435 Stralsund, am 30. Dezember

Reipke, Hildegard, aus Lyck, jetzt Pestalozzistraße 15, 58636 Iserlohn, am 23. Dezember

Reuter, Hildegard, geb. Paulson, aus Taplacken und Wilkendorf, Kreis Wehlau, jetzt Ulmenstieg 6, 24568 Kaltenkirchen, am 25. Dezember

Schmidt, Helene, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Veerstücken 3d, 22297 Hamburg, am 31. Dezember

Schmidt, Ruth, geb. Klein, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Kaltenweide 40, 25335 Elmshorn, am 23. Dezember

Seydel, Gertrud, geb. Kunz, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Lahnstraße 24, 58079 Hagen, am 4. Januar

Skwiercz, Bruno, aus Ortelsburg, jetzt Am Sennebusch 3, 32052 Herford, am 1. Januar

Weber, Hanna, geb. Bohl, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, am 31. Dezember

Willumeit, Erwin, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Memellandstraße 37, jetzt Sprockstraße 33, 46145 Oberhausen, am 29. Dezember

Kleines Preisrätsel



In der heutigen Weihnachtsausgabe findet sich die traditionelle Anzeige der Ostpreußischen Kulturstiftung mit ihren Einrichtungen in Lüneburg und Ellingen. Als Motiv in diesem Jahr dient eine Postkarte mit der Darstellung einer winterlichen Szene in einer ostpreußischen Stadt. Wer diese Stadt erkennt und rasch eine Postkarte mit dem Namen dieser Stadt an die Ostpreußische Kulturstiftung, Postfach 17, 91791 Ellingen, schickt, kann einen von zehn Buchpreisen oder Geschenkpackungen mit Königsberger Marzipan gewinnen. Einsendeschluß ist der 31. Dezember 1996; der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

zum 80. Geburtstag

Arndt, Erna, geb. Benger, aus Erlenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Senefelder Weg 24, 40591 Düsseldorf, am 3. Januar

Blum, Margarete, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Gotha-Allee 23a, 14052 Berlin, am 2. Januar

Blumhoff, Grete, geb. Luckau, aus Groß Jauer, Kreis Lötzen, jetzt Sonnscheidstraße 9, 53508 Mayschoß, am 24. Dezember

Domrowski, Heinrich, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Philips-Anlage 15, 64560 Riedstadt, am 1. Januar

Falkenau, Herta, geb. Klooß, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Parkstraße 4, 42697 Solingen, am 24. Dezember

Gogolla, Heinrich, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Schonnebekker Straße 91, 45884 Gelsenkirchen, am 28. Dezember

Helm, Ewald, aus Hüttenfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Giselherweg 8, 42653 Solingen, am 22. Dezember

Karahl, Joachim, aus Lyck, jetzt Hemplastraße 11a, 95138 Bad Steben, am 31. Dezember

Kasparek, Ottilie, verw. Ukat, geb. Kosik, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Graudenzer Weg 3, 22049 Hamburg, am 4. Januar

Krisch, Gertrud, aus Birkenwalde, Kreis Lyck, jetzt Semmelweißstraße 8, 28309 Bremen, am 3. Januar

Landwehr, Marta, geb. Hartmann, aus Steinhalde, Kreis Ebenrode, jetzt Am Bahndamm 2a, 28832 Achim, am 27. Dezember

Lojewski, Johanna, aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt Nahburger Straße 21, 92245 Kümmersbruck, am 27. Dezember

Malek, Syna, geb. Steinke, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Kiefernweg 14, 75417 Mühlacker, am 24. Dezember

Malonek, Christine, aus Seeben, Kreis Neidenburg, jetzt Goethestraße 16, 65795 Hattersheim, am 28. Dezember

Messutat, Lieselotte, geb. Zekau, aus Lyck, jetzt Königsberger Straße 27, 30916 Isernhagen, am 1. Januar

Moldehn, Horst, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Brieger Weg 11, 38642 Goslar, am 26. Dezember

Molsner, Hildegard, aus Rechenberg, Kreis Sensburg, jetzt Wulffhagenstraße 3, 27472 Cuxhaven, am 5. Januar

Motzkus, Lotte, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt Schloßstraße 70, 19260 Banzin, am 1. Januar

Müller, Siegfried, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Sudermannstraße, jetzt Triftstraße 31, 23554 Lübeck, am 28. Dezember

Nellis, Elfriede, geb. Schittig, aus Königsberg, Nassengärter Feuerweg 56, jetzt Oelmühlenweg 2, 26188 Edewecht, am 24. Dezember

Pillkun, Walter, aus Szillutten, Kreis Pogegen, jetzt Friedrichshöhe 4b, 42799 Leichlingen, am 28. Dezember

Rockel, Frieda, aus Kuschen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Dorfstraße 6, 14624 Dallgow-Rohrbeck, am 16. Dezember

Rohrberg, Wilhelm, aus Reddenau, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Esmarchstraße 33, 34121 Kassel, am 8. Dezember

Ruddigkeit, Frieda, aus Mühlenhöh, Kreis Tilsit-Ragnit und Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Herrmann-Ehlers-Straße 9, 61231 Bad Nauheim, am 31. Dezember

Rudzinski, Elfriede, geb. Oelsner, aus Lötzen, jetzt Bei der Kirche 6, 21785 Neuhaus, am 23. Dezember

Schäfer, Maria, geb. Ehlert, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Wrangelstraße 2, 44339 Dortmund, am 28. Dezember

Schindler, Hanna, aus Lötzen, jetzt Stangenhausstraße 134, 89542 Herbrechtingen, am 28. Dezember

Westphal, Irmtraut, aus Osterode, jetzt Oldenburger Landstraße 10, 23701 Eutin, am 28. Dezember

Windzus, Edith, geb. Gutzeit, aus Uderwangen und Frisching, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Robert-Bosch-Straße 10, 73066 Uhingen, am 9. Dezember

Zacharski, Lucia, geb. Bialujan, aus Allenstein, Haydnstraße 6, jetzt Haydnstraße 10, 45884 Gelsenkirchen, am 24. Dezember

zum 75. Geburtstag

Bachor, Elfriede, aus Willenberg, jetzt Vogelberg 52, 29227 Celle, am 27. Dezember

Beyer, Helene, geb. Brandt, aus Rostken, Kreis Lyck, jetzt OT Braaken, 25770 Hemmingstedt, am 26. Dezember

Beyer, Hildegard, geb. Kossmann, aus Breitenfelde, Kreis Neidenburg, jetzt Am Roten Born 7a, 34613 Schwalmstadt, am 24. Dezember

Bondzio, Rotraut, geb. Flakowski, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Heimgarten 13, 45881 Gelsenkirchen, am 21. Dezember

Bürger, Herta, geb. Pietrzyk, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Waldstraße 46, 63477 Maintal, am 27. Dezember

Denda, Gerda, geb. Maczey, aus Kutzburg, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Kiehnkamp 66, 30855 Langenhagen, am 4. Januar

Dinnups, Alfred, aus Roren, jetzt Hatwigastraße 45, 51069 Köln, am 12. November

Dodenhöft, Christel, geb. Zwicklowsky, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Schleusenstraße, jetzt Blumenweg 14, 72202 Nagold, am 23. Dezember

Eckelt, Gerda, aus Danzig, jetzt Coimbraer Straße 14, 06132 Halle, am 12. Dezember

Eggert, Gertrud, geb. Langner, aus Gimmendorf, Kreis Neidenburg, jetzt Grazerdamm 171, 12157 Berlin, am 18. Dezember

Frenkel, Otto, aus Wenzbach, Kreis Ebenrode, jetzt Staakenweg 13, 30179 Hannover, am 5. Januar

zur Diamantenen Hochzeit

Albutat, Horst und Frau Erna, geb. Reich, aus Königsberg, Mühlenberg 8-10 und Lange Reihe 20, jetzt Angerstraße 2, 80796 München, am 26. Dezember

Karau, Alfred und Frau Erna, geb. Muhlack, aus Groß Stürlack, Kreis Lötzen, jetzt 871 Wolseley Avenue, Winnipeg, MB, R3G 1E2, Canada, am 26. Dezember

zur Goldenen Hochzeit

Pingel, Kurt und Frau Hildegard, geb. Jelinski, aus Dittau, Kreis Insterburg, jetzt Fasanenweg 14, 58119 Hohenlimburg, am 1. November

Weber, Erwin und Frau Karla, geb. Rau, aus Dungen, Kreis Osterode, jetzt Fritz-Reuter-Ring 16, 18233 Neubukow, am 25. Dezember

Masuren: Pension Mamry
Charlottenhof am Schwenzaitsee
per Bus nach Lötzen u. zurück
vor Ort Kleinbus für Gruppen
Prospekt unter Telefon
0 21 51/75 62 68

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12



Erna Mayer – Reisebüro
KULTURREISEN · BILDUNGSREISEN
FAMILIENREISEN

Hotel Kaiserhof in Gumbinnen
Vertrag vom 25. 10. 96. Der Vertrag der Firma Kulturreisen Mayer & Keil ist im September 1996 abgelaufen

Flug-, Bahn-, Busreisen nach Königsberg, Rauschen, Haselberg, Nidden, Nikolaiken
E. Mayer – Bernsteinstraße 78 – Tel. 08 71/93 50 30



Laigebu-Tour
Größer - Interessanter – Billiger

Spezialist für Reisen nach Nord-Ostpreußen und Memelland. Flüge ab Berlin – Hamburg – Hannover – Frankfurt – Münster nach Polangen wöchentlich ab 895,– DM. Schiffsreisen ab Kiel nach Memel wöchentlich ab 995,– DM.

Mit uns reisen Sie sicher und sind gut untergebracht.

Wir erfüllen Ihnen wie bisher Ihre individuellen Wünsche und ermöglichen Ihnen den Besuch Ihres Heimatortes sowie einen guten Ferienaufenthalt in Nidden auf der Kurischen Nehrung und im Seehotel Naumesties (Heydekrug).

Fordern Sie unseren Reisekatalog für 1997 an.

Winfried Kaske, Tel./Fax 0 53 09/54 89 — Claudia Dröse, Tel./Fax 0 53 41/5 15 55 — Uschi Ludwicsak, Tel. 0 56 22/37 78

IMKEN
Ostpreußen und Litauen
9tägige Busreisen
mit Halbpension und Ausflugsprogramm nach
– Königsberg – Rauschen – Allenstein – Nikolaiken –
– Lötzen – Nidden – Danzig und Elbing –

Rundreise Nordpolen mit Königsberg
Rundreise Memelland
Rundreise um die Ostsee
Fahrradwandern in Masuren und um das Kurische Haff

Nutzen Sie unsere langjährige Erfahrung auf diesem Gebiet und fordern Sie unseren neuen Reisekatalog an:
IMKEN-Reisen, 26215 Wiefelstede, Tel. 0 44 02/9 68 80

Unseren Kunden sagen wir herzlich danke, daß sie mit uns gereist sind und wünschen allen ein schönes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.

ALTES GUTSHAUS IN MASUREN
Urlaub machen, ausspannen in dem liebevoll restaurierten und modernisierten ehemaligen Landsitz „Heinrichshöfen", jetzt Jedrychowo, direkt am Lampaschsee, unweit von Sensburg. Auf einem Areal von mehr als 50 000 qm, umgeben von uralten Bäumen, bietet das ganzjährig geöffnete *„Hotel im Park"*, zusammen mit verschiedenen Dependancen, wohnlich und zweckmäßig eingerichtete Appartements, Doppelzimmer und Dachhäuser, alle mit Dusche und WC. Ein großer Salon mit Kamin und gemütliches Restaurant vermitteln eine private und ungezwungene Atmosphäre. Je nach Jahreszeit eignet sich diese herrliche Landschaft besonders für Naturfreunde, zum Wassersport, Radfahren, Wandern, Pilze suchen, Rudern, Paddeln, Surfen, Angeln, Reiten, Kutsch- und Schlittenfahrten und Schlittschuhlaufen. Prospekt und Informationen bei:

D. & W. v. Kalckstein – *HOTEL IM PARK* – Jedrychowo
15-PL-11-731 Sorkwity – Tel. & Fax 00 48/89-84-81 87

Schmidts Ostpreußenreisen mit Herz

Bei uns wird das Persönliche ganz **GROSS** geschrieben!
Hier werden Sie auf allen Reisen von der Firmenchefin selbst betreut!

8tg. Busreise **Königsberg/Nord-Ostpreußen**
Termine: 03. 05.–10. 05. 97 + 03. 08.–10. 08. 97

7tg. Busreise **Königsberg/Nord-Ostpreußen**
Termine: 06. 07.–12. 07. 97 + 28. 09.–04. 10. 97

12tg. **Große 7-Länder-Ostseerundreise**
Termin: 23. 06.–04. 07. 97

11tg. **Rundreise Nord-Süd-Ostpreußen und Memelland**
Termin: 31. 08.–10. 09. 97

Fordern Sie bitte unverbindlich ausführliche Fahrtbeschreibungen an.

Am Sonntag, 26. 01. 97 veranstalten wir einen Informationsnachmittag mit Film- und Diavorführungen unserer Reisen. Um Anmeldung wird gebeten.

Mit heimatlichen Grüßen wünschen wir frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 1997

Reisedienst G. Schmidt
Dorfstr. 25, 25569 Bahrenfleth, Tel. 0 48 24/9 26, Fax 0 48 24/15 92

Gönnen Sie sich etwas Besonderes

FRAGEN SIE BEI IHRER BUCHUNG NACH DEM TREUEPASS!

REISEPARTNER FUHRMANN MUNDSTOCK – Reisen mit Qualität

6 Tage Busreise

1000 Jahre Danzig

Danzig – die größte Hafenstadt an der polnischen Ostseeküste zeugt noch heute mit zahlreichen hervorragenden Baudenkmälern von seiner herrlichen Vergangenheit. Lassen Sie sich einladen und feiern Sie 1000 Jahre Danzig.

Im Reisepreis enthalten: Fahrt im modernen Reisebus mit WC und Klimaanlage, 5 Hotel-Übernachtungen mit Frühstück und Abendessen, Stadtrundfahrt, Orgelkonzert in Oliva, Empfang durch den Rat der Stadt, Besuch des Artushofes, Ausflug in die kaschubische Schweiz, Besuch Museumsdorf, Aufführung einer Volkstanzgruppe, Abschlußabend mit Unterhaltung.
Abfahrten: Braunschweig, Hannover, Magdeburg

Termine:
02.06. – 07.06.97, 25.06. – 30.06.97,
01.07. – 06.07.97, 17.08. – 22.08.97,
13.09. – 18.09.97, 28.10. – 02.11.97

Reise PDAN — EZZ 125,–
HP ab 678,–

Buchung und Beratung in unserer Buchungszentrale: Tel. (05 302) 920 200, Mo.-Fr. 9-18 Uhr, Sa. 9.30-12.30 Uhr

Nehrung Reisen
Individual-, Studien- und Erlebnisreisen
Urlaub auf der Kurischen Nehrung zu jeder Jahreszeit

Erfüllen Sie sich einen Traum. Spazieren Sie durch den verschneiten Nehrungswald oder über das dick zugefrorene Haff. Lauschen Sie dem rhythmischen Stockschlag der Stintefischer.

*Anreise: von HH * oder Kiel*

Unterbringung: Auf einer separaten Etage richteten wir vier Doppelzimmer mit Dusche, einen gemütlichen Aufenthaltsraum mit Hausbibliothek und Satelliten-TV, Kaffeemaschine, Kühlschrank und Spüle ein.

Leistungen: Im Preis für die erste Woche ist die An- und Rückreise, alle Transfers, Übernachtungen mit Frühstück, Betreuung mit Rat und Tat sowie eine Reiserücktrittsversicherung enthalten. Sie erhalten selbstverständlich auch einen Reisesicherungsschein.

	Sept.–April	Mai–August
Flug von Hamburg * ab 10. Mai auch HN, Münster, Frankf., Berlin	999,–	1099,–
mit Schiff ab Kiel (MS Kaunas, Kabine)	939,–	1199,–

– Zusatzwoche 250,–
– Einzelzimmerzuschlag 140,–/Woche
– Kinderermäßigung je nach Alter 10–90 %

Auf Ihre Anfrage freuen sich:
Auschra und Werner Feser Nehrung Reisen

Büro Deutschland
Am Martinshof 21
D-79263 Simonswald
Tel. 0 76 83/13 00
Fax 0 76 84/92 29

Kurische Nehrung/Litauen
Pamario 35-7
LT-5872 Nida
Tel./Fax 0 03 70/5 95 21 35

Wir veranstalten auch 1997 für kleine und größere Gruppen Bildungs- und Erlebnisreisen in Litauen.

PARTNER-REISEN

IHR PARTNER FÜR REISEN NACH OSTPREUSSEN UND IN DAS MEMELLAND!

UNSER REISEPROGRAMM 1997
- FLUGREISEN NACH KÖNIGSBERG
  Unterkunft in KÖNIGSBERG / RAUSCHEN / TILSIT / RAGNIT
- BUSREISEN NACH OSTPREUSSEN
- FLUGREISEN NACH POLANGEN MIT UNTERKUNFT IN NIDDEN UND IM MEMELLAND
- FERIENHÄUSER IN MASUREN
- SONDERPROGRAMME FÜR VEREINE, KIRCHSPIELE ETC.

FORDERN SIE BITTE UNSEREN AUSFÜHRLICHEN KOSTENLOSEN KATALOG AN!

PARTNER-REISEN – DIE ALTERNATIVE
30419 Hannover, Alte Ziegelei 4 (Stöcken), Telefon 05 11/79 70 13



Reiseplanung 1997

Die neuen Kataloge sind da!
Auch 1997 mit neuen Programm-Ideen und günstigen Preisen.

Gruppen-Rundreisen

Danziger Bucht - Masuren
Vielfalt von Natur und Landschaft kennenlernen. Mit Flug ab 1.645,-
Ostpreußen komplett
Höhepunkte des historischen Ostpreußens und Stationen im südl. und nördl. Landesteil. Per Bahnanreise ab DM 1.365,-
Königsberg - Memelland - Kur. Nehrung: Große Entdeckungs-Rundreise. Mit Flug ab DM 1.495,-
Rund ums Kurische Haff
Naturkundl.Reise; Flug ab 1.740,-
Faszination Ostpreußen
Wieder im Programm: Busreise zu den schönsten Landschaften und inter. Städten des früheren Nord-Ostpreußens. ab DM 1.280,-
Baltische Impressionen
1 Woche mit Flug ab DM 1.995,-
Tausend Jahre Danzig
Feiern Sie mit. 5 Tage mit Busanreise ab DM 785,-
Urlaub auf dem Lande
Natur zwischen der Masurischen Seenplatte u. Narew-Niederung. Mit Bahnanreise ab DM 995,-

Radeln - Wandern - Reiten

Individuelle Radreisen
in Masuren, Danzig, Kaschubische Schweiz.
Geführte Gruppen-Radreisen:
* Kur. Nehrung - Memelland
* Krakau/Hohe Tatra
* Schlesien/Riesengebirge
* Höhepunkte Masurens
* Danziger Bucht - Ermland
* 14 Tage Masurische Seen
* Riga, Kurland, Livl.Schweiz
Geführ. Gruppen-Wanderreisen
in Masuren, auf der Kurischen Nehrung, im Riesengebirge und in der Hohen Tatra.
Geführte Gruppen-Reiterferien
in Trakehnen und Masuren.

Individuelle Aufenthaltsprogramme in ausgesuchten Hotels und Pensionen; **Städtetouren**; **Mietwagen** u.v.m.
Anreise möglich per **Bahn** und **Bus** ab vielen deutschen Städten, per **PKW** oder mit dem **Flugzeug**.

DNV TOURS
DNV-Tours, Max-Planck-Str. 10, 70806 Kornwestheim
Tel: 07154 / 13 18 30, Fax: 18 29 24

REISEPROGRAMM 1997

Auch 1997 wieder unsere beliebten Seereisen mit dem Hochseeforschungsschiff AKADEMIK S. VAVILOV

nach Königsberg und Pillau

SONDERREISEN
14. 6. 1997 – 28. 6. 1997 zu den Weißen Nächten
Königsberg – Insel Saaremaa (Ösel) – St. Petersburg – Tallinn – Riga
ab/bis Travemünde

27. 7. 1997 – 8. 8. 1997 und 29. 8. – 10. 9. 1997
Unbekannte Ostsee
Königsberg – Insel Saaremaa (Ösel) – Tallinn – Riga – Christiansö – Bornholm
ab/bis Travemünde

FLUGREISEN AB VIELEN DEUTSCHEN FLUGHÄFEN NACH KÖNIGSBERG UND POLANGEN. Unterbringung in Königsberg, Rauschen, Tilsit, Cranz, Kurische Nehrung und das Memelland.

NEU! Kombinationsreisen Königsberg/Nidden mit Flug/Schiff

Großes Baltikum-Programm!
Litauen – Lettland – Estland
Individuelle Gruppen- und Einzelreisen realisieren wir nach Ihren Wünschen zu Sonderpreisen!

Bitte fordern Sie unseren Farbprospekt an!

BALTIC Tours — Beim Strohhause 26, 20097 Hamburg — Telefon: 0 40/24 15 89, 0 40/24 15 80 — Telefax: 0 40/24 64 63 — Telex: 21 1931 baltt d

Masuren – Ferienwhg., Bootscharter, Angel-, Fahrrad-, Reit-, Kanureisen. Infos: 0 55 34/20 62, Fax 0 55 34/38 98

83471 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

Privat-Zimmer in Königsberg, Rauschen, Cranz (Strandnähe), Rossitten (Ferienwohnung), Fischhausen, Pillau, Heinrichswalde (Bauernhof), Tilsit, deutschspr. Betreuung. Ü/F im DZ pro Pers. 30,– DM. Bad u. WC. Anfr. Tel. 04 31/55 45 12 und 0 29 61/42 74

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Telefon: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.



Geschäftsanzeigen

Bild- und Wappenkarte von Deutschland
in den Grenzen von 1937
farbige Wandbildkarte des ehem. Deutschen Reiches im Großformat 65 x 49,5 cm.
12,– DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Telefon (0 51 41) 92 92 22

Verschiedenes

Briefmarken, gepflegte Sammlungen, alte Briefe/Postkarten u. ganze Nachlässe kauft Sammler v. Privat auf seriöser u. diskreter Basis. Tel. 0 41 52/83 61 16

Bekanntschaften

Schütze, Witwer, Anf. 60/1,77, romantisch, sehr zärtlich, viels. interessiert, mit eig. schö. Haus u. Sportwagen, su. ehrl., liebe Partnerin bis ca. 50 J. Bildzuschr. (zur.) u. Nr. 63588 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Ostpr. Witwe, Ende 60, wü. netten, agilen Herrn pass. Alters kennenzulernen. Zuschr. u. Nr. 63575 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Witwe, Mitte 70 J., mö. einen netten, lieben Herrn, NR, kennenlernen. Zuschr. u. Nr. 63574 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suchanzeigen

Osteroder „Überlebende" gesucht
letzter Flüchtlingszug am 21. Januar 1945 Richtung Wittenberge/Elbe. Sabotage-Unglück Nähe Schneidemühl! Begleiter: Uffz. Bartelsmeier.
Bitte melden bei: **Fritz Bartelsmeier,** Josef-Görres-Straße 26, 55606 Kirn, Telefon 0 67 52/24 30

Ich suche
Gustav Waltereit
geb. ca. 1880 in Auxkallnehlen/Ostpr. Er ist ca. 1930 von Hamburg nach Rio Grande de Soul (Brasilien) ausgewandert. Wer kann mir mit Informationen über ihn oder seine Familie weiterhelfen? L. Mellin, Tannenweg 27a, 21224 Rosengarten, Telefon 0 41 05/7 62 36

Familienanzeigen

Der Sieg gebührt nur dem gottesfürchtigen, aufrichtigen und ehrlichen Kämpfer.

Frohe, gesegnete Weihnachten
und ein freundliches neues Jahr wünsche ich
allen meinen Landsleuten und Heimatfreunden aus Bojehnen, Piktupönen, Birstonischken und Trakeningken sowie allen meinen Mitschülern und meinen Kameraden
vom Fähnlein 17, Bann 41

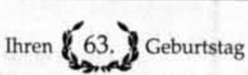
Horst Kühn
aus Birstonischken
jetzt Kreuzeiche 18, 09212 Limbach-Oberfrohna

Sabrina 8 Monate

Meine liebe Uroma
Ella Kosemund
geb. in Brandenburg
jetzt Egloffsteinstraße 3, 97072 Würzburg
wird am 23. Dezember 1996


80 Jahre

Bleibe schön gesund, damit Du siehst, wie ich größer werde.
Es grüßen Dich ganz herzlich zu Deinem Geburtstag
Deine Sabrina, der Uropa
und alle Fleischhackers


Ihren 63. Geburtstag
feiert am 1. Januar 1997
Käthe Claaßen
geb. Klein
aus Wickerau, Kr. Gerdauen
jetzt Birkenring 3
97618 Wülfershausen (Saale)
Es gratulieren
Karl-Heinz
Rainer
Jutta
Dietrich und Hans

Ihren 88. Geburtstag
feiert am 24. Dezember 1996
unsere Mutter
Käthe Dorka
geb. Wermbter
aus Königsberg
jetzt Klaus-Groth-Straße 1
25551 Hohenlockstedt
Es gratulieren herzlich
Deine Kinder

Am 26. Dezember 1996
werde ich
70 Jahre
und grüße alle Heimatfreunde aus Lentenbude und Umgebung
Walter Hübner
Heimbacherweg 10
55590 Meisenheim

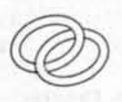
Seinen 80. Geburtstag
feiert am 25. Dezember 1996
Erwin Kischlat
aus Großlautersee, Kreis Angerapp
jetzt Danziger Straße 8, 21684 Stade 3
Es gratulieren ganz herzlich
seine Frau und Tochter mit Familie


90 Jahre
wird am 31. Dezember 1996
unsere liebe Mutter, Frau
Minna Bartel
geb. Rodwald
aus Prappeln
Kreis Königsberg (Pr)-Land
jetzt Lütjenburger Straße 30
23714 Bad Malente
Es gratulieren von Herzen
die Töchter
Elsa und Annelore
4 Enkel und 11 Urenkel

---

85 Jahre
feiert am 29. Dezember 1996
unsere liebe Mutter
Gertrud Rügen, geb. Rogalla
aus Wartendorf (Snopken), Kreis Johannisburg
Es gratulieren herzlich
die Kinder, Enkel und Urenkel
Fliederstraße 7, 23558 Lübeck

Ihren 60. Hochzeitstag
feiern am 26. Dezember 1996
(1936 getraut in Königsberg in der Altstädtischen Kirche)
Horst und Erna Albutat
geb. Reich
Friseurmeister aus Königsberg (Pr)
Mühlenberg 8–10
wohnhaft früher Königsberg (Pr)
Lange Reihe 20
jetzt Angererstraße 2
80796 München
Es gratulieren herzlich
Bruder Erwin Reich
Schwägerin Gertrud Reich
geb. Seddig
Wir wünschen noch viele gemeinsame gesunde Jahre


Am 31. Dezember 1996 feiern unsere Eltern
Hedwig, geb. Tietz, und Max Roemer
aus Preußisch Eylau
jetzt Hochwaldstraße 5, 78628 Rottweil
ihre Goldene Hochzeit
Es gratulieren herzlich die Töchter Marianne und Karin nebst Ehegatten und Enkelkinder

---

Gesegnete frohe Weihnachtstage
und ein gesundes, friedvolles Jahr 1997
allen Goldaper und Heiligenbeiler Landsleuten
wünschen
Wilma und Bruno Kalinowski
Johannesstraße 24, 25548 Kellinghusen

Allen Mitgliedern unserer Landesgruppe
sowie allen Landsleuten in Sachsen
gesegnete Weihnachten und alles Gute für 1997
Landsmannschaft Ost- und Westpreußen Landesgruppe Sachsen
Werner Stoppke
Vorsitzender


60
Wir gratulieren herzlich zur
Diamantenen Hochzeit
am 26. Dezember 1996




Alfred Karau und Frau Erna
geb. Muhlack
aus Groß Stürlack, Kreis Lötzen
jetzt 871 Wolseley Avenue
Winnipeg, MB, R3G 1E2
Canada
Alle guten Wünsche von
Horst und Irmgard Sokolies, geb. Karau
Armin und Laurel Sokolies mit Karin
Rex Boto Sokolies




Martin Wilsdorf * 23. 9. 1920
Erika Wilsdorf, geb. Hillgruber * 20. 7. 1927

Schloßberg, Ostpreußen

Zur *Goldenen Hochzeit* die besten Wünsche.

In Liebe
Eure Kinder Gudrun, Hubert, Rainer
Eure Enkelkinder Thomas, Christine, Kerstin, Heiko, Jens
Schulberg 11, 01623 Leuben



Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,
ist nicht tot, er ist nur fern.
– Tot ist nur, wer vergessen wird. –

In herzlichem Gedenken
anläßlich des 100. Geburtstages
meiner geliebten Mutter

M. Elise Bewernick

* 19. 12. 1896 † 28. 5. 1981

meines lieben Vaters

Karl Bewernick

* 25. 9. 1891 † 23. 6. 1979

Unvergessen auch mein geliebter Mann

Herbert Letzner

* 19. 8. 1911 † 1. 5. 1971

und mein lieber, einziger Bruder

Günter Bewernick

* 20. 10. 1920 gef. 23. 6. 1942

Renate Letzner, geb. Bewernick
(Königsberg)

Wittekindstraße 11, 59555 Lippstadt

Sie starben fern der Heimat

Mein lieber Mann, unser guter Vater und liebevoller Opa

Gerhard Feders

* 21. 2. 1914
in Drygallen, Heiligenbeil
† 24. 11. 1996

ist eingeschlafen.
Wir sind sehr traurig.

Im Namen aller Angehörigen
Hildegard Feders, geb. Blume

Klopstockstraße 35
30177 Hannover

Meine Zeit steht in deinen Händen.
Psalm 31,16

Am 5. Dezember 1996 starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Schwager

Johannes Drescher

* 14. 1. 1926 in Eydtkau

In Liebe und Dankbarkeit
Margarete Drescher
Holger und Susanne Krüger, geb. Drescher
mit Helena
Joachim und Ingra Drescher
mit Jonas und Marlene
Walter und Marianne Hanitsch, geb. Drescher
Walter und Renate Hallik, geb. Drescher
Ernst und Elisabeth Tomm, geb. Drescher
und alle Angehörigen

Am Ochsenzoll 202, 22417 Hamburg

Aus der Heimat einst vertrieben,
die du doch so sehr geliebt,
gehst du heim in Gottes Frieden,
wo der Herr dir Heimat gibt.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer herzensguten Mutti, Schwiegermutti und liebevollen Oma

Hertha Schulz

geb. Loleit

geb. 23. 3. 1923 gest. 2. 12. 1996
Klein Kummeln Klosterwalde

In stiller Trauer
Armin und Kerstin Schulz
Ihre Enkel Judith und Sophia

17268 Klosterwalde, im Dezember 1996

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiß an jedem neuen Tag.
(D. Bonhoeffer)

Heute gab mein geliebter Mann, unser fürsorglicher Vater, Großvater und Schwiegervater

Gerhard Kröhnert

geb. am 14. 2. 1927 in Markthausen/Ostpreußen

seine Seele zurück in Gottes Hände.

Wir trauern sehr um ihn
Elli Kröhnert, geb. Somfleth
Susanne Kröhnert
Ronald und Sabine Mehlis, geb. Kröhnert
mit Mareike
Stephan und Silke Kröhnert, geb. Cohrs
mit Sinja
Ulrike Kröhnert und Cor Kleis

Gartenstraße 32, 21635 Jork, den 9. Dezember 1996
Die Trauerfeier fand statt am Freitag, dem 13. Dezember 1996, um 14 Uhr in der Kapelle zu Borstel; anschließend erfolgte die Beisetzung.

Der Herr ist meine Macht
und mein Psalm
und mein Heil. Ps. 118,14

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Erna Rippa

geb. Kraemer
aus Ober-Eißeln

* 1. 6. 1907 in Gindwillen
† 2. 12. 1996 in Bad Schwartau

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen der Familie
Ulrike Hildebrandt, geb. Rippa

Knickrehm 6, 23611 Bad Schwartau

Georg Paschkowski

* 7. 4. 1931 † 6. 12. 1996
Leinau/Ortelsburg Solingen

Der Tod hat unseren gemeinsamen glücklichen Lebensweg beendet. Sein väterliches Verständnis und seine Hilfe hat uns Kindern viel gegeben. Wir gedenken seiner in Liebe und Dankbarkeit.

In stiller Trauer
Ingelore Paschkowski, geb. Katz
Gerda Mohrhagen, geb. Paschkowski
Ralf Mohrhagen
Elli Mohr, geb. Paschkowski
Norbert Mohr
Sandra, Marvin und Sascha als Enkel
und Anverwandte

Freiheitsstraße 27, 42719 Solingen

Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist Erlösung eine Gnade.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Erna Steppat

geb. Wagner

* 11. 2. 1913 † 27. 10. 1996
Grünlinde, Kreis Wehlau

In stiller Trauer
Martin und Maria Steppat, geb. Oversohl
Ralph und Sigrid Rehfeld, geb. Steppat
Martina, Marianne und
Malte als Enkelkinder

Am Kreihenberge 5, 31582 Nienburg
Die Beerdigung fand am 31. Oktober 1996 statt, und wir danken allen, die ihrer gedachten oder letztes Geleit gaben.

Wir nehmen Abschied von unserer Tante

Agnes Neumann

geb. Peter

geb. 11. 1. 1915 in Braunsberg/Ostpr.
gest. 7. 12. 1996 in Wedel/Holstein

Für die Angehörigen
Gabriele Lenferding, geb. Harnau

Im Rosengärtchen 23, 61440 Oberursel

Nach einem erfüllten Leben entschlief nach längerer Krankheit, fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Hans Knoblauch

* 20. 4. 1904 † 12. 12. 1996
Schönwiese Gifhorn
Pr. Holland

In Dankbarkeit und stiller Trauer
Hildegard Knoblauch, geb. Borrmann
Kinder und Enkelkinder

Lehmweg 103A, 38518 Gifhorn



Leben kann man nur vorwärts,
das Leben verstehen nur rückwärts.

In Dankbarkeit und Liebe nehmen wir Abschied von unserer Mutter und Großmutter

Helga Hedwig Berta Brunst

geb. Baltruschat

* 4. März 1929 † 11. Dezember 1996
Trakehnen/Ostpreußen Langen/Hessen

Sie ist nach langer Krankheit friedlich entschlafen.

In stiller Trauer
Karlheinz Oskar Brunst
Bernhard Markus Brunst
Bianca Carolin Brunst
und Angehörige

Stettiner Straße 14, 63225 Langen
Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 17. Dezember 1996, um 11 Uhr in der Trauerhalle des Friedhofes Langen statt. Die Urnenbeisetzung erfolgt im Familienkreis.

Es war so reich, dein ganzes Leben,
an Mühe, Arbeit, Sorg' und Last,
wer dich gekannt, muß Zeugnis geben,
wie fleißig du geschaffen hast.
Drum ruhe wohl und schlaf in Frieden,
hab tausend Dank für deine Müh',
und bist du auch von uns geschieden,
in unseren Herzen stirbst du nie.
Obwohl wir dir die Ruhe gönnen,
ist voller Trauer unser Herz.
Dich leiden sehen und nicht helfen können,
das war für uns der größte Schmerz.

Liebe, Güte und Fürsorge waren der Inhalt ihres Lebens. Wir nehmen Abschied von meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Grete Proplesch

geb. Dudßus

geb. 25. April 1933 gest. 10. Dezember 1996

In Liebe und Dankbarkeit
Otto Proplesch
Peter und Siglinde Bender
Rudi und Gudrun Bender
Roland und Margot Bindl
Willi und Regina Krebs
sowie sechs Enkelkinder
und alle Anverwandten

Kalberbenden 36, 53940 Hellenthal, den 10. Dezember 1996
Die Trauerfeier wurde gehalten am Montag, dem 16. Dezember 1996, um 14.30 Uhr in der Friedhofskapelle in Hellenthal; anschließend war die Beerdigung.

Von Mensch zu Mensch



Hans-Ulrich Karalus' Lebensweg zeichnet sich durch unermüdliche Einsatzbereitschaft für die Heimat aus. Geboren wurde er 1923 als Bauernsohn in Sillenfelde (Angerapp). Nach der Schule machte er eine Landarbeitslehre auf dem elterlichen Hof und besuchte anschließend die Landwirtschaftsschule in Insterburg. Einberufung zur Wehrmacht und Fronteinsatz in Rußland folgten.

Nach dem Krieg arbeitete der Ostpreuße in Aalen und Heppenheim wiederum in der Landwirtschaft, u. a. als Gutsverwalter in verschiedenen Betrieben. 1983 schied er aus Krankheitsgründen aus dem Berufsleben aus.

Mitglied des BdV ist Karalus seit 1952. Mitte der 80er Jahre gründete er die Landsmannschaft der Ostseedeutschen in Heppenheim und wurde deren Vorsitzender. Besonders am Herzen lag es ihm, die Not der jetzt in Ostpreußen lebenden Menschen zu lindern. Dazu organisierte und begleitete er mehr als dreißig Hilfstransporte mit lebenswichtigen Gütern, die nach Königsberg gingen. Zudem brachte er es fertig, einen kompletten Schreinereibetrieb nebst Sägewerk aus privaten Spendengeldern und Zuschüssen des Bundesinnenministeriums aufzukaufen und nach Nord-Ostpreußen zu bringen, wo er bis zu 20 dort lebenden Familien die Existenz sichert. Die große Sammelaktion „Eine Kuh für Königsberg", die Karalus mit Unterstützung von Politikern und Kommunen organisierte, machte ihn weit über Heppenheim hinaus bekannt.

Immer wieder hat man Hans-Ulrich Karalus' Engagement gewürdigt, u. a. mit der Silbernen Ehrennadel des BdV und dem Silbernen Ehrenzeichen der LO. Jetzt wurde dem verdienten Ostpreußen zudem das Bundesverdienstkreuz am Band des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. **E. B.**

Die Prussia-Gesellschaft tagte

Referenten sprachen über die Geschichte des deutsch-russischen Verhältnisses

Duisburg – Die Gesellschaft Prussia – Nachfolgerin der 1844 in Königsberg gegründeten gleichnamigen Altertumsgesellschaft – hat sich in den letzten Jahren in einer Reihe von Veranstaltungen mit Problemen des nördlichen Ostpreußen und der Stadt Königsberg befaßt. Die letzte Tagung widmete sich dem übergreifenden Thema „Das deutsch-russische Verhältnis in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft". Der Präsident Prof. Brilla hatte dazu nach Duisburg in das Museum Stadt Königsberg eingeladen.

Die historischen Aspekte des Themas kamen in einem Vortrag von Dr. Karl-Heinz Minuth über „1000 Jahre deutsch-russische Nachbarschaft" zur Sprache. Die dazu gezeigte Dia-Sammlung illustrierte die Geschichte vom frührussischen Reich bis zum Ersten Weltkrieg: Durch die Christianisierung des Landes von Byzanz aus und die Tatarenherrschaft war zwar eine kulturelle und politische Sonderentwicklung Rußlands begründet worden, die nicht zuletzt auch die geographische Randlage sowie die räumliche Öffnung nach Asien begünstigte. Trotzdem gab es zu den Deutschen, als der „benachbarten" größeren westlichen Nation, vielfältige Kontakte: Deutsche waren in Rußland etwa als Handelspartner, Handwerker, Fachleute aller Art und später auch als Siedler geschätzt. Die Romanow-Zaren knüpften dynastische Verbindungen mit deutschen Fürstenhäusern und beriefen deutsche Gelehrte in die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg. Waffenbrüderschaft verband die Völker in den Kriegen gegen Napoleon. Im 19. Jahrhundert begegnete man russischen Gästen der Oberschicht in deutschen Kurorten, und seit der Romantik wuchs das Interesse an russischer Literatur und Musik.

Vielfältige Kontakte

Während militärische Auseinandersetzungen im 13. und 18. Jahrhundert von Machtansprüchen der Herrschenden ausgingen und das Verhältnis der Völker zueinander nicht auf Dauer beschwerten, leitete der kriegerische Zusammenstoß im 1. Weltkrieg verhängnisvolle Entwicklungen ein, die das weitere Schicksal beider Nationen entscheidend bestimmten.

Eine Brücke zur aktuellen Situation schlug der ehemalige stellvertretende Chefredakteur der Deutschen Welle und langjährige Leiter ihres russischen Programms, Botho Kirsch. Wie er betonte, habe Rußland die Entwicklung zur modernen „Zivilgesellschaft" nicht vollzogen, was Auswirkungen auf dieses Jahrhundert gehabt hätte:

Die Rückständigkeit gegenüber dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fortschritt in Westeuropa hätte im Sowjetsystem noch zugenommen, was durch den gewaltsamen, Ressourcen verschleudernden Wirtschaftsaufbau lange Zeit verschleiert worden sei. Der Referent bezeichnete die Situation nach dem Zusammenbruch des Systems und den fehlgeschlagenen Reformen als überaus düster: Es gebe keinen wirklichen Wandel zu Demokratie und Marktwirtschaft und kein echtes Privateigentum. Reichtum erwerbe man durch Handel und Spekulation, nicht durch Produzieren. Korruption und Mafia seien allgegenwärtig. Versagt hätten aber nicht nur die Reformer, sondern auch westliche Politiker, die – vom Wunschdenken irregeführt – seinerzeit die sowjetischen „Entspannungspolitiker" hofierten und die Agonie des gescheiterten Systems durch Kreditgewährung verlängerten.

Bei der anschließenden Diskussion gönnte Botho Kirsch seinen Zuhörern dann doch noch einen optimistischen Ausblick: Hoffnungen könne man auf einen Teil der jungen, lernwilligen Generation setzen, bei der es starke Sympathien für die Deutschen gebe. Diesen Menschen Bildungsmöglichkeiten auch innerhalb von Institutionen westlicher Länder zu geben, sei eine sinnvollere Art der Kooperation als die Gewährung von Krediten an den Staat. **Waltraud Loos**



Mahnmal der Vertriebenen: *Der am Bahnhofsvorplatz in Delmenhorst stehende Wegweiser „Über 700 Jahre Deutsche Heimat" wurde von Unbekannten gefällt. Auf Initiative von Liselotte Dietz, Vorsitzende des BdV-Kreisverbandes und der LO-Gruppe, hat man ihn wieder restauriert. Jetzt kämpft sie dafür, das er wieder an seinen alten Platz kommt* Foto privat

Die Mitgliederzahl wächst

Linie des JLO-Bundesvorstandes findet Zuspruch

Bad Pyrmont – Bei der diesjährigen Bundesversammlung der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen (JLO) in Bad Pyrmont stand die Finanzplanung für 1997 sowie die Besprechung des Deutschlandtreffens der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in den Düsseldorfer Messehallen an oberster Stelle der Tagesordnung.

Zum Deutschlandtreffen, das unter dem Motto „Ostpreußen lebt" steht, werden wieder viele tausend Landsleute in die nordrhein-westfälische Landeshauptstadt kommen, um die Geschlossenheit der Ostpreußen zu demonstrieren. Aus diesem Grund will die JLO die Gelegenheit im kommenden Mai nutzen, sich auf konzeptionell originelle Weise auch den älteren Ostpreußen vorzustellen. So soll für die zweitägige Zusammenkunft auf dem Messegelände ein JLO-Informationszentrum entstehen. Dafür sind neben einem Café und einer Verlosungsbude auch wieder ein politischer Informationsstand und Tische für persönliche Gespräche zwischen Jung und alt vorgesehen. Des weiteren wird auf dem JLO-Gelände ein stilisierter deutscher Soldatenfriedhof errichtet, der die Tätigkeiten der JLO im Bereich der Kriegsgräberpflege veranschaulicht.

Die JLO will sich mit diesem ausgeklügelten Konzept den älteren Ostpreußen als legitime und glaubwürdige Vertretung des deutschen Ostens und des preußischen Geistes vorstellen und deutlich machen, daß Ostpreußen auch in der heutigen deutschen Jugend nicht vergessen ist. Die in allen Landesverbänden zu verzeichnenden Mitgliederzuwächse gerade unter den Studenten belegen das.

Im Rahmen der Regularien legten die Mitglieder des Bundesvorstandes ihre Rechenschaftsberichte vor und erhielten sowohl für ihre landsmannschaftliche Arbeit als auch ihre politische Linie die volle Rückendeckung der Bundesversammlung. **Jürgen W. Gansel**

Veranstaltung

Düsseldorf – Unter dem Motto „Zwei Masurische Seelen" findet am Mittwoch, 29. Januar, 19 Uhr, ein deutsch-polnischer Literaturabend im Polnischen Institut, Citadellenstraße 7, Düsseldorf, statt. In der mit den Goethe-Instituten vergleichbaren Einrichtung werden im Schwerpunkt Präsentation und Förderung der Kultur und Sprache Polens behandelt. Seit Anfang des Jahres laufen dort eine Reihe von Veranstaltungen, die gleichsam polnische als auch deutsche Problemsphären betreffen. Das Thema der Vertreibung gehört natürlich dazu. Um das masurische Kapitel dieser deutsch-polnischen Geschichte soll es bei dem Literaturabend am 29. Januar gehen. Anschließend gibt es eine Diskussionsrunde. Unter den Gästen sind u. a. auch masurische Schriftsteller wie Herbert Somplatzki.



Sprindter Treffen: Bei der letzten Zusammenkunft in Garbsen gab es eine Besonderheit: Die Klasse Meschonat, die 1944 in der Herbert-Norkus-Schule in Sprindt ihr letztes Schuljahr absolvierte, hat sich nach 52 Jahren zu einem Klassenfoto aufgestellt: Vordere Reihe von links: Giesela Grübner, Hildegard Sperr, Hannelore Gräwert, Herta Glatz, Erika Spuddig, Alfred Munier. Zweite Reihe von links: Gerhard Szillat, Ingeborg Preuß, Rudi Thielert, Erica Macaties, Siegfried Froese, Eva Braun, Gerhard Hempel Foto privat

Gestreichelt – aber auch gefressen

Alte ostpreußische Landschafrasse findet in der Schweiz immer mehr Freunde

Hutwill – Aus allen Teilen der deutschsprachigen Schweiz und aus Südtirol kamen die Mitglieder des Verbandes Schweizer Skuddenzüchter zur ersten gemeinsamen Bewertung und Skuddenschau auf dem prächtigen Berghof Grädel im Schweizer Huttwil zusammen. 60 Böcke, Muttern und Lämmer präsentierten die alte ostpreußische Landschafrasse. Unterstützung erhielten die Schweizer Züchter von Prof. Dr. K. H. Finger, Dr. Gunhild Kurt und Conrad v. Randow vom deutschen Zuchtverband.

Der älteste Skuddenbestand in der Schweiz besteht seit zehn Jahren. Gelegentlich gesellten sich hierzu einzelne Rassetiere aus dem süddeutschen Raum. Vor drei Jahren entschloß sich dann der junge Verband zur gezielten Einfuhr zweier Jungböcke und Lämmer aus der Herde des Geschäftsführers des deutschen Verbandes, Conrad v. Randow. Fridolin, ein Flaschenlamm, aber Sohn eines besonders stolzen Vaterbockes, kam so mit anderen Geschwistern in das Wilhelm-Tell-Land. Mittlerweile sind dort 411 Skudden registriert; sie alle sind Nachkommen der ganz wenigen Rassetiere, die bei der Flucht und Vertreibung aus Ostpreußen als Wärmequelle für Kinder und Alte mitgenommen wurden. Von den 120 000 Tieren, die in der Heimat blieben, gibt es keine Nachkommen. In Ostpreußen gibt es somit heute keine echten Skudden mehr.

Vor 1945 hatten lediglich zwei Zoodirektoren, die Brüder Heck, je eine Gruppe Skudden nach Hellabrunn bei München sowie nach Leipzig und später Berlin zur Bereicherung ihrer Streichelgärten gebracht. Allerdings mußten sie wegen ihrer ausgesprochenen Fruchtbarkeit oftmals auch als Raubtierfutter herhalten.



Fridolin: *Ein mit der Flasche aufgezogenes Skuddenlamm* Foto privat

Die Schafe zeichnen sich durch ihre Genügsamkeit im Freien ohne besondere Stallhaltung und gleichermaßen durch ihre wertvolle Mischwolle aus. Die vom deutschen Zuchtverband unterstützte Promotionsarbeit von Gunhild Kurt mit dem Titel „Beiträge zur Charakterisierung und Verwendung der Mischwollen von Ostpreußischen Skudden und Rauhwolligen Pommerschen Landschafen" ist soeben im Verlag Mainz, Aachen, erschienen; eine bedeutende Basisarbeit, die auch Rückschlüsse auf das Alter der beiden ostdeutschen Schafrassen zuläßt, die schon zu Wikingerzeiten entlang der Ostsee als Haustiere gehalten wurden.

In der Bundesrepublik werden die Züchter ihre Schafrassen wieder Ende Januar auf der „Grünen Woche" in Berlin vorstellen. Nach wie vor werden Halter und Züchter gesucht und auch angelernt, die helfen wollen, beide heimatlichen Rassen in artgerechter Haltung zu vermehren. Weitere Informationen und Vermittlung von Tieren gegen eine Schutzgebühr von mindestens 3 DM beim Zuchtverband, Auf der Heide 3, 53343 Niederbachem. **Z. V.**

Blonde Bestien

Daß die Deutschen ein übles Volk sind, gilt in weiten Kreisen der hiesigen Linken als historische Grunderkenntnis. Der Hamburger „Spiegel" setzte kürzlich noch eins drauf: Dem Magazin zufolge waren sogar schon unsere Urahnen nahezu die reinsten Monster.

Von HANS HECKEL

Die Vorfahren der Deutschen sind die Germanen, heißt es. Das stimmt nicht ganz. Schon bei der Reichsgründung 919 waren die Bezwinger Roms nicht mehr völlig unter sich, und im Verlaufe der Jahrhunderte mischte sich eine Vielzahl anderer Ethnien unters deutsche Volk (oder wurden gemischt, wie die baltischen Prussen).

„Kritische" Zeitgenossen machen sich diese gewisse Unsicherheit auf ihre Weise zunutze. Geht es darum, das Projekt „Multikultur" zu propagieren, wird die Vielgestaltigkeit deutscher Herkunft soweit in den Vordergrund geschoben, bis der unbedarfte Zuhörer Deutschland am Ende für eine Erfindung des Herrn von Bismarck hält. Manche gehen indes den umgekehrten Weg und versuchen, anhand der angeblich „barbarischen" Germanen den durch und durch primitiven Kern alles Deutschen herauszustellen.

Auf diesen Pfad begab sich der „Spiegel", als er kürzlich in großer Aufmachung mit unseren „barbarischen Vorfahren" kurzen Prozeß machte. Schreckliche Neuigkeiten versprach das Magazin und sparte nicht mit bösen Attributen.

Danach waren, wie wir jetzt zu wissen haben, jene finsteren Waldbewohner allesamt „diebische, plattsinnige Störenfriede", „jähzornige Plünderer", „kriegsliebende Metsäufer", „Hungerleider" und überdies „raffgierig" und „geistesverwirrt".

Nanu? Ist also alles falsch, was wir bislang von den Germanen zu wissen meinten? Nämlich, daß sie es schließlich waren, die es fertigbrachten, das Römische Imperium nach Jahrhunderten brutaler Eroberungen endlich in die Schranken zu weisen?

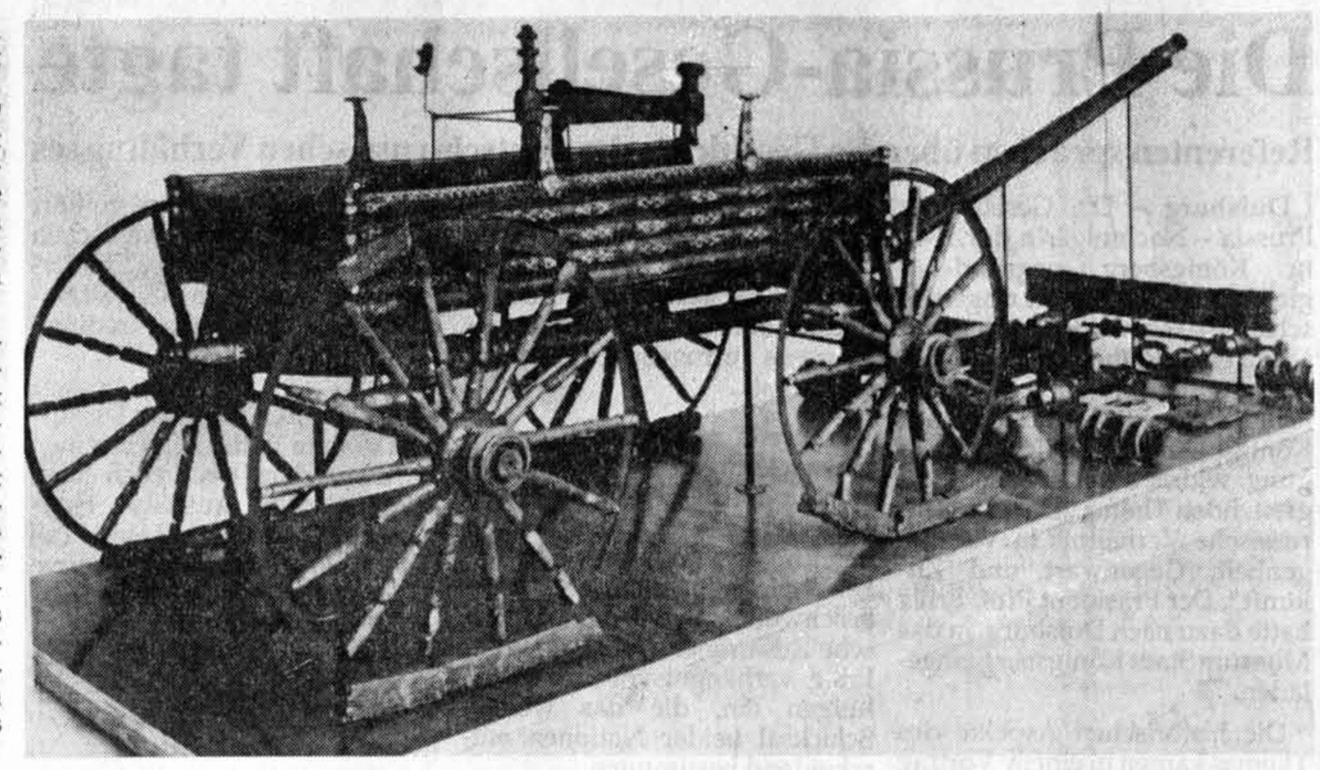
Richtig, aber genau das ist es, was die Neudeuter unserer Frühgeschichte den heidnischen Kriegern nicht verzeihen können, die angeblich aus lauter barbarischer Verblendung ihre Freiheit den Segnungen der lateinischen Hochkultur vorgezogen hätten, um in einer „parasitären Raubexistenz" zu verharren.

Und die soll, nach dieser Lesart, so ausgesehen haben: Es gab kein Geld, der Ackerbau war unterentwickelt, oft wurde gehungert, und die germanischen Weibsbilder fristeten ihr elendes Dasein als Hausfrauen („Hausmütterchen")! Statt sich um ihre Emanzipation zu kümmern, hielten sie den „Barbaren-Machos" Haus und Hof in Ordnung. Diese Reethütten-Pa-

Chronisch besoffen ...

schas waren demnach unterdessen chronisch besoffen oder führten Krieg, statt ihrem Ehepartner beim Abwasch zu helfen. Und zu allem Überfluß gab es da auch noch blutrünstige Priester, die offenbar reihenweise Ritualmorde verübten.

Über das seinerzeitige Leben im Glanze der „römischen Hochkultur" verliert das Magazin indes kaum mehr als Allgemeinplätze. Doch da helfen ja zahllose schriftliche Überlieferungen: So wissen wir, daß die Lateiner ihre Menschenopfer nicht einfach irgendwo versteckt in Höhlen oder Wäldern hinschlachteten, sondern die Gottgegebenen vor prachtvoller Kulisse den Löwen vorwarfen. Wenn das nicht Ausdruck höchster Zivilisation ist – und überdies sozial, denn nur so konnte sich die elegante römische Gesellschaft mit ihren Göttern gleich mitfreuen, wenn die majestätischen Tiere den Opfern Köpfe abrissen und Eingeweide herauszerrten, während fliegende Händler auf den Tribünen Naschwerk feilboten. Von derlei Live-Darbietungen hielten die germanischen „Hinterwäldler" ob ihrer Rückständigkeit nichts.



Das Werk „ungebildeter Mitteleuropäer"? *Germanischer Prunkwagen (vermutlich 1. Jahrhundert)*

Von Geld und Gold offenbar ebensowenig. Der römische Chronist Plutarch wußte zu berichten, daß die Teutonen nach einem Sieg über die Legionäre das erbeutete Gold nicht etwa an sich nahmen, wie es jeder fortschrittliche Mensch zu allen Zeiten getan hätte, sondern in den Fluß warfen. Bis in unsere Tage verrät die große Sage vom „Rheingold", daß die Blondschöpfe in der Tat ein irgendwie gestörtes Verhältnis zu materiellem Reichtum gehabt haben können. Dort erscheint die Gier nach dem gelben Metall als Ursache allen Übels, bis hin zu Mord und Totschlag. An dieser naiven Illusion hielten die Germanen offenbar auch dann noch fest, als die hochzivilisierten römischen Nachbarn längst wußten, daß es im wirklichen Leben um nichts anderes geht als um Geld, Luxus und Macht.

Apropos Macht: Die frühen Germanen kannten angeblich nicht einmal Königtum und veranstalteten seltsame Thingversammlungen, auf denen noch abgestimmt wurde, während das Imperium Romanum längst weise genug war, die politischen Dinge den Kaisern von Augustus über Nero bis Caligula zu überlassen – oder auch putschenden Prätorianern.

Ganz schlimm aber müssen das germanische Wetter, die schrecklichen Sümpfe und die undurchdringlichen Wälder gewesen sein. Glaubt man dem „Spiegel", dann irrten die Ureinwohner meist mit Hungerbäuchen darin umher und starben wie die Fliegen, weil der öde Boden kaum etwas hergab und sie überdies keinen Schimmer von moderner Landwirtschaft hatten. Nicht zuletzt deshalb soll es also um die Zeitenwende nicht mehr als möglicherweise nur eine, höchstens drei Millionen von ihnen gegeben haben, verteilt auf vierzig Stämme, die in Dörfern mit maximal 300 armen Seelen dahinvegetierten. Wie anders dagegen Rom, weiß das besagte Hamburger Magazin zu schwärmen. Allein die Hauptstadt war schon eine Millionenmetropole, und das Imperium hatte 300 000 hervorragend bewaffnete Soldaten zur Verfügung. Eine wahrhaft gewaltige Macht. Kaum zu glauben, daß dieses Superreich gegen den elenden Haufen aus dem Norden am Ende den kürzeren zog. Erklären kann das nicht einmal Niedersachsens Ministerpräsident Schröder, der aber eine eindeutige Wertung der Vorgänge am Teutoburger Wald parat hat: Da sei das „ruhmreiche römische Heer betrüblicherweise von einer Horde ungebildeter Mitteleuropäer" besiegt worden.

Na schön – aber *wie* in Wotans Namen? Das Hamburger Magazin hat auch hierfür noch eine Erklärung: Die Germanen seien nicht nur zu unvernünftig gewesen, um den „Kelten als gehorsame Steuerzahler" Roms zu folgen, sondern auch hinterhältig, indem sie den Legionen eine Art Guerillakrieg aufzwangen. Überdies waren sie (vorsätzlich?) so arm, „daß es nichts zu plündern gab" für die eindringenden Römer. Die mußten sich so ganz ungewohnt aus der eigenen Tasche versorgen. Das Verhängnis nahm seinen Lauf.



Schatten der lateinischen Hochkultur: *Wilde Orgie im alten Rom*

Etliche Generationen später schließlich kam die Katastrophe: Von dem miesen Klima und ewigem Hunger getrieben zogen die „Barbaren" los und begruben das unvergleichliche, unermeßlich große, starke und reiche Rom unter sich. Dessen Kräfte erlahmten unter dem „Massenansturm" der „jähzornigen Plünderer", wie wir lesen.

Spätestens hier hat der vom elenden Antlitz unserer Vorfahren ent-

... und immer im Krieg

setzte Medien-Konsument ernste Verständnisprobleme: Wieso „Massenansturm"? Hatten wir nicht gerade erfahren, daß das Verhältnis von Germanen und Untertanen Roms irgendwo bei eins zu zwanzig gelegen haben muß?

Es erheben sich weitere Fragen, etwa diese: Wenn die Germanen alle Nasen lang von schrecklichem Hunger geplagt waren, wie konnten sie dann so furchtbar kämpfen? Wenn sie so niederschmetternd dumme Kerle waren, woher stammt dann ihr strategisches Geschick, die überlegenen Römer schließlich auch innerhalb des Imperiums – bis in die Millionenstadt am Tiber hinein – zu jagen und zu besiegen? Warum nennt man sie „raffgierig", wenn andererseits erklärt wird, daß sie auf Gold kaum Wert legten und aus blanker Not nach Süden zogen?

Bleibt der Vorwurf, daß die Germanen mit ihrem erfolgreichen Widerstand die Ausbreitung der mediterranen Hochkultur der Antike verhindert hätten. Gingen indes die Kolonialmächte noch vor hundert Jahren mit dem Argument zu Werke, den „Wilden" doch nur „Kultur" zu bringen, so gilt diese Behauptung heute als der Versuch, imperialistische Ausbeutung zu rechtfertigen. Erstaunlich daher, wenn ausgerechnet der „Spiegel" mit einemmal die Seiten wechselt und einem Volk allen Ernstes vorwirft, daß es sich nicht hat unterjochen lassen und auf die Beglükkungsversuche durch einen Kolonialherren letztlich mit dessen Vernichtung antwortete.

Triebfeder des Beitrags waren denn wohl auch weniger vermeintlich „neue Funde", sondern der Versuch nachzuweisen, daß das deutsche Wesen von Anfang an, sozusagen von der antiken Wurzel her, verachtungswürdig ist.

In aufschlußreichem Kontrast zu derlei Abfertigungen der antiken Germanen steht die seit einigen Jahrzehnten emsig betriebene Umwertung der Wikinger. Galten sie einst als Inbegriff des brutalen Räubers (was so pauschal nie stimmte), erfahren sie in jüngster Zeit eine liebevolle Beschreibung als geschickte Kaufleute und kunstsinnige Globetrotter. Dies, obwohl ihre Expansion im Gegensatz zu der der antiken Germanen keineswegs die Folge eines Angriffs von außen war.

Doch obwohl ebenfalls Germanen, wie die unter Anführung zahlreicher Zeugen aus der Wissenschaft gescholtenen Mitteleuropäer, waren die Wikinger eben nicht Vorfahren der Deutschen, sondern der Skandinavier.

Wer waren die Germanen wirklich? Im Ostpreußenblatt, *Folge 1/97, beleuchtet Frühhistoriker Jan van Gelre die Geschichte der antiken Mitteleuropäer, die noch heute viele Rätsel aufgibt.*

Lewe Landslied,

„Wenn Weihnachten naht, kommt zu mir ein Traum, ein Lorbaß zu sein vom Holländerbaum!" Der Königsberger Lorbaß, der seinen Weihnachtstraum so in Verse setzt, ist Helmut Komp, unsern Lesern durch das Wunder des Wiederfindens der Geschwister bekannt. Und er steht nicht allein, denn ob Lorbaß oder Marjell – wenn auch im reiferen Alter: Wir träumen uns zurück in die Weihnachtszeit unserer Kindheit. Ein wenig wehmütig, ein wenig lächelnd, aber immer voller Innigkeit. Und wie bunte, blanke Glaskugeln hängen am Baum der Erinnerung jene Kinderfreuden und heiteren Erlebnisse, die bis heute unvergessen blieben.

Da hatte ich im vergangenen Jahr von „meinem" Weihnachtslied berichtet, „Alle Jahre wieder...", in dem das Christkind mit seinem Segen in jedes Haus einkehrt. Weil sich unser Muttchen aber redlich bemühte, bei dieser Feier auch den leisesten Anflug von Dialekt zu vermeiden, sprach sie das „j" und „g" aus, und folglich verstand ich „Geedes Haus". Es war also unser ureigenes Weihnachtslied! Die kleine Geschichte hat viele Erinnerungen geweckt, es kamen Briefe mit ähnlich heiteren Erlebnissen, ich habe sie gesammelt. Und heute ist die Zeit gekommen, sie hervorzuholen. Vielleicht zaubern sie ein Lächeln auf manches Gesicht, das gerade in dieser Zeit ernst und voller Wehmut ist. Das wünsche ich von Herzen.

Warum wir als kleine Gnaschels gerade die feierlichen Weihnachtslieder so anders interpretierten, liegt wohl daran, daß wir in der Feststimmung so aufmerksam zuhörten. Besonders liebten wir „Stille Nacht, Heilige Nacht". Aber in diesem innigsten aller Weihnachtslieder gab es auch Stolpersteine. Gleich zu Beginn in der ersten Strophe: „... alles schläft, einsam wacht nur das traute hochheilige Paar..." Wehe, wenn hinter „wacht" – was nicht selten geschieht – eine Pause eingelegt wird. Ein Marjellchen zeigte da höchst nachdenklich beim Bestaunen der Weihnachtskrippe auf den Joseph, der schützend hinter Maria und dem Kind stand, und fragte: „Ist das der Sam?" Ratlosigkeit in der Familie, bis das Kind erklärte: „Na, ihr singt doch: Ein Sam wacht!" Noch köstlicher ist die nächste Deutung. In der dritten Strophe wartet nämlich eine weitere Falle: „Gottes Sohn, o wie lacht Lieb aus deinem göttlichen Mund..." Eine falsche Atempause hinter „lacht" veranlaßte einen kleinen Kruschke, auf den zu Füßen des Jesuskindes knieenden lächelnden König aus dem Morgenland zu deuten: „Das ist der Owie!" Er hatte eben verstanden: „Owie lacht!" – Ich danke noch heute unserer ebenso gefürchteten wie verehrten Musiklehrerin Eva Mahraun vom Königsberger Bismarck-Oberlyzeum, daß sie uns die richtige Atemtechnik mit eiserner Strenge gelehrt hat. Und das muß ich gleich dabei loswerden: Dank an die alten Bismarckerinnen, die mir so lieb geschrieben haben. Ich will die Weihnachtspause nutzen, um ihnen zu antworten. Vorher ging nuscht mehr! Ach ja: Alle Jahre wieder! Margrit Siese kommt da die Erinnerung an eine Auslegung dieses Weihnachtsliedes, die sie als Marjellchen im masurischen Kobulten eher traurig stimmte. Wenn es beim Singen nieß: „Kehrt mit seinem Segen...", dann dachte die kleine Margrit, daß es sich um die Sägen aus dem elterlichen Landwarenhaus handelte. Und das waren große, schwere Schleppsägen, die das arme Christkind nun in jedes Haus wuchten mußte! „Jetzt schmunzele ich darüber, aber tief in meinem Herz liegt es vergraben wie viele Erinnerungen an unsere geliebte Heimat!" schreibt Margrit Siese. – Eine ähnliche Version teilt uns Ilsegret Böhm mit. Ihre Königsberger Freundin erzählte, daß sie immer gedacht hätte, das Christkind müßte Säbel schleppen – der Vater war Offizier. Frau Böhm wiederum hatte das Lied „Ihr Kinderlein kommet" sehr beeindruckt und besonders die Zeile: „... hoch oben schwebt jubelnd der Engelein Chor." Die sie allerdings so verstand: „... hoch oben schwebt Jule, der Enkel kickt vor!" Anscheinend hatte sie die pausbäckigen, aus den Wolken guckenden Engelchen von Raffael im Visier, die als blänkriges Stammbild die Weihnachtsbögen zierten, welche wir – mit dem unter dem Christbaum aufgesagten Gedicht in Schönschrift – den Eltern überreichten. Und auch das ist Frau Böhm in Erinnerung geblieben: „Jesus jing im Gärten Jetsemane...!" Ja, mit unserm so gemütlichen Ostpreußisch hatten wir schon Schwierigkeiten, wie auch Irmgard Rogner berichtet. „Als Kind fuhr ich aus dem Kreis Angerapp im Rahmen der Kinderlandverschickung in die Nähe von Stadthagen. Dort führten wir ein Theaterstück auf, in dem ich den Satz: ‚Wie schön, den Sinn der Welt im Geiste zu erfassen...' zu sagen hatte. Es gelang mir aber immer nur, den Sinn der Welt im ‚Jeiste' zu erfassen, was mir die Lacher einbrachte, die so gar nicht in das Stück paßten." Damals war die Erfahrung sehr schmerzlich – heute kann Frau Rogner darüber lachen. Und wir mit ihr.



Nicht schmerzlich, sondern sehr schmerzhaft ging für unsern Landsmann Winfried Paltinat der Jux aus, der ihm noch heute nach Jahr und Tag auf der Zunge brennt. Damals war er ein kleiner Bowke in Neukirch, als sein Großvater ihn mit dem Pferdeschlitten zur großen Familienfeier abholte. „Wir Kinder stürmten gleich in den Schlitten. Es war herrliches Frostwetter, und ich tobte auf dem Rücksitz, der mit einer schönen eisernen Verzierungsschiene versehen war. Auf diese setzte ich voll meine weit ausgestreckte Zunge – o weh, sie saß sofort am Eisen fest. Während meine Geschwister in das Haus liefen, riß ich mich mit aller Gewalt los. Die Folge: Meine ganze Zungenhaut blieb kleben. Es blutete furchtbar, und ich mußte ein Handtuch vor den Mund halten. Das war alles noch erträglich, aber auf Großvaters Hof blieb ich ein kranker Junge. Ich konnte mit keinem Kind spielen, nicht sprechen, nicht essen. Alle waren lustig, und dann fragten sie mich noch, wie das Eisen geschmeckt hätte!"

Ja, darf man nicht in der Erinnerung grienen? So fragt auch Erna Krause, heute 90 Jahre alt und hellwach, und sie grient in Gedanken an die Schlittschuhe, die sie als Kind nie bekam – mit der Begründung, sie würde doch nur auf gefährlichen Gewässern laufen. Aber in Pillau war am Faulwinkeltor der Festung eine Eisbahn angelegt, da wiegten sich die Paare zur Walzermusik, und Ernachen wär' so gern mittenmang gewesen! Da entdeckte sie auf dem Hausboden ein Paar neue vernikkelte Schlittschuhe – sogar mit Monogramm, der rechtmäßige Besitzer hieß Leopold Rund, seine Initialen L. R. waren gut sichtbar –, und heimlich probierte sie die bestimmt sehr teuren Schlittschuhe auf einer Schorrbahn aus. Aber sie waren viel zu groß, und dabei ging auch noch ein Absatz flöten. Doch über die Schulter gehängt sahen sie sehr attraktiv aus, und Ernachen war sehr stolz, wenn sie so dekoriert als Zaungast an der Eisbahn stand. Wie sich später herausstellte, waren die eingravierten Buchstaben aber nicht die Initialen des Namens, sondern bedeuteten höchst simpel „Links" und „Rechts".

Joa, lewe Landslied, dat send so poar Spoaßkes ut ons ole Kindertied. Und wenn ich meinen bunten Teller heute damit gefüllt habe, dann aus dem Grund, daß Lachen das beste Geschenk ist, das ich zum Fest vergeben kann. Aber da warten noch andere Gaben.

So bietet unser Landsmann Rudi Didwiszus sein in langen Jahren gesammeltes Ostpreußenarchiv an, weil er es gerne in junge Hände legen möchte. Jahrzehntelang hat er alles zusammengetragen: Ausstellungskataloge, Zeitungsausschnitte, Bildmaterial über Ostpreußenkunst bis 1945. Für Kunstinteressierte eine Kostbarkeit. Sie soll weiter in privaten Händen bleiben. Weil Herr Didwiszus nicht die Möglichkeit hat, einen größeren Kreis anzusprechen, hat er sich an unsere Familie gewandt. Und ich finde, das paßt so recht für diese „Weihnachtsfamilie". Wer also Interesse an diesem ostpreußischen Kunstarchiv hat, wende sich bitte an Herrn Rudi Didwiszus, Ernst-Moritz-Arndt-Weg 5 in 23909 Ratzeburg.

Und auch dies ist eigentlich eine Weihnachtsgabe: Eine Bibel aus Drigelsdorf (Drygallen). Als Hildegard Schall vor einigen Jahren in ihrem Heimatdorf weilte, gab ihr eine dort lebende Ostpreußin die Bibel mit. Sie enthält in ihrem Chronikteil auch die Namen der Besitzer: Johann Gant, geb. 6. Januar 1889, Ehefrau Johanna Gant, geb. 3. Oktober 1892, Trauung am 1. Januar in Arya. Hildegard Schall, geb. Lange, weiß, daß das Ehepaar Kinder hatte und in Neu-Drygallen wohnte. Vielleicht leben noch Nachkommen oder andere Familienangehörige, die an dieser in der Drigelsdorfer Kirche aufbewahrten Bibel Interesse haben. Frau Hildegard Schall, Stettiner Straße 6 in 21680 Stade, wartet auf Antwort.

„Ein Lorbaß zu sein in der Weihnachtszeit, im Traum nur, Marjelke, denn die Heimat ist weit!" So endet das Weihnachtsgedicht von Helmut Komp. Ja, aber die Heimat ist auch da, wo wir sind. Das möchte ich allen sagen, die mir Gedichte voller Heimweh zugesandt haben. Für sie lasse ich diesen Vers aus einem Gedicht von Gerda Odau aus Memel sprechen: „Droben am Himmel blinken die Sterne, und meine Gedanken geh'n weit in die Ferne. Sie suchen die Heimat, sie suchen den Strand und all die Lieben, die ich einst gekannt." Aber die Sterne leuchten in der Heimat wie hier am Weihnachtshimmel. Auch das ist eine Botschaft. Und so wünsche ich in diesem Sinne unserer großen ostpreußischen Familie ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest!

Eure

Ruth Geede

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Sigrid und Horst Albers
genannt „Flohche"
aus Königsberg (Pr)
und Danzig
Auf der Tuete 26, 59427 Unna

Herzliche Grüße zum Fest
aus Helmstedt.
Auf ein Wiedersehen Pfingsten in Düsseldorf beim
Pillkaller freut sich
Helga Anders
Zwickauer Straße 12
38350 Helmstedt

Erich Fritz Balzer
geb. Tautrim
aus Mikut-Krauleiden/
Kaszemeken
Schulberg 10, 06578 Oldisleben

Elfriede Becker
geb. Zeiger
aus Königsberg (Pr)-Landeshaus (b. Damaschun)
Hochstätter Straße 9
61137 Schöneck

Erwin Bendig
aus Königsberg (Pr)-Ponarth
Brandenburger Straße 67
Berliner Straße 18
15234 Booßen

Geschwister Bergmann
aus Liewenberg
und Schmolainen
Im Klosterfeld 2
53424 Remagen

Arthur Biernatzki
aus Allenstein
Stubbenweg 9
27753 Delmenhorst

Grete Böhm
geb. Schmidt
und ihre Kinder
aus Eichhorn, Kreis Pr. Eylau
Priesterweg 2
14480 Potsdam-Drewitz

Hans und Elli Borchers
geb. Joswig
aus Drigelsdorf
Fröbelplatz 21, 80696 München

Walter Broschei Senior
aus Königsberg (Pr)
Kleine Sandgasse 10
63667 Nidda – 18 –

Ruth Buchwald
geb. Haase
aus Seesken, Kreis Treuburg
Kyritzer Straße 28
16909 Wittstock/Dosse

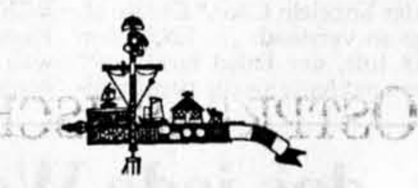
Familie
Herbert Butgereit
aus Gr. Pruschillen
Kreis Gumbinnen
Ölbergstraße 62, 50939 Köln

Allen unseren Freunden und Mitarbeitern,
unseren Abonnenten und allen,
die unserer Arbeit verbunden sind,
ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr.

Landsmannschaft Ostpreußen
Wilhelm v. Gottberg
Sprecher

Das Ostpreußenblatt
Horst Stein
Chefredakteur





Mit allen guten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches, erfolgreiches neues Jahr

verbinden wir unseren herzlichen Dank an unsere Mitglieder, Freunde und Förderer sowie an alle Mitarbeiter in den Vorständen, Arbeitsgremien und Gruppen für ihren unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatz.

Insbesondere danken wir

dem Freistaat Bayern, unserem Patenland, dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit, der Bayerischen Staatskanzlei und dem Haus des Deutschen Ostens München für die großzügige und kontinuierliche Förderung unserer Anliegen,

dem Bayerischen Nationalmuseum für die Betreuung des Museums „Es war ein Land – Sammlung zur Landeskunde Ost- und Westpreußens" im Alten Schloß Schleißheim und der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern für die Unterstützung unserer musealen Aufgaben,

der Arbeitsgemeinschaft für ost- und westpreußische Landeskunde der Universität München und der Altpreußischen Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Literatur für die ständige Mitwirkung an unseren wissenschaftlichen Zielsetzungen,

dem Kuratorium ehemaliger ost- und westpreußischer Verbände Heer – Luftwaffe – Marine für die Erhaltung und Ergänzung der neu errichteten Ehrenmalanlage in Oberschleißheim.

Unser besonderer Gruß gilt

allen Freunden in den deutschen Minderheitengruppen vor Ort in Ost- und Westpreußen sowie unseren Partnerschaftsvereinigungen in Süd- und Südwestafrika.

Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen – Landesgruppe Bayern
Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern

Friedrich-Wilhelm Böld
Vorsitzender der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen – Landesgruppe Bayern

Dr. Erich Schosser
Vorsitzender des Kuratoriums der Ost- und Westpreußenstiftung

Dr. Heinz Radke
Kurator des Albertus-Instituts für ost- und westpreußische Landeskunde

Dr. Hannes Kaschkat
1. Vorsitzender der Ost- und Westpreußenstiftung

Dr. Doro Radke
3. (geschäftsführende) Vorsitzende der Ost- und Westpreußenstiftung

Dr. habil. Jochen D. Range
Kultur- und Wissenschaftsreferent der Ost- und Westpreußenstiftung

Geschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim, Tel.: 0 89/3 15 25 13, Fax: 0 89/3 15 30 09

Johann Czichowski
aus Cronau, Kreis Allenstein
Amsbergstraße 20a
38667 Bad Harzburg

Gerda Daehmlow
geb. Uter
aus Tilsit, Jägerstraße 20a
Reithfelder Straße 34
26954 Nordenham

Richard Deutschmann
aus Grünhayn, Kreis Wehlau
Buckower Damm 288
12349 Berlin

Ilse Diez
geb. Hammler
aus Seesken, Kreis Treuburg
Hohe Feldstraße 14
98529 Suhl/Thüringen
Telefon 0 36 81/30 11 83

Gertraute Fiedler
geb. Schulz
aus Fischhausen
und Königsberg (Pr)
Neucronenberger Straße 16
51381 Leverkusen

Ernst Fischer
aus Königsberg (Pr)
Roonstraße 13
Florian-Geyer-Straße 85
07318 Saalfeld-Remschütz

Reinhold Freißmann
aus Kreis und Stadt Allenstein
Zum Heidmoor 3
29643 Neuenkirchen

Familie
Helmuth Frischmuth
und Frau Milda
geb. Behrendt
aus Tilsit-Kaltecken 21
und Weinoten
Luisenstraße 50, 46483 Wesel
Telefon 02 81/2 53 59

Frieda Gretzki
geb. Bialluch
aus Rummau
Aggerstraße 11
53840 Troisdorf

Bruno Heinrich
aus Wartenburg
Kreis Allenstein
Neue Straße 10
27726 Worpswede

Traute Hentschel
geb. Mildt
aus Königsberg (Pr)
Sauerbruchstraße 7
04552 Borna

Alfred Hübner
aus Königsberg (Pr)
Fahrenheitstraße 34
Lessingstraße 60, 09557 Flöha

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Friedliche und besinnliche Festtage wünscht
Hermine Janz
aus Gilgetal
Kreis Elchniederung
Hasenkamp 19, 22880 Wedel

Richard John
aus Pannwitz
Kreis Heiligenbeil
Bekkamp 11, 22045 Hamburg

Hildegard Jonigkeit
geb. Schwarz
und
Tochter Carola
aus Nikolaiken
Gerckensplatz 17
22339 Hamburg
Telefon 0 40/5 38 42 55

Kurt Jurgeit
aus Lasdehnen
Kreis Pillkallen
Egerstraße 22, 08606 Oelsnitz

Grüßen die Heimat und Bekannte
Geschwister Kerbein
aus Falkenort, Kreis Tilsit

Viktor Kittel und Frau Edith
geb. Kurschus
aus Memel
Am Seedeich 19b
25980 Westerland (Sylt)

Edith Klizikowski
geb. Lau-Matzeit
aus Königsberg (Pr)
Aschenbruch 24
44866 Bochum

Herbert Korth
aus Unter-Eisseln-Abbau
Kreis Tilsit-Ragnit
Paul-Müller-Straße 27
09599 Freiberg

Willy Kuhn
aus Baumgarten
Kreis Rastenburg
Eichendorffstraße 24
49525 Lengerich

Edith Lantelmé
geb. Wieberneit
aus Tilsit, Sommerstraße 59
v. d. Klippen 18
34385 Bad Karlshafen

Hallo, ehem. Kibaeker!
Es grüßt
Helmut Lingen
(Allenstein)
Tuchrahmstraße 18
78727 Oberndorf/Neckar

Klaus Maurischat und Inge Scholz
geb. Maurischat
aus Königsberg (Pr)
Schrötterstraße 93
Salbeistraße 33
26129 Oldenburg

Wir wünschen allen Freunden, Gönnern und Besuchern frohe, gesegnete Weihnachten und ein friedvolles Jahr 1997



OSTPREUSSISCHE KULTURSTIFTUNG

mit ihren Einrichtungen
Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg
Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen

Gesegnete Weihnacht und ein gesundes Jahr 1997 an alle Ostpreußen-Bokellener
Anita Mayer
geb. Karp
Bocksberg 3, 25524 Itzehoe

Annemarie Müller
geb. Quassowski
aus Königsberg (Pr)
Hans-Sagan-Straße 106
Forstanger 19, 86911 Dießen

Ilse Neumann
geb. Pischon
aus Königsberg (Pr)
Isernrade 40, 22589 Hamburg

Reinhold Neumann
aus Sackheim 72
Königsberg (Pr)
Inge Neumann
aus Mantel
Kr. Königsberg/Neumark
P.O. Box 330
Waikerie 5330 S. A. Australien

Ewald Nowak
aus Lengau, Kreis Treuburg
Rosenstraße 11
67259 Grossniedesheim

Victoria Papendick
geb. Beckmann
aus Tilsit, Flottwellstraße 32
Obere Berghofstraße 7
91560 Heilsbronn
wünscht ein gesundes 1997

Martha Pichler
geb. Köbbert
aus Königsberg (Pr)
Schillstraße 18, 23566 Lübeck

Rudolf Pietzcker
aus Königsberg (Pr)
H.-Göring-Straße 93
Magdeburger Straße 2
78467 Konstanz

Hans Plaumann
aus Königsberg (Pr)
Plantage 17
jetzt Viethhof 10
30165 Hannover

Familie Hubert Preuschoff
aus Weideabfindung
Kreis Braunsberg
Waldesfrieden 8
39615 Seehausen

Wir wünschen allen Freunden und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest sowie ein gesundes, glückliches und friedliches „1997" in heimatlicher Verbundenheit
Herta und Herbert Preuss
Twedter Markt 8
24944 Flensburg-Mürwik
früher: Memel/Ostpreußen
Mühlenstraße
und Horn, Kreis Mohrungen

Edeltraud und Fritz Priedigkeit
aus Gerdauen
Ammerseestraße 39
82061 Neuried

Familie Ulrich Purwin
aus Soltmahnen
Kreis Angerburg
Herderstraße 90
40882 Ratingen

Georg Rams
aus Königsberg (Pr)
Friedmannstraße 18 und 20
Auf der Haid 46
79114 Freiburg

Schulgemeinschaft
ehemaliger
Roßgärter Mittelschüler
Königsberg (Pr)
Hans Zieske
Kapellenstraße 25
29478 Höhbeck-Vietze

Lothar Rückert
– ein ehem. Ponarther Pestalozzischüler (1937–1945) –
aus Königsberg (Pr)
Palvestraße 37
Sonnenallee 19
30916 Isernhagen HB
Telefon 05 11/77 69 08

Dorothea Sahmel
geb. Kock
Franz Kock
aus Elbing
Burggarten 17, 20535 Hamburg
Großheidestraße 15
22303 Hamburg

Gert O. E. Sattler
Ostpreußendichter
Rügenstraße 86
45665 Recklinghausen

Hans Skoppeck
Wilkenhöhe
Post Taplacken
Kreis Wehlau
Else Skoppeck
geb. Maahs
Fischhausen
Kirchenstraße 12
Kreis Samland
Fürker Straße 79
42697 Solingen

Siegfried und Elli Slawski
geb. Guttek
aus Stangenwalde
Kastanienstraße 4
76547 Sinzheim

Familie Erhard Sommerey
aus Duneyken
Kreis Treuburg
Habichtstraße 6d
13505 Berlin

Hans Georg Spade
aus Tilsit, Yorckstraße 8
Grünhofer Straße 18
21502 Geesthacht

Kurt und Elli Springwald
geb. Blaskowski
aus Mulden und Stradaunen
Kreis Lyck
Limbacher Straße 17
09243 Niederfrohna

Familie Willy Schäfer
aus Schillen
Kreis Tilsit-Ragnit
P.O. Box 147, Sunbury 3429
Australien

Erich Scharnowski und Frau Adelheid
geb. Kellmann
aus Allenstein
Hubertusstraße 42a
53721 Siegburg

Bruno Schiemann
aus Heilsberg
Landsberger Straße 2
Talstraße 1, 35428 Oberkleen

Alfred Schillweit und Frau Gertrud
geb. Schmidt
aus Stilgen-Eichhorn
Kreis Pr. Eylau
Gosewischs Garten 8
30855 Langenhagen

Ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles neues Jahr wünscht allen Landsleuten
Gisela Schlacht
aus
Königsberg (Pr)-Tannenwalde

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Arno Schulz
aus Plein
Kreis Elchniederung
Schulstraße 12
17089 Siedenbollentin
Telefon 0 39 69/51 07 89

Günter Schulz
aus Königsberg (Pr)
Thomasstraße 7
Coppistraße 12, 10365 Berlin

Wir wünschen allen ehemaligen Schülern der
Steindammer Knabenmittelschule Königsberg (Pr)
frohe Weihnachten und ein glückliches Jahr 1997
Gutzeit Kohn Plewka

Ilse Struwe
geb. Warm
aus Nordenburg
Kreis Gerdauen
Herzog-Ernst-Ring 45
29221 Celle

Ida Veit
geb. Sprakties
aus Timber, Kreis Labiau
Im Königsberge 20
32429 Minden

Udo Werner
aus Königsberg (Pr), Westend
Alter Postweg 11
46244 Bottrop

Peter Wessel
aus Königsberg (Pr)
Magisterstraße 56
Dorfstraße 6, 17440 Lütow

Herbert Wiegratz
grüßt alle Angehörigen und Freunde des Kirchspiels Neuhof-Ragnit
Altenburger Straße 37
36304 Alsfeld

Bruno Wolff
aus Schmolainen
Kreis Heilsberg
Gremberger Straße 48
51105 Köln

Familie Kurt Zwikla
aus Misken
Kreis Johannisburg
An der Obererft 46a
41464 Neuss

Allen Mitgliedern unserer Landesgruppe sowie allen Landsleuten in Mecklenburg-Vorpommern gesegnete Weihnachten und alles Gute für 1997
Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern
Der Vorstand

Allen Mitgliedern unserer Landesgruppe sowie allen Landsleuten in Sachsen-Anhalt gesegnete Weihnachten und alles Gute für 1997
Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Sachsen-Anhalt
Der Vorstand

Der Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen
Kreis Neuss
wünscht allen Landsleuten und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr

Die Ortsgemeinschaft Groß Schöndamerau
grüßt alle Groß Schöndamerauer
wünscht ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr
Gerhard Neumann
Helene Deptolla, geb. Borowski
Kurt-Schumacher-Straße 8
45966 Gladbeck

Allen unseren Landsleuten, Mitgliedern und Freunden
Landsmannschaft Ost- und Westpreußen Kreisgruppe Bochum
Der Vorstand
Bernhard Elke und Fritz Sankowski
Zum Deutschlandtreffen Pfingsten 1997 (18. Mai) zu den Messehallen Düsseldorf fahren Busse.

Allen Landsleuten aus Halle/S. und Umgebung wünschen wir frohe Weihnachtsfeiertage und ein gesundes neues Jahr 1997
der Vorstand der
Ortsgruppe Halle/Saale e. V.

Die Landsmannschaft Ostpreußen – Gruppe Hannover e. V.
wünscht allen Mitgliedern und ihren Gästen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr 1997
Der Vorstand

Allen Mitgliedern und Freunden der
Kreisgruppe Ingolstadt
sowie den Landsleuten in Ost- und Westpreußen, wünscht die Vorstandschaft frohe und besinnliche Weihnachtstage und ein glückliches, friedliches Jahr 1997
Alfred Kofsky
1. Vorsitzender

Allen Freunden und Landsleuten ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für 1997
Landsmannschaft Ost- und Westpreußen Südafrika
Siegfried Kittel

Wir wünschen allen Steinbergern und Bekannten frohe Weihnachten und ein glückliches Jahr 1997
Die Dorfgemeinschaft Steinberg, Kreis Lyck
Heinz-Günter Purwin

Den Angehörigen und Familien des
Kameraden- und Freundeskreises ehem. Infanterie-Regiment 1 – ehem. Panzergrenadierbataillon 193 – Heeresunteroffizierschule I e.V.
wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997
Dr. Horst Weißenberg
1. Vorsitzender

Herbert und Marianne Ackermann
aus Kussen, Kreis Schloßberg
Bahnhofstraße 62, 51143 Köln

Allen Landsleuten aus Grünheide und Umgebung wünschen wir frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997
Else Ahl, geb. Sajons und Walter Dannowski
Breedlandweg 4, 24922 Flensburg

Meinen lieben Landsleuten aus Seckenburg, Kreis Elchniederung ein frohes Fest und „einen guten Rutsch"
Hans-Joachim Alkenings
Pionierstraße 175, 13589 Berlin

Allen Landsleuten aus Großdorf, Kreis Johannisburg und Umgebung wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gesundes neues Jahr
Margarete Allewohl, geb. Guhs
Siedlerstraße 11, 01979 Lauchhammer Nord
Telefon 0 35 74/23 64

Allen Kreuzburgern – besonders unserem „Freundeskreis Kreuzburg Ostpr. e. V. – wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für 1997
Eure
Gretel und Werner Arendt
Reichenbacher Straße 1, 47506 Neukirchen-Vluyn

Allen Königsbergern wünschen wir frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 1997.
Heinz und Ilse Axnick, geb. Braun
Jakob-Mores-Weg 5, 22309 Hamburg

Allen Landsleuten aus Worienen und Umgebung wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 1997
Fritz Bäskau
Armsener Dorfstraße 85, 27308 Kirchlinteln-Armsen

Allen Landsleuten aus Willuhnen, Kreis Schloßberg und Umgebung wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997
Herbert Bast
Dornbusch 17, 38259 Salzgitter

Allen Landsleuten aus dem Kirchspiel Herzogskirch wünschen wir frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr
Ihre
Gertrud Bischof und Eckard Steiner-Steinsruh

Allen Landsleuten aus Schalau und Umgebung wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997
Hans Joachim Bittenat
Parkbahnstraße 10, 03042 Cottbus

Allen „Geburts- und Namensträgern **„PAREIGAT"**
frohe Weihnachtstage und ein gutes 1997
Gertrud Böselager
geb. Pareigat
Butjadinger Straße 15, 26919 Brake
Telefon 0 44 01/56 19

Ernst Borkowitz
aus Rummau Ost- und West
Grotfeldsweg 43, 47506 Neukirchen-Vluyn

Allen Herder-Schülern und Bekannten aus Königsberg (Pr) wünsche ich frohe Feiertage und alles Gute für 1997
Erna Brunholt, geb. Schulz
Lütgendortm. Hellweg 51, 44388 Dortmund

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Allen Landsleuten aus Charlottenburg und Königsberg (Pr) wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997.
Elfriede Buhl, geb. Wehr
Otto-Grotewohl-Straße 38
36433 Bad Salzungen (Thüringen)

Hans Crispien
aus Elchdorf, Kreis Fischhausen
Am Bödingsfeld 13
33378 Rheda-Wiedenbrück

Allen Heimatfreunden des Kirchspiels Großrosen, Kreis Johannisburg danken wir für die Treue zu unserer Gemeinschaft und das Bekenntnis zu unserer Heimat.
Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes und zufriedenes Jahr 1997.
In der Hoffnung auf weitere gute und erfolgreiche Zusammenarbeit verbleiben wir mit den besten Grüßen
Wilhelm Czypull **Irmgard Jonas, geb. Glomb**

Den ehemaligen Bewohnern von Pregelswalde ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr wünschen
Otto Daniel Gerhard Kugland

Meinen Klassenkameradinnen und allen Schülerinnen der Tragheimer-Mädchen-Mittelschule zu Königsberg frohe Weihnacht und viel Gutes für 1997 wünscht
Sabine Dräger, geb. Grotthaus
im Rheingarten 1, 53225 Bonn

Allen Schulkameraden und Freunden der Schule ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 1997.
Schulgemeinschaft Realgymnasium/Oberschule für Jungen zu Tilsit
Hans Dzieran
Rosenhof 15, 09111 Chemnitz

Allen Landsleuten aus Königsberg (Pr)-Rosenau, Tharauer Straße 18 und Weidendamm 43 wünsche ich frohe Weihnachtsfeiertage und ein gutes Jahr 1997
Erna Engel, verh. Bieniussa
Elbstraße 41, 28199 Bremen, Telefon 04 21/50 33 37

Allen Landsleuten aus Königsberg (Pr)-Ponarth und Schönfließ wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 1997
Gerhard und Edith Eschment, geb. Holstein
Rosenweg 24, 38446 Wolfsburg

Allen Landsleuten der Bezirke Amtshagen und Nemmersdorf im Kreis Gumbinnen gesegnete Weihnachten und ein friedliches neues Jahr
Karl Feller und Gerda Nasner
für die Bezirke Amtshagen und Nemmersdorf

Meiner Finkentaler Schulgemeinschaft und allen Heimatfreunden wünsche ich ein gesundes Weihnachtsfest, gesegnetes neues Jahr und Gottes Segen
Eure
Hildegard Fenske, geb. Thien
aus Finkental
Philosophenweg 42, 23970 Wismar

Ihnen allen, die sich meiner Leitung in den vielen Jahren der Ostpreußenfahrten anvertraut haben, wünsche ich ein glückliches, gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes sowie zufriedenes neues Jahr bis auf ein Wiedersehen in 1997.
Herzlichst Ihre
Carola Fischer
Turnerstraße 76, 51545 Waldbröl

Herzliche Weihnachtsgrüße allen Bekannten, besonders denen, die alters- oder gesundheitsbedingt nicht mehr zur Bereicherung unserer Heimattreffen beitragen können.
Georg Friedrich
aus Brandwethen
Theisbrügger Straße 11, 21706 Drochtersen

Allen Landsleuten aus Faulen, Kreis Osterode und Thalheim, Kreis Neidenburg wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 1997
Hedwig Friedrich
Schwarzwaldstraße 8, 68782 Brühl-Rohrhof

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.
Günther Friese
Alte Weinsteige 128, 70597 Stuttgart

Auch in diesem Jahr wünsche ich meiner Tante Frieda Ossarek aus Jeglinnen, Tante Eva Dombrowski und Onkel Ernst Gehrmann aus Arys, meinen Cousinen und Cousins, sowohl von der Gehrmann- als auch von der Ossarek-Seite, vor allem aber meiner Lieblingstochter Christina Eimler fröhliche Weihnachten und alles Gute für 1997.
Margot Gehrmann
22149 Hamburg



Allen lieben Landsleuten, denen ich unser schönes Ostpreußen bei Heimatreisen oder in vertonten Vorträgen zeigen durfte, ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest 1996 und ein gutes, erfolgreiches Jahr 1997.
Erwin Goerke
Bad Homburg v. d. Höhe
Reiseleitungen & Tonbild-Vorträge

Allen Landsleuten aus Staggen und Umgebung wünschen wir fröhliche Weihnachten und ein glückliches, gesundes Jahr 1997
Arno und Leo Giedigkeit
sowie Erna Geißler, geb. Giedigkeit
Am Bahnhof 10, 35460 Staufenberg

Allen Landsleuten wünsche ich frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 1997
Walter Guth
Bergstraße 14, 29456 Hitzacker/Elbe
Letzter Vorkriegs-Inspektor und dem ehemaligen Kaiserlichen Gut Cadinen, Kreis Elbing/Westpreußen

Allen Tellrodern und ihren Angehörigen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, friedvolles Jahr 1997 wünschen
Erich Habedank
Bergweg 11, 53773 Hennef
und Renate Schweig (Ortsvertreterin)
Gottfried-Salz-Straße 21, 53757 Sankt Augustin

Meinen Landsleuten wünsche ich schöne Weihnachtstage und ein gutes 1997, verbunden mit einem schönen Ostpreußen-Treffen, Pfingsten, in Düsseldorf.
Lilly Heinemann, geb. Preukschat
aus Motzischken, Kreis Pogegen
Obere Flüh 58, 79713 Bad Säckingen

Es grüßt
Familie Norbert Heise
aus Zielkeim, Samland
Steinstraße 15a, 67678 Mehlingen-Baalborn

Herbert Hildebrandt
und Frau Elfriede, geb. Reinert
und Reinhard und Christine
aus Schanzkrug, Kreis Labiau
und Großdorf, Kreis Johannisburg
Altkönigstraße 37, 65824 Schwalbach

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes neues Jahr wünschen wir allen Bekannten und Verwandten aus unserer ostpreußischen Heimat.
Dorothea und Manfred Hofer
aus Weidenfließ b. Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit
Am Berg 7, 42799 Leichlingen

Wir wünschen allen Freunden und Bekannten frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 1997
Jenny und Horst Hohmann
aus Königsberg (Pr), Wrangelstraße 30
Heiligenbergstraße 15, 68163 Mannheim

Den Kussern und Kiggern und allen, die am 19. Oktober 1948 dort noch sangen: „Ade du mein lieb Heimatland"
frohe Weihnacht und ein gesegnetes Jahr 1997
Winfried Hopp
Triniusstraße 12, 98693 Ilmenau-Roda

Allen Verwandten und Landsleuten wünsche ich ein frohes Fest und ein gutes neues Jahr 1997
Manfred Junker
aus Jodingen, Kreis Elchniederung
Kraichgaustraße 8, 75228 Ispringen

Allen Einwohnern des Kirchspiels Heiligenwalde ein frohes Fest und ein gutes neues Jahr
Ortsvertreter
Erwin Kantimm
Melsdorfer Straße 68, 24109 Kiel

Allen Gumbinner Freunden und Landsleuten gesegnete Weihnachten und ein gesundes Jahr 1997
Irmgard Kampofski
für Gumbinnen-Stadt

Allen unseren Bekannten und Freunden aus Gerdauen wünschen wir frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr.
Gertrud Klein und Erwin Westphal
Auwiese 18, 30419 Hannover

Allen Landsleuten aus Adlersdorf und Umgebung wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997
Dr. Helmut Klimmek
Moerser Straße 369, 47803 Krefeld

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Allen lieben Verwandten, Freunden und lieben Landsleuten aus Königsberg (Pr) und Umgebung wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr.
In Herzlichkeit Ihre
Elfi Knütter
Niemannsweg 32, 24105 Kiel

Allen meinen Freunden und Bekannten aus Königsberg (Pr)-Tannenwalde wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie Glück, Gesundheit und Wohlergehen im Jahr 1997.
Margarete Kobus, jetzt Würtz
Schinkelstraße 9, 50933 Köln

Allen Landsleuten aus Stablack/Rositten wünsche ich frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 1997
Siegfried Kreß
Höcklenkamper Straße 38, 49843 Uelsen
Telefon 0 59 42/23 17

Ich wünsche ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, glückliches Jahr 1997 allen Drigelsdorfern, Familie Kurt Zwikla und allen Bekannten aus Ostpreußen
Reiner Kruklinski
Kaiserstraße 52, 24143 Kiel

Allen Freunden wünschen wir frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr.
Herta und Otto Kurrat
a. d. Saale 1, 31020 Salzhemmendorf (OT Oldendorf)

Allen Gästen, die uns 1996 besucht haben, danken wir herzlich und senden ihnen die besten Weihnachts- und Neujahrsgrüße
Familie Werner Lange
PL 11-500 Grünau (Pieczonki), Kreis Lötzen
Telefon 00 48/8 78/23 86

Ein gesegnetes Weihnachtsfest wünsche ich Tante Hildegard aus Reussen, Kreis Allenstein, sowie Beate, Bernadette, Frank, Thomas, meinem Patenkind Lukas und meinen Eltern Alois und Gertrud Lehnardt.
Gottes Segen für das Jahr 1997
Waldemar Lehnardt
aus Allenstein
Albert-Einstein-Straße 19, 42897 Remscheid

Statt Karten
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten ein glückliches, gesundes und friedliches neues Jahr.
Niemals wieder Antisemitismus.
Niemals wieder Völkermord.
„Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat."
Freiheit – Schalom – Friede für die ganze Welt wünscht
Oswald Kurt Leik
Grüner Weg 45, 36251 Bad Hersfeld

Allen Landsleuten aus dem Kirchspiel Gr. Ottenhagen und aus Gertlanken wünschen wir ein frohes und gesundes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr
Else und Werner Liedtke
Schotteliusstraße 24, 38304 Wolfenbüttel

Allen „Alten" Fußballern (KSTV) aus Königsberg (Pr) und Umgebung wünsche ich „Frohe Weihnacht!"
Hans Lindemann
aus Königsberg (Pr), Unterhaberberg 72
Lindenstraße 2, 25746 Heide

Allen Bekannten aus Pr. Eylau und Schmoditten wünsche ich frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr 1997
Adalbert Lukas
Masurenweg 9, 33104 Paderborn

Allen Landsleuten aus Scharfs und Umgebung wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997
Kurt Maguhn
Mitteldorfstraße 22, 37083 Göttingen

Allen Landsleuten und Beziehern meiner Videos von Ostpreußen ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr
Harald Mattern
aus Königsberg (Pr), Kohlhofstraße 1054 Nr. 16
Hans-Brüggemann-Straße 6, 24937 Flensburg
Telefon 04 61/5 12 95

Allen Verwandten und Bekannten aus unserer Heimat Ostpreußen wünschen wir frohe Feiertage und ein gesundes neues Jahr
Helmut Mattke und Frau Ilse, geb. Schwenzfeier
Gartenstraße 9a, 18209 Heiligendamm

Allen Landsleuten aus Willkischken, Kreis Pogegen, und Umgebung wünschen wir frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997
Christel und Herbert Meyer
Hardenbergstraße 33, 45472 Mülheim/Ruhr

Allen Landsleuten aus Liebenberg und Umgebung wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997
Hildegard Mikoteit
Am Rott 21, 49152 Bad Essen

Allen Landsleuten und Nachbarn aus Tilsit, Kleinballgarden wünschen wir ein frohes Fest und ein gutes neues Jahr 1997
Otto und Hildegard Mößel, geb. Kubbus
Lödelstraße 11, 90459 Nürnberg

Die „frohe Botschaft":
der Euro kommt, oder kommt er nicht?
Wir koppeln uns damit an die Währungsmisere unserer Nachbarn, das bedeutet in Zukunft eine Verschuldung in Eurowährung, die wir mittragen müssen.
Allen preußischen Menschen in unserem Land frohe Weihnachten und ein gesegnetes Jahr 1997
Otto Moratzky
Talstraße 24, 66894 Bechhofen

Allen Landsleuten aus dem Kirchspiel Heinrichswalde (Kreis Elchniederung) wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest, sowie ein gesundes und zufriedenes Jahr 1997.
Ihre Kirchspielvertreterin
Waltraut Moser-Schrader
Grüzenstraße 49, CH-8600 Dübendorf

Meinen Freunden und Lesern wünscht ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 1997
Horst Mrotzek
Mühlenweg 3a, 26789 Leer
Zu Weihnachten empfehle ich:
„Wo Thomas Mann drei Sommer lang schrieb"

Allen unseren Gästen und auch zukünftigen Besuchern wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr
Hotel „Nad Pisą"
ul. Ratuszowa 13, 12-200 Pisz (Johannisburg/Masuren)

Allen Landsleuten des Kirchspiels St. Johann und den Heimatfreunden des Kreises Bartenstein wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997
Günter Neumann
Siemensstraße 23, 21337 Lüneburg

Allen Landsleuten aus Karpen, Kreis Johannisburg wünscht gesegnete Weihnachten und ein gutes neues Jahr
Erwin Nischik
Marienstraße 69, 30171 Hannover

Allen Heimatfreunden aus dem Kirchspiel Balga wünschen wir frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997
Erwin und Anita Ohnesorge
Tilsiter Straße 63 c, 22047 Hamburg

Allen Landsleuten des Kirchspiels Bladiau ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr 1997
Oltersdorf und Balzer
Kirchspielvertreter

Allen Ostpreußen, besonders den Königsberger Rosenauern und Jahnschülern wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr 1997
Schulgemeinschaftsleiter
Herbert Pangritz
Frankfurter Straße 13, 64347 Griesheim

Allen Landsleuten aus dem Kirchspiel Rautenberg „Frohe Weihnachten" und ein gutes Jahr 1997
Gerhard Pasenau
Vogelsangstraße 71, 42109 Wuppertal

Allen Landsleuten aus Scharfs, Schrengen und Kotittlack wünsche ich frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr
Hans Passlack
Marienstraße 2, 47169 Duisburg

Allen Landsleuten aus Grünheide, Kreis Insterburg, und der Firma Drengwitz, Insterburg, wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997
Edmund Pastowski
Dünenstraße 33, 17419 Seebad-Ahlbeck

Allen Landsleuten aus Ortelsburg und Umgebung wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997
Günter Plotzki
Mittelstieg 13, 25469 Halstenbek

Allen Rastenburgern wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997
Friedrich Poddey
Tannenbergstraße 25, 45881 Gelsenkirchen

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Allen Landsleuten aus Insterburg/Sprindt wünschen wir frohe Weihnacht und ein gutes Jahr 1997
Werner Poesche und Gerhard Szillat
Auf ein Wiedersehen am 26./27. April 1997
„Sprindter Treffen in Garbsen"

Allen ehemaligen Knöppelsdorfern wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr 1997
Familie Willy Räse
Epplergarten 9, 72336 Balingen-Frommern
Telefon 0 74 33/31 10

Allen Landsleuten aus Habichtswalde, Kreis Labiau, und Pregelswalde, Kreis Wehlau, wünschen wir frohe Weihnachtstage und ein gutes neues Jahr 1997
Fritz und Irmgard Retat, geb. Weinreich
Wolterskotten 7, 42579 Heiligenhaus

Meinen Landsleuten aus Allenstein und Woritten und den Trierer Freunden Ostpreußens Emmi und Karl-Heinz Roth wünsche ich frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 1997
Aribert Kopnarski
Im Blumengarten 9, 54346 Mehring/Mosel

All unseren Freunden und Bekannten wünschen wir frohe Weihnachten und ein gutes und glückliches neues Jahr
Günter F. Rudat mit Familie
BdV und LOW-Kreisvorsitzender Göppingen aus Memel, Oberstraße 36
Karl-Schurz-Straße 54, 73037 Göppingen

Allen Landsleuten aus dem Kirchspiel Langwalde wünsche ich frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 1997.
Das 2. Langwalder Buch ist da; zu bestellen bei
Manfred Ruhnau
Bahnhofstraße 35B, 53757 Sankt Augustin

Allen Landsleuten der Kreisgemeinschaft Mohrungen
Fritz Sankowski
aus Gem. Sorrehnen bei Liebstadt
Joachimstraße 12, 44789 Bochum
Ich würde mich über Ihre Teilname am Kreistreffen in Bad Nenndorf am 27. und 28. September 1997 und am Bundestreffen in Düsseldorf „Pfingsten 1997" sehr freuen.

Allen „Jungen Liebstädtern" und ein Wiedersehen am 3. und 4. Mai 1997 in Kassel
Fritz Sankowski
Joachimstraße 12, 44789 Bochum
Karl Selack
Salamanderweg 8, 45475 Mülheim/Ruhr

Allen Landsleuten aus Königswalde und Umgebung wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997
Edith Sawinski-Jotzo
Hans-Böckler-Straße 5, 58769 Nachrodt

Allen Landsleuten aus Waldau und Umgebung wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997
Willi Skulimma
Oranienstraße 4, 47051 Duisburg

Frohe Festtage wünscht allen ehemaligen Mitschülern der Ottokar- und Steindammer Knaben-Mittelschule in Königsberg (Pr) sowie Freunden und Nachbarn der Hans-Sagan-Straße 90
Dieter Sprunk-Gutzeit
Elisabethstraße 130, 47799 Krefeld

Allen Landsleuten aus Seckenburg, Kreis Elchniederung und Umgebung wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997.
Anneliese Schalk
Schubertweg 3, 52249 Eschweiler

Der Deutschen Minderheit in Treuburg wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.
Familie Scharnowski
Schierhornerweg 32, 21266 Jesteburg

Allen Praßfeldern mit Familien, unseren ostpreußischen Freunden und Bekannten und dem Arbeitskreis „Ostpreußisch Platt" wünschen wir frohe Festtage und ein gesegnetes „Neues Jahr"
Geschwister Schiemann mit Familien
aus Praßfeld, Kreis Gumbinnen

Allen Bekannten und Freunden aus Sausgörken und Umgebung wünschen wir frohe Weihnachten und ein glückliches 1997
Siegfried und Frau Anita Schiewe
Auf der Hardt 31, 51588 Nümbrecht

Frau Irma Schmidt, aus Lyck, jetzt Pöttnes, wünschen wir schöne Feiertage
Eva, Johanna und Christina Loquai
86554 Pöttnes

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten in Schwalbental/Insterburg und Preußenwall/Ebenrode wünsche ich fröhliche Weihnachten und ein glückliches neues Jahr 1997
Franz Schnewitz
Wiesengrund 6, Westerweyhe, 29925 Uelzen 2

Allen Landsleuten in Sachsen und Mitteldeutschland und besonders allen Tilsitern wünsche ich frohe und gesegnete Weihnachten und ein gesundes, gutes und erfolgreiches Jahr 1997
Horst Schories
Klingerstraße 41, 09117 Chemnitz

Allen Landsleuten aus Goldensee und dem Kirchspiel Rotwalde wünschen wir frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 1997
Siegfried und Ruth Schulz
Tulpenweg 20, 24220 Flintbek

Allen Freunden und Bekannten aus dem Kirchspiel Pörschken und Schönlinde wünsche ich frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr
Horst Stange
37235 Hess. Lichtenau

Allen Landsleuten aus Schattenau, Kreis Tilsit-Ragnit, und Umgebung wünsche ich frohe Weihnachtstage und alles Gute für 1997
Arthur Stechert
Königsberger Straße 7, 29348 Eschede b. Celle

Allen Landsleuten aus dem Kirchspiel Gowarten, Kreis Elchniederung, wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1997
Werner Stuhlemmer
Kirchspielvertreter
Bergstraße 28, 48282 Emsdetten
Telefon 0 25 72/74 97

Allen Landsleuten aus Sanglienen und Umgebung wünsche ich frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 1997
Christel Tesche
Miquelstraße 3, 49828 Neuenhaus

Allen Freunden und zukünftigen Interessenten an unserem „Bildarchiv Ostpreußen" wünschen wir frohe Weihnachten
Renate und Siegfried Teubler
aus Kuckerneese/Elchniederung - Königsberg (Pr)
Quellenweg 2, D-21629 Neu Wulmstorf

Allen Landsleuten aus dem Bezirk Branden wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997
Margot Thies, geb. Niklaus
Kesselhofskamp 4, 27356 Rotenburg

Allen Landsleuten aus Jürgen, Schwantainen und Herrendorf wünschen wir frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997
Eheleute Willi Tiborski
Krefelder Straße 338, 47877 Willich

Unseren Nassengärtern, Schulkameraden der Freiherr-vom-Stein-Schule und Nassengärter Mittelschule
Helmut und Ruth Töppel, geb. Sakowski
Richard-Wagner-Straße 6, 79331 Teningen

Werner und Heinrike Pulver
Schillerstraße 1, 36088 Hünfeld
Wir freuen uns auf ein gesundes Wiedersehen in Delmenhorst am 12. April 1997

Allen Landsleuten aus Leinau, Damerau und Umgebung wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997
Heinrich Tyska
Rathausstraße 32, 52388 Nörvenich
Tel.: 0 24 26/12 26



Webstube Lyck
im Hause Allenstein
Irene Burchert
Appelwarder 1, 24211 Kühren
grüßt alle der textilen Volkskunst Ostpreußens verbundenen Leser und wünscht frohe Weihnachtstage

Allen Verwandten und Landsleuten wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest
Hans Wegendorf
Hahnemannweg 17, 30655 Hannover
Großsohn des Landwirts Matthes Wegendorf
Sobeitschen, Kreis Stallupönen

Allen Landsleuten und Freunden aus der Heimat alles Gute
Otto Wernik und Frau Else
aus Langsee, Kreis Lyck
Liesendahler Weg 5-7, 51399 Burscheid

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Allen Landsleuten und Freunden
frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 1997
wünschen die
sieben Geschwister Witte aus Russ
im Auftrag: Ursula Schilfert-Witte
Telefon 0 94 02/7 01 30

Allen Landsleuten aus Gr. Friedrichsdorf,
Kreis Elchniederung, wünsche ich
frohe Weihnachtstage und ein gutes Jahr 1997
Horst Wittkowski
Stephan-Jantzen-Ring 14, 18106 Rostock

Das Team
der Anzeigen- und Vertriebsabteilung
wünscht allen Abonnenten
ein frohes Weihnachtsfest
und alles Gute im neuen Jahr.



Allen Landsleuten aus Gr. Dirschkeim und Umgebung
wünsche ich frohe Weihnachtstage
und ein gutes Jahr 1997
Arno Wittke
Am Steinbühl 11, 07368 Liebschütz

Allen Landsleuten aus Linkuhnen und Umgebung
wünschen wir frohe Weihnachten
und ein gutes Jahr 1997
Ingrid und Ernst Wohlgemuth
Am Kanal 3, 49565 Bramsche



Allen Landsleuten im In- und Ausland sowie den Deutschen der
Minderheiten in der Heimat wünschen wir ein besinnliches
Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes Jahr 1997.
Stadtkreisgemeinschaft Stadt Allenstein
Dr. Ing. Heinz Daube
Vorsitzender



Zum bevorstehenden Weihnachtsfest wünschen wir allen
Landsleuten und Gönnern sowie den Deutschstämmigen im
Landkreis Allenstein geruhsame Stunden für das neue Jahr Gesundheit und Zufriedenheit.
Kreisgemeinschaft Allenstein-Land

Adalbert Graf	Leo Michalski	Pastor Joh. Gehrmann
Vors. des Kreistages	Kreisvertreter	stellv. Kreisvertreter



Allen Angerappern aus Stadt und Kreis sowie allen Freunden
unserer Kreisgemeinschaft frohe Weihnachten und ein
gesundes neues Jahr.
Kreisgemeinschaft Angerapp/Darkehmen
Reinhard Teßmer, Kreisvertreter
Heinz Wittkat, Herbert Schäfer, stellvertretende Kreisvertreter



Allen Angerburgern aus Stadt und Kreis gesegnete Weihnachten
und ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr.
Kreisgemeinschaft Angerburg
in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

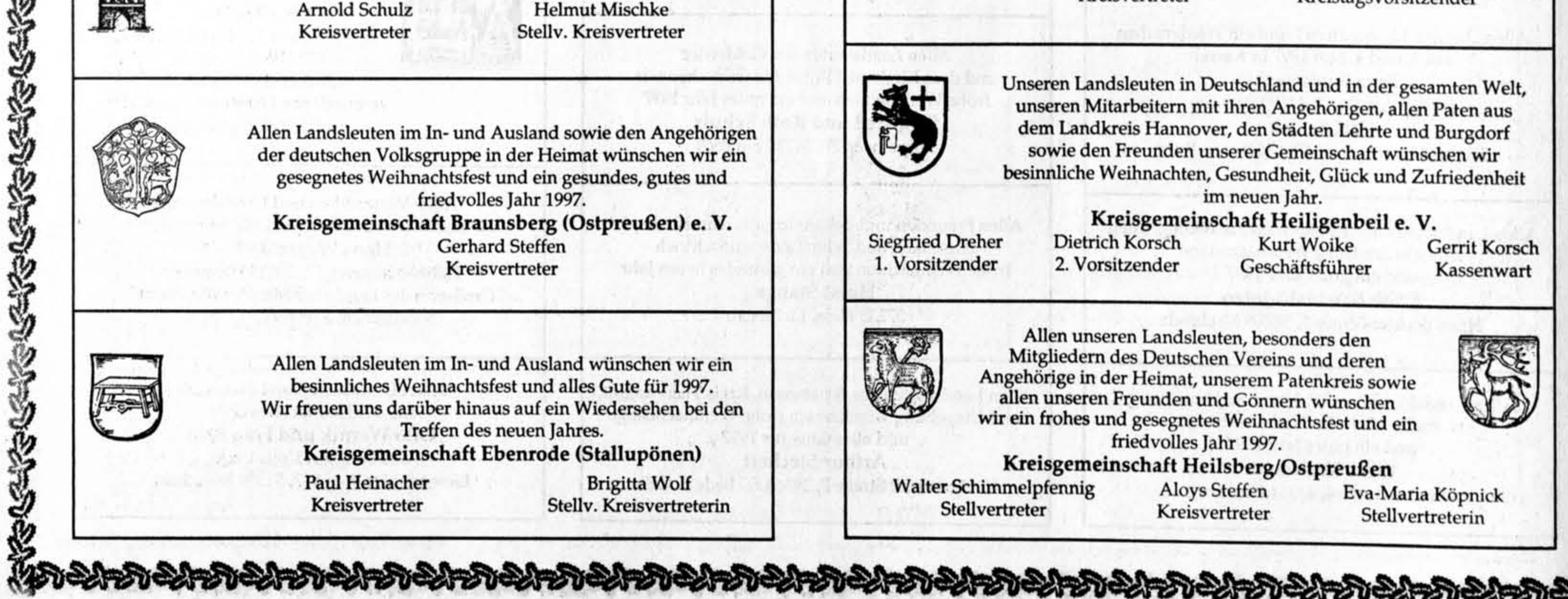
Christine Felchner	Friedrich-Karl Milthaler	Kurt-Werner Sadowski
Stellv. Kreisvertreterin	Kreisvertreter	Stellv. Kreisvertreter



Allen Landsleuten aus dem Kreis Bartenstein, ihren Familien und
Freunden in aller Welt ein gesegnetes Weihnachten und ein
gesundes, friedvolles Jahr 1997.
Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. e. V.
Arnold Schulz, Kreisvertreter
Helmut Mischke, Stellv. Kreisvertreter



Allen Landsleuten im In- und Ausland sowie den Angehörigen
der deutschen Volksgruppe in der Heimat wünschen wir ein
gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, gutes und
friedvolles Jahr 1997.
Kreisgemeinschaft Braunsberg (Ostpreußen) e. V.
Gerhard Steffen
Kreisvertreter





Allen Landsleuten im In- und Ausland wünschen wir ein
besinnliches Weihnachtsfest und alles Gute für 1997.
Wir freuen uns darüber hinaus auf ein Wiedersehen bei den
Treffen des neuen Jahres.
Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen)
Paul Heinacher, Kreisvertreter
Brigitta Wolf, Stellv. Kreisvertreterin



Allen Landsleuten und Freunden unseres Heimatkreises
wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest
und ein gesundes neues Jahr 1997.
Kreisgemeinschaft Elchniederung
Hans-Dieter Sudau · Dr. Werner Klaus · Reinhold Taudien



Allen Samländern überall in der Welt
und den Bürgern unserer Patenstadt Pinneberg
gesegnete Weihnachten und ein gutes und gesundes 1997.
Kreisgemeinschaft Fischhausen e. V.
Louis-Ferdinand Schwarz
Vorsitzender



Die Kreistagsmitglieder der HKG Gerdauen wünschen allen
Landsleuten in nah und fern und unseren Paten in Rendsburg
ein besinnliches Weihnachtsfest und ein friedliches und gesundes
Jahr 1997.
Heimatkreisgemeinschaft Gerdauen e. V.
Hans Ulrich Gettkant, 1. Vorsitzender
Lothar Opitz, 2. Vorsitzender



Allen Landsleuten
aus der Stadt und dem Kreis Goldap
wünschen wir ein fröhliches Weihnachtsfest und
ein glückliches und gesundes neues Jahr.
Kreisgemeinschaft Goldap
Ostpreußen e. V.
Der Kreisausschuß



In heimatlicher Verbundenheit wünschen wir allen Landsleuten
aus der Stadt und dem Kreis Gumbinnen sowie unseren Freunden
in der Heimat gesegnete Weihnachten, ein gesundes, friedvolles
Jahr 1997 und eine versöhnende gemeinsame Zukunft.
Kreisgemeinschaft Gumbinnen e. V.
Manfred Scheurer, Kreisvertreter
Arthur Klementz, Kreistagsvorsitzender



Unseren Landsleuten in Deutschland und in der gesamten Welt,
unseren Mitarbeitern mit ihren Angehörigen, allen Paten aus
dem Landkreis Hannover, den Städten Lehrte und Burgdorf
sowie den Freunden unserer Gemeinschaft wünschen wir
besinnliche Weihnachten, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit
im neuen Jahr.
Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e. V.

Siegfried Dreher	Dietrich Korsch	Kurt Woike	Gerrit Korsch
1. Vorsitzender	2. Vorsitzender	Geschäftsführer	Kassenwart



Allen unseren Landsleuten, besonders den
Mitgliedern des Deutschen Vereins und deren
Angehörige in der Heimat, unserem Patenkreis sowie
allen unseren Freunden und Gönnern wünschen
wir ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein
friedvolles Jahr 1997.
Kreisgemeinschaft Heilsberg/Ostpreußen

Walter Schimmelpfennig	Aloys Steffen	Eva-Maria Köpnick
Stellvertreter	Kreisvertreter	Stellvertreterin

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!



Wir wünschen allen Insterburgern und ihren Familien ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest und ein erfolgreiches und glückliches neues Jahr 1997.

Kreisgemeinschaften Insterburg Stadt und Land

Jürgen Bermig Edith Lawrence Klaus-Peter Steinwender



Allen Johannisburgern aus Stadt und Kreis, in der Bundesrepublik und in der Heimat, wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.
Wir verbinden die Grüße mit einem herzlichen Dank an alle Spender und die Leistung aller Mitarbeiter in unserer Gemeinschaft.

Die Kreisgemeinschaft Johannisburg

Gerhard Bosk Gerhard Wippich Ulrich Haffke



Wir wünschen allen Landsleuten aus dem Kreis
Königsberg (Pr)-Land
ein gesegnetes Weihnachtsfest 1996, verbunden mit allen guten Wünschen für das Jahr 1997.

Helmut Borkowski, Kreisvertreter — Dr. Bärbel Beutner, stellv. Kreisvertreterin



Dankbar blicken wir auf 45 Jahre Patenschaft Duisburg–Königsberg (Pr) zurück.
Den Duisburgern und allen Königsbergern wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und beste Gesundheit im Jahr 1997.

Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr)

Horst Glaß, Stellv. Stadtvors. — Klaus Weigelt, Stadtvorsitzender — Dr. h. c. Herbert Beister, Stellv. Stadtvors.



Allen Landsleuten aus Stadt und Kreis sowie allen uns wohlgesonnenen Mitbürgern wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest.
Für das Jahr 1997 Gesundheit, Freude und Erfolg.

Ihre Kreisvertretung Labiau

E. Paske B. Stramm H. Knutti H. Potz
sowie Ihre Kirchspielvertreter



Allen Deutschen der Minderheit in der Heimat sowie allen Landsleuten im In- und Ausland wünschen wir ein frohes und gesundes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 1997.

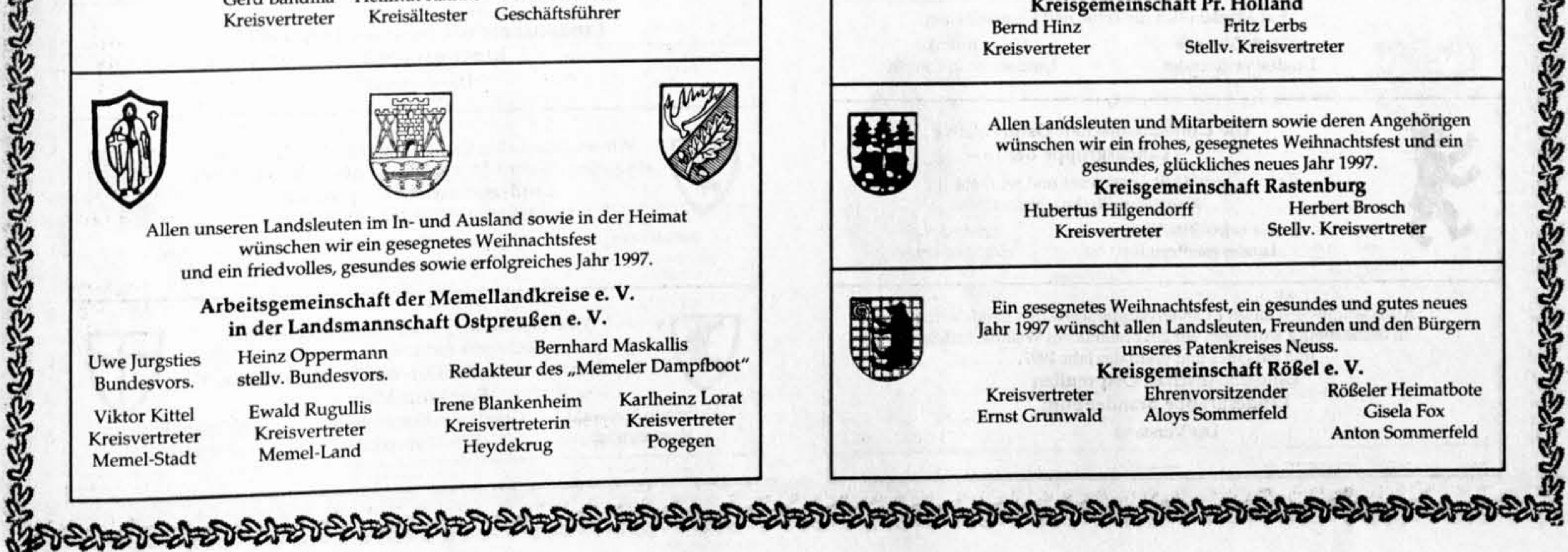
Kreisgemeinschaft Lötzen e. V.

Gisela Mahlmann, Kreistagsvorsitzende — Erhard Kawlath, Kreisvertreter



Die
Kreisgemeinschaft Lyck e. V.
wünscht allen Landsleuten und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 1997.

Gerd Bandilla, Kreisvertreter — Hellmut Rathke, Kreisältester — Alfred Masuhr, Geschäftsführer









Allen unseren Landsleuten im In- und Ausland sowie in der Heimat wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles, gesundes sowie erfolgreiches Jahr 1997.

Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e. V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Uwe Jurgsties, Bundesvors. — Heinz Oppermann, stellv. Bundesvors. — Bernhard Maskallis, Redakteur des „Memeler Dampfboot"

Viktor Kittel, Kreisvertreter Memel-Stadt — Ewald Rugullis, Kreisvertreter Memel-Land — Irene Blankenheim, Kreisvertreterin Heydekrug — Karlheinz Lorat, Kreisvertreter Pogegen



Ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein friedvolles und gesundes Jahr 1997 wünscht allen Landsleuten im In- und Ausland sowie den Deutschen in unserem Heimatkreis.

Kreisgemeinschaft Mohrungen e. V.

Willy Binding
Kreisvertreter



Wir grüßen alle Züchter, Reiter und Freunde unseres Trakehner Pferdes und wünschen ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und auf allen Ebenen ein erfolgreiches und glückliches Jahr 1997.
Halten auch Sie uns weiterhin die Treue, denn „Das Trakehner Pferd muß weiterleben!"

Stiftung Trakehner Pferd
Martensdamm 2, 24103 Kiel

Hubertus Hilgendorff, Vorsitzender — Klaus Wittlich, Vorsitzender Trakehner Verband — Dr. Uwe Lebens, Vorsitzender Trakehner Förderverein



Allen Landsleuten im In- und Ausland, den Deutschen der Minderheit in der Heimat und den Bürgern unserer Patenstadt Bochum wünschen wir gesegnete Weihnachten und ein gutes und gesundes 1997.

Kreisgemeinschaft Neidenburg e. V.

Marion Haedge
Kreisvertreterin



Allen Ortelsburgern im In- und Ausland, den Landsleuten in der Heimat sowie den Bürgern unserer Patenstadt Herne frohe, gesegnete Weihnachten und für 1997 Gesundheit und Wohlergehen.

Kreisgemeinschaft Ortelsburg e. V.

Edelfried Baginski, Vorsitzender — Ewald Grzanna, 2. Vorsitzender

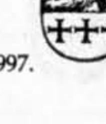


Allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Osterode Ostpreußen ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für 1997.

Kreisgemeinschaft Osterode Ostpreußen e. V.

Prof. Dr. Edgar R. Steiner
Kreisvertreter





Den Angehörigen der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau, unseren Partnern in Kreis und Stadt Verden und allen Bürgern, die sich uns verbunden fühlen, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein frohes neues Jahr 1997.

Kreisgemeinschaft Pr. Eylau

Albrecht Wolf Martin Lehmann





Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr wünscht allen Landsleuten im In- und Ausland und dankt für ihre treue Unterstützung unseres heimatpolitischen Anliegens.

Kreisgemeinschaft Pr. Holland

Bernd Hinz, Kreisvertreter — Fritz Lerbs, Stellv. Kreisvertreter



Allen Landsleuten und Mitarbeitern sowie deren Angehörigen wünschen wir ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, glückliches neues Jahr 1997.

Kreisgemeinschaft Rastenburg

Hubertus Hilgendorff, Kreisvertreter — Herbert Brosch, Stellv. Kreisvertreter



Ein gesegnetes Weihnachtsfest, ein gesundes und gutes neues Jahr 1997 wünscht allen Landsleuten, Freunden und den Bürgern unseres Patenkreises Neuss.

Kreisgemeinschaft Rößel e. V.

Kreisvertreter Ernst Grunwald — Ehrenvorsitzender Aloys Sommerfeld — Rößeler Heimatbote Gisela Fox, Anton Sommerfeld

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!




Allen Schloßbergern aus Stadt und Land, unserem Patenkreis Harburg mit der Kreisstadt Winsen/Luhe sowie allen unseren Freunden wünschen wir ein frohes und gesundes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches, gutes neues Jahr 1997.

Kreisgemeinschaft Schloßberg (Pillkallen)

Gerd Schattauer, Stellv. Kreisvertreter – Georg Schiller, Kreisvertreter – Gerhard Glaner, stellv. Kreisvertreter



Allen Landsleuten aus der Stadt und dem Kreis Sensburg überall in der Welt und den Bürgern unserer Patenstadt Remscheid gesegnete Weihnachten und ein gutes und gesundes 1997.

Heimatkreisgemeinschaft Sensburg e. V.

Johannes Schmidt
Kreisvertreter



Zu Weihnachten und zum Jahreswechsel grüßen wir die Tilsiter in aller Welt und ihre Angehörigen, verbunden mit allen guten Wünschen.
Zugleich danken wir allen, die am letzten Bundestreffen der Tilsiter in Kiel teilgenommen haben, für ihr Erscheinen.
Auf Wiedersehen beim Ostpreußentreffen zu Pfingsten 1997 in Düsseldorf.

Stadtgemeinschaft Tilsit e. V.

Horst Mertineit-Tilsit, 1. Vorsitzender – Ingolf Koehler, 2. Vorsitzender




Allen Landsleuten im In- und Ausland wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes Jahr 1997.

Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

Albrecht Dyck, Vorsitzender – Helmut Pohlmann, Geschäftsführer



Allen Treuburgern aus Stadt und Land – weltweit verstreut – sowie den Deutschen in der Heimat wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes Jahr 1997.

Kreisgemeinschaft Treuburg

Dr.-Ing. Heinrich Matthée



Wir wünschen allen Landsleuten im In- und Ausland frohe Weihnachten und ein glückliches, gesundes neues Jahr 1997.

Kreisgemeinschaft Wehlau e. V.

Hans Wittke, Vors. des Kreistages – Joachim Rudat, Kreisvertreter – Wilhelm Witt, stellv. Kreisvertreter

Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Landesgruppe Baden-Württemberg

grüßt zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel alle Landsleute und Freunde Ostpreußens. Wir wünschen beste Gesundheit für ein friedvolles neues Jahr.

Es bedanken sich für Treue und Unterstützung.

Günter Zdunnek, Landesvorsitzender – Helga Ruhnke, Landesschriftführerin



Die Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
– Landesgruppe Berlin –

grüßt alle Landsleute und wünscht ein gesegnetes Weihnachtsfest 1996.

Hans-Joachim Wolf, Landesvorsitzender – Erwin Spieß, Schatzmeister

Allen Mitgliedern unserer Landesgruppe sowie den Landsleuten in Brandenburg wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes Jahr 1997.

Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Brandenburg

Der Vorstand



Allen Landsleuten im Lande Bremen und Bremerhaven sowie allen Ostpreußen nah und fern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes „1997".

Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Bremen e. V.

1. Vorsitzender: Helmut Gutzeit – Landesgeschäftsführer: Bernhard Heitger



Allen Mitgliedern unserer Landesgruppe sowie allen Landsleuten und Freunden unserer Heimat in Hamburg und Umgebung wünschen ein besinnliches Weihnachtsfest sowie ein gutes und erfolgreiches, gesundes Jahr 1997.

Ihre

Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Hamburg

Der Vorstand

Allen heimattreuen Landsleuten in Hessen wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie Gesundheit, Freude und Erfolg im neuen Jahr in Frieden und Freiheit.

Für den Landesvorstand

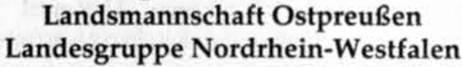
Anneliese Franz, 1. Vorsitzende – Dr. Christean Wagner, stellv. Landesobmann – Hugo Rasmus, Landesobmann Westpreußen

Allen ostpreußischen Landsleuten im In- und Ausland, allen Deutschen in unserem geliebten Ostpreußen, allen Mitgliedern unserer Kreis- und Ortsgruppen und ihren Angehörigen wünschen wir fern der Heimat ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes und glückliches 1997.

Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Niedersachsen

Dr. Barbara D. Loeffke

Walter Beber – Dr. Hans Dembowski – Fredi Jost – Waltraud Ringe

Wir wünschen allen Mitgliedern, Mitarbeitern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Dr. Dr. Ehrenfried Mathiak, 1. Vorsitzender – Torne Möbius – Manfred Ruhnau, stellvertretende Vorsitzende

Allen Landsleuten und Bürgern in Rheinland-Pfalz sowie in den anderen Bundesländern und in aller Welt gesegnete Weihnachten, Frieden auf Erden und ein glückliches und gesundes 1997.

Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Der Vorstand

Dr. Wolfgang Thüne – Willi Komossa – Kurt Windt – Horst Witulski




Allen Mitgliedern in unserer Landesgruppe sowie allen Landsleuten im Saarland gesegnete Weihnachten und alles Gute für 1997, verbunden mit einer herzlichen Einladung zu unseren Veranstaltungen.

Landsmannschaft West- und Ostpreußen
Landesgruppe Saar

Der Vorstand




Wir wünschen allen Ostpreußen in Schleswig-Holstein ein schönes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.

Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Schleswig-Holstein

Günter Petersdorf
Landesvorsitzender




Allen unseren Mitgliedern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1997.

Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen e. V.
Frankfurt/Main

Hermann Neuwald, Vorsitzender – Gunda von Komorowsky, Schriftführerin – Hildegard Weber, Schatzmeisterin

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Gruppenreisen für Landsleute

WGR

Wir wünschen unseren Reiseteilnehmern und -interessenten ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles, gesundes neues Jahr.

Es ist angenehm und schön, mit Gleichgesinnten zu verreisen, nahe und ferne Länder zu entdecken und gemeinsam zu erleben.

Darum halten wir auch für 1997 in gewohnter Weise ein hochwertiges Angebot für Sie bereit, u. a. Reisen nach Australien–Neuseeland „Eine Reise durch Traum und Zeit", Namibia „Das Kleinod Afrikas" und Kanada „Vom St. Lorenzstrom bis Vancouver Island", um nur drei unserer „Leckerbissen" zu nennen.

Fordern Sie unseren Katalog und die ausführlichen Programm- und Leistungsbeschreibungen an. Es lohnt sich!

WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Tel.: 03 37 01/5 76 56



Allen unseren Mitgliedern und Freunden
ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1997.
Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen
Kreisgruppe Kassel

G. J. Kowallik, 1. Vorsitzender — W. v. Schaewen-Scheffler, Schriftführerin — H. Rammoser, 2. Vorsitzender



Die Landsmannschaft Ostpreußen
Göttingen Stadt und Land e. V.
wünscht ihren Landsleuten, Freunden und Förderern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes und glückliches Jahr 1997.
Ein besonderer Dank gilt allen Freunden, die unsere Ehrenmalfeier mit einer Spende unterstützt haben.
Alfred Wermke
1. Vorsitzender



Der Vorstand der
Landsmannschaft Ost- und Westpreußen
Kreisgruppe Osnabrück e. V.
wünscht allen Freunden, Mitgliedern und ihren Angehörigen gesegnete Weihnachten und für die Zukunft Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.



Die Stiftung Ostpreußen
mit ihren Einzelstiftern

Agnes-Miegel-Gesellschaft e. V.
Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e. V.
Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Ostpreußisches Jagd- und Landesmuseum e. V.
Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e. V.
Ostheim e. V.
Prussia-Gesellschaft e. V.
Verein zur Erhaltung und Förderung der Zucht des Trakehner Pferdes e. V.
Historischer Verein für Ermland e. V.
Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen e. V.
Salzburger Verein e. V.
Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung

grüßt zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel
alle ostpreußischen Landsleute und ihre Freunde

DAS OSTHEIM
Jugendbildungs- und Tagungsstätte
der Landsmannschaft Ostpreußen
wünscht den treuen Gästen des Hauses
ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, gesundes Jahr 1997.



Allen Landsleuten und Freunden unseres ostpreußischen Warmblutpferdes Trakehner Abstammung wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1997.
Wir danken Ihnen für Ihre Treue und für Ihre tatkräftige Unterstützung unserer Arbeit bei der Erhaltung unserer stolzen Trakehner Pferde.
Trakehner Förderverein
Gutenbergring 60, 22848 Norderstedt

Dietrich v. Lenski-Kattenau, Ehrenvorsitzender — Dr. Uwe Lebens, Vorsitzender



Allen Mitgliedern und Freunden der PRUSSIA
überall in der Welt gesegnete Weihnachten
und ein gutes und gesundes 1997!
PRUSSIA
Gesellschaft für Heimatkunde Ost- und Westpreußens e. V.
Dr. Lothar Förmer — Dr. Günter Brilla — Gerhard Kohn



Frohe und gesunde Weihnachten sowie ein glückliches und friedvolles Jahr 1997, das wünschen allen „Altstädter Knaben", ihren Angehörigen und Freunden im Namen der Schulvereinigung der ehemaligen
Altstädtischen Knaben Mittelschule
Manfred Eckstein — Gerhard Jelonnek
Wolfgang Kampf — Christel Krause
Nächstes Schultreffen vom 17. bis 20. 4. 1997 in Bad Pyrmont
Anmeldungen an Gerhard Jelonnek, Gorch-Fock-Weg 28d
22844 Norderstedt, Telefon 0 40/5 25 68 68





Freundeskreis zur Erhaltung und Pflege ostpreußischen Kulturgutes e.V.
Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr.) e.V.
An der Lunie 9 · 47839 Krefeld — Telefon 0 21 51 / 73 22 93

Allen unseren Mitgliedern und Freunden Ostpreußens wünschen wir frohe und besinnliche Weihnachtstage, einen guten Ausklang des Jahres 1996 und ein friedvolleres Jahr 1997.



Allen Mitgliedern, Förderern und Freunden der VOK und FVED
wünschen wir ein gesegnetes, besinnliches Weihnachtsfest
und ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr
in Frieden und Freiheit.
Für den Vorstand der Vereinigung ehem. Schüler der Vorstädtischen Oberrealschule zu Königsberg (Pr) e. V.
Günter Venohr, Vorsitzender, Hermann-Löns-Straße 21, 50765 Köln



Wiedersehenstreffen
Tilsiter Sport-Club/MTV Tilsit
vom 6. bis 8. Juni 1997
im Sporthotel Fuchsbachtal, Barsinghausen
Mit den besten Empfehlungen für rege Beteiligung und gutes Gelingen wünsche ich allen Tilsiter Sportlern und Turnern eine gesegnete Weihnacht und ein glückliches Jahr 1997.
Fredi Jost, Vorsitzender



Allen Pillauern frohe Weihnachen
und ein friedvolles, gesundes Jahr 1997.
Heimatgemeinschaft Seestadt Pillau
Dr. Bernd Wöbke — Bernd Klupsch — Ulrich Goll
Erich Lau — Lore Umlauf



Den Mitgliedern der
Freunde des Ostpreußischen Jagdmuseums in Lüneburg
wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes, friedvolles 1997.
Den Kranken wünschen wir weiterhin Genesung, in der Hoffnung, daß wir uns zur Jahreshauptversammlung, welche wir zusammen mit dem zehnjährigen Bestehen des Museums am 28./29. Juni 1997 begehen wollen, wiedersehen werden.

Der Vorstand
Dr. Rothe — Stammer — Klimmek — Eschment
Schwenger — Dr. Hesselbarth

Jahresrückblick '96:

„Kehre wieder ..."

Politik als Mittel zur Durchsetzung nationaler Interessen prägte entgegen mancher Bonner Parole auch 1996 das Schicksal dieser Erde. Einen augenfälligen Schlußakkord für dieses Jahr tremolierten die von der durch die USA inspirierten Deutschen Bundesbank gesteuerten Währungsturbulenzen, die den Dollar in die Höhe trieben, um Frankreich zu nötigen, die eigene Währung abzuwerten. Ex-Premier Giscard d'Estaing, allemal gut, um der Grande Nation auf die Sprünge in größere Unabhängigkeit zu verhelfen, ermunterte überraschend seine Landsleute, sich doch endlich von der angeblich allzu engen „Fesselung" der deutschen Liebesumarmung zu lösen. Regierungschef Juppé nannte daraufhin im Parlament Giscard einen „Demagogen", Sozialist Chévenement fühlt sich unter „einem deutschen Diktat, dem wir Franzosen uns einfach gebeugt haben", und nur in Bonn traten auch 1996 die so offenkundigen Widersprüche, Unwägbarkeiten und Risiken angesichts der beabsichtigten Preisgabe der eigenen Währung nicht zutage. Diese auffällige Aktionseinheit der bundesdeutschen Demokraten beim Verschweigen der Meinung des eigenen Volkes, das die Preisgabe der Mark mit über 70 Prozent ablehnt, war auch für das abgelaufene Jahr symptomatisch.

Rechter Männermut vor Königsthronen gehörte in Deutschland schon immer zu den eher seltenen Tugenden. Sieht man von Martin Luther und Andreas Hofer ab, so bestehen die deutschen Mutausbrüche zumeist nur literarisch. Doch als ein Mainzer Gericht nach sechs Jahren den Angeklagten Andreas Speck freisprach, nachdem er unter Hinweis auf das ominöse Tucholsky-Zitat „Soldaten sind Mörder" angeklagt worden war, entschuldigte sich der Vorsitzende Mainzer Richter Karl-Heinz Fischer nachdrücklich bei den im Gerichtsgebäude anwesenden Bundeswehrangehörigen. Karlsruhe habe durch seine Vorgabe kein anderes Urteil zugelassen und damit zugleich „in unerträglicher Weise" in die Tätigkeit von Strafgerichten eingegriffen. Respekt! Doch Karlsruhe kümmerte offenbar diese Meinung ebensowenig wie etwa die Festlegung über den Fortbestand des Deutschen Reiches von 1973, weshalb es dann im Fortgang der Ereignisse des Jahres nur konsequent war, daß Soldaten einer früheren Generation, hochgeehrte Ritterkreuzträger, in Dresden durch den Standortkommandanten und den Oberbürgermeister (CDU) offen brüskiert wurden.

Eine schallende Ohrfeige für die leider unangefochten souverän agierenden Bonner Demokraten lieferte zu Anfang des Jahres die Witwe des früheren Bundeskanzlers und SPD-Vorsitzenden Willy Brandt, Brigitte Seebacher, als sie die Überzeugung äußerte, die gegenwärtigen Parteien seien „keine Wesen für die Ewigkeit"; vielmehr seien sie „Kinder des 19. Jahrhunderts" und in ihrer nationalen Funktion kaum noch für die Aufgaben der Zukunft geeignet. Unter deutlicher Anspielung auf die SPD, aber auch die anderen Bonner Parteien meinte sie ahnungsvoll, sie sehe Parallelen im Hinblick auf den Zerfall des real existierenden Sozialismus im vormaligen Ostblock.

Und es bestätigt diese allgemeine Bürgerverdrossenheit, wie Manfred Brunner vom Bund freier Bürger ausführte, „daß zwei Drittel des Mittelstandes und ein Drittel der Wähler nicht mehr zur Wahl gehen, hängt mit dem Unbehagen zusammen, daß sie ihre Ausbeutung und Entmündigung durch die Sozialfunktionäre merken. Andererseits haben sie bisher keine politische Gruppierung gefunden, mit der sie sich politisch wehren können. Insofern wird künftig die Auseinandersetzung nicht mehr zwischen Kapitalismus und Sozialismus geführt werden, sondern zwischen den Verfechtern der individuellen bürgerlichen Freiheit – dem Mittelstand – einerseits und den Funktionären der verschiedenen Kollektivorganisationen – der Sozialclique – andererseits. In diesem Kampf haben zur Zeit die Sozialcliquen aller Parteien die Vormacht."

Solch offene Worte kamen selten aus den Reihen der Großparteien, immerhin konnte auch die CDU mit einer Art von Seebacher-Brandt-Kassandra-Ruf aufwarten: Ex-CDU-Chef Rainer Barzel meldete sich ungefragt zum Enkelstreit. Außenpolitisch attackierte er unter Berufung auf Adenauer Kohl, dieser hätte „nie von einer Osterweiterung der NATO" gesprochen, „Union und Bündnis können sich nicht ‚erweitern'. Sie können sich nur abschließen oder öffnen. Sie können aber nicht den Willen der Völker ersetzen". Dies war eine saftige Ohrfeige für den Mann, der sich für den einzig legitimen Enkel des rheinischen Kanzlers Adenauer hält, die ihn freilich auch nicht zur Umkehr brachte noch die helleren Parteifreunde politisch zur Umkehr antrieb. Als Barzel auf die von Kohl ebenfalls grob vernachlässigten innenpolitischen Felder zu sprechen kam, meinte er: „Bestimmt wäre Adenauer immer wieder bei den Menschen in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen gewesen."

Schätze im Juliusturm zu haben war dem einstigen Finanzminister Fritz Schäffer noch eine behagliche Vision. Unvorstellbar aber wäre ihm jene astronomisch hohe Summer gewesen, die durch eine unbekümmert propagierte Verschuldungsideologie verkündet wurde und inzwischen mit satten 2,1 Billiarden Mark zu Buche schlägt. Jeder Bürger steht mit rund 27 000 Mark in der Kreide, jede fünfte Mark, die er für die Steuer aufbringen muß, frißt die Zinslast – ein Narr, wer da noch an Tilgung denkt und an die spätere Einlösung des frühen Kanzlerwortes von der „geistig-moralischen Wende" glaubt.

Ein Narr auch, wer da meint, das von Bismarck einst sorgsam ausgebreitete und später immer dichter geflochtene soziale Netz könnte noch Bestand in einer Zukunft haben, die immer mehr mit einem zuwandernden Kreis spekuliert, der die Prinzipien eines Sozial-Füllhorns weder kennt noch respektiert. 191 Milliarden Mark mußten die Renten-, Kranken- und Arbeitslosenversicherungen an sachfremden Leistungen aufwenden, die eigentlich vom Bundeshaushalt getragen werden müßten. Um respektable sieben Prozentpunkte könnte die Sozialversicherungslast abgesenkt werden, wenn



Bleibt trotz äußerlicher Veränderungen politisch unvorbereitet: *Berlin mit Regierungsviertel am Spreebogen*

die Rückerstattung, die einen Fehlbetrag von 100 Milliarden aufweist, abgezogen werden würde. Unvoreingenommene historische Seitenblicke zeigen an, daß die Duldung nomadischer Beweglichkeit als Lebensanschauung immer im Bunde mit der Bodenlosigkeit war, was die Sprachlehre mit ihrem Sinn für das Anschauliche Wurzellosigkeit nennt.

Nomadisch geriet auch das Ansinnen der Bundesregierung, sich nicht schützend im Sinne des Grundgesetzes vor die Wissenschaft stellen zu wollen. Insbesondere das im Blick auf kommunistische Regime so mühsam behauptete Recht auf Meinungs- und Pressefreiheit schien gefährdet, als es Bonner Stellen darum ging, das neueste Werk des vormaligen stellvertretenden Leiters des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, Joachim Hoffmann, „Stalins Vernichtungskrieg 1941–1945", auf den Index zu bringen und gegenüber dem Verfasser arbeitsrechtliche Hürden aufzurichten. Hoffmann unterzog in seinem Buch alle zeitgeschichtlichen Dogmen der Nachkriegszeit einer – schreckliches Wort – Revision, einer neuen Sicht, und die FAZ konnte lakonisch rügend notieren: „Die Scheu deutscher Zeithistoriker", sich auf Hoffmanns Sicht der deutschen Geschichte einzulassen, „hängt deutlich mit politischen Rücksichten zusammen und läuft auf ein selbstgewähltes Erkenntnisverbot der Forschung hinaus." Der angegriffene Historiker Hoffmann schrieb im Gefolge der gegen ihn und die Wissenschaft gerichteten Kampagnen: „Wie begreift sich eigentlich ein Staat", wenn er schon „den Unfug eines bösartigen historischen Bildungsmangels unter Strafe stellt?"

Kanzler Kohl, der hier deswegen so oft zitiert wird, weil er ohnehin das Szepter an sich genommen hat und zudem kein anderes Fettauge auf der Bonner Wassersuppe schwimmt, schien derlei nicht anzufechten. Getreu seiner Andenauer-Vermächtnis-Strategie, die Bundesdeutschen an Frankreich anzubinden, schlug er auch überseeische Offerten aus, die immerhin darauf abzielten, eine Hauptmachtfunktion in Europa anzubieten, um den Preis des Verzichts, eng an französischer Seite zu marschieren. Natürlich war dies nicht amerikanischer Altruismus, sondern das Wissen, daß mit Paris als zukünftiger europäischer Hauptmacht schlechter Kirschen zu essen sein würde, weil erstens Paris Atomwaffen besitzt, zweitens die Last seiner Geschichte unbefangen trägt und drittens trotz konkurrierender innerer Kräften national geschlossen bleibt. Das US-Magazin „Newsweek" lockte vorab im kontinentalen Zusammenhang, als es fragte: „Spaltet Helmut Kohl Europa mehr, als er es eint?" Um dann nachzufassen, daß Kohl auf Biegen und Brechen versuche, unterschiedliche Ökonomien und Kulturen zusammenzubringen.

Ohne tiefer nachzufassen, ließ sich Kohl von Adenauer leiten („lieber dreimal vor der Trikolore zu verbeugen"), als es auf eine Kurskorrektur ankommen zu lassen. Mit einiger Genugtuung hatte man schon früher im „Figaro" konstatiert: „‚Maastricht' ist ein neues Versailles ohne Krieg", während man in Washington zur Tagesordnung ohne die Deutschen überging; die hieß allemal nach dem alten Präsidenten Calvin Coolidge: „Das Geschäft der Amerikaner ist das Geschäft." Strategische Studien quittierten mit großer Genugtuung, daß sich US-Amerika in dem Maß zur weltbestimmenden Macht gefestigt habe, wie Rußland schwächer wurde. Zwar stehe man innenpolitisch auf „zerbrechlichen Füßen", doch sei die „Konfliktbewältigung zu einer Form der Realpolitik zurückgekehrt". Ein wachsames Auge behält man allein auf China, das den Schlüssel zur regionalen Stabilität Asiens besitzt und ein ebenbürtiger Konkurrent der USA werden könnte.

Moskau bescheinigen die kritischen Analytiker der Weltlage „einen unsicheren Prozeß des Übergangs", doch ist dies naturgemäß nur eine taktisch bestimmte euphemistische Umschreibung für die russische Katastrophe, die von Hungertoten, verarmten und hoffnungslos verzweifelten Menschen gezeichnet ist. Präsident Jelzin gleicht in seiner gesundheitlichen und geistigen Apathie den unseligen sowjetischen Vorgängern, die wiederum an die untätigen römischen „Cunctadoren" (Verzögerer) erinnern.

Man kann, man muß den General Lebed als den Hoffnungsträger der Russen so lange ansehen, als er es vermag, die nationale Souveränität und die Einheit seines Volkes zu befördern. Ein Reformer wird er kaum werden, um so mehr, als er keine Hausmacht im Kreml besitzt. Freilich sollte man bei ihm nicht unterschätzen, daß er, anders als Tschernomyrdin und seine neoliberalen Gefährten, nicht im Besitz des großen Geldes ist, wohl aber jenes Kapital aufzuweisen hat, das man gemeinhin Vertrauen und Mut nennt. Und mit solcher Währung sind mitunter schon sicherste Stellungen im Fluge genommen worden. Damit bleibt Rußland auch weiterhin nicht nur die große Unbekannte im Spiel der Mächte, es verheißt uns Deutschen auch die Möglichkeiten von Übergängen, die nicht zu Untergängen werden müssen.

Trotz dieser denkbaren russischen Eventualitäten befreien uns auch diese nicht von unseren eigenen Aufgaben, die nicht nur in der weiteren inneren wirtschaftlichen Angleichung Mitteldeutschlands an den Westteil unserer Nation und im Ausbau unserer Stellung innerhalb Mitteleuropas begründet liegen, sondern auch in den viel tiefer fassenden Ursachen einer geistig-kulturellen Verdrossenheit. Mit hoher Wahrscheinlichkeit werden wir geschichtlich zunächst wieder zurückgehen müssen, um ungefilterten Anschluß und Verständnis für unsere Historie zu bekommen. Und vermutlich wird dieser Rückgriff bei preußischen Prinzipien anhalten müssen, um die Not dieser Ära beheben zu können. Preußen kommt, wie es die zarten Ansätze während der ungeschickt und zielverworren geführten Anschlußversuche Brandenburgs an Berlin bereits anzeigten, dann neu in die Runde. Vielleicht überdeckt diese Staatsidee dann auch die so offenkundigen Mängel des auslaufenden amerikanischen Jahrhunderts, für das noch kein Ersatz gedacht wird. Zudem nimmt sich die denkwürdig aggressiv daherkommende Selbstsicherheit des naturwissenschaftlichen Zeitalters trotz aller Faszination in stilleren Lebensabschnitten dankwürdig leer aus; die Ratlosigkeit wächst angesichts der immer kälter wirkenden Stadtkultur, deren Tiefpunkt noch keineswegs durchschritten scheint. Was ein Friedrich Schiller im noch durchweg unangefochten optimistisch agierenden 18. Jahrhundert über die Entgötterung der Natur in seinem Gedicht „Die Götter Griechenlands" ahnungsvoll schrieb, scheint sich erst in unseren Tagen jenseits aller politischen Absichten, Unterlassungen und Möglichkeiten zu vollenden:

Schöne Welt, wo bist du – kehre wieder,
Holdes Blütenalter der Natur!
Ach, nur in dem Feenland der Lieder
Lebt noch deine fabelhafte Spur.
Ausgestorben trauert das Gefilde,
Keine Gottheit zeigt sich
meinem Blick,
Ach, von jenem lebenswarmen Bilde
Blieb der Schatten nur zurück.